

Stadthafen von Libau mit der deutschen Torpedobootsflottille.

Der traurige Zug der Trümmer  
Armee durch die unwirtlichen  
die Flucht des Königs Peter,  
Kälte und Not hinausirren  
geschlagener und nicht schuldlos  
leons Rückzug von Moskau“,  
ichterstatter aus dem serbischen  
turner, „mit dieser traurigen Flucht der Serben  
gewesen sein.“ Und am gleichen Sinne darf man  
Serbien hinzufügen: „Mit Mann und Roß und  
— hat sie der Herr geschlagen.“

Es steht bevor, früher oder später, ein allgemeiner  
Kampf, dessen Gegenstand unsere Gesinnung, unsere  
Religion, unsere Geistesbildung nicht weniger sein werden,  
als unsere äußere Freiheit und äußeren Güter; ein Kampf,  
der gekämpft werden muß, den die Könige mit ihren  
gedungenen Heeren nicht kämpfen können, sondern die  
Völker mit ihren Königen gemeinsam kämpfen werden,  
der Volk und Fürsten auf eine schönere Weise, als es seit  
Jahrhunderten der Fall gewesen ist, vereinigen wird, und  
an den sich jeder, wie es die gemeinsame Sache erfordert,  
anschließen muß. Mir steht schon die Krisis von ganz Deutsch-  
land, und Deutschland ist doch der Kern von Europa,  
vor Augen.

Schliermacher.

### Deutsche Worte.

Geduld ist euch vomnöten,  
Wenn Sorge, Gram und Leid  
Und was euch mehr will töten,  
Euch in das Herze schneidet.  
D auserwählte Zahl!  
Soll euch kein Tod nicht töten,  
Ist euch Geduld vomnöten,  
Das sag ich noch einmal.

Paul Gerhardt.

Die deutsche Nationalität ist wie jede andere Nationalität  
eine Kraft, die nicht gewogen, geschaut, geleitet, beschrieben  
werden kann, die da ist, wenn sie wirkt; die überall da ist,  
wo in Deutschland etwas wächst und gedeiht.

Paul de Lagarde.

Wollen, was man kann, und können, was man will,  
Hält die Freunde fest und macht die Feinde still.

Martin Greß.







## Leutnant Immelmann im Luftkampfe.

ingen Leutnant Immelmann gelangen  
Zeit eine stattliche Reihe großer Kampfflug-  
front zum Abschluß zu bringen, ist aus den  
der Obersten Heeresleitung bekannt ge-  
merkenheit ist ihm von Sr. Majestät dem  
auch Leutnant Boelke aus dem gleichen Anlaß  
Pour le mérite verliehen worden. Da ist es

die Schil-  
Augen-  
einen  
Kämpfe  
Offiziers  
die der  
mitteilt.  
nigen  
tag, so

sch. ist über  
Lille Doppel-  
beder Kreuze.  
Ein gliches  
Schaup. Da naht  
sich ei anderer  
Doppel er. Ifts  
Freund der Feind?  
Jetzt i er zu  
erkennen — ein  
englischer Kampf-  
doppelbeder! Hinter  
ihm her stürzt in  
rasendem Fluge ein  
schneller Eindeder.  
Er trägt die großen  
„Eisernen Kreuze“  
unter den Trage-  
flächen. Schon hat  
er den Feind erreicht  
und überschüttet ihn  
mit einem rasenden  
Schnellfeuer aus  
einem Maschin-  
gewehr. Aber auch  
der Engländer ant-  
wortet. Der deutsche  
Doppelbeder kommt  
seinem kleinen

Bruder zu Hilfe und  
bald ist die Luft vom  
Gefnatter der Schüsse  
der drei Flugzeuge erfüllt. Lange tobt der heftige Kampf hin  
und her. In engen Kurven umkreist der deutsche Doppelbeder  
den englischen Kampfflieger, um ihm den Weg zum Heimats-  
hafen abzuschneiden. Währenddessen beschießt der kleine  
deutsche Eindeder sein Opfer wütend bald von unten, bald  
von oben. Nichts hilft dem Engländer: Versucht er zu  
steigen, so steigen auch seine beiden Verfolger; sinkt er, so  
senken auch diese sich. Da stürzt der Engländer plötzlich fast  
senkrecht in die Tiefe. Schon glauben die dem aufregenden  
Luftkampf zusehenden Gelbgrauen, er wäre getroffen  
und atmen erleichtert auf. Doch nein. Er richtet sich wieder  
auf und strebt in schnurgeradem Fluge den englischen Linien  
entgegen. Aber er hat die Rechnung ohne den deutschen  
Eindeder gemacht. Ohne auch nur einen Augenblick zu

zögern, stürzt ihm dieser nach. Schon hat er ihn wieder er-  
reicht und überschüttet ihn von neuem mit rasendem Schnell-  
feuer. Immer tiefer fliegt der Engländer, in geradem  
Fluge auf die französischen Linien zusteuend. Doch es  
gelingt ihm nicht, sie zu erreichen. Der Eindeder ist auf sein  
Opfer herabgestoßen, der Engländer wehrt sich verzweifelt.  
Da plötzlich steht sein Motor still, eine Kugel hat wohl das  
Herz des Flugzeuges getroffen. Der besiegte Engländer

muß niedergehen und  
landet glatt auf  
einem Acker dicht  
hinter einer Hecke.  
Kurz darauf, fast  
gleichzeitig, kommt  
auch der kleine Ein-  
deder dicht neben  
ihm zur Erde. Aus  
dem Führersitz  
springt sein einziger  
Insasse, ein junger  
Leutnant, und be-  
trachtet mit ernster  
stiller Miene seinen  
besiegten Gegner.  
Die Insassen des  
englischen Kampf-  
doppelbeders, zwei  
englische Offiziere,  
sind verwundet und  
werden von den  
deutschen Sanitäts-  
mannschaften abbe-  
fordert. Dann steigt  
der deutsche Flieger  
wieder in seinen  
kleinen Eindeder,  
wirft an und ent-  
schwindet bald darauf  
den Blicken. Am  
nächsten Tage aber  
heißt es im deutschen  
Heeresbericht in  
kurzen, schlichten  
Sätzen, die den  
Sieger durch Erwäh-  
nung seines Namens  
ehren: „Nordwestlich  
von Lille zwang  
Leutnant Immel-  
mann einen eng-

lischen Doppelbeder in 4000 Metern nieder. Dieser  
Offizier hat damit in verhältnismäßig kurzer Zeit vier  
feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. . .“

### Humor.

Gruß aus der Heimat . . . Unmittelbar nach der  
nahme von W., als in R. noch die Füßchen sahen u  
beschossen, bekam Graf K. den Auftrag, als Bär  
dem bulgarischen und amerikanischen Militär  
der eroberten Forts zu zeigen.

Während der Besichtigung schlägt in  
Granate ein. Als der Amerikaner unwill  
schreckt und sich duckt, lächelt ihm der  
bitte Sie — ein Gruß aus der Heimat



Ein Kampf in den Lüften.

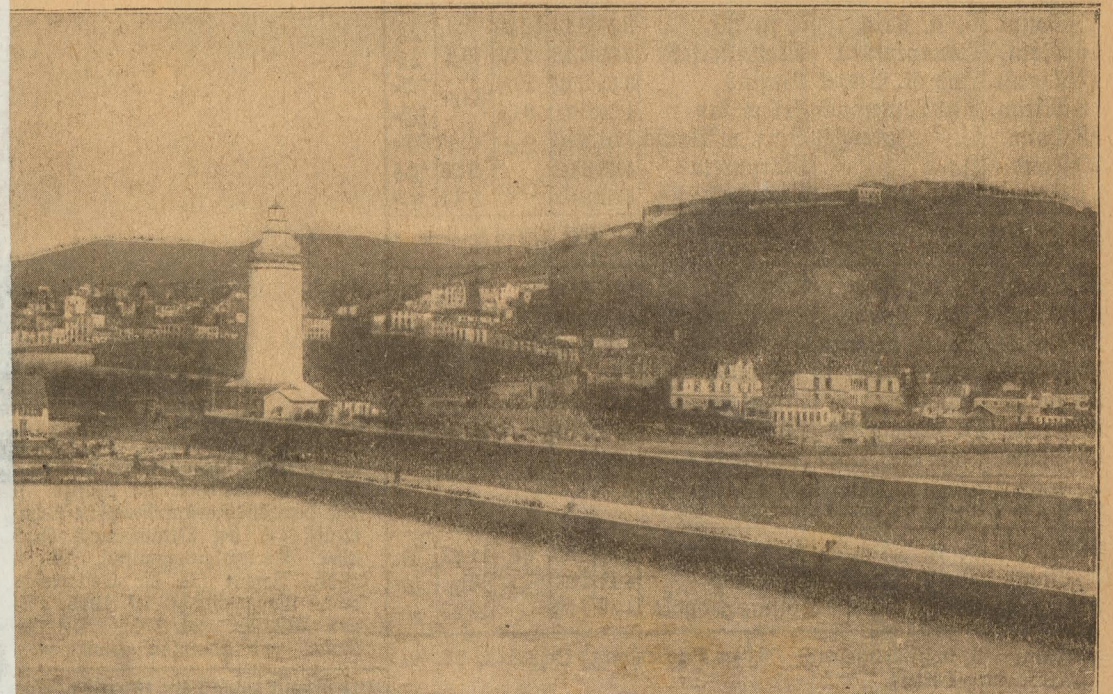
## Die Wacht an den Dardanellen.

französische Dar-  
anellen, das mit  
— vor  
Ministertisch  
Todesstoß  
reiches be-  
ist in  
jahr nach  
feindlichen  
langlos zu  
men. Was  
Heer unter  
der Dar-  
geleistet  
gebührend  
möglich sein, es  
heute schon  
bekannten riesen-  
der Eng-  
unserer  
Bewunderung  
Am 19. Februar 1915  
nahmen die Engländer den  
Versuch, die Dardanellen-  
durch eine Flotte zu  
nehmen, der von der türkischen  
glatt abgewiesen wurde. Am 18. März ver-  
einen zweiten Ansturm, diesmal mit einer  
französische Einheiten verstärkten Flotte. Der Erfolg



Marshall Liman v. Sanders,  
der Kommandant der Dardanellen-Armee.

Am 18. März ver- vom 26. bis 29. August vollständig geschlagen und  
einen zweiten Ansturm, diesmal mit einer konnten sich auch hier nur auf schmalem Landstreifen  
französische Einheiten verstärkten Flotte. Der Erfolg vermöge hrer Schiffsartillerie hatten.



Der Eingang der Dardanellen mit Gallipoli im Hintergrund.

war eine schwere Niederlage der  
Feinde mit dem Verlust mehrerer  
Kampfschiffe. Die Engländer  
sahen nun ein, daß sie die  
Stärke der Dardanellenartillerie  
arg verkannt hatten, und ver-  
suchten nun die Forts mit einem  
Landungskorps unter gleichzeitiger  
Mitwirkung ihrer Schlachtschiffe  
zu nehmen. Aber die Landeten  
Truppen erlitten am 25. eine  
große Niederlage und mußten  
sich nur auf der Spitze der Hal-  
binsel der Gallipoli halten.  
Bereich ihrer Schiffsartillerie  
halten. Jeder Versuch, die  
dringen scheiterte an der  
Dardanellenarmee. Nun  
suchten schließlich die Engländer  
durch eine überraschende Landung  
an der Suplabucht auf der West-  
küste der Halbinsel einen Durch-  
bruch durch die türkischen Linien,  
um den linken Flügel der Dar-  
danellenarmee abzuschneiden. Doch  
wurden die gelandeten Truppen



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg. u m u m	Mond- Aufg. Untg. u m u m	Mondlauf	
27. Vom Spitter im Auge. Luf. 6. 86-42. Ep. Röm. 8, 18-27.	Von der Pharisäer Gerechtigt. Matth. 5.	Vollm. 4. Juli 11 Uhr abds. Sichtbare Mondfinsternis.				
1 Sonnt. 4. n. Trin.	5. n. Pf.	3 43 8 24	Bei	12 16		
2 Mont. Maria Heimj.	Maria Heimj.	3 44 8 23		12 51		
3 Dienst. Kornelius	Syazinth	3 44 8 23	Tage	1 41		
4 Mittw. Chr. Gellert	Ulrich	3 45 8 22		2 47		
5 Donn. Joh. Rothe	Numerianus	3 46 8 22	8 52	Bei		
6 Freit. Johann Fuß	Jesajas	3 47 8 21	9 19			
7 Sonn. Gg. Neumark	Willibald	3 48 8 21	9 40	Tage		
28. Von Petri reichem Fischauge. Luf. 5, 1-11. Ep. 1. Petri 3.	Jesus speist 4000 Mann. Marc. 8.	Letztes Viertel 11. Juli 1 Uhr nachm.				
8 Sonnt. 5. n. Trin.	6. n. Pf.	3 49 8 20	9 58			
9 Mont. Ephr. d. Syrer	Chrillus	3 50 8 20	10 15	Bei		
Geb. d. Großh. Friedrich II. von Baden						
10 Dienst. Wilh. v. Dran.	7 Brüder	3 51 8 19	10 32			
11 Mittw. Moritz v. S. C.	Pius	3 52 8 18	10 51	Tage		
12 Donn. Erasmus	Joh. Gualbert	3 53 8 17	11 14			
13 Freit. Joel	Margareta	3 54 8 16	11 43			
14 Sonn. Joh. Wessel	Bonaventura	3 55 8 15	Mrg.			
29. Von der Pharisäer Gerechtigt. Matth. 5, 20-26. Ep. Röm. 6.	Von den falschen Propheten. Matth. 7.	Neum. 19. Juli 4 Uhr morg. Unsichtb. Sonnenfinsternis.				
15 Sonnt. 6. n. Trin.	7. n. Pf.	3 56 8 14	12 20	Bei		
16 Mont. Bonaventura	Skapulierfest	3 58 8 13	1 07			
17 Dienst. Joh. F. Starck	Alexius	3 59 8 12	2 04	Tage		
18 Mittw. Ant. Lauterbach	Friderikus	4 00 8 11	3 09			
19 Donn. B. Huber	Vinz. v. Paula	4 01 8 10	Bei			
20 Freit. Jona	Margareta	4 03 8 09	8 26			
21 Sonn. Jul. Sturm	Braxedes	4 04 8 07	Tage	8 41		
30. Die Ernte ist groß. Matth. 9, 36-38. Ep. Röm. 6, 19-23.	Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16.	Erstes Viertel 27. Juli 8 Uhr vorm.				
22 Sonnt. 7. n. Trin.	8. n. Pf.	4 06 8 06		8 55		
23 Mont. Joh. Eccard	Apollinaris	4 07 8 05	Bei	9 08		
24 Dienst. Th. v. Kempen	Christine	4 08 8 03		9 22		
25 Mittw. Jakobus d. Aelt.	Jakobus d. Aelt.	4 10 8 02		9 37		
26 Donn. Anna	Anna	4 11 8 00	Tage	9 54		
27 Freit. J. Schade	Pantaleon	4 13 7 59	10 16			
28 Sonn. Joh. Seb. Bach	Innozenz	4 14 7 57	10 46			
31. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13-23. Ep. Röm. 8.	Von der Verführung Jerusalem. Luf. 19.					
29 Sonnt. 8. n. Trin.	9. n. Pf.	4 16 7 55	Bei	11 27		
30 Mont. Ruth	Abdon	4 17 7 54	Tage	Mrg.		
31 Dienst. Micha	Ignaz Loyola	4 19 7 53		12 23		

Bußtage: 6. in Württemberg; 8. in Mecklenburg-Schwerin; 15. in Mecklenburg-Strelitz.

Geburtstage: 4. Prinz Wilhelm von Preußen. 7. Prinz Eitel-Friedrich v. Preußen. 14. Prinz Albrecht von Preußen. 19. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha. 27. Prinz Oskar von Preußen.

Sind die Hundstage hell und klar,  
Kunden sie ein gutes Jahr!  
Landwirt spricht: „Für alle Fälle  
kalt ich schon jetzt bestelle,  
Bettig solls bestellt sein,  
Sonst trifft es zu spät hier ein!“

Geschichtliche Gedenktage. 4. 1915. Niederlage der Italiener am Isonzo. 9. 1915. Die deutschsüdwestafrikanische Schutztruppe ergibt sich bei Ottavi nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel. 18. bis 28. 1915. Zweite für die Oesterreicher siegreiche Isonzoschlacht. 19. 1915. Besetzung von Windau. 24. 1915. Die Festungen Rosan und Putulsk genommen.

Witterung nach dem 100-jähr. Kalender: Anfänglich kühl, vom 9. bis 12. heiß mit kalten Nächten, vom 13. bis zu Ende große Dürre. — Hundstage: 23. Juli bis 24. August.

Was so den Engländern durch Angriffe ihrer Truppen nicht gelungen war, hofften sie schließlich durch die Erschöpfung der türkischen Kriegsmittel zu erreichen. Durch diese Rechnung machte ihnen jedoch die Öffnung des Weges Berlin-Konstantinopel einen Strich. Bei Nacht und Nebel suchten sie sich infolgedessen zuerst von der Ewla-Nacht am 19. Dezember davon zu schleichen. Doch wurde dieses Unternehmen zu einer an Kriegsmaterial überaus verlustreichen Vertreibung des Feindes. In gleicher Weise erfolgte schließlich am 8. Januar auch die Verjagung der Feinde von der Südspitze der Gallipolishalbinsel, sodann die so siegesicher herausgeschriene Nieder-



Der Urlauber.

## Der Urlauber.

Daheim nun wieder aus Wetter und Wind  
Und aus dem Lärm der Schlacht:  
Ein Urlaubspatz hat der Heimat das Kind,  
Der Mutter den Sohn gebracht.

Und hier auf der Dorfbank um ihn herum  
Ein Kreis junger Hörer, erwartungsvoll, stumm.

„Jungens“, so spricht er und hebt die Hand,  
„Mit Gott für König und Vaterland  
Ist mancher von uns erst in späten Jahren,  
Das glaubt nur, in die Welt gefahren  
Und hat dem Feind — nicht gar höflich — zur Nacht  
„Bisite“ im eigenen Lande gemacht,  
In Belgien, kann ich wohl sagen, da sitzen  
Wir mitten in den Brüsseler Spigen,  
Und in Ostend, wo die vornehme Welt  
Ihre Badesaison im Sommer hält,  
Da kann man jetzt unsere Feldgrauen sehen  
Und die „blauen Jungen“ zum Baden gehen.  
Die Franzmänner meinten, 's wär leicht gehert,

Wo die Kreide und der Champagner wächst,  
Uns anzukreiden. Doch haben zuletzt  
Sie selbst sich dort in die Kreide gesetzt.  
Und als dann im Osten begann die Fahrt,  
Wir packten den Rufen nicht sanft und zart —  
Unter Madensen und Hindenburg  
Gings wie im Sturm durch Polen hindurch  
Und tief in das russische Reich hinein,  
Dort stehen wir jetzt wie die Wacht am Rhein. . .  
Drauf hin zur Donau. Aber Belgrad und Nisch  
Machten mit Serbien wir reinen Tisch.  
Nicht Berge, nicht Flüsse hemmten den Lauf,  
Wir schlossen das Türlentor uns auf,  
Und Freund und Freund sich reichen die Hand  
Nun über das tapfere Bulgarenland.  
Und überallhin bin in jungen Jahren  
Auch ich mit des Kaisers Heer gefahren.“

So er. Und die Hörer rings in der Reih,  
Sie wünschten, sie wären auch dabei.

Josef Rußnigl.



August

1917

Erntemonat

Datum und Wochentage	Fest- und Namensstage	Katholische Fest- und Namensstage	Sonnen- Mfg. Utg. u m u m	Mond- Mfg. Utg. u m u m	Mondlauf
1 Mittw.	Makkabäer	Petri Kettenfest	4 20 7 51	Bei 1 36	☾
2 Donn.	Nikodemus	Portiunkula	4 22 7 49	3 01	☾
3 Freit.	Stegmann ☺	Steph. Erfind.	4 23 7 47	Bei	☾
4 Sonn.	F. Mallet	Dominikus	4 25 7 46	8 02 Tage	☾
32. Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16, 1-12. Ep. 1. Kor. 10. Vom Pharisäer und Zöllner. Luf. 18. Vollmond 3. August 6 Uhr vormittags.					
5 Sonnt.	9. n. Trinitatis	10. n. Pf. M. Sch	4 27 7 44	8 20	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾
6 Mont.	Verklär. Chr.	Verklär. Chr.	4 28 7 42	8 38	
7 Dienst.	Ufra, Märt.	Kajetanus	4 30 7 40	8 57 Bei	
8 Mittw.	Nonna	Cyriacus	4 31 7 38	9 19	
9 Donn.	R. Fr. Güzl. ☾	Romanus	4 33 7 36	9 46 Tage	
10 Freit.	Laurentius	Laurentius	4 35 7 35	10 21	
11 Sonn.	Isaak	Tiburtius	4 36 7 33	11 05	☾
33. Von der Bestür. Jerusalems Luf. 19, 41-48. Ep. 1. Kor. 12. Der Taubstumme. Mart. 7. Letztes Viertel 9. August 9 Uhr abends.					
12 Sonnt.	10. n. Trin.	11. n. Pf. Klara	4 38 7 31	11 59	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾
13 Mont.	Eusebius	Hippolytus	4 39 7 29	Mrg.	
14 Dienst.	Frh. v. Canstein	Eusebius	4 41 7 27	1 01 Bei	
15 Mittw.	Leonh. Kaiser	Mar. Himmelf.	4 43 7 25	2 09	
16 Donn.	Joh. d. Best.	Rochus	4 45 7 23	3 18 Tage	
17 Freit.	J. Gerhard ☾	Liberatus	4 46 7 21	4 28	
18 Sonn.	G. d. Fr.	Helena	4 48 7 19	B. L.	☾
34. Der Pharisäer u. der Zöllner. Luf. 18, 9-14. Ep. 1. Kor. 15. Vom Samariter und Leviten. Luf. 10. Neumond 17. August 7 Uhr abends.					
19 Sonnt.	11. n. Trin.	12. n. Pf. Sebald	4 50 7 16	7 17	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾
20 Mont.	B. v. Clairvaux	Bernhard	4 51 7 14	7 31	
21 Dienst.	Gerh. Groot	Anastasiu	4 53 7 12	Bei 7 45	
22 Mittw.	Zachäus	Timotheus	4 55 7 10	8 01	
23 Donn.	Hugenotten	Philipp Benit.	4 56 7 08	Tage 8 22	
24 Freit.	Bartholom.	Bartholomäus	4 58 7 06	8 48	
25 Sonn.	v. Coligny ☾	Ludwig	5 00 7 03	9 23	☾
35. Vom Taubstummen. Mart. 7. 81-87. Ep. 2. Kor. 3, 4-9. Von den zehn Aus- sätzigen. Luf. 17. Erstes Viertel 25. August 8 Uhr abends.					
26 Sonnt.	12. n. Tr.	13. n. Pf. Zeph.	5 01 7 01	10 10	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾
27 Mont.	Ulfilas	Rufus	5 03 6 59	Bei 11 13	
28 Dienst.	Augustinus	Augustinus	5 05 6 57	Mrg. ☾	
29 Mittw.	Gutten	Joh. Enthaupt.	5 06 6 55	Tage 12 30	
30 Donn.	Claud. v. Turin	Rosa	5 08 6 52	1 56	
31 Freit.	Johann Rist	Raimund	5 10 6 50	3 27	

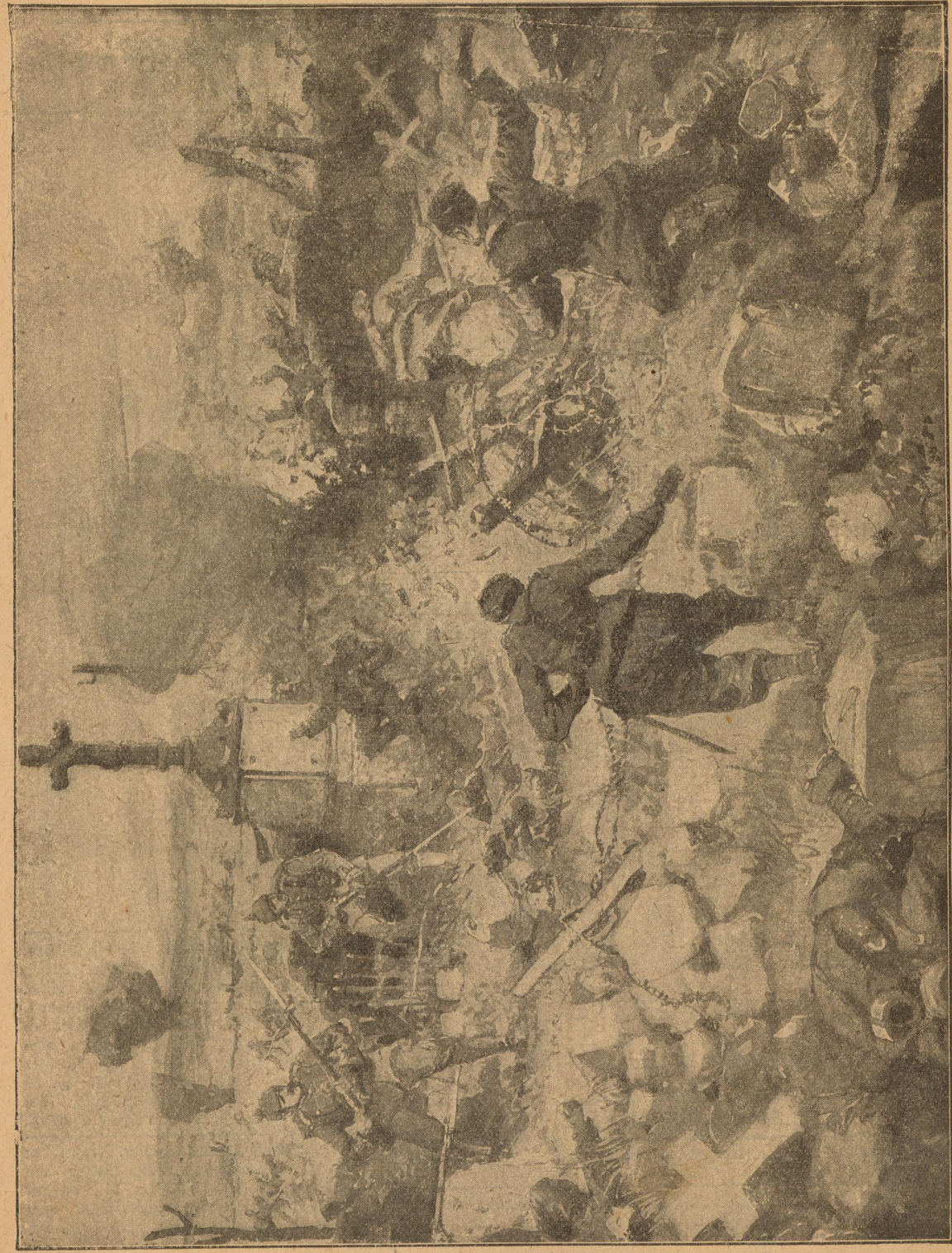
Buſtage: 3. und 31. in Württemberg; 14. in Luxemburg.

Geburtstage: 10. Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, geb. Herzogin zu Mecklenburg-Schwerin, geb. 1869. 14. Prinz Heinrich v. Preußen. 19. Herzog Friedrich II. von Anhalt. 21. Fürst Günther Viktor zu Schwarzburg-Rudolstadt und von Schwarzburg-Sondershausen. 31. Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg.

Witterung nach dem 100-jähr. Kalender: Anfangs warm, dann unfreundlich bis zum 11. und von da an schön bis zu Ende.

Der Tau tut dem August so not,  
Die jedermann das täglich Brot. —  
Gar frühlich wird der Landwirt sein,  
Der gute Ernten brachte ein,  
Bei ihm ist alles wohl bestellt,  
Denn Kati gab er seinem Feld!

Geschichtliche Gedenktage. 1. 1915. Mitau genommen. 2. 1914. Deutsche Kriegs- erklärung an Rußland. 3. Deutsche Kriegs- erklärung an Frankreich. 4. England er- klärt Deutschland den Krieg. 4. 1915. Zwangorod fällt. 5. 1915. Warschau ge- nommen. 6. 1914. Erstürmung der Festung Nüttich. 10. u. 11. 1914. Fran- zösische Niederlage bei Mülhausen und Lagarde. 17. u. 20. 1914. Die Russen werden bei Stallupönen und Gumbinnen geschlagen. 17. zum 18. 1915. Luftbombar- dement der Docks und der City von London. 18. 1915. Erstürmung von Rowno. 20. 1915. Erstürmung von Nowo-Georgi- ewsk. 26. 1914. Die Festung Namur fällt nach 4 tägiger Beschießung. 26. 1915. Brest-Litowsk gefallen. 26. bis 28. 1914. Die russische Narew-Armee bei Tannen- berg vernichtet. 26. bis 29. 1915. Eng- lische Niederlage an der Suvla-Bucht auf Gallipoli. 28. 1915. Seesgeſecht bei Helgo- land.



Um den Kirchhof von Souhey. Nach einem Gemälde von M. Groot.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnen- Mg. Utg. u. m. u. m.	Mond- Mg. Utg. u. m. u. m.	Mondlauf	Ist im Herbst das Wetter hell, Bringt es Wind im Winter schnell. Dünge stets mit Kalt fehn, Das bringt höchste Ernten ein!
1 Sonn.	Maria u. M. ☺	Aegidius	5 11 6 48	B. L. 4 58	M	
36.	Vom barmherzig. Samariter. Lut. 10, 28-37. Ep. Gal. 3.	Vom Mammons- dienst. Matth. 6.	Vollmond 1. September 1 Uhr nachmittags.			
2 Sonnt.	13. n. Trin.	14. Schugenglf.	5 13 6 45	B. L.		
3 Mont.	Cromwell	Manfuetus	5 15 6 43	7 01		
4 Dienst.	Lazarus	Rosalie	5 16 6 41	7 22	Bei	
5 Mittw.	Chr. Eberh.	Laurentius	5 18 6 39	7 48		
6 Donn.	Jr. Reinhard	Magnus	5 19 6 36	8 21	Tage	
7 Freit.	L. Spengler	Regina	5 21 6 34	9 02		
8 Sonn.	Tab. u. Syd. ☾	Maria Geburt	5 23 6 32	9 54		
37.	Von den zehn Aussätzigen. Lut. 17, 11-19. Ep. Gal. 5.	Der Jüngling zu Nain. Lut. 7.	Lehtes Viertel 8. Sept. 8 Uhr vormittags.			
9 Sonnt.	14. n. Trin.	15. n. Pf. Gorg.	5 25 6 29	10 54		
10 Mont.	Hanna u. Sam.	Nikolaus v. L.	5 26 6 27	12 00		
11 Dienst.	Joh. Brenz	Protus	5 28 6 24	Mrg. Bei		
12 Mittw.	Jung-Stilling	Guido	5 30 6 22	1 09	Tage	
13 Donn.	Wilh. Farel	Maternus	5 31 6 20	2 18		
14 Freit.	Kreuz Erhöb.	Kreuz Erhöb.	5 33 6 17	3 27		
15 Sonn.	Dante	Nikomedes	5 35 6 15	4 35		
38.	Vom Mammonsdiens. Mtth. 6. 24-34. Ep. Gal. 5, 25-6, 10.	Der Waffersüchtige. Lut. 14.	Neumond 16. September 11 Uhr vormittags.			
16 Sonnt.	15. n. Trin. ☺	16. n. Pf. Korn.	5 36 6 13		Bei	
17 Mont.	Gg. Müller	Lambertus	5 38 6 10		Tage	
18 Dienst.	Spangenberg	Th. v. Villan.	5 40 6 08	Bei	6 10	
19 Mittw.	Quat. Phöbe	Quat. Jan.	5 41 6 05		6 29	
20 Donn.	Kleophas	Eustachius	5 43 6 03	Tage	6 53	
21 Freit.	Matthäus	Matthäus	5 45 6 01		7 25	
22 Sonn.	Joh. Agrifola	Moriz	5 46 5 58		8 07	
39.	Vom Jüngling zu Nain. Lut. 7, 11-17. Ep. 3.	Das vornehmste Gebot. Matth. 22.	23. September Herbstanfang. Erst. Viert. 24. Sept. 7 U. vorm.			
23 Sonnt.	16. n. Trin. ☾	17. n. Pf. Thekla	5 48 5 56		9 03	
24 Mont.	v. Grundsb. ☾	Johann. Gmpf.	5 50 5 54		10 12	
25 Dienst.	Phil. Fr. Hiler	Kleophas	5 51 5 51	Bei	11 31	
26 Mittw.	Joh. J. Moser	Cyprianus	5 53 5 49		Mrg.	
27 Donn.	Klarenbach	Rosm. u. Dam.	5 55 5 46	Tage	12 56	
28 Freit.	Ph. Spitta	Wenzeslaus	5 57 5 44		2 24	
29 Sonn.	Michael	Michael	5 58 5 42		3 53	
40.	Vom Waffersüchtigen. Lut. 14. 1-11. Ep. 4, 1-6.	Vom Stichtbrüchtigen. Matth. 9.	Vollmond 30. September 10 Uhr abends.			
30 Sonnt.	17. n. Trin. ☺	18. n. Pf. Hiero.	6 00 5 39	B. L.	5 22	
	Erntedankf.	Rosenfranzfest				

**Wochentage:** 28. in Württemberg; 19., 21. und 22. in Luxemburg. —

**Erntedankfest:** 30. Konsistorialbezirk Hannover und im ehem. Herzogtum Nassau.

**Geburtstage:** 18. Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig, Prinzessin von Preußen. 17. Großherzogin Leonore von Hessen. 20. Kronprinzessin Cecilie von Preußen.

**Geschichtliche Gedenktage.** 5. bis 9. 1914. Schlacht an der Marne. 8. 1914. Festung Maubeuge genommen. 8. zum 9. 1915. Erfolgreicher Luftangriff auf London. 8. bis 10. 1914. Die russische Njemen-Armee bei den Majurischen Seen vernichtet. 22. 1914. Drei englische Kreuzer durch „U. 9“ vernichtet. 25. 1915. Französisch-englischer Durchbruchversuch, der Anfang Oktober siegreich abgeschlagen ist.

**Witterung nach dem 100jähr. Kalender:** Beginnt mit unfreundlichem Wetter bis zum 10., dann schön bis zum 14., darauf folgen 3 regnerische und 3 schöne Tage, vom 21. bis 25. regnerisch und dann schön bis ans Ende.

## Humor.

**Feldbrief.** „Dö Wurscht, mein lieber Seppl, die ich voll Inbrunst ans Herz drück, ist von deiner Lieblingsfrau, der ichs vorm Schlachten no' versprochen hab, daß i Dir von ihr ein Wadenbein schick. Dös Sauertraut, das i Dir ja nüt schicken kann, wärm ich Dir auf d' Nacht immer auf, daß Dir nachher, wannst ham kummt, recht guat schmecken tut! Wann Dir was passiert oder wanns Dir gar derschiesse, schreib mir gleich — —“

**Ursache und Wirkung.** Die „Völler Kriegszeitung“ teilt folgende zwei Schriftstücke mit:

Willem an Justen.

Am Kanal, 21. Oktober 1915.

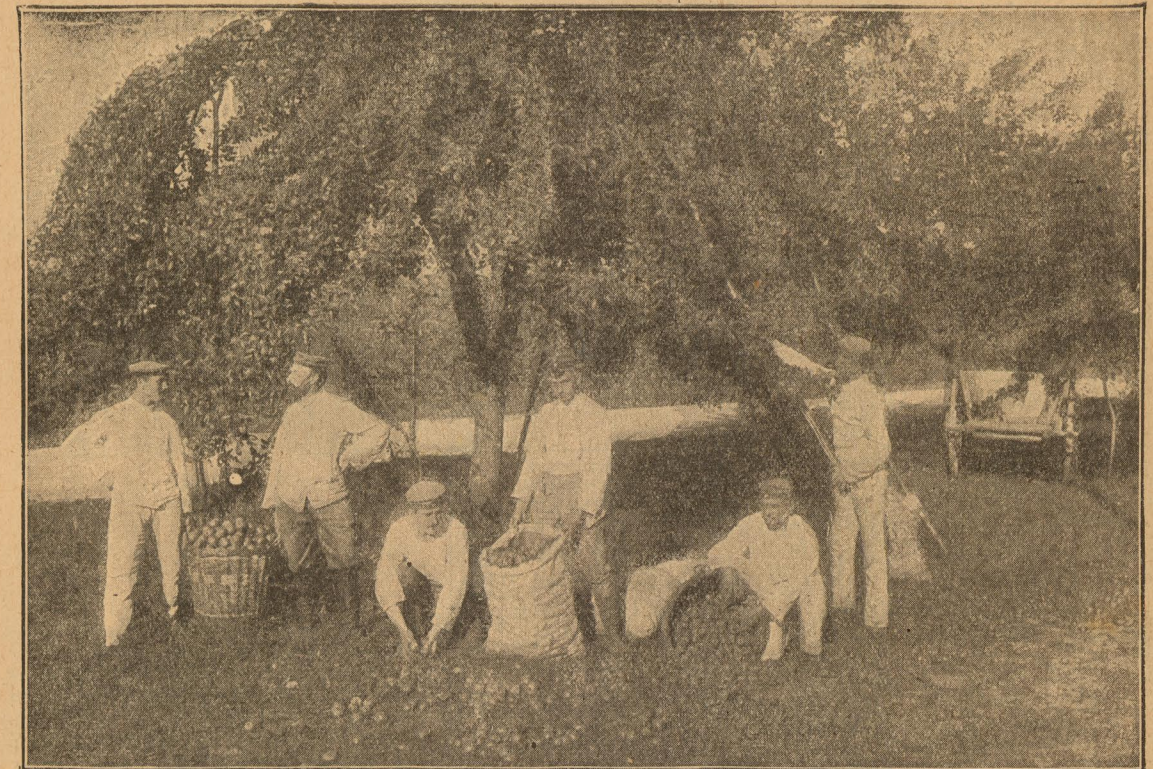
Deires Justchen! — For deine scheenen Ziehgarren

meinen und meiner Kameraden herzlichsten Dank. Von unsrer Freude kannste Dich keenen Begriff machen. Um 3 Uhr nachmittags qualmte und roohte die ganze Familie. Na, schick man öfter mal von die Sorte! Mit Gruß und Auf Dein dreier Willem.

## Englischer Bericht.

London, 22. Oktober 1915.

Gestern nachmittag 3 Uhr löste sich von den deutschen Gräben eine große Wolke erstickender Gase — unsere Mannschaften konnten nur mit Schutzmasken auf ihren Posten verharren. Ein Angriff seitens der Deutschen erfolgte wider unser Erwarten auf die gründliche Gasvorbereitung nicht.



Unsere Feldgrauen bei der Apfelernte im Westen.

## Apfelernte.

Notwangig leuchten aus den Zweigen,  
Die fruchtesschwer, ein duftend Mahl,  
Sich unter blauem Himmel neigen,  
Der Apfel ungezählte Zahl.

Ein Sommertag hat sie geboren  
Aus rosig zartem Blütenstern  
Und schenkte denen, die geschworen,  
Die liebe deutsche Heimat fern

Zu schützen, eine Wacht im Westen,  
Ein froh Erinnern, als sie pflichteten  
Gleichwie zu Friedens Erntefesten  
Gar reichen Segen. Und beglückten

Aus Sack und Körben, hochbeladen  
Mit goldner Apfel süßer Fülle,  
Die lieben treuen Kameraden.  
Da ward zum Fest des Dorfes Stille.



Oktober

1917

Weinmonat

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnen- Mfg. M. u. M.	Mond- Mfg. M. u. M.	Mondlauf
1 Mont.	Remigius	Remigius	6 02 5 37	B. L.	
2 Dienst.	J. F. Flattich	Leodegar	6 03 5 35	5 48	Bei
3 Mittw.	Emald	Randidus	6 05 5 32	6 18	
4 Donn.	Friedner	Franz	6 07 5 30	6 57	Tage
5 Freit.	Chr. F. Richter	Plazidus	6 08 5 28	7 46	
6 Sonn.	Heinr. Albert	Bruno	6 10 5 25	8 44	
41. Das vornehmste Gebot. Matth. 22, 34-46. Ep. 1. Kor. 1. Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22. Letztes Viertel 7. Oktober 11 Uhr abends.					
7 Sonnt.	18. n. Trin. C	19. n. Pf. Marf.	6 12 5 23	9 50	
8 Mont.	Zeisberger	Brigitta	6 14 5 21	10 59	
9 Dienst.	Iust. Jonas	Dionysius	6 15 5 18	Mrg. Bei	
10 Mittw.	Terullian	Franz Borgia	6 17 5 16	12 08	
11 Donn.	H. Zwingli	Burchard	6 19 5 14	1 17	Tage
12 Freit.	Kolumbus	Maximilian	6 21 5 12	2 25	
13 Sonn.	Theodor Beza	Eduard	6 23 5 09	3 33	
42. Der Wichtbrüchige. Matth. 9, 1-8. Ep. Eph. 4, 22-32. Des Königl. Sohn. Joh. 4. Neumond 18. Oktober 4 Uhr morgens.					
14 Sonnt.	19. n. Trin. C. J.	20. n. Pf. Kalix.	6 24 5 07	4 41	
15 Mont.	v. Raulbach	Theresa	6 26 5 05	5 50	Bei
16 Dienst.	Gallus	Gallus	6 28 5 03		
17 Mittw.	L. Kranach	Hedwig	6 30 5 00	Bei	Tage
18 Donn.	Lukas Ev.	Lukas Ev.	6 32 4 58	5 28	
19 Freit.	R. Martell	Petr. v. Mfant.	6 33 4 56	Tage	6 07
20 Sonn.	Franz Lambert	Wendelin	6 35 4 54	6 59	
43. Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22, 1-14. Ep. Eph. 5. Vom Schalkfnecht. Matth. 18. Erstes Viertel 23. Oktober 4 Uhr nachmittags.					
21 Sonnt.	20. n. Trin.	21. n. Pf. Ursul.	6 37 4 52	8 03	
22 Mont.	J. Gotthelf	Rordula	6 39 4 50	9 18	
23 Dienst.	Salome	Joh. v. Capistr.	6 41 4 48	Bei 10 39	
24 Mittw.	Westf. Fr. 1648	Raphael	6 42 4 46	Mrg.	
25 Donn.	Aqu. u. Prisz.	Krispin	6 44 4 44	Tage	12 02
26 Freit.	Phil. Nikol.	Evastus	6 46 4 41	1 27	
27 Sonn.	Frdr. III. v. d. Pf.	Sabina	6 48 4 39	2 53	
44. Des Königl. Sohn. Joh. 4, 47-54. Ep. Eph. 6. Vom Zinsgrofchen. Matth. 22. Vollmond 30. Oktober 7 Uhr vormittags.					
28 Sonnt.	21. n. Trin.	22. n. Pf. Sim. J.	6 50 4 37	Bei 4 19	
29 Mont.	Joh. Falk	Narzissus	6 51 4 35	5 46	
30 Dienst.	J. Sturm	Serapion	6 53 4 33	Tage Bei	
31 Mittw.	Reform.-Fest*)	Wolfgang	6 55 4 31	4 49	Tage

Vuhtag: 26. in Württemberg; 31. in Luxemburg. — Erntedankfest: 7. im Konfist.-Bez. Frankfurt a. M. und in ehem. Landgrafschaft Hessen-Homburg; 14. im Konfist.-Bez. Auri; 17. im Herzogtum Bremen und Verden. — Siegesfest: 21. in Mecklenburg-Strelitz. — Reformationsfest: 31. im Königreich Sachsen und Herzogtum Sachsen-Altenburg.

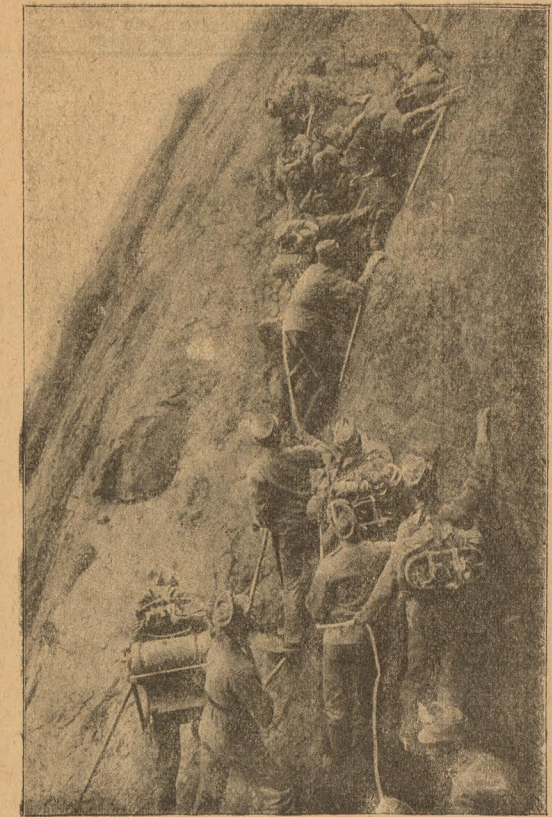
Geburtstage: 10. Königin Charlotte von Württemberg. 22. Kaiserin Auguste Viktoria.

Oktober-Gewitter sagen beständig: Der fünftige Winter sei wetterwendisch. Bevor drum wir strenge Winterzeit haben, soll Stallmist auf Acker und Gärten man graben, kommt Phosphorsäure und Kalk noch drauf, dann Landmann erwarte der Zeiten Lauf.

Geschichtliche Gedenktage. 5. 1915 Bulgarien tritt in den Krieg an Deutschlands Seite. 9. 1914. Die Festung Antwerpen nach 12 tägiger Beschießung genommen. 9. 1915. Ueberschreiten der Donau durch ein deutsch-österreichisches Heer unter Mackensen. 10. 1915. Belgrad erstickt. 11. 1914. Das erste deutsche Luftgeschwader wirft Bomben auf Paris. 18. Okt. bis 14. Nov. 1915. Die dritte schwere Niederlage der Italiener am Isonzo. 28. 1915. Die „Emden“ bohrt den russischen Kreuzer „Schemtschuk“ und einen französischen Torpedojäger in den Grund.

Witterung nach dem 100-jähr. Kalender: Beginnt mit schönem Wetter bis 8., von da an trübe, den 14. und 15. schön, am 17. fängt es an zu regnen, am 18. friert es, vom 19. bis 21. ist es warm und dann vom 27. bis zum Ende trübe.

Der Kampf gegen Italien.



Von der österreichisch-italienischen Front: Aufstieg in den Dolomiten.

In außerordentlich schwierigem Gelände halten unsere tapferen österreichischen Bundesgenossen dem wütenden italienischen Ansturm stand, der mit der treulosen Kriegserklärung Italiens gegen Österreich am 23. Mai 1915 begann. Bis zur Jahreswende haben sie in vier großen Schlachten einen Generalsiege gegen die Tiroler- und haupt-sächlich gegen die Isonzofront unternommen. In allen vier Schlachten, die sich jedesmal über Wochen hin erstreckten, sind die Österreicher Sieger geblieben. Besonders heiß und blutig für die Angreifer waren die dritte und vierte Isonzofschlacht, die sich unmittelbar aufeinanderfolgten und von Mitte Oktober etwa bis in den Dezember hinein währten. Aber obwohl die Italiener immer neue Truppen in den Kampf führten und mehr als 1500 Geschütze bis zu den schwersten Kalibern auf die österreichischen Linien Loh und Verderben speien ließen, blieb die Macht unserer tapferen Bundesgenossen unerschüttert. Als sie dann sahen, daß der erhoffte „Spaziergang“ nach Görz und den andern zu „erlösenden“ Städten und Gebieten immer nicht glücken wollte, rächten sie sich mit der planmäßigen Beschießung der ihnen zunächst erreichbaren Stadt Görz. In der Zeit vom 18. bis zum 21. November, so meldete die österreichische Heeresleitung, wurden 20 Zivilpersonen getötet, 30 verwundet, 46 Gebäude vollkommen zerstört, 250 stark, 600 leicht beschädigt. Und am 26. November teilte die Heeres-

leitung mit: „Je deutlicher die Italiener die Nutzlosigkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Handgranaten in die Stadt Görz, die nun planmäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an Baulichkeiten ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten, ferner an Privateigentum, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht abzuschätzen.“ Und dasselbe Italien gab vor, an der Seite unserer Feinde für „Kultur und Zivilisation“ gegen deutsches „Barbarenum“ kämpfen zu müssen. Es hat jedenfalls, die Verlogenheit jener Phrase auch seinerseits zu bestätigen, schnell eine Gelegenheit gefunden.



Humor.

Schüttelreim. 'n Dreadnought schoß ein deutsches Tauchboot — Durch einen Schuß in seinen Bauch tot. Kunsturteil. Hans besucht mit seinem Vater eine Kunstausstellung. Ein Gemälde, das den Kampf Siegfrieds mit dem Drachen darstellt, fesselt seine Aufmerksamkeit und der heiße Odem des Lindwurms packt ihn am meisten. „Sieh nur Vater“, ruft er begeistert, „jetzt macht das Ungeheuer einen Gasangriff auf den Mann.“



Von der österreichisch-italienischen Front: Abseilen eines Verwundeten.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnen- Ufg. Utg. u m u m	Mond- Ufg. Utg. u m u m	Mondlauf
1 Donn.	Joach. II. v. Br.	Aller Heiligen	6 57 4 30	5 34	Bei
2 Freit.	J. A. Bengel	Aller Seelen	6 59 4 28	6 30	Tage
3 Sonn.	Hausmann	Hubertus	7 01 4 26	7 34	
45. Vom Schalksnecht. Matth. 18, 21—25. Ep. Phil. 1, 3—11. Satri Töchterlein. Matth. 9. Bestes Viertel 6. November 6 Uhr abends.					
4 Sonnt.	22. n. Trin. Reform.-Fest	23. n. Pf. K. Borromäus	7 03 4 24	8 44	
5 Mont.	Hans Egede	Emmerich	7 05 4 22	9 54	Bei
6 Dienst.	Gust. Adolf	Leonhard	7 06 4 20	11 03	
7 Mittw.	Willibrod	Engelbert	7 08 4 19	Mrg.	Tage
8 Donn.	Hr. Schütz	4 gefr. Märt.	7 10 4 17	12 12	
9 Freit.	Großmann	Theodorus	7 12 4 15	1 19	
10 Sonn.	M. Luther geb.	Andr. Avellin	7 14 4 14	2 27	
46. Vom Einsärlchen. Matth. 22, 15—22. Ep. Phil. 3, 17—21. Vom Unkraut unter d. Weizen. Matth. 13. Neumond 14. November, 7 Uhr abends.					
11 Sonnt.	23. n. Trin.	24. n. Pf. M. B.	7 16 4 12	3 36	Bei
12 Mont.	P. Vermigli	Martin P.	7 17 4 10	4 47	
13 Dienst.	Ludw. Harms	Stanislaus K.	7 19 4 09	5 59	Tage
14 Mittw.	G. Leibniz	Zufundus	7 21 4 07	7 12	
15 Donn.	Joh. Kepler	Leopold	7 23 4 06		Bei
16 Freit.	Kasp. Kreuziger	Edmund.	7 25 4 04	4 54	
Geb. d. Großh. Friedrich August v. Oldenburg					
17 Sonn.	Jak. Böhme	G. Thaummat.	7 26 4 03	5 56	
47. Satri Töchterlein. Matth. 9. Ep. Kol. 1. Vom Senfkornlein. Matth. 13. Erstes Viertel 21. November, 11 Uhr abends.					
18 Sonnt.	24. n. Trin.	25. n. Pf.	7 28 4 02	7 08	
19 Mont.	Elisab. v. Thür.	Elisabeth	7 30 4 00	8 28	
20 Dienst.	J. Williams	Felix v. Valois	7 32 3 59	Bei	9 50
21 Mittw.	Buß-u. Bet.	Buß-u. Bettag	7 34 3 58		11 13
22 Donn.	Cäcilia	Cäcilia	7 35 3 57	Mrg.	Tage
23 Freit.	John Knox	Klemens	7 37 3 55	12 36	
24 Sonn.	J. Defolampad	Chrysogonus	7 39 3 54	1 59	
48. Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—28. Ep. 1. Thess. 4. Vom Greuel d. Verwüstung. Matth. 24. Vollmond 28. November 8 Uhr abends.					
25 Sonnt.	25. n. Trin. Feier z. Gedächtn. d. Gefallenen	26. n. Pf. Rath.	7 40 3 53	B. L.	3 23
Geb. d. Großh. Ernst Ludwig von Hessen					
26 Mont.	Bernward v. H.	Konrad	7 42 3 52	Bei	4 47
27 Dienst.	Chlodwig	Virgilius	7 44 3 51		6 09
28 Mittw.	v. Bunsen	Sotheneß	7 45 3 50	Tage	7 27
29 Donn.	Noah	Saturnin	7 47 3 50	4 15	Bei
30 Freit.	Andreas	Andreas	7 48 3 49	5 16	Tage

Bußtage: 25. in Baden (Protest.); 23. in Württemberg. — Erntedankfest: 19. in Baden und Württemberg; 26. in Elsaß-Lothringen.

Geburtstage: 10. Fürst Heinrich XXVII. von Reuß j. Linie. 17. Herzog Ernst August von Braunschweig.

Kalter November und fruchtreich Jahr  
Sind vereinigt immerdar.  
Mit Riesenschritten die Zeiten entrollen,  
Der kluge Bauer wird müßig nie wollen.  
Muß Wiesen, Gemüsegärten und Feld  
Mit Kalt düngen, daß gut sie bestellt.



Das von Franzosen und Deutschen gemeinsam errichtete Denkmal für ihre Gefallenen auf dem Militärfriedhof St. Quentin. Mit Figuren von Wilhelm Wandtschneider nach Handzeichnungen des Kaisers.

Geschichtliche Gedenktage. 1. 1914. Ein deutsches Geschwader unter Admiral Graf Spee vernichtet ein englisches in der Seeschlacht bei Coronel. 3. 1914. Deutsche Kreuzer beschießen die englische Küste bei Yarmouth. 3. 1914. England erklärt die Nordsee als Kriegsgebiet. 3. u. 4. 1914. Die Engländer werden bei Longido in Deutsch-Ostafrika geschlagen. 3. bis 5. 1914. Schwere Niederlage der Engländer bei Tonga in Deutsch-Ostafrika. 9. 1914. Die „Emden“ wird von dem Kreuzer „Sidney“ in Brand geschossen. 15. 1915. Beginn der vierten Isonzoschlacht, die im Dezember mit einer schweren Niederlage der Italiener endet. 13. bis 15. 1914. Niederlage der Russen bei Wloclawek. 25. 1914. Entscheidender Sieg über die Russen bei Lodz und Lwow. 28. 1915. Abschluß der Niederwerfung Serbiens durch die verbündeten deutsch-österreich-ungarisch-bulgarischen Heere.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender: Beginnt mit schönem Wetter bis 7., dann Regen, vom 11. bis 16. Schnee, sodann 3 Tage schön, und endlich unfreundlich bis ans Ende.

## Nähe des Toten.

Von Iustinus Kerner.

Wohl müßt ich herzlich weinen  
Herz, wärst du wirklich tot,  
Und könnt mich nichts mehr einen  
Mit dir in Freud und Not.

Nicht Berg und Tale trennen,  
O Herz! mich mehr von dir.  
Seis darf ich dich nur nennen,  
Da bist du schon bei mir!

Die andern nicht begreifen,  
Was Selges ich erfah!  
Was die nicht schauen, greifen,  
Das ist für sie nicht da.

Doch sieh, seit du gestorben,  
(Weiß nicht, wie mir geschah)  
Hab' ich dich erst erworben,  
Herz! bist du erst mir nah.

Und schnell legt sich die Welle  
Im Herzen stürmisch trüb;  
Und in mir wird es helle,  
Und um mich alles lieb.

Die wissen nichts von drüben,  
Die wissen nur von hier,  
Nicht, wie sich Geister lieben,  
Doch, Herz! — das wissen wir!



Datum und Festtag	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnen- Mg. M. M.	Mond- Mg. M. M.	Mondlauf
1 Sonn.	J. Urbsperger	Eligius	7 50 3 48	6 24 B. L.	☾
49	Christi Einzug in Jerusalem. Von den Zeichen des 1. Jgts. Tages. Luf. 21. Letztes Viertel s. Dezember 8 Uhr nachmittags.				
2 Sonnt.	1. Advent	1. Adv. Bibiana	7 51 3 47	7 35	☾
3 Mont.	A. v. Schwarzb.	J. Xaver	7 52 3 47	8 46	☾
4 Dienst.	Christ. Rauch	Barbara	7 54 3 46	9 56	☾
5 Mittw.	W. A. Mozart	Sabbas	7 55 3 46	11 04	☾
6 Donn.	Nikolaus	Nikolaus	7 57 3 45	Mrg. Tage	☾
7 Freit.	Habermann	Ambrosius	7 58 3 45	12 12	☾
8 Sonn.	M. Rinkart	Maria Gmpf.	7 59 3 44	1 20	☾
50	Von den Zeichen des jüngsten Tages. Luf. 21. Ep. Röm. 15. Johannes im Gefängnis. Matth. 11. Neum. 14. Dez. 10 Uhr vorm. Unsichtbare Sonnenfinsternis.				
9 Sonnt.	2. Advent	2. Adv. Leofad.	8 00 3 44	2 29	☾
10 Mont.	J. Krummacher	Melchised	8 01 3 44	3 40	☾
11 Dienst.	H. v. Bütphen	Damasus	8 03 3 44	4 53	☾
12 Mittw.	v. Schenkendorf	Epimachus	8 04 3 44	6 06	☾
13 Donn.	Berth. v. Reg.	Luzia	8 05 3 44	7 15	☾
14 Freit.	Abraham	Nikolaus	8 06 3 44	Bei	☾
15 Sonn.	Israel Patr.	Eusebius	8 07 3 44	Tage 4 52	☾
51	Johann. Botschaft an Christum. Matth. 11, 2—10. Ep. 1. Kor. 4. Johannes Zeugnis Joh. 1. Erst. B. 21. Dez. 7 u. vorm. 22. Dez. Winteranfang.				
16 Sonnt.	3. Advent Ober	3. Adv. Adelh.	8 07 3 44	6 12	☾
17 Mont.	Georg M. v. Br.	Lazarus	8 08 3 44	7 36	☾
18 Dienst.	J. G. Herder	Mar. Erwart.	8 09 3 44	Bei 9 01	☾
19 Mittw.	Quatember	Quatember	8 10 3 44	Tage 10 24	☾
20 Donn.	K. v. Bora	Ammon	8 10 3 45	11 47	☾
21 Freit.	Thomas Ap.	Thomas Ap.	8 11 3 45	Mrg. ☾	
22 Sonn.	Birheimer	Flavian	8 11 3 46	1 09	☾
52	Johannis Zeugnis. Joh. 1. 19—23. Ep. Phil. 4, 4—7. Im 15. Jahre d. Kais. Tiberius. Luf. 8. Vollm. 28. Dez. 11 Uhr vorm. Unsichtbare Mondfinsternis.				
23 Sonnt.	4. Advent	4. Adv. Viktoria	8 12 3 46	2 31	☾
24 Mont.	Adam, Eva	Adam, Eva	8 12 3 47	Bei 3 52	☾
25 Dienst.	Heil. Christfest	Heil. Christfest	8 13 3 47	5 10	☾
26 Mittw.	2. B.-Festtag	Stephanns	8 13 3 48	Tage 6 21	☾
27 Donn.	Johannes Ev.	Johannes Ev.	8 13 3 49	7 20	☾
28 Freit.	U. Kindlein	Unsch. Kindlein	8 13 3 50	4 05 8 07	☾
29 Sonn.	J. Staupitz	Thomas B.	8 14 3 51	5 16 B. L.	☾
53	Von Simeon und Hanna. Luf. 2. Ep. Gal. 4. Von Simeon und Hanna. Luf. 2.				
30 Sonnt.	S. n. Weihn.	S. n. Weihn.	8 14 3 52	6 28	☾
31 Mont.	Silvester	Silvester	8 14 3 53	7 39	☾
Bußtage: 19., 21., 22., 24. in Luxemburg; 21. in Württemberg.					
Geburstage: 3. Großherzogin-Witwe Luise von Baden. 8. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenb.-Schwerin. 17. Prinz Joachim von Preußen.					
Witterung nach dem 100jähr. Kalender: Fängt mit unfreundlichem Wetter an, das mit Schnee und Nebel bis zum 10. andauert, dann trocken bis zum 18., rau und kalt bis zum 28., die letzten Tage endlich schönes helles Wetter.					

Je dunkler es über Dezemberhimmel war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr. Wir können getrost auf Gott dann vertrauen, doch wollen in die Zukunft nicht müßig wir schaun. Bei frostfreiem Wetter benutze die Zeit, wird Ader gepflegt und Kalt gestreut.

## Landsturmmanns Weihnacht.

's ist Weihnacht heut, wo in die Herzen nieder Die Liebe hehr und allgewaltig zieht, Die schönste Feier, die, wie keine wieder Hat so erfasst des deutschen Volks Gemüt. Als hört er fern die Weihnachtsglocken gehen, So klingt es ihm gar feierlich aus Ohr. Und vor den Blicken, die ins Dunkel spähen, Steigt ihm ein liebes, trautes Bild empor.

Er sieht ein Haus daheim in deutschen Landen, Ein Stübchen drin, vom Lichterschein erhellt, Von Kindern einen Tannenbaum umstanden, Voll inn'gen Zaubers eine ganze Welt. Doch, wo sonst Jubel jeden Raum erfüllte Und stilles Glück aus jedem Auge spricht, Da liegt es heut wie eine ungestillte Und bange Sehnsucht auf dem Angesicht.

Wo weilt der Vater heut am Weihnachtsabend, Wer hat ihm liebevoll den Tisch gedeckt, Strahlt ihm ein Baum, der, seine Seele labend, In ihm das Bild der deutschen Heimat weckt, Steht er im Felde heut, im winterkalten,

Von Mühn und von Gefechten rings bedrängt? So sind es Fragen mancherlei Gestalten, In denen man zu Hause sein gedenkt.

Und aufwärts wenden sich des Kriegers Blicke, Den es wie stiller Weihnachtshauch umweht, Und zu dem Gott der Schlachten und Gescheide Entsendet er ein hoffnungstroh Gebet:

Herr, der du fort von unsers Reiches Habe Des Riesenkampfes blutige Wogen lenkst, Beschere mir die schönste Weihnachtsgabe: Wenn du in Liebe heut der Menschen denkst, Schütz meine Lieben, die ich einst verlassen, Bewahre sie vor Not und allem Leid Und lehre sie sich in Geduld zu fassen, Gib ihnen Trost in dieser schweren Zeit; Stärk unser Volk, daß es nie mög erschaffen, Und führ es stets zu Siegen stolz und kühn, Daß in Begeisterung stets die Herzen glühn, Du, unsre Burg, du unser Wehr und Waffen.

Eugen Otto, Landsturmmann.



Weihnachtsquartier im feindlichen Schloß.

Geschichtliche Gedenktage. 1. 1915. Schwere Niederlage der Engländer bei Ktesiphon in Mesopotamien. 4. 1915. Bulgargischer Sieg über die französisch-englische Salonikiarmee in Serbisch-Mazedonien. 8. 1914. Das Geschwader des Admirals Grafen Spee erliegt einer englischen Uebermacht bei den Falklandsinseln. 16. 1914. Beschließung der englischen Küstenstädte Scarborough und Hartlepool durch die deutsche Flotte. 17. bis 30. 1914. Durchbruchversuch der Franzosen und Engländer an der deutschen Westfront siegreich abgeschlagen. 19. 1915. Vertreibung der Engländer von der Suva-Bucht auf Gallipoli.



# Die Europäischen Fürstenhäuser.

## Deutsches Reich: Kaiser Wilhelm II.

**Preußen:** Kaiser u. König Wilhelm II., geb. 27. Januar 1859, folgte seinem am 15. Juni 1888 † Vater Friedrich III., vermählt am 27. Februar 1881 mit Auguste Viktoria Friederike Luise Fedora Jenny, geb. 22. Oktober 1858, Tochter des am 14. Januar 1880 † Herzogs Friedrich Christian August zu Schleswig-Holstein.

### Kinder:

- 1) Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst, geb. 6. Mai 1882 Kronprinz, vermählt am 6. Juni 1905 mit Cecilie, Herzogin zu Mecklenburg, geb. 20. September 1886.  
Kinder: 1. Wilhelm, geb. 4. Juli 1906.  
2. Louis Ferdinand, geb. 9. November 1907.  
3. Hubertus Karl Wilhelm, geb. 30. September 1909.  
4. Friedrich Georg Wilh. Christoph, geb. 19. Dez. 1911.  
5. Alexandrine, Irene, geb. 7. April 1915.
- 2) Wilhelm Eitel-Friedrich Christian Karl, geb. 7. Juli 1883, vermählt am 27. Februar 1906 mit Sophie Charlotte, Herzogin von Oldenburg, geb. 2. Februar 1879.
- 3) Walbert Ferdinand Berengar Viktor, geb. 14. Juli 1884, vermählt am 3. August 1914 mit Adelheid, Prinzessin von Sachsen-Meiningen, geb. 16. August 1891.
- 4) August Wilhelm Heinrich Günther Viktor, geb. 29. Jan. 1887, vermählt am 22. Oktober 1908 mit Alexandra Viktoria, Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 21. April 1887. — Sohn: Alexander, geb. 26. Dezember 1912.
- 5) Oskar Karl Gustav Adolf, geb. 27. Juli 1888, vermählt am 31. Juli 1914 mit Gräfin Ina Maria von Ruppin.
- 6) Joachim Franz Humbert, geb. 17. Dezember 1890, vermählt am 11. März 1916 mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt.
- 7) Viktoria Luise Adelheid Mathilde Charlotte, geb. 13. September 1892, vermählt am 24. Mai 1913 mit Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, geb. 17. Nov. 1887.

### Geschwister des Kaisers und Königs:

- 1) Viktoria Elisabeth Auguste Charlotte, geb. 24. Juli 1860, Gemahlin des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen.
- 2) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. August 1862, Großadmiral der Kaiserlichen Marine, vermählt am 24. Mai 1888 mit Irene Luise Marie Anna, Prinzessin von Hessen und bei Rhein, geb. 11. Juli 1866.  
Kinder: Waldemar, geb. 20. März 1889.  
Sigismund, geb. 27. November 1896.
- 3) Friederike Amalie Wilhelmine Viktoria, geb. 12. April 1866, vermählt am 19. November 1890 mit Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, geb. 20. Juli 1859.
- 4) Sophie Dorothea Ulrike Alice, geb. 14. Juni 1870, vermählt am 27. Oktober 1889 mit dem jetzigen König Konstantin I. von Griechenland, geb. 2. August 1868.
- 5) Margarete Beatrice Fedora, geb. 22. April 1872, vermählt am 25. Januar 1893 mit Friedrich Karl, Prinzen von Hessen, geb. 1. Mai 1868.

**Sigmaringen:** Fürst Wilhelm, geb. 7. März 1864, regiert seit 8. Juni 1905. Erbprinz: Friedrich Viktor, geb. 30. August 1891.

**Bayern:** König Ludwig III., geb. 7. Januar 1845, vermählt am 20. Februar 1868 mit Maria Theresia, geb. 2. Juli 1849, Tochter des † Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este. Kronprinz Rupprecht, geb. 18. Mai 1869.

**Sachsen (Alberinische-jüngere Linie):** König Friedrich August III., geb. 25. Mai 1865, regiert seit 15. Okt. 1904. Kronprinz Georg, geb. 15. Jan. 1893.

**Württemberg:** König Wilhelm II., geb. 25. Februar 1843, regiert seit 6. Oktober 1891, vermählt am 8. April 1886 mit Charlotte, Tochter des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, geb. 10. Oktober 1864.

**Anhalt:** Herzog Friedrich II., geb. 19. August 1856, regiert seit 24. Januar 1904.

**Baden:** Großherzog Friedrich II., geb. 9. Juli 1857, regiert seit 28. Septbr. 1907, vermählt am 20. Septbr. 1885 mit Hilda, Prinzessin von Nassau, geb. 5. November 1864.

**Braunschweig:** Herzog Ernst August, geb. 17. November 1887, regiert seit 1. Nov. 1913, vermählt am 24. Mai 1913

mit Viktoria Luise, Prinzessin von Preußen. Erbprinz Ernst August, geb. 18. März 1914.

**Hessen-Darmstadt:** Großherzog Ernst Ludwig, geb. 25. November 1868, regiert seit 13. März 1892. Erb-großherzog: Georg, geb. 8. November 1906.

**Lippe-Deimold:** Fürst Leopold IV., geb. 30. Mai 1871. Erbprinz: Ernst, geb. 12. Juni 1902.

**Schaumburg-Lippe:** Fürst Adolf, geb. 23. Februar 1883, regiert seit 29. April 1911.

**Mecklenburg-Schwerin:** Großherz. Friedrich Franz IV., geb. 9. April 1882, regiert seit 10. April 1897. Erb-großherzog: Friedrich Franz, geb. 22. April 1910.

**Mecklenburg-Strelitz:** Großherzog Adolf Friedrich VI., geb. 17. Juni 1882, regiert seit 11. Juni 1914.

**Oldenburg:** Großherzog Friedrich August, geb. 16. November 1852, regiert seit 13. Juni 1900. Erb-großherzog: Nikolaus, geb. 10. August 1897.

**Reuß älterer Linie (Greiz):** Fürst Heinrich XXIV., geb. 20. März 1878. Regent: Fürst Heinrich XXVII. Reuß j. L.

**Reuß jüngerer Linie (Schleiz):** Fürst Heinrich XXVII., geb. 10. November 1858, regiert seit 29. März 1913. Erbprinz: Heinrich XLIII., geb. 25. Juli 1893.

**Sachsen-Weimar-Eisenach:** Großherzog Wilhelm Ernst, geb. 10. Juni 1876, regiert seit 5. Januar 1901. Erb-großherzog Wilhelm Ernst, geb. 28. Juli 1912.

**Sachsen-Meiningen:** Herzog Bernhard, geb. 1. April 1851, regiert seit 25. Juni 1914.

**Sachsen-Altenburg:** Herzog Ernst II., geb. 31. August 1871, regiert seit 7. Februar 1908. Erbprinz: Georg-Moritz, geb. 13. Mai 1900.

**Sachsen-Koburg u. Gotha:** Herzog Karl Eduard, geb. 19. Juli 1884, regiert seit 30. Juli 1900, bezw. 19. Juli 1905. Erbprinz: Johann Leopold, geb. 2. August 1906.

**Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen:** Fürst Günther Viktor, geb. 21. August 1852, regiert seit 19. Januar 1890 bezw. 29. März 1909.

**Waldeck:** Fürst Friedrich, geb. 20. Januar 1865, regiert seit 12. Mai 1893. Erbprinz: Jofias, geb. 13. Mai 1896.

## Außerdeutsche Staaten.

**Belgien:** König Albert, geb. 8. April 1875.

**Bulgarien:** König Ferdinand I., geb. 26. Februar 1861.

**Dänemark:** König Christian X., geb. 26. September 1870.

**Griechenland:** König Konstantin I., geb. 3. Aug. 1868.

**Großbritannien:** König Georg V., geb. 3. Juni 1865.

**Italien:** König Viktor Emanuel III., geb. 11. Nov. 1869.

**Luxemburg:** Großherzogin Marie Adelheid, geb. 14. Juni 1894.

**Montenegro:** König Nikolaus I., geb. 8. Oktober 1841.

**Niederlande:** Königin Wilhelmine, geb. 31. Aug. 1880.

**Norwegen:** König Haakon VII., geb. 3. August 1872.

**Oesterreich-Ungarn:** Kaiser Franz Joseph I., geb. 18. August 1830.

**Rumänien:** König Ferdinand I., geb. 24. August 1865.

**Rußland:** Kaiser Nikolaus II., geb. 19. Mai 1868.

**Schweden:** König Gustav V., geb. 16. Juni 1858.

**Serbien:** König Peter I., geb. 12. Juli 1844.

**Spanien:** König Alfons XIII., geb. 17. Mai 1886.

**Türkei:** Großsultan Mohammed V., geb. 3. November 1844.



Während der Kalenderschreiber die Feder ergreift, um dem Jahrgang 1917 ein Geleitwort mitzugeben, tobt der Kampf noch auf allen Fronten. Ob bei der Jahreswende der Krieg noch dauert, oder ob wir uns dann schon der Segnungen des Friedens erfreuen, weiß weder er noch irgendein anderer Mensch. Gott allein, der im Regimente sitzt, weiß es.

Unsere Gegner sind mächtig und hart. Der Kampf mit ihnen ist schwer; doch sind wir getrosten Mutes und stolze Sieges-uversicht beseelt alle Deutschen. Ein gewaltiges „Dennoch“ erfüllt unser ganzes Kämpfen und Ringen.

Das Blatt, das Kaiser Wilhelm der Gemeinde der Kaiserstadt Wien gewidmet hat, enthält nur ein einziges Wort, das Kaiserwort: Dennoch! Der Wiener Bürgermeister, der es mitteilt, bemerkt dazu: „Ein starkes Wort in schwerer Zeit.“

In der Tat: ein starkes Wort ist dieses Kaiserwort Dennoch! Es ist der Ausdruck der unbeugsamen Stärke, die uns bis heute aller Übermacht hat standhalten lassen und uns weiter von Sieg zu Sieg zum ruhmreichen Ende führen wird. Als die Todfeindschaft, die Deutschlands Tod wollte, diesen Krieg jäh entsetzte, als ein Feind nach dem andern das Schwert heimtückisch gegen unser Herz zückte, als es schien, als müßte die Überzahl uns erdrücken, da klang des ganzen deutschen Volkes Antwort in dem Gelöbniß: Dennoch! zusammen. Aus diesem Worte, das alle einte, das uns bisher nicht einen Augenblick in den fünfundzwanzig Kriegsmonaten im Stich gelassen hat, sprach solche Stärke, daß wir uns im gleichen Maße, wie wir bei Kriegsbeginn der unheimlich schweren Gefahren inne wurden, bewußt blieben, diese Gefahren könnten uns nicht bewältigen. Es wehte uns ringsum wie Todeshauch an, als die Kriegsfürme losbrachen, und wie mit Teufelskrallen fuhren die Feinde uns an die Kehle. Beklommenen Herzens sang damals ein Dichter: „O mein Vaterland, heiliges Heimatland, wie erlebtest du mit einemmal? Banger Atem ging durch Feld und Tal, bleiern wuchs ringsum der Wolken Wand.“ Aber zugleich sang ein anderer Dichter: „Nord und Süd entbrennt, Ost und Westen, dennoch wanken nicht Deine Festen.“ Dennoch! So schwur jeder Deutsche. Schier überwältigend drangen von allen Seiten die Feinde heran. Dennoch werden wir siegen! So lautete einmütig der Entschluß des alles überwindenden deutschen Willens.

Das Kaiserwort Dennoch ist das rechte Kriegswort, der Wahlspruch des Heldentums. Dem Tod und dem Teufel trotzt das Dennoch des Helden. Drohen die Unsprüche, die an den Helden gestellt werden, seine Kräfte zu übersteigen, so setzt er sein Dennoch ein, das Dennoch seines

unaufhaltbaren Vorwärts. Mit diesem Dennoch setzt der Held sich durch um jeden Preis. Es gibt keine Widrigkeit, die dem Dennoch des Helden Widerstand zu leisten vermag, es gibt kein Hindernis, worüber sein Dennoch nicht hinweghilft. Ein Unmöglich kennt er nicht. Vor nichts schrickt er zurück, sein Dennoch macht ihn furchtlos. Durch unsern unvergleichlich schweren Heldenkampf klingt als Grundton das heldenmütige Dennoch. Es ist auch das Wort unserer Glaubenszuversicht. In den Psalmen verkündet immer wieder das Dennoch den Sieg den Kämpfern, die um eine gute, gerechte, heilige Sache streiten. So heißt es in einem der Psalmen: „Wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sanken, dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben.“ Denn: „Gott ist bei ihr darinnen.“ Gott, so wird den Gotteshelden verheißen, ist mit ihnen, ist ihr Schutz und ihre Zuversicht. Mögen die Feinde noch so sehr lügen, dennoch, so singt der Psalmist, bleibt die Gerechtigkeit, dennoch siegt die Wahrheit.

Bis unmittelbar vor dem Kriege herrschten noch Streit und Zank in deutschen Landen. Nur allzuoft war den Feinden das Schauspiel deutscher Uneinigkeit geboten worden. Da wähten sie, daß sie uns besiegen könnten. Aber sie haben uns nicht gekannt. Einer unserer Kriegsfänger konnte darum von den Feinden sagen: „Ihr hiellet tags und nachts das Ohr an unseres guten Hauses Tor; Ihr hörtet einen jeden nach seinem Kopfe reden und habt uns dennoch nie gekannt. Ihr hörtet unser Zanken und saht, woran wir kranken, und habt uns dennoch nie gekannt.“

Dennoch! Dieses Kampfeswort, das Bekenntnis stählerner Härte und unbeugsamen Hartens, geht durch den ganzen Krieg, solange er auch noch dauern wird. Kriegszeit zählt doppelt, sagt man. Aber wenn die Kriegszeit nach dem Übermaß ihrer Lasten und Leiden bemessen werden sollte, so müßte sie im Vergleich zur Friedenszeit hundertfach zählen. Dennoch zagen wir nicht. Dennoch stehen wir fest. Dennoch halten wir aus. Herzerzitternd sind die Opfer an deutschem Herzblut. Dennoch fühlt jeder Deutsche, daß sie dem Höchsten gelten, worum auf Erden gekämpft werden kann, und wenn dieses Ringen alltätlich an die Herzen packt, so sagt sich jeder Deutsche: dennoch muß es sein, dennoch muß diese furchtbare Prüfung bis zum glücklichen Ende bestanden werden. Ein starkes Wort in schwerer Zeit hat der Wiener Bürgermeister dies Kaiserwort Dennoch genannt. Stark ist es als Gelübde mutigen Gottvertrauens und treuen Durchhaltens sowie als Siegeswort. Noch immer brausen und toben des Krieges Stürme, aber es sind Frühlingsstürme, denen zuletzt der Sommer folgt, der die Kriegserlöbte zeitigt, die das Kaiserwort Dennoch verheißt.



## Im zweiten Kriegsjahr.

Am Ende des ersten Kriegsjahres hatten die feindlichen Verbündeten nach vielen Mißerfolgen und Niederlagen als den schwersten Verlust in ihrer Rechnung zu buchen: die Vernichtung der russischen „Dampfwalze“, auf deren Kraft sie gebaut hatten, nachdem ihre eigene sich doch als höchst unzulänglich erwiesen, trotz aller hochtönenden Worte von einem raschen und glänzenden Sieg. In Anbetracht des fast übermenschlichen Kampfes nach zwei und mehr Fronten gegen starke und wohl vorbereitete Gegner konnten wir naturgemäß nur langsam zum Erfolg durchdringen. Aber im Vertrauen auf Gott war am Ende des ersten Kriegsjahres

ein schweres Werk gelungen: die Zertrümmerung der beiden starken russischen Festungsgürtel im Osten. Von Dinaburg in fast senkrechter Richtung nach Süden bis zur rumänisch-russisch-österreichischen Grenze war bis Ende September 1915 der deutsche Eisenwall vorgetrieben und hält seitdem tief in Feindesland fest und treu die Wacht im Osten.

Bis Ende des Jahres 1915 unternahmten die Russen nur einen Durchbruchversuch größeren Stils an der galizischen Front und auch diesen weniger aus innerem Kraftbewußtsein heraus und aus strategischen Gründen als viel-



Unsere schwarze Askari-Truppe in Deutsch-Ostafrika in Gefechtsstellung.

Von unsern Kolonien ist Deutsch-Ostafrika, nachdem sich unsere Kameruner Schutztruppe mit den treugebliebenen Kolonialsoldaten und ihrem Anhang nach 1½ jähriger tapferer Gegenwehr vor der feindlichen Uebermacht auf spanisches Gebiet hat zurückziehen müssen, die einzige, die mit Erfolg ihre Grenzen hat verteidigen können. Nachdem die Engländer sich im Kampf gegen unsere zahlenmäßig unterlegene Schutztruppe in Ostafrika bisher nur schwere Niederlagen geholt haben, bei Tanga am 3. und 5. November 1914 und gleichzeitig bei Longido am 3. und 4. November und schließlich am 18. Januar 1915 bei Tassini, haben sie im zweiten Kriegsjahr die Kapkolonien um Hilfe angerufen, und diese hat auch ein Heer gegen unser ostafrikanisches Schutzgebiet zu Beginn des Jahres 1916 zusammengestellt. Wir aber kennen den Heldegeist unserer Tapferen dort draußen und wissen, daß sie wie unsere Brüder in Kamerun, in Südwest, in Tjingtau bis zur letzten Möglichkeit deutsche Erde schützen werden.

mehr aus politischen Erwägungen, um die noch neutralen Balkanländer, vor allem das nachbarliche Rumänien im Sinne des Vierverbandes zu beeinflussen. In der sogenannten Neujahrschlacht, die vom 24. Dezember bis in den Januar währte, wurde jedoch dieser russische Durchbruchversuch mit großen Verlusten für den Feind siegreich abgeschlagen.

Ein weit schwereres Durchbruchunternehmen hatten unsere heldenmütigen Truppen im Westen gegen die Franzosen und Engländer Ende September 1915 abgewehrt. Seit dem 21. Februar 1916 gingen dann unsere Truppen gegen das stark besetzte Verdun vor. Dadurch wurde vor allem die von den Feinden geplante Offensive vereitelt. Langsam, unter Vermeidung großer Verluste von unserer Seite, aber stetig im harten Ringen drangen unsere tapferen Truppen vor. Die Franzosen, die alle Reserven einsetzten, verbluteten sich in vergeblicher Verteidigung ihrer stark besetzten Stellungen. Schon vier Monate währte, während wir dies schreiben, der Kampf, dessen für uns hoffentlich siegreiches Ende eine starke Erschütterung und Enttäuschung der Feinde erwarten läßt und uns dem Frieden näher bringen wird.

Der Oktober 1915 brachte die lange ersehnte Lösung des Verbindungsweges Berlin-Konstantinopel durch den Eintritt Bulgariens in den Krieg an unserer Seite. Unter der Oberleitung des Feldmarschalls v. Mackensen begann am 9. Oktober der deutsch-österreichische Vorstoß gegen Serbien von Norden her, während die Bulgaren den Feind im Osten faßten. In raschen Schlägen wurde das serbische Heer vernichtet, und schon am 28. November konnte die Oberste Heeresleitung den Abschluß der Niederwerfung Serbiens durch die drei verbündeten Heere melden.

Nun einmal der Weg zum Orient erschlossen, gab es für die Engländer auf Gallipoli kein Bleiben mehr, sollte ihre Landungsarmee nicht der völligen Vernichtung entgegengehen, die durch die nunmehr ungehinderte Versorgung der Türken mit reichlichem Kriegsmaterial aus Deutschland sicher war. So räumten sie dann unter dem steigenden Druck der türkischen Armee am 20. Dezember die Suva-Bucht und wurden am 9. Januar von ihrer letzten Stellung auf Gallipoli bei Sedd ul Bahr durch das tapferere Dardanellenheer vertrieben, das unter deutscher Führung seit der türkischen Kriegserklärung die Wacht an den Meerengen siegreich gehalten.

Inzwischen waren die Franzosen und Engländer unter grober Verletzung der griechischen Neutralität bei Saloniki gelandet und nach Serbisch-Mazedonien marschiert, angeblich um Serbien zu retten. Nach ihrer Niederlage durch die Bulgaren zogen sie sich auf griechisches Gebiet zurück, landeten neue Truppen und richteten sich unter Vergewaltigung der griechischen Souveränität dort häuslich ein, obwohl eine „Rettung“ Serbiens überhaupt nicht mehr in Frage kommen konnte. England zeigte hier einmal wieder recht deutlich sein wahres Gesicht, indem es Griechenlands Neutralität nicht nur brutalisierte, sondern das Land zum militärischen Anschluß an seiner Seite zu zwingen unternahm. Und offenbarte dadurch seine Heuchelmaste vor aller Welt, die es im August 1914 aufsekte, als es mit heller Empörung in seinem Rechtsempfinden als Beschützer des neutralen Belgiens durch uns getroffen zu sein vorgab. Bis Mitte 1916 hatte es gegenüber Griechenland jedoch durch seine Bedrohungs- und Erpressungsmethode seinen Zweck nicht erreicht, was auch weiter dem Lande zu wünschen wäre.

Auf der anderen Seite lassen es die militärischen Erfolge der Deutschen und verbündeten Heere bis Mitte 1916 auch bei den Neutralen nicht mehr fraglich erscheinen, auf welcher Seite der endgültige Sieg sein wird. Während wir

mit Ausnahme eines kleinen Zipfels ganz Belgien besetzt halten und 10 französische Departements dazu, ganz Rußisch-Polen und die Ostseeprovinzen bis Riga, während Serbien in der Hand der verbündeten Mittelmächte ist und im neuen Jahre Montenegro und Albanien dazugekommen, haben unsere Feinde nur einige wenige Quadratkilometer im Elsaß besetzt. 450 000 Quadratkilometer Feindesland in unserm Besitz: das ist ein bereitetes Zeugnis für die Kampfkraft und den Heldennut unserer wackeren Truppen, dem unsere Feinde bisher ihre riesenhaften Anstrengungen vergeblich entgegengesetzt haben. Und so wird Gott weiter mit unserer gerechten Sache sein.

Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen haben bis Mitte des Jahres 1916 fünf übermächtige Durchbruchversuche der verräterischen Italiener siegreich abgeschlagen und so deren unehrenhafte Eroberungspläne zerschanden gemacht. Daneben aber hatten sie zum großen Staunen der verbündeten Feinde noch hinlänglich Truppen frei für eine überaus schwierige Offensive gegen Montenegro. Nach der Erstürmung des für unheimlich gelatenden Lovtschen am 11. Januar sah König Nikita ein weiteres Blutvergießen für zwecklos an und richtete an Österreich-Ungarn die Bitte um Frieden, die nach Zusage bedingungsloser Waffenstreckung gewährt wurde. Seit Mitte Mai trugen die Österreicher von Südtirol aus Angriffe gegen die Italiener vor, die sie im Eischtal, im Brentatal und im Alptal vor sich hertrieben. Einen Berg nach dem andern brachten sie in ihren Besitz, bis sie schließlich in die Venetianische Ebene gelangten. Den Jahrestag der Kriegserklärung gedachten die Italiener unter Jubelausbrüchen begehen zu können; statt dessen mußten sie als Geschlagene den 24. Mai in gedrückter Stimmung, voller Angst und Sorge erleben. Hoffentlich gelingt es unseren Bundesgenossen, die treulosen Italiener weiter zurückzutreiben.

Hätte sich so die Überlegenheit unserer Heere gegenüber den an Zahl weit stärkeren Feinden auf allen Kriegsschauplätzen immer augenfälliger erwiesen, so galt dies in gleicher Weise auch in der Beherrschung der Luft. Unsere Heeresleitung stellte ausdrücklich diese Tatsache als ein Ergebnis der Zeit und deutscher Arbeit fest. Sie nahm im Januar 1916 auch Veranlassung gegenüber wortreichen Verschleierungsversuchen unserer Feinde dies zahlenmäßig für die vorausgegangenen letzten 4 Monate zu belegen und stellte fest, daß in dieser Zeit die Engländer und Franzosen 63 Flugzeuge, davon im Luftkampf allein 41 eingebüßt hatten, während wir in derselben Zeit nur 16 verloren, davon im Luftkampf 7. Gegenüber unsern Luftschiffen haben die unserer Feinde überhaupt völlig versagt. Das Unantastbarkeitsgefühl der Engländer ist durch Zeppelinbesuche über London und weite Strecken der Insel stark erschüttert.

Auch zur See hatten wir einen großen Erfolg errungen. In der gewaltigen Nordseeschlacht vor dem Skagerrak hat unsere Hochseeflotte mit den Aufklärungsflottilien die weit überlegene, für unbesiegbare geltende englische Flotte mit ihren Großkampfschiffen niedergeworfen und ihr ganz empfindliche Verluste beibracht. Es war die größte Seeschlacht der Weltgeschichte. Englands Übergewicht zur See ist erschüttert. Albion ist an seiner empfindlichsten Stelle tödlich getroffen. Zwei Tage darauf ging Englands berühmter Feldherr Lord Kitchener mit einem englischen Kriegsschiff unter. Rühmendes Entsetzen machte sich in England bemerkbar. Wahrlich, das sind Gottes Gerichte!

So stehen wir stark und siegreich auf allen Fronten, bereit auch den Ungläubigsten davon zu überzeugen, daß die sittliche Kraft des deutschen Volkes über alle Lüge und Verleumdung endgültig triumphieren wird.



## Der deutsche Pflug.

Er kennt nicht Raß und kennt nicht Krost  
Und schaufelt sichern Pfad,  
Und wo er auch die Scholle bricht,  
Reimt segensreiche Saat.

Tief greift er in den Ackergrund  
Und löst die spröde Kraft,  
Und Weiten finds, die er sich zwingt,  
Stahlfest und unerschlaft.

Hell blüht er durch die Tage hin,  
Zielschaffend Jahr um Jahr —  
Kernhafter Wille, gottgeleitet,  
Wirkt in ihm wunderbar.

Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

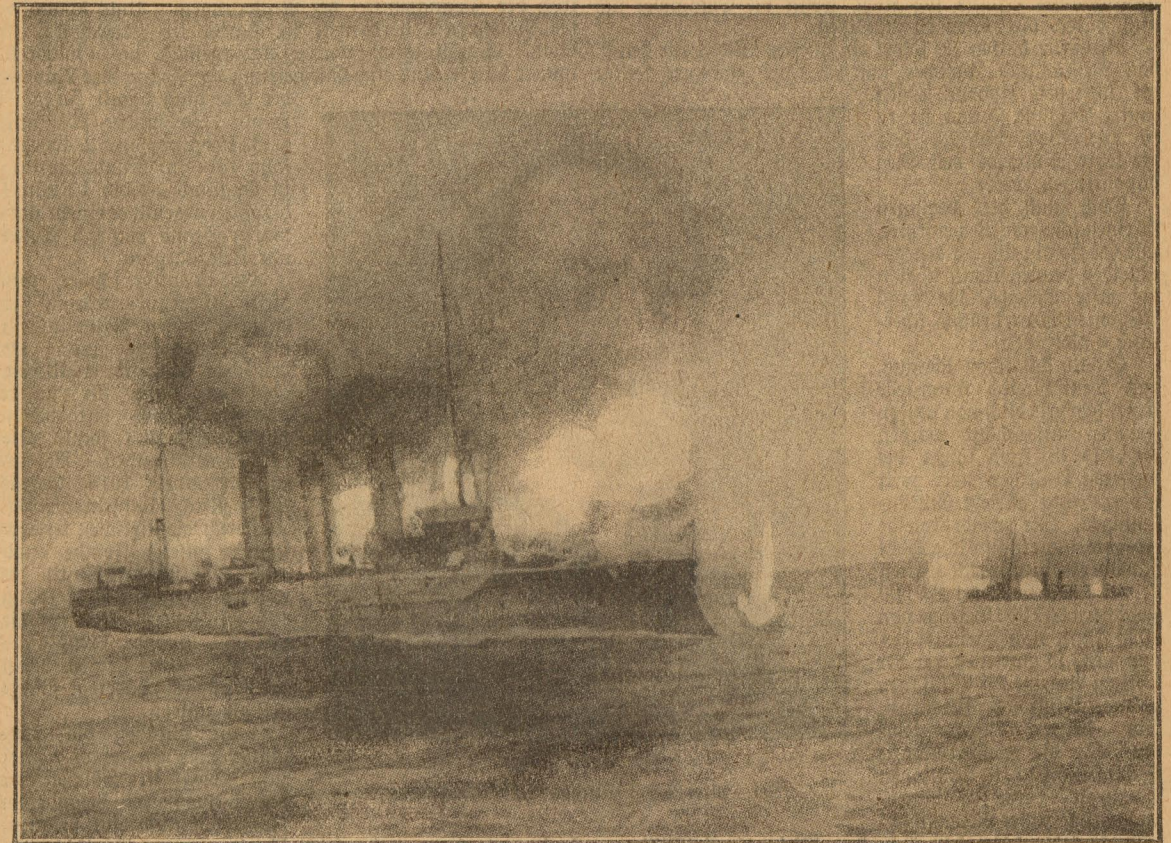
## Unsere Marine.

Zu Ende des ersten Kriegsjahres, im August 1915 erschien in englischen Zeitungen lange und ausführliche Artikel, die das Lob der britischen Marine in den höchsten Tönen sangen. Sie hatten allen Grund, eine Rechtfertigung für die „passiven Taten“ ihrer Kriegsmarine, für ihre „Strategie der Zurückhaltung“ zu unternehmen. Denn es konnte auf die Dauer eben niemand fassen, daß diese stärkste Flotte der Welt sich an den deutschen Feind nicht heranwagte, um ihn zum entscheidenden Kampfe zu zwingen. Diesen mangelnden Angriffsgeist der sich so fürchterlich gebärdenden britischen Flotte galt es zu verdecken, und so erzählte man der ganzen Welt von den gewaltigen Schutleistungen der Marine, die sie den verbündeten Truppentransporten und dem Handel gewährte, wie sie die Meere beherrsche und die deutschen Kriegsschiffe in den heimischen Häfen festhielte. Leere Worte, die wie ihre anderen Siegesparolen den Mangel an Initiative, gemessen an der Größe ihrer Mittel, nur steigern konnte. Denn tatsächlich war die Lage so, daß unsere Flotte sich in der Nordsee frei bewegte und in gelegentlichen Streifzügen den Feind stets vergeblich gesucht hat, um ihn seinerseits zum Kampf zu stellen. Ihre bloße Anwesenheit verhinderte den Feind an jedem Versuch, unsere Küste anzugreifen, und in der Ostsee sperrte sie die russische Flotte von jeder aktiven Tätigkeit ab. Unsere U-Boote aber — als erster auf ihnen Kapitänleutnant Herfing — hatten den gewaltigen Seeweg aus den heimischen Häfen durch die scharf bewachte Straße von Gibraltar und durch das Mittelmeer bis zu den Dardanellen zurückgelegt und so nicht nur die höchste Bewunderung aller Welt sich durch diese Leistung errungen, sondern auch die tüchtigste Waffe von der meerbeherrschenden englischen Flotte durch eine sehr erfolgreiche Tätigkeit in ihrer Hohlheit gekennzeichnet. Zwei feindliche Großkampfschiffe fielen ihren Torpedos vor den Dardanellen sofort zum Opfer, und unter den Transport- und Handelsschiffen räumten sie sehr nachdrücklich auf. Schon Ende des Jahres 1915 war festgestellt, daß durch unsere Seekriegführung England jedes 20. Handelsschiff eingebüßt hatte. Wollten die Engländer diese Verluste auch lange als unerheblich hinstellen, so redete die steigende Verteuerung der Frachten bis auf 100 und mehr Prozent doch eine zu deutliche Sprache, so daß Anfang 1916 in englischen Zeitungen Stimmen laut wurden, die bei weiterem Abnehmen des Frachtenraums von „katastrophalen“ Wirkungen auf das Wirtschaftsleben sprachen. Es ließ sich also die Wahrheit nicht länger verbergen.

Doch nicht allein unsere U-Boote durchlöcherten den von England gepredigten Glaubenssatz seiner meerbeherrschenden Flotte. Wenn sie glaubten, nach der Vernichtung der wenigen deutschen Auslandskreuzer die Weltmeere für den Handel in sicherer Hand zu haben, so wurden sie sehr augenfällig eines andern belehrt, als im Februar 1916 der englische Handelsdampfer „Appam“, der von den Engländern als verloren gemeldet wurde, plötzlich mit einer deutschen Besatzung und unter deutscher Flagge in dem amerikanischen Hafen Newport einlief und Passagiere von sieben andern englischen Schiffen mitführte, die von der „Möwe“ versenkt worden waren. Die scharfe englische Wesperrung zur Atlantik hatte also nicht verhindern können, daß deutscher Wagemut den Weg durch ihre Wackeltette fand. Hohe Bewunderung solchen Heldengeistes in der deutschen Flotte konnte selbst die englische Presse nicht unterdrücken, während Amerika besonders dem ritterlichen Sinn der deutschen Besatzung Anerkennung zollte. Mühte es nicht die Neutralen eigentlich selbst zu berühren, daß unsere deutschen Seeleute gerade immer da sich menschlich und ritterlich zeigten, wo Unparteiliche ihre kriegerischen Taten nachprüfen können, in den heimischen Gewässern um England aber und in dem feindlichen Mittelmeer mörderische Barbaren sind? Es wird auch hier einmal die Wahrheit sich Bahn brechen, nachdem wie durch den schandwürdigen „Baralong“-Fall die letzten Schleier gefühlsmäßiger Zu- und Abneigung auf Seiten der Neutralen gefallen sind. Dies rohe Verbrechen englischer Gentleman-Mörder, begangen an wehrlosen deutschen Seeleuten, das durch die Ablehnung der deutschen Forderung nach Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen von Seiten der englischen Regierung sich diese selbst zu eigen gemacht hat, ist ganz gewiß nur ein vereinzelter Fall, der durch die zufällige Anwesenheit neutraler amerikanischer Zeugen hat erhärtet werden können. Wieviele unserer tapferen U-Bootsleute sonst noch feiger Hinterlist unserer Feinde zum Opfer gefallen sind, darüber wird wohl überhaupt nie Klarheit geschaffen werden können. Doch daß sich sicher darauf schließen läßt, geht aus der Denkschrift unserer Regierung vom Februar 1916 über die bewaffneten feindlichen Handelsschiffe zur Genüge hervor, die angeblich zur „Verteidigung“ gegen unsere U-Boote dienen sollten. Aus aufgefundenen Anweisungen der englischen Admiralität auf britischen Schiffen ist aber erwiesen, daß die bewaffneten Handelsdampfer ohne jede Einschränkung für

den Angriff bestimmt waren und demgemäß auch verfahren sind. Daraufhin hat sich nun unsere Regierung im Februar 1916 genötigt gesehen, den neutralen Staaten zu erklären, daß sie von nun an jeden feindlichen bewaffneten Handelsdampfer als Kriegsschiff behandeln würde und Angehörige neutraler Staaten auf eigene Gefahr ihre Person und ihr Eigentum zur Beförderung solchen Schiffen anvertrauten. Was im Prinzip von uns stets unanfechtbar vertreten war, daß bewaffnete Handelsdampfer an sich schon den Charakter als friedliche Handelsschiffe verloren, wurde uns von der britischen Regierung selbst durch ihre

lische Admiralität bis Februar 1916 selbst als verloren zugegeben hat, kommen drei Linienfahrer, drei Panzerkreuzer und vier geschützte Kreuzer allein auf das Konto unserer U-Boote. Zudem haben auch unsere andern Feinde die deutsche und österreich-ungarische U-Bootwaffe hart verspüren müssen. Ihre Gesamtverluste betrugen bis Februar 1916 für Frankreich 2 Linienfahrer und ein Panzerkreuzer, für Italien drei Panzerkreuzer, ein geschützter Kreuzer, für Rußland ein Panzerkreuzer und ein geschützter Kreuzer, und für Japan ein geschützter Kreuzer. An kleineren Schiffen verlor England: 20 Torpedo-



Der geschützte Kreuzer „Königsberg“ im Gefecht mit dem Kreuzer „Pegasus“ bei Sansibar.

Unehrlichkeit, die durch die genannte Denkschrift unserer Regierung öffentlich gebrandmarkt wurde, als einzig zutreffender Grundsatz bestätigt. Damit wurde uns die Freiheit des Handels in diesem Punkte auch gegenüber der Auffassung Amerikas von der „Verteidigungswaffe“ des Handelsschiffs wiedergegeben.

Unsere Überlegenheit im U-Bootskrieg gegenüber England kam in dessen unehrlichen und hinterhältigen Methoden, diesen für sich unschädlich zu machen, sehr deutlich zum Ausdruck. Und das Inselreich hat auch allen Grund, diese Überlegenheit zu fürchten. Denn außer den großen bereits erwähnten Verlusten an Handelsschiffen hat unsere U-Bootwaffe auch an Kriegsschiffsmaterial den Engländern die größten Verluste gebracht. Von den 8 Linienfahrern, 7 Panzerkreuzern und 8 geschützten Kreuzern, die die eng-

bootszerstörer, 17 U-Boote, 12 Hilfskreuzer; Frankreich 8 Zerstörer, 7 U-Boote, 1 Kanonenboot usw.; Rußland: 2 Zerstörer, 1 U-Boot, 2 Minenschiffe, 3 Kanonenboote usw.; Italien: 5 Zerstörer und 3 U-Boote. Alle diese Angaben beziehen sich nur auf die von den Feinden zugegebenen Verluste. Sie stellen also gewissermaßen ein garantiertes Minimum dar. Sind also in Wirklichkeit erheblich größer. Demgegenüber sind unsere eigenen Verluste bis zu der gleichen Zeit außerordentlich gering, so daß sie den Gefechtsstand unserer Seemacht überhaupt nicht berühren.

Diese Zahlen aber bilden zugleich einen Gradmesser unserer und der feindlichen Tätigkeit, bezw. Wirksamkeit im Seekrieg und lassen zur Genüge erkennen, auf welcher Seite das Machtübergewicht liegt, und diesem dürfen wir uns getroßt auch weiter anvertrauen.



## Unsere wirtschaftliche Kraft.

Englands Kriegsführung gegen uns hat bisher schon dreimal das Gesicht gewechselt, immer in der Hoffnung, damit den endgültigen Sieg über Deutschland zu erringen.

Zuerst schien ihnen eine militärische Niederwerfung des verhassten Konkurrenten durch Frankreichs und Rußlands Zusammenwirken eigentlich eine so einfache Sache, daß sie ihr eigenes Bemühen nur als so eine Art Statistenrolle auffaßten. Diese mehr passive Beteiligung sollte ihnen einmal nicht viel kosten, andererseits viel einbringen. Doch die englische Hoffnung auf eine militärische Niederwerfung Deutschlands erfüllte sich nicht, wenn die Engländer sich auch hüten, dies offen einzugestehen.

Vielmehr hatten sie sofort ein zweites Mittel zur Hand, das Deutschland tödlicher auf die Knie zwingen sollte: die silbernen Kugeln. Mit lauter Stimme schrien sie es in alle Welt hinaus, daß die letzte Milliarde den Sieg davontragen werde.

Doch auch hier begingen sie einen schweren Rechenfehler, wie der Erfolg unserer Kriegsanleihen bewiesen hat. Schon die erste Anleihe, die 4160 Millionen Mark brachte, über-raschte alle Welt.

Ergab sich schon hieraus, daß Deutschlands finanzielle Kraft sehr erheblich von unsern Feinden unterschätzt worden war, so brachten ihnen die weiteren Anleihen noch weit größere und härtere Enttäuschungen. Die zweite Anleihe erreichte die erstaunliche Höhe von über 9 Milliarden. Hatten bei der ersten von den 1 170 000 Zeichnern 900 000 Beträge von 2000 Mark und darunter genommen, so waren es bei der zweiten Anleihe 2,1 Millionen von 2,7 Millionen Zeichnern. Die dritte Kriegsanleihe brachte die märchenhafte Summe von 12 101 Millionen Mark, über deren Zusammen-  
setzung sich unser Reichschatz-  
sekretär folgendermaßen äußerte: „Mehr als 4 Millionen Zeichner haben sich an dieser Kriegsanleihe beteiligt, und es müssen sich deshalb, da nur 6 % der deutschen Steuer-  
zahler über ein Einkommen von mehr als 3000 Mark verfügen, 3 Millionen Personen mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark an der Zeichnung der Anleihe beteiligt haben. Die Anleihe ist also eine Volksanleihe im wahrsten Sinne des Wortes, sauer ersparte Groschen wurden opferwillig dem Vaterlande dargebracht.“ Die vierte Anleihe aber zeigte diesen Opfer Sinn noch deutlicher, da von den 5¼ Million Zeichnern, die zusammen über 10,7 Milliarden erneut dem Vaterlande zur Verfügung stellten, fast die Hälfte Summen von 200 Mark und darunter zeichneten.

Mit solchen Schlägen antwortete das „arme“ Deutsch-  
land dem englischen Progentum, das überdies noch weit trübere Erfahrungen mit dem eigenen Geldsack machen mußte, da seine Valuta, das heißt der Wert seiner

Zahlungsmittel, durch das Mißverhältnis seiner Ein- und Ausfuhr schließlich einen so niedrigen Stand wie seit 40 Jahren nicht, erreichte. Der Weltbankier entschloß sich sogar zu einer Anleihe in Amerika, er wurde zum Schuldner, um seinen Sterlingkurs zu heben. Es nützte ihm so gut wie nichts. Weiter muß England Gold und Kredit hergeben, nur um seine Finanzstellung notdürftig zu halten.

Unsern anderen Gegnern geht es in finanzieller Beziehung noch weit schlechter. Anleihe um Anleihe versagte trotz der Zwangsmittel der Regierungen. Und so mußte die Notenpresse herhalten, in Paris, in Petersburg, in Rom. Damit aber wurde naturgemäß die Golddecke immer kürzer, und eine Entwertung des Franc, des Rubels,

der Lire ging damit Hand in Hand. So mußte Rußland z. B. schon vor dem 2. Kriegs-  
jahr für ein Pfund Sterling in England 14 bis 15 Rubel bezahlen gegenüber einem nor-  
malen Stand von 9,5 Rubel vor Kriegsbeginn.

Es ist nicht schwer, aus dieser Gegenüberstellung zu ersehen, wessen Silberkugeln die wirksameren sind: die deutschen oder die englischen, die noch dazu für unsere anderen Feinde mitarbeiten müssen und sich somit also rascher verbrauchen. Bereits im Dezember 1915 schätzte unser Reichschatzsekretär Dr. Helfferich die täglichen Kriegskosten unserer Feinde etwa auf 210 Millionen Mark, die unseren dagegen auf etwa 120 Millionen, also nur die Hälfte. Gerade Englands Unkosten aber steigen dabei in beständig höherem Maße als die unsern.

Nun glauben die Engländer noch ein letztes Mittel zum Sieg in Händen zu haben, das sie mit besonderem Nachdruck nicht nur betonen, sondern auch anwenden: die Aushungerung Deutschlands. Aber auch dieser verbrecherische Plan ist ihnen bisher nicht gelungen und wird es auch weiter nicht dank unserer vortrefflichen Organisation und des bewundernswerten Opfermutes unseres ganzen Volkes. Rechtzeitig haben wir den teuflischen Absichten unserer Feinde einen Riegel vorgeschoben, zunächst durch eine einheitliche Regelung des Getreideverbrauchs. Durch die Brotkarte wurde jedem eine auskömmliche Menge an Brot zugewiesen und sichergestellt. Die guten Erfahrungen auf diesem Gebiete haben im zweiten Kriegsjahr zur gerechten Verteilung auch anderer wichtiger Lebensmittel auf die gleiche Weise geführt. Wir erhielten Karten für Butter, Milch, Kartoffeln, Zucker, Fleisch. Sie verbürgen ein Haushalten und sichern uns ein Auskommen, wie unser Reichskanzler erklärte, mit den im eigenen Lande gewonnenen Lebensmitteln, womit auch dieser Plan unserer Feinde, uns niederzuringen, vereitelt ist.



Dr. Helfferich.

Der Leiter der deutschen Reichsfinanzen.

## Im Tale der Alle.

Erzählung von Bertha Clement.



ier Wochen vor Ausbruch des Krieges 1914. Über dem blühenden Tale der Alle lag heller Sonnenschein. In unzähligen Windungen zog der Fluß, der masurischen Seen-  
lute entspringen, durch die Landschaft, um sich bei Bchlau in den Pregel zu ergießen. Im Osten und Süden von herrlichen Waldungen umgeben, im Westen von der Alle umgrenzt, breitete sich, von Wiesen und Feldern umrahmt, das kleine Dorf Lomitten aus. Reicher Segen reifte den Besitzern in ihren Gärten und Feldern, denn, obaleich der Juli erst begonnen hatte, hingen die Ähren schon schwer in den Halmen.

„Der Roggen muß früher gemäht werden als sonst,“ sagte Bauer Schwendt, eine mittelgroße, gebrungene Gestalt, mit breitem Rücken, großem Kopf, bedeckt von blondem Haar, das ihm in die hohe Stirn fiel. Unter buschigen Brauen leuchteten ein Paar blaue Augen so mächtig hervor, daß sie den etwas derben Zügen den Charakter großer Willenskraft verliehen.

„Ja,“ stimmte ihm sein Begleiter zu, Förster Steffen, groß und kräftig, mit rötlichem Haar und Vollbart, hellen Augen und beweglichen Zügen, aus denen eine frohe Lebensauffassung sprach, „deine Scheunen werden den Segen kaum fassen, Schwendt. Schon der dritte Sommer, daß die Ernte vorzüglich ausfällt, dazu dein Viehstand, der sich von Jahr zu Jahr mehrt — heißt mit Recht der reiche Schwendt. Es glückt dir alles, was du anfängst, Mann.“

Ein kurzes bitteres Aufschlagen. „Meinst du? Trotzdem ich erst hab die Frau hergeben müssen und dann den Jungen?“

„Na — na — du hast ihn doch noch, deinen Jungen, und kannst stolz auf ihn sein. Hat den Referendar früh genug gemacht.“

„Meinetwegen hätt' er's nicht nötig gehabt, wär mir lieber, er wär Bauer wie ich.“

„Mußt mit dem Zug der Zeit rechnen, Schwendt. Heute strebt das junge Volk in die Großstädte, nach hohen, einflußreichen Stellungen.“

„Kennst du das vielleicht auch noch eine gute Zeit, Steffen? Wenn man merkt, daß der einzige Sohn sich seines eigenen Vaters schämt, weil er nichts weiter sein will als ein einfacher Bauer?“

„Gut —? Nee, Schwendt, keineswegs. Mir ist's mit meinem Mäd'el ja auch nicht anders ergangen, als dir mit deinem Jungen. Mußte auch in die Stadt in die höhere Mädchenschule und dann noch zu allem Überschuß ein Jahr in Pension. Die Schule hab ich noch gelten lassen, lernen muß das junge Volk mehr als wir gelernt haben, aber die Pension! Mit Haut und Haar hab ich mich gewehrt, aber meine Alte! Da kommt einer gegen die Weiber an! Hast du's fertig gebracht, Schwendt?“

„Nee, leider Gottes nicht. Dafür kann ich dereinst verkaufen und mir mein Altenteil bei fremden Leuten suchen.“

„Ja, alter Freund, wir sind zu schwach gegen unsere Feinde. Ist auch ein Zug unserer Zeit und in meinen Augen ein tiefeinschneidender Krebschaden.“

Bauer Schwendt nickte nur, stumm schritt er neben seinem Gefährten her, düster hingen seine Augen an den drei jungen Menschenkindern, die ein gutes Stück vor ihnen herschritten: ein schlankes, zierliches Mädchen, inmitten zweier junger Männer. Links ging Wilhelm Schwendt, rechts des Försters Jäger, Rudolf Mertens, groß und kräftig, mit dunklen Augen und Haar. Er war entschieden ernster und gefestigter als der neugebackene Referendar, der sich nicht genug tun konnte an lustigen Einfällen. Wilhelm Schwendt erinnerte an seinen Vater nur durch das dicke Blondhaar und die wichtige Stirn. Er war schlank und fein gebaut und aus seinen fröhlichen Blauaugen und seinen weichen Zügen sprach weder eine ernste Lebensauffassung, noch besondere Willensstärke. Die übergroße Liebe seiner Mutter hatte ihm stets die Wege gebahnt, so daß er von klein auf als der Sohn seines vermögenden Vaters auftraten und seine Jugend in vollen Zügen genießen konnte. Aber nie hatte er sein Ziel, eine hohe Stufe in seinem Berufe zu erreichen, aus den Augen verloren.

Die ländliche Heimat mit all ihrem heimlichen Zauber bedeutete ihm nichts mehr, seit die Mutter vor zwei Jahren gestorben war, jetzt zog ihn nur noch seine Jugendgespielin Annemarie Steffen. Er hatte schon das behende, feingliederige Kind gern gehabt, nun sie zu unbeschreiblicher Lieblichkeit herangewachsen war, war er ihrer Schönheit rettungslos erlegen. Auch heute war er aufs neue entzückt von ihr, machte ihr auf Tod und Leben den Hof und belustigte sich heimlich über die zornigen Blicke des jungen Jägers. Helle Eifersucht loderte ihm aus dessen Augen entgegen.

Er hatte sich Annemaries so sicher geglaubt und noch nicht daran gedacht, das bindende Wort zu sprechen. Wozu auch? Das Leben war so schön ohne Fessel — und dann gab es so manch reiches Mädchen, die ihn mit einflußreichen Persönlichkeiten in Verbindung gebracht hätte — wozu sich solche Aussichten für immer verschmerzen?

Wäre nur das Mäd'el nicht so zum Wahnsinnig werden berückend! Wie die Sonnenstrahlen in ihrem rötlich blonden Gelock spielten und glühende Funken bei jeder Bewegung des feinen Kopfes über die goldene Pracht streuten. Und wie die blauen Augen ihn gleichzeitig lockten und abstoßen. Immer wieder wandte sie sich ihrem schweigsamen Begleiter zu und lachte und schäkerte mit dem genau wie mit ihm. Wenn sie mit ihnen beiden spielte — auch mit ihm? Heiß stieg ihm das Blut ins Gesicht. In ihm floß es feuriger als in den Adern seiner Vorfahren. Durch die Mutter, eine Insterburger Kaufmannstochter, war ein Zug leichter Lebensauffassung hineingeraten. Infolgedessen hatte er sich auch nie gut mit dem Vater gestanden.

Am Waldestrande verabschiedete sich der Bauer und kehrte ins Dorf zurück, Wilhelm begleitete die Freunde bis zum Forsthaus, das tief im Walde lag. Er ging Annemarie nach in den seitwärts gelegenen Garten. Sie sah sich über die Schulter nach ihm um.

„Was willst du noch?“ fragte sie kurz.

„Annemarie,“ mit wenigen Schritten war er an ihrer Seite, „spielst du etwa mit mir?“



„Spielen?“ — es klang sehr verwundert — „wir sind doch keine Kinder mehr, Will.“

Er packte ihr Handgelenk, preßte es heftig. „Mach mich nicht verrückt, Mädchen. Du weißt recht gut, daß ich dich liebe — wahnsinnig liebe.“

„Junge — du tust mir ja weh,“ fliegte sie. Sofort gab er ihre Hand frei. Sie rieb die schmerzende Stelle, dabei traf ihn von unten herauf ein Schelmenbild. „Alter Tölpel, du“, sagte sie schmollend.

„Annemarie,“ er wollte sie stürmisch in die Arme reißen, sie ent schlüpfte jedoch mit leisem Lachen. „Kannst mal wieder anfragen, wenn du kein so lockerer Zeisig mehr bist Freund Will,“ rief sie und entschwand durch die Hintertür des Hauses.

Da stand er und schaute ihr verblüfft nach. „Locherer Zeisig? Was wußte das Mädchen von ihm? Waren Gerüchte zu ihr gedrungen, die seine ernsten Absichten in Frage stellen konnten? Hatte sein Ruf gelitten? Er hatte das Leben genossen, wie jeder junge Mann seines Standes, aber auch seine Ehre stets rein gehalten. Was fiel also dem Mädel ein? Er ärgerte sich wütend, so schmächtig abgeblüht zu sein. Kurz machte er kehrt und ging durch den abendlichen Wald in das Dorf.

Von ihrem Siebelsstübchen aus schaute Annemarie ihm nach. An jeder seiner Bewegungen sah sie, daß sie ihn bitter gekränkt hatte, bedauerte ihr Verhalten jedoch nicht. Sie liebte den Jugendgespielen, liebte ihn mit der ganzen Inbrunst ihrer leidenschaftlichen Seele, sie wußte aber, daß sie ihm den Sieg schwer machen mußte, sollte sie ihm begehrenswert sein und bleiben. Alles, was dem Will mühe los zufiel, verlor sehr bald den Reiz für ihn, das hatte sie schon oft erlebt.

War seine Liebe überhaupt tief genug, um sie zur Frau zu begehren, sie, die unbenittelte, einfache Förstertochter? Konnte er nicht an jede Tür anknöpfen und eine Heirat schließen, die ihm, dem Streber, wichtige Verbindungen brachte? Bei diesem Gedanken warf Annemarie das schöne Haupt höher. Sie war sich ihres Wertes voll bewußt, wenn sie auch nicht über irdische Güter verfügte. Keine würde so zu ihm passen, keine seine leisesten Seelenregungen so verstehen wie sie. Aus Liebe zu ihm hatte sie bei dem Vater die gute Schule und das Jahr in der Pension durchgeseht, Will sollte sich dereinst ihrer nicht zu schämen brauchen. Sie wollte nicht nur durch ihre Schönheit glänzen, sondern ihm als gleichwertige Gefährtin zur Seite stehen. In Gedanken verloren blickte sie noch lange zum Fenster hinaus, bis sie die Mutter rufen hörte. Erschrocken lief sie die Treppe hinunter.

„Wo bleibst du denn?“ zürnte die Mutter unwillig. „Du verschwindest, und der Will geht fort, ohne hereinzukommen. Habt ihr euch gezannt?“

Annemarie zuckte die Achsel. „Laß ihn doch laufen, Mutter,“ meinte sie leichtsin. „Ich halt ihn gewiß nicht,“ entgegnete die Mutter. „Er ist ein aufgeblasener Narr, dem der eigene Vater nicht mehr gut genug ist. Da ist mir der Mertens schließlich noch lieber, als der Windhund von Referendar. Mertens hat in seinem kleinen Finger mehr Gehalt als der andere in seinem ganzen Menschen.“

Schweigend begann Annemarie das Abendbrot herzurichten. Sie bemerkte die besorgten Blicke der Mutter nicht, die sich erst auflärten, als das Töchterchen beim Abendbrot mit dem jungen Hausgenossen zu lachen und zu scherzen begann. Rudolf Mertens wäre ihr als Schwiegerjohn herzlich willkommen gewesen. Die Kinder hätten freilich noch lange nicht heiraten können, was tat das indessen? Die Tochter würde noch jahrelang zu Hause bleiben, sie konnten bequem die Aussteuer nähen und allmählich alles beschaffen,

was zum Nestbau gehörte. Würde ihrem Kinde nur ein gleiches Glück zu teil, wie es ihr geworden, so wollte sie Gott danken.

„Du schaust ja so vergnügt drein, Mutter,“ sagte der Förster, als sie sich nach Tisch zu ihm auf die grüne Bank vor der Haustür setzte.

„Mir schien es, Vater, als ob Mertens unserer Annemarie wohl gefallen könnte.“

Er lachte. „Daß ihr Frauen das Eheftisten nicht lassen könnt.“

„Eine glückliche Frau wünscht stets die Tochter ebenso glücklich zu sehen, Vater.“

„Ei, Mutter, damit machst du mir ja ein großes Kompliment. Soll ich aufstehen und 'n Büdling machen?“ Schmungelnd blickte er in das noch immer hübsche blühende Antlitz seines Weibes, aus deren dunklen Augen ihm eine Welt von Liebe entgegenleuchtete.

„Ach Vater,“ brach ihr da die ganze Herzenssorge über die Lippen, „wenn ihr nur der Will nicht gefährlich wird.“

„Na — na — Mutter, bist doch sonst keine Schwarzeherin. Laß das Mädel doch mit den Jüngens lachen und lustig sein, das gehört nun mal zu den Jahren. Sie ist ja von ganz gescheidten Eltern und wird wohl Spreu von Weizen zu unterscheiden wissen.“

Annemarie hatte sich noch einmal in den Garten begeben, ihre Blumen zu begießen. Da trat Rudolf Mertens zu ihr.

„Fräulein Annemarie,“ begann er ohne Umschweife, „ich halte es nicht länger aus. Vielleicht ist der Augenblick nicht günstig — ich muß Ihnen aber sagen, daß ich Sie lieb habe — von ganzer Seele lieb habe.“

Förmlich entsezt ließ das Mädchen ihre leere Kanne fallen und preßte die kleinen Hände über die Ohren. „Um Gott — Herr Mertens — Sie auch?“

Er erblakte jäh. „Ich auch —“ wiederholte er langsam — „so hat der andere — Fräulein Annemarie, sagen Sie mir nur das eine: habe ich nichts — gar nichts mehr zu hoffen?“

Es sprach eine so qualvolle Spannung aus seinen Zügen, daß es Annemarie ans Herz ging. Beschwichtigend legte sie ihm die Hand auf den Arm.

„Seien Sie doch vernünftig, Mertens,“ bat sie, „ich paß ja gar nicht zu Ihnen. Was wollten Sie mit einer Frau, die nicht das geringste Verständnis für Landwirtschaft hat? Sie hören es ja jeden Tag, wie unzufrieden Mutter mit mir ist. Ich paß nicht für das Landleben.“

„Wenn das Ihr einziges Bedenken ist —“

„Nein — nein — nicht das einzige — ich kann nicht, Mertens — so hoch ich Ihre Liebe zu mir auch einschätze — ich kann nicht. Seien Sie mir nicht böse.“

Bittend streckte sie ihm die Rechte hin, die er zwischen seinen Fingern preßte, daß es sie schmerzte. Dann verbeugte er sich stumm und ging.

\* \* \*

Vier Wochen später. Der lang gewohnte Friede dahin. Die glutrote Kriegsfurie umloderte die deutschen Gauen wie eine Windsbraut, ihre Fädel vermochte selbst die Friedensliebe Kaiser Wilhelms nicht zu löschen. Er hatte seine Truppen zur Fahne rufen müssen, das Vaterland wider der Feinde Gewalt zu schützen. Jauchzend in Begeisterung „Sieg Deutschland allewege“ zogen sie aus nach Ost und West, der Feinde Reid und Hinterlist zu strafen.

Kein Mann wollte daheim bleiben, kein Jüngling in den Hörsälen und auf der Schulbank. Das Vaterland — das teure, in Gefahr — konnte da auch nur ein einziger zurückbleiben? Gut — Blut — Leben — was bedeutete das in jenen großen, wunderherrlichen Tagen des August, in de

glühenden, himmelhoch tragenden Begeisterung jedes einzelnen? Sie alle wurden eins, wurden Brüder in dem einen gewaltigen Gefühl: in der Liebe zum bedrohten Vaterlande.

In jedem Hause herrschte Leben und Bewegung. Hier rüstete der Mann, dort Vater und Sohn. Und die Frauen und Mütter so still und tapfer. Ein Lächeln auf den Lippen, ließen sie ihr Liebstes hinausziehen zu Kampf und Sieg — in Not und Tod — wie Gott es wollte.

So auch im Forsthaus zu Lomitten.

Rudolf Mertens mußte sofort zu seinem Regiment.

Bläß, mit leuchtenden Augen stand er abschiednehmend vor Annemarie.

„Gott sei mit Ihnen, Fräulein Annemarie,“ sagte er schlicht, „sollte ich nicht wiederkehren, so denken Sie freundlich an mich.“

„Immer, Herr Mertens. Von Herzen wünsche ich Ihnen alles Gute.“

Rehren Sie heim als Sieger und Held.“ Sie und die Mutter gingen mit ins Freie und winkten mit ihren

Tüchern, als er mit dem Förster, der ihm das Geleit bis zur Station gab, dahinschritt.

„Ein guter, tüchtiger Mensch,“ bemerkte die Försterin bewegt, „möge Gott ihn schützen. Er ist der Beste einer, Kind.“

Annemarie nidte nur. Ihre Gedanken weilten bei dem Geliebten. Er mußte sich doch auch stellen. Ob er nicht schnell noch einmal heimkam? Er konnte doch nicht in den Krieg ziehen, ohne sie noch einmal gesehen zu haben.

Seit jenem denkwürdigen Abend, als sie ihn lachend abgewiesen, war er nicht wieder in der Försterei gewesen. Fühlte er sich so verlegt, daß er sie ohne weiteres aufgab? Dann war seine Liebe nicht tief genug, ihr Gewähr fürs Leben zu geben. Das sagte sie sich stündlich und doch — ohgleich sie das Haupt hoch trug in Stolz und Troß, ihr Herz schrie doch nach ihm. Was fragte das nach Wert oder Unwert? Es liebte einfach.

Das Mädchen war blaß geworden, und ihr Scherzen und Lachen hatte die Mutter nicht zu täuschen vermocht,

sie wagte indessen nicht, an der Tochter Leid zu rühren. Aber bitter bereute sie, Annemaries Drängen, in Pension zu kommen, nachgegeben zu haben, sie hatte es jedoch in dem Bestreben getan, sie ein ganzes Jahr Will aus den Augen zu rücken. Und nun hatte dies nicht nur nichts genützt, sondern geschadet, denn ihr bis dahin einfach und schlicht erzogenes Kind war als feine junge Dame vor einem Jahr heimgekehrt. Ein einfacher Jäger genügte ihr nicht mehr.

Und der andere? War sie dem über-

haupt gut genug? Und zu allem noch dieser unselbige Krieg mit all seinen Sorgen und Ängsten!

Auch ihr Mann wollte mit, hatte sich schriftlich seinem Regiment zur Verfügung ge-

stellt und dies seiner Behörde mitgeteilt. Schon in wenigen Tagen mußte sich sein

Schicksal entscheiden.

Angeregt kehrte der Förster heim. „Ist das ein Leben auf der Station“, erzählte er, „vier Züge hintereinander, alle voller Soldaten.“

Wie den Jüngens blickten, die ich hier noch sitzen muß! Ist eine Schande!“

„Aber Mann, hast dich doch erst gestern gemeldet. Hast mit deinen dreihundvierzig Jahren doch auch noch Zeit.“

„Was? Mächtest vielleicht, ich verträsch mich hinter dem Ofen?“

„Ei, Vater, davon ist doch keine Rede“, lächelnd strich die Frau ihm über die blickenden Augen, „ich möchte mich ja schämen, einen feigen Mann zu haben. Ich meine nur, daß die Antwort unmöglich schon hier sein kann.“

„Dein Glück, Mutter! War das erste Mal, daß wir in unserm Denken und Fühlen auseinandergingen.“

„Das können wir gar nicht, Vater.“

„Hast recht, Mutter.“

Sie drückten sich die Hände, nidten sich lächelnd zu, dann ging jedes seiner Arbeit nach.

Am Abend desselben Tages erhielt Annemarie einen Brief von Will. Seltsame Räte stieg ihr ins Gesicht, eilig hastete sie die Treppe hinauf in ihr Stübchen, erbrach mit zitternden Fingern das Schreiben und las:



Er lachte. „Daß ihr Frauen das Eheftisten nicht lassen könnt.“ (S. 34)



Liebe Annemarie! Leider habe ich nicht die Zeit gefunden, nach Hause zu kommen. Habe mich sofort gestellt und bin nach Königsberg kommandiert, Truppen auszubilden. Das hat man vom Reserveleutnant. Nach vier Wochen hoffe ich aber hinauszukommen.

Leb wohl, meine liebe Annemarie, die Du mich so schmächtig abgewiesen hast. Aber in den Krieg gehen ohne Abschiedswort kann ich doch nicht. Leb wohl, kleines Mädchen. Denk am mich. Immer Dein Will.

„Mein Will — mein Will —“ immer aufs neue drückte sie die Lippen an die zuckenden Lippen, „mein Will bist und bleibst du. Und du mußt mir wiedertreten, denn ohne dich kann ich nicht leben, Will — mein Will!“

In Tränen aufgelöst sank Annemarie vor ihrem Fensterplatz in die Knie und barg den Kopf in die Hände. Da fühlte sie sich emporgezogen. Die Mutter war geräuschlos hereingekommen und nahm sie tröstend an das Herz.

„Mutter —“ das Mädchen schlang ihr beide Arme um den Nacken, „er kann nicht mehr kommen, mir Lebewohl zu sagen, und ich habe ihm weh getan.“

„Zu Unrecht, Annemarie?“

Sie schüttelte den Kopf. „Aber Mutter, es ist so unsagbar schwer.“

„Das ist es, liebes Kind. Uns Frauen bleibt nur eins: beten, daß uns Gott die Herzen fest und stille macht. Ihm wollen wir all unsere Sorgen, all unsere Lieben anheimstellen, damit wir Ruhe finden. Und nun komm, es gibt noch viel zu tun, eh Vater fortgeht. Ihm gehört jetzt jeder Augenblick, den wir erübrigen können. Und vergiß nicht, Kind, daß wir ihm diese letzten Tage daheim so hell und licht wie nur möglich gestalten, damit er sie als schöne Erinnerung mit sich nimmt. An uns zu denken, haben wir später Muße genug.“ Die Mutter strich liebevoll über der Tochter gesenkten Kopf, dann ging sie.

Annemarie blieb nachdenklich stehen. Beten — sie hatte verlernt, Gott mit allem, was ihr das Herz bewegte, im Gebet zu nahen. Sie hatte alles, was das Leben ihr Wunderherrliches gebracht, als selbstverständlich hingenommen und das Danken vergessen, aber auch das Bitten. Und jetzt, — jetzt schämte sie sich, zu ihrem Gott zu kommen. Still und bedrückt folgte sie der Mutter.

Schon nach wenigen Tagen rüstete auch der Förster zum Ausmarsch. Die Frauen wollten ihm das Geleit zur Station geben, er wehrte aber fast erschrocken ab.

„Bei Leibe nicht! Kann das Stehen und Nicken und Winken nicht leiden. Hier daheim, wo meine Gedanken euch stündlich suchen werden, will ich euch Lebewohl sagen. Und nun sorgt euch nicht um mich, der alte Herrgott wird mich alten Burschen schon gesund heimkehren lassen, das glaub ich festest. Bis zur großen Eiche könnt ihr mitkommen, weiter keinen Schritt.“

Unter dem alten Baum, von dem aus sie oftmals der untergehenden Sonne in das glühende Anilich geschaut hatten, nahmen sie herzlichen kurzen Abschied voneinander, dann schritt der Förster schnellen Schrittes davon. Einmal noch wandte er das Haupt und winkte mit der Hand, dann nahm dichter Wald ihn auf.

Schweigend, Hand in Hand lehrten Mutter und Tochter in das Haus zurück, das ihnen leer und öde dünkte ohne den Vater.

„Wir wollen alles ordnen, Kind,“ schlug die Mutter vor, „und noch heute einen Koffer mit dem Notwendigsten packen. Ich habe Vater mein Wort gegeben, sofort mit dir zu den Großeltern zu reisen, sobald, was Gott in Gnaden verhüten möge, die Russen über unsere Grenze dringen sollten.“

„Aber Mutter — fahnenflüchtig werden — wir? Das kann Vater von uns verlangen? Was soll dann aus unserm Haus und unsern Pferden, Kühen und Schweinen, den Hühnern und Hunden werden? Und aus Kathrin und dem Auhjungen?“

„Das Mädchen geht ins Dorf und Peter mit unserm sämtlichen Vieh zu Bauer Schwendt, Vater hat alles mit ihm abgemacht.“

„Aber der wird auch nicht bleiben wollen, wenn die Russen kommen sollten, Mutter.“

„Kennst du den schlecht! Der weicht keinen Finger breit von seinem Grund und Boden, und sollte es sein Tod sein. Wir sind wehr- und hilflose Frauen, Kind, ich möchte um keinen Preis, daß du in der Feinde Hand fielest.“

„Tell und Männe können wir doch wenigstens mitnehmen, Mutter“, bat Annemarie, der die Tiere ans Herz gewachsen waren.

„Männe vielleicht, Tell muß hier bleiben,“ entschied die Mutter.

Frau Steffen betrieb in den nächsten Tagen ihre Vorbereitungen mit möglichster Eile, namentlich, als den Frauen beunruhigende Gerüchte über einen Durchbruch der Russen bei Schwidern zu Ohren kamen.

„So,“ sagte sie eines Abends erleichtert, „morgen können wir aufbrechen. So viel wie möglich haben wir vorgesorgt, alles übrige müssen wir Gott anheimstellen.“ — Ein heftiger Hustenanfall unterbrach sie. Bei dem vielen Räumen im Hause hatte sie sich eine Erkältung zugezogen, aber, durchaus nicht verwöhnt und verweichlicht, dies nicht weiter beachtet. Auch jetzt dachte sich Annemarie nichts Arges, die Mutter war ja urgesund, ein bißchen Husten und Schnupfen würde ihr nicht viel anhaben.

Wie erschrak sie, als die Mutter am nächsten Morgen sagte: „Ich kann nicht aufstehen, Kind — mir ist wirr und schwindelig im Kopf. Nein, schlimm ist's nicht“, fügte sie schnell hinzu, „du brauchst dich nicht zu ängstigen. Wenn ich noch eine Stunde liegen bleibe, wirds vorübergehen. Wir wollen ja heute Mittag abreisen.“ Sie lächelte tapfer, aber trotz aller Unerfahrenheit sah Annemarie doch, daß die Mutter recht krank war.

„Sou ich lieber zu Doktor Jörst schicken?“ bat sie. „Kind, wer sollte wohl so weit laufen? Doch nicht Kathrin?“

„O, ich laß Bauer Schwendt bitten, ihn mit seinem Wagen holen zu lassen.“

„Unsinn — mitten in der Ernte, was denkst du denn? Laß mich nur ein Weilchen schlafen, dann wird mir ganz von selbst besser.“ Sie wandte den Kopf zur Wand, und Annemarie verließ leise das Zimmer.

Draußen wartete die junge Magd schon auf sie.

„Fräulein“, rief sie ihr ausgeregt entgegen, „die Russen sind schon bei Stallupönen, und es dauert keine zwei Tage mehr, dann sind sie hier bei uns. Und ich geh zu meinen Eltern, ich grau mich tot hier im Walde.“

„Augenblicklich laußt du nicht fort, Kathrin, meine Mutter scheint mir krank zu sein, jedenfalls können wir heute Mittag nicht fahren. Sollten die Russen wirklich kommen, gehst du zu deinen Eltern, ich bleibe bei meiner Mutter.“

Kathrin war sichtlich enttäuscht, wagte aber keine Widerrede. Annemarie wartete voller Unruhe, wie sich das Befinden der Mutter weiter entwickeln würde. Als der Zustand der Kranken sich im Laufe des Morgens sichtlich verschlechterte und sie selbst zugab, nicht reisen zu können, ließ Annemarie Kathrin bei ihr und lief durchs Dorf direkt

auf das Feld, wo sie Bauer Schwendt mit den Mägden und einem alten Knecht beim Mähen beschäftigt fand.

Stirnrunzelnd hörte er des Mädchens Bericht — Wagen und Pferd — es kam ihm sehr unangelegen, er hatte dem Freunde jedoch versprochen, ein Auge auf dessen Frau und Tochter zu haben, so fragte er kurz: „Wirkliche Notlage?“

„Die äußerste“, versicherte Annemarie, „Mutter muß heftige Schmerzen beim Husten haben und sie atmet kurz und stoßweise, es klingt so gequält.“

„Ist gut. Wird besorgt. Geh heim, Kind.“

Annemarie dankte herzlich und lief in ihren Wald zurück. Unendlich langsam verstrichen ihr zwei Stunden, da endlich hielt Bauer Schwendts Wagen vor der Tür, er selbst hatte den Arzt geholt.

Doktor Jörst, ein kleiner, ältlicher Herr, untersuchte die Kranke eingehend.

„Nicht wahr, Herr Doktor, morgen oder übermorgen werde ich doch mit meiner Tochter reisen können?“ bat die Försterin.

„Wollens abwarten, Frau Steffen. Was? Furcht vor den Kosaken? Tun Sie dem Gesindel doch nicht solche Ehre an. So weit bis zu uns kommen die nicht ins Land, das leiden unsere tapferen Truppen nicht. Sie liegen hier in ihrem Hause so ruhig wie in Abrahams Schoß.“

Ein Lächeln flog über das fieberheiße Gesicht. „Ach — wie schön! Ich hatte solche Sorge um meine Annemarie.“

„Ist nicht nötig, Frau Steffen. Nur immer hübsch ruhig, desto eher werden Sie wieder gesund. Ich will Ihnen ein Pulver verschreiben.“

Im Wohnzimmer blickte er die ihn begleitende Annemarie an. „Niemand weiter da als Sie, die Pflege zu übernehmen?“ fragte er.

„Nein, Herr Doktor, ich möchte meine Mutter auch niemand anvertrauen. Ist sie sehr krank, Herr Doktor?“

„Eine doppelseitige Lungenentzündung. Werden Sie der Pflege gewachsen sein?“

„Na, na“ — er runzelte die Stirn — „Tränen sind hier schlecht am Platz. Wenn Sie sich nicht besser in Gewalt haben, Fräulein Steffen, so kann ich Sie nicht brauchen. Meine Vorschriften müssen sehr sorgsam und pünktlich befolgt werden.“

„Ich — nehme mich — schon zusammen,“ Annemarie trocknete schnell ihre Tränen, „was muß ich alles tun, Herr Doktor?“

Er sagte ihr genau Bescheid, wie und wann sie kalte Packungen zu machen und wie oft sie Anzei zu reichen habe und ging mit dem Versprechen, die Medizin zu besorgen und am nächsten Tage wiederzukommen.

Annemarie dachte nicht mehr an die Russen, an den Krieg, kaum noch an Will und den Vater, ihr ganzes Denken galt der Kranken. Selbst der alte Arzt war zufrieden und lobte sie. Er war der einzige Mensch, den sie sah, wie abgeschnitten von der Außenwelt fühlte sie sich.

Am dritten Tage, die Mutter lag bewusstlos an heftigem Fieber, röchelnd in kurzen Atemstößen, stürmte Kathrin schreckensbleich ins Krankenzimmer. „Fräulein.“

„Leise, Kathrin — um Gotteswillen!“

„Fräulein — die Kosaken sind schon in Gumbinnen — es sollen gräßlich viele sein — und sie marschieren auf Insterburg los — und dann sind sie auch gleich hier. Ich ängstige mich tot, Fräulein, ich will zu meiner Mutter.“

„So geh, Kathrin.“

„Ja — darf ich?“ An der Tür wandte sie sich um.

„Und Sie, Fräulein Annemarie?“ fragte sie unsicher.

„Ich bleibe selbstverständlich hier.“

„Und die Kosaken, Fräulein?“

„Geh, Kathrin — halt dich nicht auf — da — da wird geschossen.“

Auffschreiend flog Kathrin aus der Tür, gleich darauf sah Annemarie sie mit einem Bündel das Haus verlassen.

Nun war sie allein, ganz allein mit der totkranken Mutter. Ein Grauen wollte sie beschleichen, aber keinen Augenblick dachte sie daran, zu fliehen. Immer näher klang das Schießen, die Russen mußten beängstigend nahe sein. Wenn doch der Vater hier wäre, sie zu schützen! Wenn der ahnte, in welcher Gefahr sie schwebten! Und kein Mensch, der sich um sie kümmerte. Aber einer war da, der allein sie und die Mutter aus ihrer großen Not zu retten vermochte. Zu dem einen betete Annemarie heiß und innig.

Da hörte sie in der lautlosen Stille, die noch im Walde herrschte, Schritte auf das Haus zukommen. Die Glocke ertönte. Jetzt stampfte jemand durch das Wohnzimmer.

Schirmend stellte sich das Mädchen vor der Mutter Bett, preßte die Hände auf das wild klopfende Herz und starrte mit angstbleichen Zügen und entsetzten Augen nach der Tür. Schon ward sie aufgestoßen, Bauer Schwendt trat ein.

„Onkel Schwendt!“ — Annemarie flog auf ihn zu und umklammerte ihn, „daß du an uns gedacht hast, das vergeß ich dir nie.“ Tränen stürzten ihr aus den Augen.

„Nimm dich zusammen, Marjell. Ist keine Zeit zu Narrenspotten. Gib 'ne dünne Leine oder Bindfaden her, aber geschwind. Die große Not ist da.“

Verständnislos brachte sie das Gewünschte und sah voll Staunen, als er die Mutter wie ein Wickelkind in ihren Armen verschürte.

„Steh nicht und guä“, befahl er kurz, „raff das Nötigste zusammen, was Warmes für Mutter zum Überdecken.“

Annemarie gehorchte. Ein Bündel und ein Handkoffer standen längst bereit. Ein paar Decken waren schnell zusammengegrasht. Die Kranke samt ihren Betten auf die kräftigen Arme nehmend, schritt Bauer Schwendt voraus, das Mädchen folgte und wollte das Haus abschließen.

„Nicht nötig“, sagte er in verbissenem Grimm, „in einer Stunde sind sie da, die Bluthunde, wenns so lange dauert.“

Das Mädchen überließ es kalt, einen Blick noch warf sie über das liebe, traute Heim, in dem sie eine glückliche Kindheit verlebt hatte, dann schritt sie stumm neben ihrem väterlichen Freunde her.

„Gehen wir nicht ins Dorf, Onkel?“ fragte sie, als er tiefer in den Wald hineinbog.

„Dort seid ihr nicht sicher. Sie sind allefort. Hab erst dafür gesorgt, daß die Frauen und Kinder und die Alten mit ihrem bißchen Kram auf Wagen kamen. Satten sämtlich die Köpfe verloren, mußte da bleiben, wär sonst früher gekommen.“

„Wohin gehen wir denn, Onkel?“

„In die schmale Schlucht, bei den sechs Eichen. Müßt merkwürdig zugehen, wenn sie uns da fänden.“

Inmitten hoher, sehr alter Eichen breitete sich tief im Walde eine größere Senkung aus, die man erst sah, wenn man unmittelbar davorstand. Immer dichter ward das Unterholz, je weiter man in der Schlucht vordrang. Wacholder und Fex mit leuchtend roten Beeren verperrten den Weg, lange Brombeerranken schlangen sich von Baum zu Baum. Schier undurchdringlich schien dies Stückchen Märchenwald.

In der verborgenen Ecke, wo überhängendes Erdreich ein natürliches Dach bildete, lag hinter Dornengebüsch eine kleine Höhle, von der nicht einmal alle Dorfbewohner wußten. Dort hin trug Bauer Schwendt die Kranke, ließ



Annemarie Decken auf den Erdboden breiten und legte seine Bürde sanft nieder.

Nachdem er die Schnur von den Betten gelöst hatte, erhob er sich. „Ich hol was zu leben,“ erklärte er kurz und wollte sich entfernen.

Annemarie hielt ihn fest. „Onkel Schwendt, für die erste Zeit hab ich Vorrat im Bündel.“

„Ist ganz gut. Ich muß aber nochmal nach Hause.“

„Onkel, laß uns nicht allein. Bitte, bitte, bleib hier,“ flehte Annemarie angstvoll.

„Mach dich fest, Mädchen,“ gebot er streng, „das Leben fordert jetzt ganze Menschen, Schwächlinge können wir nicht brauchen.“ Mit zwingendem Blick sah er in ihre verstörten Augen, da trat sie stumm bei Seite, damit er vorbeikam. Schnell war er in dem dichten Gestrüpp verschwunden.

Das Mädchen machte sich mit der Kranken zu schaffen, bettete sie bequemer, reichte ihr Tropfen und setzte sich dann zu ihr. Ihre fieberheiße zuckende Hand in den ihren, lauschte sie in den Wald hinein. Das Schießen kam näher und näher und zwar jetzt von allen Seiten. Die Feinde konnten nicht mehr allzu fern sein.

Da — ein Schuß — aus unmittelbarer Nähe. Entsetzt sprang sie auf. Ob die Russen schon im Dorf waren? Aus jener Richtung schien er gefallen zu sein. Wenn er dem Bauer gegolten hatte — ihrem einzigen Freunde! Was sollte dann aus ihnen werden? Mußte sie dann nicht elend mit der Mutter umkommen? Ein so trostloses Gefühl des Verlassenseins überkam Annemarie, daß sie zu Boden sank, ihren Kopf in der Mutter Decke barg und in Tränen ausbrach.

Und unausgesetzt dies entsetzliche Schießen! Sie hielt sich die Ohren zu, aber es half nichts, ihre Angst ward nur noch größer.

Wenn sie wenigstens mit der Mutter hätte sprechen können! Welch ein Trost wäre es gewesen. Und schien es ihr nur so, oder wurden ihre Atemzüge kürzer und schwächer? Als veränderte sich das geliebte Antlitz — ward blaß und spitz? Das Herz stand ihr still vor Entsetzen. Kame doch nur Bauer Schwendt! Aber Stunde um Stunde verrann, ohne ihn zu bringen.

Glutrot sank die Sonne in die Unendlichkeit und tauchte das arme kriegsdurchtobte Land noch einmal in Gold und Purpur. Der Abend senkte sich herab. Aus nächster Nähe erklangen Schüsse, wüstes, verworrenes Geschrei durchtobte den Wald. Und das junge Kind allein mit der Todkranken!

In dieser großen Not lernte Annemarie beten, da fand sie ihren Gott wieder. Sie vermochte aber nur zu stammeln: „Lieber Gott hilf uns — o hilf uns — mein Gott — mein Gott! Erbarme dich unser, Jesus Christus, der du auch für uns gestorben bist — erbarme dich!“

Sie blickte in den Abendhimmel hinaus — da — was war das? Dort drüben hinter den knorrigen Stämmen stiegen dicke Rauchwolken auf. Unter den hohen Wipfeln schwebten sie wie schwarze Säulen. Am Gott — was war das? Jetzt brach sich glühende Lohe aus den Schwaden Bahn, helle Flammen schlugen empor und beleuchteten spukhaft den grünen, abendlich stillen Wald. Bis zu ihr herüber ein Knistern, Knacken, Brechen — ein Brennen und Lodern, als stünde der ganze Forst in Flammen. Und dazu ein Geschrei, ein Triumphgeheul, als wäre die Hölle losgelassen und triebe ihr Unwesen in dem sonst so friedlichen Tale der Alle.

Annemaries Augen weiteten sich schreckhaft: nicht der Wald stand in Flammen, sondern ihr geliebtes Heim, das eisenumspornete Forsthaus. Bläß bis in die Lippen, die Hände auf die Brust gepreßt, starrte sie regungslos nach der

prasselnden Glut. Ihr liebes — liebes Heim! Ihr ward so weh ums Herz, daß sie es kaum zu ertragen vermochte. Da knachte es neben ihr im Gestrüpp.

„Ich bins, Annemarie,“ sagte Bauer Schwendt.

„Onkel — unser Haus — unser liebes Haus!“

Der Mann ballte in ohnmächtiger Wut die Faust.

„Die Saubande,“ murmelte er. „Kommt ich die Hunde niedertreten, eine Wonne wär mirs.“

„Onkel — ich dachte, sie hätten dich umgebracht.“

„Wär auch bald geschehen, hätt ich nicht gehörig aufgetischt. Da haben sie gefressen und gesoffen, bis sie nicht mehr konnten und sind dann weitergezogen.“

„Haben sie im Dorf auch Häuser angezündet?“

„Bis auf ein paar, ja, und gehaut — schlimmer als wilde Tiere. Sei du froh, Mädchen, daß du hier sicher bist. Wie gehts Mutter?“

Er beugte sich über die Kranke und lauschte auf die kurzen, unregelmäßigen Atemzüge.

„Mutter hat sich verändert, mein ich, Onkel, hältst du sie für schlechter?“

„Versteh mich nicht auf Kranke, Kind, zudem ist es hier drinnen schon so dunkel, daß man kaum die Hand vor Augen sieht. Ich habe noch ein paar Decken und Kissen mitgebracht, lege dich ruhig hin, ich bleibe hier und wache. Aber erst mußt du etwas genießen.“

„Ich kann nicht, Onkel, keinen Bissen brächt ich runter.“

„Aber ein Glas Wein trinkst du unweigerlich,“ befahl er. Sie gehorchte. Dann legte sie sich hin, lauschte noch eine Weile nach der Mutter, dann forderte die Jugend ihr Recht, sie schlief ein.

Seftiger Kanonendonner weckte sie früh am nächsten Morgen. Noch traumumfungen fuhr sie in die Höhe. „Ruhig Blut, Kind,“ tröstete Bauer Schwendt, der nahe am Eingang der Höhle saß, „unsere Feldgrauen sind zur Stelle. Die werden's den russischen Kanakillen heimzahlen, was sie allein hier an wehrlosen Frauen und Kindern gesündigt haben.“

„Onkel — die Mutter — sie sieht so schrecklich aus —“

„Sie schläft ja ganz ruhig, und ihr Atem geht gleichmäßig. Ich sollt meinen, es ginge zum Bessern.“

Annemarie konnte das Wunder noch gar nicht glauben. Aber wirklich, die Kranke schlief, friedliche Ruhe in den bisher so gequälten Zügen. „Onkel — wie wil ich Gott danken, wenn er mir Mutter gesund werden läßt,“ rief Annemarie inbrünstig und beugte sich immer wieder über die Schlummernde.

Drei furchtbare Tage verbrachten die Flüchtlinge noch in ihrem Versteck, jene Tage, an denen die großen Siege an den Masurischen Seen ausgefochten wurden. Das Brüllen der Geschütze setzte kaum Minuten aus, bald tönte es näher bald ferner, jeden Augenblick fürchtete Annemarie, die wilden Horden könnten in den stillen Wald dringen. Doch nichts geschah.

Bauer Schwendt zog morgens und abends auf Rundschau aus. Noch stand sein Haus, er wagte aber nicht, die Frauen aus dem sichern Versteck ins Dorf zu schaffen. Wer konnte wissen, ob die Russen nicht nochmals kommen würden. Die Kranke lag noch immer in halber Betäubung, an ihrem Ohr ging der gewaltige Schlachtenlärm ungehört vorüber.

Endlich am vierten Morgen öffnete sie matt die Augen. „Mein Mutterchen,“ Annemarie kniete nieder und streichelte ihr die schmal gewordenen Wangen, „kennst du mich? Du warst sehr krank, aber nun mach der liebe Gott dich wieder gesund.“

Ein Lächeln huschte um die blassen Lippen. „Annemarie — wo ist Vater?“

„Der ist nicht hier, Mutter, augenblicklich nicht, aber Wein soll ich dir zu trinken geben.“ Die Kranke stöhnend, schlöste sie ihr einige Schluck Wein ein, dann sank sie zurück und dämmerte weiter, ohne eine Bemerkung über die wunderbare Umgebung zu machen. Wie schwach und hilflos sie geworden war. Am liebsten wäre Annemarie in Tränen ausgedrohen, aber in diesen schrecklichen Tagen hatte sie gelernt, sich zu beherrschen und dort ihre Zuflucht zu suchen, wo allein sie Hilfe in jeder Not fand.

Am diesem Tage ward die gewaltige Schlacht zu Ende geführt, das große Russenheer geschlagen vernichtet, in die Sümpfe getrieben.

Ein entsetzlicher Graus herrschte in jenen Gegen den Ostpreußens, bis es allmählich stiller ward. Die Russen verichwandten, was fliehen konnte, über die Grenze, die siegreichen deutschen Truppen nahmen die Verfolgung auf.

Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, daß Bauer Schwendt die Frauen nach Vornitten bringen konnte. Das Dorf bot einen unsagbar traurigen Anblick: Rauchende, schwelende Trümmerhaufen, stehen gebliebene schwarze Wände, verwüstete Felder und Gärten, nur wenige Gehöfte verschont, darunter Bauer Schwendts. Böse gehaust hatten die Feinde freilich auch in Haus und Stall und manches mitgehen heißen, immerhin fanden die Flüchtlinge ein Dach über dem Kopfe.

„Gott segne euch den Eingang, Kind,“ sagte der Bauer, als er die Kranke über die Schwelle trug. Er brachte sie in das Zimmer, in dem er und seine Frau geschlafen hatten, und legte sie in das große Himmelbett. Er selbst schlief seit dem Tode der Bäuerin in einer Kammer.

„Leichte Tage wirst du bei mir nicht haben, Annemarie,“ meinte er, „Dienstboten habe ich nicht, helfen will ich dir, soviel ich kann, aber zupacken mußt du tüchtig.“

„Ich will gern arbeiten, Onkel Schwendt,“ versicherte sie eifrig, „ich bin dir ja so unsagbar dankbar, daß du uns aufnimmst. Was hätte wohl aus uns werden sollen, wenn du dich unser nicht erbarmt hättest?“

„Hab nur meine Pflicht getan. Bin doch meines Vaters Freund.“ Damit war für Bauer Schwendt alles gesagt.

...., den 16. 9. 14.

Lieber Vater! Ob du meinen Brief aus Köln bekommen hast, weiß ich nicht, da durch den Russeneinfall wohl alle Postverbindung verlegt worden ist. Hoffentlich

ist unser Dorf dabei glimpflich abgekommen. Jedenfalls aber haben die Rosaten alles gründlich gebüßt. Die Zeitungen verkünden Hindenburgs Ruhm. Herrlich! Wir sind hier an der Front sofort ins Gefecht gekommen, als wir anlangten. Sind heute in Reserve. Teile unserer Armee greifen noch die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an. Werden mit schwerer Artillerie beschossen, können sich nicht lange halten. Uns widersteht keine Armee, keine noch so starke Stellung. Uns fliegt Sieg und Ruhm voraus. Bin ich froh, dabei zu sein! Gruß für Dich, für Annemarie und ihre Mutter, falls sie dort sind.

Dein Wilhelm.

Förster Steffen an Annemarie.

...., den 18. 9. 14.

Liebe Tochter! Ihr habt längere Zeit nichts von mir gehört, waren auf der Verfolgung des Feindes, trieben ihn mit Husa und Hurra vor uns her. Ist eine Freude unter dem Hindenburg zu stehen. Ein Mordskerl, mit Verlaub zu sagen. Kommt aber auch nichts ausrichten, wenn unser Herrgott nicht mit ihm war. Sind jetzt schon auf russischem Gebiet. Ist was Gewaltiges um solche Erfolge.

Während der Schlachten kommt man freilich nicht zur Besinnung, aber nachher, wenn der Feind flieht und der Kampf zum Stillstand kommt. Trotz allem Triumpf und Siegesjubiläum fühlt man sich so klein, so demütig vor seinem Gott, daß man in die Knie sinken möchte und ihm die Ehre geben. Mir altem Knabengehtsnämlich so, und an dem Jungen, dem Mertens, hab ichs auch gemerkt und an vielen andern noch. Ist auch ganz in der Ordnung so und unser großer Hindenburg der erste, Gott die Ehre zu geben.

Morgen gehts weiter in der Verfolgung, haben nur kurze Ruhepause, die benutze ich zum Schreiben.

Laßt mich bald einmal wissen, wie es um Euch steht. Nun lebe wohl, Kind, grüß Mutter und Onkel Schwendt vielmals. Gott befohlen, ihr Lieben.

Dein Vater.

d. 30. 10. 14.

Lieber Vater! Ihr beklagt Euch, daß ich nichts von mir hören lasse, ja, die kleine Annemarie hat mir in einem allerliebsten Brieflein ordentlich die Leviten gelesen. Daraufhin teile ich Dir mit, daß es mir ausgezeichnet geht — nur — ich bin verdrießlich, daß wir nicht nach Frankreich



Ich habe noch ein paar Decken und Kissen mitgebracht, lege dich ruhig hin, ich bleibe hier und wache. (S. 38)



hinein auch einen Siegeszug halten wie bisher durch Belgien. Aber seit wir Truppen über Truppen nach dem Osten abgeben mußten, geht die Sache hier nur langsam voran. Kämpfe hier und da. Ausfälle der Franzosen, Engländer und allerlei farbigen Gesindels abgeschlagen, im übrigen Schützengräben auswerfen, Stellungen ausbauen, scharfe Wachtdienste, Nachtgefechte, meist unsagbar blutig und grauenvoll. Ist das Glück uns hold, so kommen wir nach zehn Tagen in Reserve, werden aber häufig überraschend schnell in unsere weit vorgeschobenen Posten zurückgerufen. Kömmt ich mir wenigstens das Eisene verdienen! Diese Maulwurfsarbeit ist zum mindestens widerwärtig.

Dein Sohn.

Mit Gruß  
Untertänigen Gruß an Annemarie und Dank für ihre Zeilen. Haben mir Spaß gemacht. Es freut mich, daß sie samt ihrer Mutter Schutz bei dir gefunden hat. Gut für Euch, daß die Russenbande unser Haus hat stehen lassen, wenn auch das liebe Försterhaus daran hat glauben müssen.

d. 6. 11. 14.

Lieber Vater! Vor einigen Tagen griffen die Franzosen mit großer Wucht unsere Stellungen an. Es gelang ihnen sogar, uns einen Graben zu entreißen. Unsere Abteilung, das sogenannte Sturmabattillon, wurde schleunigst aus der Reservestellung geholt. Es ward eine tolle Sache. Die Franzosen und ihre farbigen Konfanten wehrten sich wütend. Wir hatten große Verluste. Unser Hauptmann, meine Kameraden fielen. Da ward mir das Kommando in einem sehr kritischen Augenblick. Wir standen in solchem Feuerregen, daß die Leute sich einfach platt zu Boden warfen. Ich und ein Unteroffizier waren die einzigen, die stehen blieben. Ich muß gestehen, daß es mir kalt über den Rücken lief. Brachten wir die Mannschaft nicht hoch und vorwärts, so waren wir nicht nur verloren, sondern der zweite Graben wahrscheinlich auch noch hopps. Die Erkenntnis kam mir wie ein Blitz. Ein grenzenloser Zorn packte mich. „Vorwärts“, donnerte ich die Leute an, „denkt an unsere Väter! Wollt ihr weniger tapfer sein? Vorwärts! Es lebe Se. Majestät, der Kaiser, Hurra!“ Ich mit meinem tapfern Gerbe voran, und wie ein Mann sprangen meine braven Kerle auf und uns nach. Es war ein furchtbares Handgemenge. Mann gegen Mann. Abends zehn Uhr hatten wir unsern Graben nicht allein wieder, sondern dem Feinde eine stark besetzte Stellung entzissen. Auf beiden Seiten große Verluste. Es wurde weit über Mitternacht, bis alle Verwundeten fortgeschafft und die Toten beerdigt waren. Dies mußte sofort geschehen, denn am Tage waren wir dem feindlichen Feuer zu sehr ausgesetzt.

Denke Dir meine Überraschung, als am nächsten Mittag der Adjutant unseres Kommandierenden Generals zu mir ins Feldlazarett kam und mir in Sr. Excellenz Namen seine Anerkennung für tapferes Vorgehen aussprach und mir das Eisene Kreuz überreichte. Ich war sprachlos vor Staunen, und ich schämte mich, hatte ich doch nichts als meine Pflicht getan.

Ich grüße euch herzlich.

Dein Will.

Schützengraben Mudra 23. 12. 14.

Lieber Vater! Eine feine Sache liegt hinter uns. Eine wichtige Höhe im Walde mußte genommen werden. Pioniere hatten den Angriff einzuleiten. Drei Sappen wurden aus unsern Schützengräben vorgetrieben, elf Tage später war die linke Sappe etwa acht Meter an die feindlichen heran. Es war alles gut gegangen, trotz aller Schwierigkeiten der Bodenverhältnisse. Hätten wir unsere braven Pioniere nicht, was sollte wohl aus uns werden?

Was wir durch sie lernen, ist nicht zu glauben. Wahre Bergmannsarbeit bringen sie uns bei, ganze Dörfer entstehen unter der Erde, durch Stollen miteinander verbunden. Riesig interessant. Ich mache das alles mit bei meinen Leuten, bin stets dazwischen. Körperliche Arbeit tut mir nichts, im Gegenteil, sie macht mir die Glieder leicht und geschmeidig und stählt meine Kraft. Es ist wohl das Bauernblut, das sich in mir regt.

Morgen ist heiliger Abend. Es sind schon Vorbereitungen für das Fest getroffen worden. Hoffentlich läßt uns der Feind etwas Ruhe. Ich muß so viel seht heimenten, sehe Euch abends um den runden Tisch sitzend, Dich, Deine Pfeife schmauchend und die Zeitung lesend, Annemarie den blonden Kopf über eine Näharbeit gebeugt. Schreibst sie mir gar nicht einmal? Noch nicht eine einzige arnfeilige Karte hab ich von ihr erhalten nach ihrem Mahnbrieff, und ich habe mich doch gebessert. Geh's ihrer Mutter noch immer nicht gut? Von Herzen gute Besserung.

Mit den treuesten Grüßen für Euch drei Dein Will.

\* \* \*

Die Heilige Nacht hatte sich herabgeseht auf die in Frost erstarrte Erde Ostpreußens. In Angerburg läuteten die Gloden und verkündeten das Ende des Gottesdienstes. Dicht gedrängt strömten die Menschen aus der Kirche. Mehr denn je sehnten sie sich nach Gottes Wort, nach Trost und Hilfe. Manch einer, der vor Ausbruch des Krieges gemeint hatte, ohne Gottes Wort auskommen zu können, hatte gelernt, das Haupt zu beugen und Gott zu suchen. Die meisten in Angst und Not, in Fürbitte und Verzweiflung. Aber sie hatten ihn doch gefunden, ihren Gott, und mit ihm Ruhe und Frieden für ihre Seelen.

Die kleine Lomittener Gemeinde, die sich wieder in die Heimat gewagt hatte, fand sich auf dem Heimweg von der Kirche zusammen. Allen voran schritt die hohe Gestalt Bauer Schwerdtis, neben sich die schlank Annemarie. Schweigend gingen sie nebeneinander her, jedes mit den eigenen Gedanken beschäftigt. Eiskalt legte der Ostwind über das kahle Land. Im Walde rauschten die Tannenzweige geheimnisvoll zwischen den nackten Eichen, Buchen und Erlen. Blendendweiß leuchtete weithin der Schnee im Scheine unzähliger glitzernder Sterne.

Nach einer Stunde rüstigen Wanderns erreichten die Kirchgänger Lomitten. Aus den paar Häusern, die stehen geblieben waren, strahlte ihnen Licht entgegen, ja aus einigen sogar der helle Kerzenschein eines Tannenbaums. Dazu ertönten die alten vertrauten Weihnachtslieder. Die fromme Feier wirkte erschütternd zwischen den Trümmern der Brandstätten, aus denen düsteres Schweigen gähnte. Wie Dafen in der Wüste erglänzten die Häuschen im Weihnachtsmunde. Sie predigten von der Liebe Gottes, seiner Allmacht und Größe, die unsere Heere zum Siege führt und unsern Volke trotz aller Herzensgüte Kraft gibt zum geduldigen und gläubigen Ausharren.

Auch in Bauer Schwerdtis Hause war ein Bäumchen gepunkt. Der Bauer selbst hatte die Tanne aus dem Walde geholt. Er wollte nicht mit den lieben alten Sitte brechen. Mit der ganzen Zähigkeit seines Standes hielt er alles aufrecht, wie es zu Zeiten seiner Väter und seines Weibes gewesen war.

Annemarie pflegte die Mutter mit großer Hingabe. Aus dem fröhlichen, oberflächlichen Kinde war ein ernstes gereiftes Mädchen geworden. Anfangs freudig hatte sie sich nur schwer zurechtgefunden in dem so gänzlich veränderten Leben. Nur ein Dienstbote war zurückgekehrt, dazu Peter, des Försters Hütejunge. Er ward Annemarie mit seinem un-

erschütterlichen Frohsinn bald eine wertvolle Stütze, nicht nur in den Ställen bei dem wenigen Vieh, sondern auch im Hause und am Herd.

Nun hatte sie sich längst eingearbeitet, war aber blaß und schmal geworden, nicht allein von der ungewohnten körperlichen Arbeit, sondern vor heimlichem Gram um den Will. Wie stand er eigentlich zu ihr? In seinen kurzen Briefen stand kein einziges Wort, das ihr Aufschluß über seine Gefühle gegeben hätte. Ob die große, gewaltige Zeit ihm nichts zu sagen hatte? Ihn nicht im geringsten zu vertiefen vermochte? Aus seinen Briefen erst hatte sie ihn richtig erkannt: seine Eigenliebe, seine Sucht nach Ruhm und Ehren. Als ob der Krieg dazu da wäre, ihn in seinem Beruf zu fördern. Kein tieferes Eingehen in ihre Angelegenheiten, kein liebes Wort, keinerlei Fürsorge, weder für sie noch für den eigenen Vater. Nie fragte er, wie sie fertig wurden in dieser schweren Zeit, wie es im Dorfe ausfalle, ob die Bewohner zurückgekehrt seien — nichts von alledem. Er dachte nur an sich, die Heimat bedeutete ihm wenig oder nichts. Immer klarer ward ihr, daß er ihrer großen, selbstlosen Liebe nicht wert sei und dennoch — ihr Herz konnte nicht von ihm lassen, liebte sie ihn doch mehr als alles auf Erden.

„Mein liebes Kind,“ sagte die Mutter, als Annemarie sie nach ihrer kleinen Feier zu Bett gebracht hatte, „nimm es nicht zu schwer. Glaub mir, alles was uns geschieht, dient zu unserer Läuterung.“

„Ach Mutter — Mutter — und ihm will nichts dazu dienen. Er kann die goldene Brücke nicht finden, die Gott einem jeden von uns errichtet, um zu ihm zu gelangen.“

„Geduld, Herzenskind, Gottes Stunde ist noch nicht da, aber sie wird kommen, verlaß dich darauf.“

Annemarie lächelte durch Tränen. „Wenn ich dich nicht hätte, Mutter, was nur sollte aus mir werden? Nie kam ich Gott genug danken, daß er dich mir gelassen hat.“

„Ja, Gott hat uns unermessliche Gnade erwiesen. Er wird auch ferner mit uns sein. Und ist es sein heiliger Wille, so feiern wir alle gemeinsam nächstes Jahr das liebe Fest im eigenen Heim in unserm schönen Walde. Wie tödlich, daß wir gerade heute so gute Nachricht von Vater und Rudolf Mertens hatten. Was ist das für ein frommer, tief veranlagter Mensch.“

„Ja, dem kann sich jedes Mädchen unbedenklich anvertrauen. Das Herz geht aber seine eigenen Wege.“

„Freilich, Kind, und Gott weiß das, warum. Oft will er uns durch die Tiefe führen, um unsere Seelen zu stählen.“

Acht Tage nach diesem Gespräch war Wills Brief aus dem Schützengraben in Mudra eingetroffen und entsachte in Annemaries Herzen das erste schüchtern Hoffnungsflämmchen. Nach einer Woche erhielt sie selbst einen Brief, über den sie Freudentränen vergoß und zur Mutter stürzte.

„Mutter — er hat sie gefunden — Will hat die goldene Brücke gefunden! Er ist wieder mein alter Will, wie in unsern Kindertagen. O Mutter, wie danke ich Gott! Ich bin so glücklich, Mutter, so unsagbar glücklich! Höre nur seinen Brief.“

Schützengraben Mudra, 26. 12. 14.

Meine liebe, liebe Annemarie!

Vielen, vielen Dank für Deine Weihnachtskarte und das Neue Testament. Beim Empfang lächelte ich, daß Du gerade mir dies Büchlein schicktest, dann aber rührte es mich, daß Du, nur Du an mein Seelenheil gedacht hast. Da lächelte ich nicht mehr und schob das Büchlein still in meine Brusttasche. Na — wir alle litten in jenen Tagen sämtlich etwas an Kagenjammer — nein Heimweh wars, unsagbares Heimweh. Es stand lebhaftig vor mir auf, das

liebliche Tal der Alle, mit unserm lieben Dorf inmitten seiner Gärten, seiner grünen Wiesen und goldgelben Kornfelder, so wie ich es zuletzt gesehen habe. Weißt du noch, Annemarie, wie wir als Kinder Bergischmeinnicht suchten und Du wunderhübsche Kränze daraus flochtest, die wir unsern Müttern brachten, und die sich in feuchtem Sande wochenlang hielten? Es war doch eine freie, schöne Kindheit, die wir miteinander erlebt haben. Wir waren stets so gute Kameraden und verstanden uns in letzter Zeit so gar nicht. Warst Du innerlich so verändert oder ich — oder was war es mir? Bist Du mir nicht gut mehr, Annemarie? Bin ich nicht mehr Dein Will?

Mein Stolz verbot mir damals, mich Dir nochmals zu nähern, heut aber fließt es mir aus der Feder, als müßte es so sein: ich hab Dich lieb, Annemarie, Dich allein! Alles andere war Blendwerk, ich hab es hier in mancher stillen Stunde erkannt, wenn dein liebes Bild mir vorschwebte, als wärst Du bei mir. Hast Du Deine Gedanken wohl so dringlich zu mir geschickt, Lieblich, daß ich Deine liebe Nähe fühlen mußte? Schreib mir umgehend wieder und laß mich in Dein Herz blicken. Es gehört doch mir? Oder habe ich Deine Liebe verwirrt? Denn geliebt hast Du mich, Annemarie, das weiß ich bestimmt und ein untrügliches Gefühl sagt mir, daß wir zueinander gehören, Du und ich, daß uns nichts zu trennen vermag als der Tod. — — —

Zur Weihnachtsfeier begaben wir uns am Heiligen Abend in eine einsame kleine Dorfkirche, halb zerstört. Kein Dorfbewohner, kein Pfarrer, und dennoch eine Feier, so schön, so erhebend, wie wir alle noch keine erlebt hatten — oder lag es an uns oder an den besonderen Umständen, daß sie so tief auf uns wirkte? Von den Kameraden mit Tannengrün geschmückt, notdürftig erleuchtet, war sie an sich schon eine beredete Predigt von der Schwere der Zeit und machte auf einen jeden einen ersten Eindruck. Nicht alle fanden Platz, so strömten unsere Leute herbei. Die Türen mußten offen bleiben, draußen stand es Kopf an Kopf. Ein Freiwilliger spielte wundervoll Orgel, so klangen unsere schönen Weihnachtslieder unter Begleitung brausend gen Himmel steigen. In heißer Inbrunst sangen wir, dann hielt unser Hauptmann eine Ansprache. Ich muß gestehen, daß wir uns bedeutsam ansahen, denn er galt allgemein für einen Freigeist schlimmster Sorte.

Und wie sprach der Mann! Er legte ein Bekenntnis ab, das uns erschütterte, freimütig bekannte er, daß er von Gott und dem Heilande nie etwas habe wissen wollen, sich hier im Felde jedoch zum Glauben durchgerungen habe. Er sprach von dem Kindelein in der Krippe, das uns noch heute seine Gnadenhand böte und uns rein mache von aller Sünde. Er führte weiter aus, daß auch wir den furchtbaren Krieg als Strafe ansehen müßten, da unser Volk — wir alle — uns Gott entfremdet hätten und mehr oder weniger Gottesleugner geworden wären. Aber Gottes Liebe und Barmherzigkeit sei trotzdem mit uns, er wolle uns nicht untergehen lassen, sondern geschickt machen, um seinen Zwecken zu dienen. Er sprach schlicht und einfach, aber mit einer Kraft und Wärme, daß uns allen seine Worte zu Herzen gingen. Nach dem Gesang einiger Weihnachtslieder und dem alten Schutz- und Trutzhied „Ein feste Burg ist unser Gott,“ kehrten wir schweigend in unsere Stellung zurück. Dort in unserm sogenannten Kasino „Graf Häfeler“ wartete unser eine Überraschung: unsere Burtschen hatten eine Tanne aufgepukt und die Lichter seeben angezündet.

Anfangs wollte keine rechte Stimmung aufkommen trotz unserer Freude, die Ansprache wirkte noch zu sehr in uns nach und dann das Heimweh! Annemarie — mein halbes Leben hätte ich gegeben, nur zehn Minuten zu Hause zu



sein, um Vater die Hand zu drücken und Dir in die Augen zu blicken. Leb wohl für heute, Geliebte, der Dienst ruft.  
Für ewig Dein Will.

Der Januar führte ein strenges Regiment in den Argonnen. Schnee bedeckte Höhen und Täler. Der Himmel war verhangen, kein Stern glitzerte zwischen vorüberziehenden Wolken hindurch. Kein Windhauch im Walde, eine stille, ruhige Nacht.

Lauflos bewegt sich deutsche Infanterie über den leise knirschenden Schnee. Es galt einen Angriff auf den Feind. Als der Morgen graute, waren alle Vorbereitungen getroffen, die ersten Mienen sprangen, die Nahkampfschüsse begannen ihre Tätigkeit. Gleichzeitig stürmten auf einer drei Kilometer langen Linie die Kolonnen vor gegen die vorderste Reihe der feindlichen Schützengräben, nahmen die völlig überraschten Infassen samt dem Anführer gefangen und stürmten weiter in der Mitte, bis in die dritte feindliche Linie hinein.

Nach der ersten Überraschung scharte sich der Feind fester um einen Stützpunkt auf dem linken Flügel. Der Kampf wogte stundenlang hin und her. Dann aber mußten die Franzosen weichen. Raum aber hatten sie Verstärkung erhalten, als sie nun ihrerseits zum Angriff übergingen. So kam es abermals zum Gefecht in einem Waldtal.

Leutnant Schwendt hatte sich mit ungefähr neunzig Mann im Eifer, den Feind zurückzudrängen, weit vorgekämpft. Die Franzosen, deren Reihen schon sehr gelichtet waren, meinten in dem unsichern Dämmerlichte des Spätnachmittags nicht anders, als daß sie eine große Übermacht vor sich hätten und wichen zurück. Ungeklärt drängte Will mit seiner Schar ihnen nach, es gelang ihm, einen Keil in die linke Flanke des Feindes zu treiben. Immer weiter wich der Feind zurück, und immer weiter stürmte die tapfere Schar vorwärts.

Da sahen sie sich plötzlich umzingelt. „Durchschlagen — zurück!“ kommandierte Will. Das war indessen leichter

gesagt als getan. Die fliehenden Franzosen versperrten nach allen Seiten den Weg.

Trotzdem gelang es Will, sich nicht nur mit dem Rest seiner Leute durchzuschlagen, sondern noch an hundert Gefangene mitzunehmen. Rufen pfliffen hinter ihnen her, sie kamen aber durch, ließen den Wald hinter sich und gelangten in ein Tal.

Der Abend war völlig hereingebrochen, Finsternis umgab sie.



Schnee war die ganze Nacht herabgeriesel, auf Tote, Sterbende und Verwundete, auch auf den einen, der stundenlang von den Seinen gesucht worden war: auf Wilhelm Schwendt.

„Wo ist unser Leutnant?“ fragte einer, als der Feind zurückblieb, und man nur noch Schüsse aus der Ferne vernahm. Keine Antwort, soviel die Leute auch riefen. Nichts Gutes ahnend, standen sie wie auf Kommando.

Ein Gefreiter sprach die Vermutung aus: „Entweder gefallen oder verwundet.“

„Zehn Mann bleiben zurück, Leutn. Schwendt zu suchen, ich führe die übrigen Leute samt den Gefangenen in die Stellung“, kommandiert der Unteroffizier Garbe.

Schweigend marschierten die zehn zurück. Ein eiliges Suchen begann. Hinter jeden Baum und Strauch spähten die Leute. Wohl fanden sie beim Schein ihrer Taschenlampen Tote

und Verwundete, doch nicht ihren Leutnant. Es hatte zu schneien begonnen, leise rieselten die Flocken zur Erde nieder.

Sie suchten die halbe Nacht, bis sie das Vergebliche ihres Bemühens einsahen und sich entschlossen, zurückzugehen. Schweigend, in tiefer Trauer um ihren Leutnant, der ihnen besonders in den letzten Wochen marschlich näher getreten war, legten sie ihren mühsamen Weg zurück. Überall das Stöhnen Verwundeter, die noch nicht geborgen waren, und Leichen, hauptsächlich des Feindes. Sie nahmen so viele verwundete Kameraden mit, wie nur immer möglich, so kamen sie nur langsam vorwärts. Die Nacht war fast vergangen, als sie ihre Stellung endlich erreichten. Sie wurden aufs freudigste begrüßt, des Leutnants Verlust aber tief beklagt. Seinem schneidigen Vorgehen war der schnelle, völlige Sieg viel zu danken, besondere Auszeichnung wäre ihm sicher zuteil geworden.

Schnee war die ganze Nacht herabgeriesel, auf Tote, Sterbende und Verwundete, auch auf den einen, der stundenlang von den Seinen gesucht worden war: auf Wilhelm Schwendt. Im letzten Augenblick noch, als er schon geglaubt, sich mit seiner Schar durchgeschlagen zu haben, hatte ihn eine Kugel getroffen. Er war noch einige Schritte weiter getaumelt, dann hinter Gestrüpp hart gegen einen Felsen gefallen und besinnungslos liegen geblieben.

Als er wieder zu sich kam, war im Walde alles still, nur hin und wieder leises Stöhnen eines sterbenden Franzosen. Er versuchte sich aufzurichten, heftiger Schmerz in der linken Schulter, im Oberarm, Stiche in der Brust und Atemnot zwangen ihn jedoch, in der unbequemen Lage zu verharrern. Er mußte schwer verundet sein und konnte nur darauf hoffen, später gesucht und gefunden zu werden.

Doch Stunde auf Stunde verrann. Sollten seine Leute ihn im Stich gelassen haben? Unentbar! Oder waren sie schließlich doch noch niedergemacht oder gefangen genommen? Es wäre freilich kein leichtes Stück, in der undurchdringlichen Finsternis einen bewußtlosen Menschen aufzuspüren, zumal in diesem Versteck.

Wieder versuchte er sich aufzurichten, wollte sich mit der Linken in den Nestscheiden einen Halt geben, doch nicht ein Finger gehorchte. So packte er mit der gesunden Rechten in das Gestein, tastete daran auf und nieder, stieß auf eine kleine scharfe Kante, umkaltete sie und wollte sich in die Höhe ziehen. Doch nur sein Kopf hob sich, sein Körper lag wie ein Klob. Er fühlte plötzlich eine eiserne Kälte in seinen Gliedern und merkte jetzt auch, wie die Schneeflocken ihn immer dichter einhüllten.

„Eine reizende Lage“, murmelte er ingrimmig, „wenn sie mich nicht bald holen, hab ich das Vergnügen, allmählich zu erfrieren. Verwünscht kaltes Lager.“ Ein heftiger Frost durchschüttelte ihn, seine Schmerzen wurden stärker. Mit weit geöffneten Augen starrte er gen Himmel, als müßte ihm von da Hilfe kommen, aber undurchdringliches Dämmer verhüllte ihn. Aus der Ferne fielen vereinzelte Schüsse, sonst störte kein Laut die tiefe Stille. Nur das schauerliche Stöhnen eines unglücklichen Franzosen, der nicht sterben konnte. Vielleicht flammerte sich seine Seele noch allzulest an dies irdische Leiden und Lieben, sein Glück und seine Not und vermochte die goldene Brücke nicht zu finden, auf der sie heute Nacht noch emporgleiten sollte in ihre ewige Heimat.

Will rief nach ihm hinüber, erhielt jedoch keine Antwort. Ob er den Schall seiner Stimme nicht gehört hatte? Und lauter konnte er nicht rufen. „Schauderhaft“, dachte er, „da möchte man gern helfen und ist machtlos. Sie müssen doch aber endlich kommen, sie können mich doch unmöglich hier elend unkommen lassen.“

Doch nichts rührte sich im Walde. Wills Ungeduld ward still. Seine Gedanken begannen zu wandern. Er fror auch nicht mehr so stark, sein Körper ward empfindungslos, nur die Wunde brannte und prickelte, er fühlte sich so schwach, daß er keinen Finger rühren konnte.

Das Stöhnen ward seltener und leiser, bald kam wohl der Engel der Erlösung, die arme flatternde Seele heimzuholen. Will vernahm es nicht mehr. Er wollte nicht mehr in der Gegenwart, fremdliche Bilder aus der Heimat umgaukelten ihn. Er sah das liebliche Tal der Alle im hellen Sonnenschein — des Vaters Gehöft — das Storchennest auf dem Hausgiebel. Das Storchennest fütterte seine Jungen, auf dem Hofe stand er mit Annemarie. Und da trat der Vater aus dem Stall, eine Forke in der Hand, und aus dem Fenster im Wohnzimmer blickte die Mutter und winkte ihm zu. Ein Lächeln glitt über sein fahles Antlitz. „Mutter“ — murmelte er.

Wie lieb sie ihn doch gehabt hatte, wie unbeschreiblich lieb, und wie stolz sie auf ihren reich begabten Jungen gewesen war. Und er? Wie manchen Kummer hatte er der guten Mutter gemacht durch sein hochfahrendes Wesen. Stets hatte er ihre reiche Liebe und Fürsorge als etwas Selbstverständliches hingegenommen, sie nie durch Rücksicht und Dankbarkeit erwidert. Und dem Vater hatte er sich völlig entfremdet durch seinen Hochmut. Das schlichte einfache Heim war ihm schon längst nicht mehr gut genug gewesen, er hatte sich geschämt, ein Bauernsohn zu sein, ohne zu bedenken, daß der Bauernstand ein von Gott berufener und gesegneter ist.

Wills Gedanken flogen zu Annemarie. Auch sie hatte er gekränkt, seine Liebe für sie verraten, sich einer andern zugewandt, nur um irdisch Hab und Gut und Einfluß für seine spätere Stellung. Gottlob, daß er so schnell fortmühte und es zu keiner Aussprache gekommen war. Als freier Mann war er ausgerückt und hatte in hartem Kampf, in Not und Gefahr die Tiefe seiner Liebe zu der Jugendgespielin erkannt. Annemarie — weshalb nur hatte sie noch immer kein Wort für ihn? Er ahnte ja nicht, daß ein Brief für ihn — schrankenlose Liebe atmend — unterwegs war. Der Gedanke, daß sie ihn noch immer für einen Bruder Leichtsinn hielt, peinigte ihn grenzenlos. Fühlte sie denn nicht, daß er nicht mehr der alte Will war, sondern ein anderer, ein — ein — seine Gedanken wanderten bereits wieder auf andern Wegen.

Wie hatte doch sein Hauptmann am heiligen Abend in der kleinen Dorfkirche gesagt? „In Kampf und Sieg — in Not und Tod die Herzen zu Gott empor!“ Schwer öffnete Will die Augen. Selig leuchtete es darin auf vor dem Wunderbaren, das er schaute. Es schneite nicht mehr, zwischen grauen Wolken stand der Mond und goß sein sanftes Licht über den Wald. Und vom Himmelzelt hernieder bis fast zu seinen Füßen führte eine goldene Brücke. Und droben stand eine lichte Gestalt und breitete die Arme nach ihm aus.

„Mutter —“ rief er schwach, „Mutter.“ Er wollte sich aufrichten, sein Haupt sank jedoch schwer zurück. Noch ein tiefer Seufzer, dann lag er still, wie drüben sein feindlicher Kamerad.

\* \* \*

Aber Lomitten setzte ein heftiger Schneesturm. Er pfliff in den Lüften, heulte in den Schornsteinen und preßte die Flocken gewaltsam gegen die Scheiben.

„Bei dem Wetter kommt der Briefträger wohl kaum“, bemerkte Annemarie, die der Mutter eine Kostprobe von der Buchmacherei ins Zimmer brachte.

Die Försterin, die stets an allen Wirtschaftsangelegenheiten teilnahm, kostete dann auch mit der nötigen Wichtigkeit. „Etwas mehr noch von allen Gewürzen, Kind“, lautete der Bescheid, „sonst wird sie gut. Aber Annemarie, du hörst ja gar nicht zu.“

„Ich meine, Mutter, ich müßte schon Antwort von Will haben.“

„Wenn er Zeit zum Schreiben gefunden hat, Kind. Es sind wieder Kämpfe in den Argonnen gewesen.“

„Ich weiß, Mutter, und ich habe solche Angst um ihn.“ Die Kranke seufzte leise. Das hören und zu ihr hineinlen war eins für Annemarie.

„Verzeih, Mutter, ich sollte dich nicht mit meinen Ängsten quälen, so viele Schmerzen wie du hast, und dazu die Sorge um Vater. Wenn er doch erst geschrieben hätte.“

„Es wird gesperrt sein, Kind, aber das törichte Herz will sich nicht damit zufriedengeben. Es sind heute drei Wochen her seit Vaters letztem Brief.“



„Da ist der Postbote, Mutter! Nun kann auch von Vater Nachricht da sein.“ Sie lief hinaus, froh erregt in freudiger Erwartung.

„Na — Warne?“ begrüßte sie den Mann, „liebe Zeit, Sie sind der reine Schneemann. Gehen Sie in die Küche, ich gebe Ihnen etwas Warmes. Aber erst bekomme ich meine Postfächer.“

„Ich hab nichts für Sie, Fräulein, nur eine Depesche für den Bauer.“

Annemaries ausgestreckte Hand sank nieder, entsetzt blickte sie dem Mann ins bärte Antlitz. „Eine Depesche,“ stammelte sie, „o Gott — dann ist ein Unglück geschehen. Kommen Sie mit, Warne, der Bauer ist im Stall und macht Holz klein.“

Sie ging voraus mit zitternden Knien. „Onkel“ rief sie und trat in die Stalltür, „Warne hat eine Depesche für dich.“

„So?“ Er ließ die Art sinken, griff nach dem Telegramm und erbrach es. Kein Zug veränderte sich in dem barlosen, festen Antlitz, es ward nur um einen Schein blasser, während er die buschigen Augenbrauen zusammentrieb und las. Langsam faltete er das Papier zusammen.

„Onkel — was ist mit Will?“ forschte Annemarie in Todesangst.

„Kannst selbst lesen.“ Er reichte ihr das Papier, fuhr sich mit der Hand über die Stirn, griff wieder nach der Art und hieb mit großer Wucht auf das Holz los.

„Ihr Sohn schwer verwundet, vorläufig nach Tirclemont gebracht.“

Annemarie erblaßte bis in die Lippen, wie irr blickte sie auf den Bauer. „Onkel —“ schrie sie auf, „Will ist vielleicht schon tot oder liegt im Sterben, und du hast Holz, als ginge das dich nichts an.“

Er hielt einen Augenblick inne, sah mit stillem, tiefem Blick in ihr zuckendes Antlitz. „Kann ich es ändern?“ fragte er kurz.

„Nein — nein — aber du kannst doch zurücktelegraphieren und um nähere Auskunft bitten. Warne kann gleich mitnehmen.“

„Sagt recht, Mädchen. Schreib es auf, ich versteh mich auf derlei Sachen nicht.“ Er schaute ihr nach, als sie davonstürmte, preßte die schmalen Lippen fest aufeinander, langte nach einem Holzstück und begann es zu spalten.

Warne befand sich noch in der Küche. Die Arbeitsfrau sorgte für ihn. Sie hatte auch ihren Mann im Kriege verloren und war froh, wenn sie sich einen Tagelohn verdienen konnte. Hastig schrieb Annemarie das Telegramm auf und übergab es dem Boten.

Nun ward ihr die schwere Aufgabe, der Mutter die schlimme Kunde zu bringen. Kaum aber hatte die Försterin das blasse Antlitz im Türrahmen erblickt, als sie auch schon rief: „Kind — es ist ein Unglück geschehen! Ich fürchtete es schon, da du nicht wiederkamst. Wer ist es? Vater oder Will?“

„Will ist schwer verwundet, Mutter.“

„O — nicht tot? Gott sei gelobt! Da dürfen wir noch hoffen, Herzenskind.“

„Ich weiß nicht, Mutter — das Telegramm sagt so gar nichts.“

Die Försterin las. „Kind — es sagt das Wichtigste: er lebt, und so lange ein Atemzug in ihm ist, wollen wir auf Gottes Güte bauen.“

„Könnst ich zu ihm — die Ärzte fragen — ihn sehen, mit ihm reden. Wann meinst du, wann Antwort hier sein kann?“

„Ob Telegramme nach Feindesland hinein überhaupt angenommen werden, Annemarie?“

„Das wäre einfach schmachvoll! Tirclemont ist doch in unsern Händen, da will ich lieber selbst zur Stadt laufen und den Beamten so lange bitten, bis er sich erbarmt und es abgehen läßt. Ich muß doch wissen, wie es um Will steht.“

„Lieb Kind — sind Privattelegramme verboten, so hilft alles Bitten-nicht, da ist der Beamte auch machtlos. Wir können nichts tun, Liebling, als unsern Will Gott empfehlen und stille sein und warten.“

„Ich kanns nicht mehr, Mutter. Ich wart nun schon so lange. Wie fangt ihr Alten es nur an? Du in deinem Stuhl und Onkel bei der Arbeit? Der steht da im Stall und haut auf sein Holz los, als sei nichts geschehen! Und dabei kann Will längst gestorben sein. Mutter — ich halts nicht aus, dies schreckliche Warten.“ Krampfhaft weinend sank sie vor der Mutter nieder und barg den Kopf in deren Schoß.

Frau Gertraude antwortete nicht. Sachte strich sie über das blonde Haar der Tochter, während ihr schwere Tränen langsam über die blassen Wangen rannen. Da hob Annemarie das Haupt.

„Mutter — vergib mir,“ rief sie erschrocken. „Die Angst macht mich grausam und selbstsüchtig. O — wie konnte ich nur — du leidest ohnehin genug und bist so geduldig und gütig gegen jedermann.“

„Mache dich nicht an, lieb Kind, die Jugend empfindet feuriger als wir Alten, widersteht sich auch naturgemäß dem Leid. Wolle Gott dich und deinen Will nicht durch zu tiefe Wasser führen.“

„Mutter — dann würde Will die goldene Brücke verlieren.“

„Desto fester mußt du auf den Sprossen stehen um ihn mit dir emporzuziehen.“

„Ich! Ach Mutter — ich bin selbst noch so schwach, hast es ja eben erst gesehen.“

„Es ist auch sehr schwer, Sprosse um Sprosse zu erklimmen. Man darf nicht lässig im Gebet werden und Gottes Hand keinen Augenblick loslassen.“

Die Kranke hatte leise gesprochen, in ihrem nach innen gerichteten Blick lag ein tiefer Ernst und eine so gläubige Zuversicht, daß es Annemarie erschütterte. Stumm beugte sie sich nieder, küßte der Mutter Hand und ging wieder an ihre Arbeit.

Am nächsten Morgen erst traf die so heiß ersehnte Antwort ein:

„Ihr Sohn per Auto nach Meß ins Garnisonlazarett gebracht. Hier kein Platz. Schwach durch großen Blutverlust. Arm- und Schulterschuß. Glieder gelähmt durch langes Liegen im Schnee.“

Bauer Schwendt war kreidebleich, als er die wenigen, so inhaltsschweren Zeilen gelesen hatte. Stumm verließ er das Zimmer. Annemarie stand mit gefalteten Händen. „Mutter,“ sagte sie leise, „wenn er nur am Leben bleibt, wenn auch gelähmt! Meine Liebe ist so groß, daß sie ihm das schwerste Leid kann tragen helfen.“

„Mein geliebtes Kind, Gottes Kraft helfe dir und ihm.“

Nun flog eine zweite Depesche nach Meß. Wieder viele Stunden bangen Harrens. Annemarie war jetzt auch ruhiger. Sie fürchtete nicht mehr des Geliebten Tod, „denn,“ sagte sie, „sie hätten ihn nicht weitergeschickt, hätten sie keine Hoffnung. So grausam können die Ärzte nicht sein.“

Der Bauer wechselte einen Blick mit der Försterin, aber beide schwiegen. Sie hegten sehr, sehr wenig Hoffnung. Die Antwort kam.

„Verwundeter Schwendt sehr schwach. Wunden nicht durchaus tödlich. Folgen der Erstarrung noch nicht abzu-sehen.“

„Wunden nicht tödlich — hört ihrs wohl?“ rief Annemarie mit feucht schimmernden Augen, „o — da wird ers überleben, er ist ja gesund und kräftig. Hätten wir ihn nur erst hier.“

„Darüber kann der Winter vergehen, Kind,“ meinte die Mutter bedenkl.

„Das schadet nicht. Wir lernen ja warten, Mutter, und dürfen hoffen.“

„Mach dir nicht zu viel Hoffnung, Mädchen,“ fiel der Bauer schroff ein, „ich habe nicht die geringste.“

Unwillkürlich preßte sie beide Hände auf das Herz und starrte den Mann an, der am Fenster auf einen Stuhl gesunken war, vornübergebeugt, die Hände verschlungen zwischen den Knien.

„Das ist nun das letzte, was ich zu geben habe, den Jungen,“ murmelte er tonlos. Es klang so erschütternd, daß Annemarie zu ihm eilte und ihm eine Hand auf die Schulter legte. „Vater —“ unbewußt kam ihr die vertraute Anrede, „Vater — wir dürfen ja noch hoffen. Will lebt ja noch.“

„Und Gott kann ihm und uns gnädig sein, lieber Freund,“ fügte sanft Frau Gertraude hinzu, wir wollen nicht aufhören, ihn um Wills Leben und Gesundheit zu bitten.“

„Ich hab's verlernt, das Beten, Frau Nachbarin, damals, als mir die Frau starb.“

„Es ist nie zu spät, es wieder zu lernen, lieber Schwendt.“

„Ist zu schwer für mich. Bring's nicht mehr fertig. Kann ja auch meinen Jungen ebenfogut fürs Vaterland geben, wie so viele andere. Ist nicht zu schad dafür.“ Er erhob sich, redete sich zu seiner vollen Größe und ging über den Hof zu dem Vieh.

Gegen Abend sahen die Frauen im Dunkeln wegen des knappen Petroleums und strickten bei dem Scheine des im

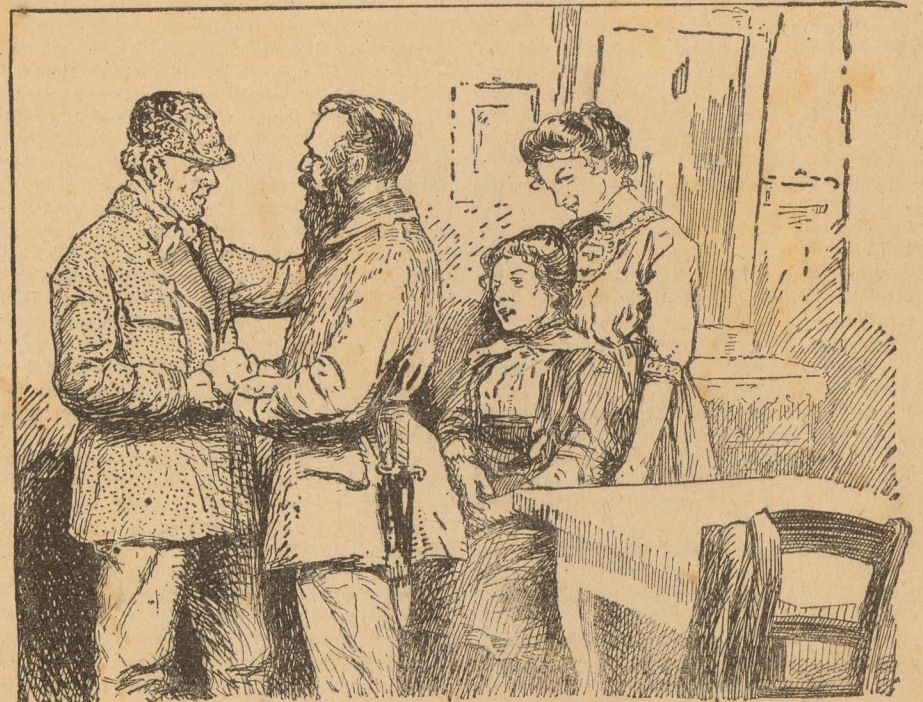
Rachelosen hell prasselnden Feuers. Der Bauer rumorte noch draußen herum; er suchte sich jetzt immer eine Beschäftigung nach der andern und hielt sich wenig im warmen Zimmer auf. Mutter und Tochter hingen beide ihren Gedanken nach. Da hörten sie wuchtige Schritte über den hart gefrorenen Schnee stampfen. Erschrocken sahen sie sich um. Sollte es eine Depesche mit einer Trauerbotschaft sein? Auch vom Vater fehlte noch jede Nachricht.

Die Hausglocke tönte. Annemarie sprang auf.

„Kind — komm gleich wieder, was es auch sein mag,“ rief die Mutter ihr flehend nach. Schwach lehnte sie das schmerzende Haupt an die Stuhllehne. Da jubelte Annemarie hell auf. Wars möglich, hatte sie „Vater“ gerufen? Schon ward die Tür aufgerissen. „Mutter — Mutter — er ist da — unser lieber, lieber Vater ist gekommen.“ Glückverklärt stand das Mädchen, ward aber zur Seite geschoben. Förster Steffens hohe, kraftvolle Gestalt erschien im Türrahmen.

„Na — Mutter — da bin ich! Wie gehts denn?“ „Mann — Martin —“ sie streckte die Arme nach ihm aus, wollte aufstehen — da war er schon bei ihr, nahm sie in die Arme und blickte ihr in die Augen.

„Ja, Mutter — glaub's, und — ich bin's wirklich. Hast 'n Schreck gekriegt? Das arme Herz schlägt ja wie wild. Komm, leg den Kopf an — so — jetzt sind wir erst mal ganz still, können uns nachher wieder freuen.“ Leise strich er über das dunfle Haupt, das regungslos an seiner Brust ruhte. Große Tropfen rannen ihm in den wirren Bart, als er die vielen weißen Haare zwischen den dunkeln gewahrte. Was war aus seiner jugendlichen, blühenden Frau geworden! Eine Liebe, so tief und warm, wie er sie nie empfunden hatte, durchströmte ihn. „Meine alte Liebe,“



„Da hast du mich, Gevatter Schwendt. Als Einquartierung auf drei volle Wochen. Kann das dein Haus Hof, Stall und Keller auch leisten?“



sagte er weich, „hab drei Wochen Urlaub. Fein solls werden, was —?“

Sie blidte auf, lächelte und strich ihm das bärtige Antlitz. „Wie ein Wilder schaust du aus, Vater,“ sagte sie, und etwas von dem alten Schalk lagte ihm aus den dunkeln Augen entgegen, „o Martin, wie ich mich freue!“

„Na, also — da ist ja alles in bester Ordnung.“ Er ging zur Tür, öffnete und rief mit seiner dröhnenden Stimme „Annemarie, Mädelschen — bist du da?“

Da kam sie schon mit dem Bauer, der ein seltsames Gesicht machte, halb wars Freude, halb finsterner Ernst.

„Da hast du mich, Gewatter Schwendt. Als Einquartierung auf drei volle Wochen. Kann das dein Haus und Hof und Stall und Keller auch leisten?“

„Wollts meinen, Steffen. Sei mir willkommen.“

„Danke, alter Freund. Und tausendfältigen Dank für alles, was du mir an Weib und Kind getan hast. Herrlich — Mensch — was hätte aus beiden werden sollen, wenn du dich ihrer nicht angenommen hättest. Es hat mir lange auf der Seele gebrannt, dir einmal mit Worten auszusprechen, wie dankbar ich dir bin.“

„Nach keine Redensarten, Steffen, ist mir verhaßt, weißt das.“

Der Förster schüttelte dem Freunde fast die Hand aus dem Gelenk.

„Und dein Jung — der Will — was macht der?“

„Steht schlecht um ihn. Liegt schwer verwundet in Meh.“

„Na nu —“ Der Förster zog die Augenbrauen hoch und las die Depeschen, dann sah er alle der Reihe nach an. „Kinder, macht die Sache doch nicht schlimmer als sie ist. Da gibts schlimmere Verwundungen, von denen ihr keine Ahnung habt — Gottlob! Und ein bißel erfrorene Haxen? Macht nichts. Sie basteln ihm ein paar künstliche zurecht, an denen er seine Freude haben kann. Wenn die Annemarie keinen Anstoß daran nimmt, wenn er sie abends mit den Stiefeln auszieht, ist alles in Ordnung, was, Fächting?“

Annemarie erröte, und ihr altes helles Lachen klang durch das Zimmer. Fest schlang sie die Arme um seinen Nacken. „Aber, Vater, wie kannst du nur so reden! Es ist einfach himmlisch, daß du da bist! Sieh, wie verklärt Mutter dreinschaut, und selbst um Vater Schwendts Mundwinkel host ein Lächeln.“

„Vater, wie geht es Rudolf Mertens?“ forschte die Försterin.

Sein heiteres Antlitz ward ernst. „Der kann euch keine Grüße mehr senden, wir haben ihn letzte Woche beerdigt.“

„Vater!“

„Ja, Tochter, du bist um ein treues Herz ärmer. Er ist in den Kämpfen bei Gumbinnen gefallen. Ist mir recht nah gegangen, war ein tüchtiger Mensch.“

Annemarie ging still hinaus, für Abendbrot zu sorgen und um ungelesen dem verstorbenen Freunde eine Träne zu weihen. Es ist doch etwas eigenes, wenn ein Herz, das in warmer Liebe einem zugetan war, plötzlich aufgehört hat zu schlagen. Die Erfahrung machte Annemarie, und sie tat ihr weh.

Allen ward in den nächsten Tagen des Försters Anwesenheit zum wahren Segen. Seine ruhige Zuversicht ließ richtige Angst um Will kaum aufkommen, trotzdem jede Nachricht ausblieb.

„Wär ich der reiche Bauer Schwendt, ich wüßte wohl, was ich täte, kannst du ihn nicht bewegen, Vater, daß er sich nach Will umsieht?“ sagte Annemarie zum Vater, als sie zusammen spazieren gingen.

„Nein, Kind, jeder muß wissen, was er zu tun hat.“

Hab nur noch eine Weile Geduld.“

Annemarie unterdrückte einen tiefen Seufzer. Geduld und immer wieder Geduld — es war hart — wenn man den Geliebten in Schmerzen — vielleicht in Pein und Todesnot wußte.

Endlich am fünften Tage kam Antwort. Die Pflugeschwester schrieb: „Der junge Mann liegt noch immer im Fieber. Die Wunden beginnen langsam zu heilen, nur die rechte Lungenpitze, die in Mitleidenschaft gezogen ist, macht uns Sorge. Seit heute haben die Ärzte Hoffnung, ihn durchzubringen. Die Erstarrung der Glieder ist gewichen, aber die Schwäche ist groß.“

Diese Zeilen riefen Freudentränen hervor. Der Bauer wandte sich, seine feuchten Augen zu verbergen. „Frag an, Kind, ob wir was zur Pflege schicken können,“ befahl er, „zu teuer ist nichts für den Jungen.“

Nun wurden Briefe gewechselt, Pakete geschickt, und endlich kam der Tag, an dem Will ein Zettelchen folgenden Inhalts, eigenhändig geschrieben, sandte:

„Mein liebes, liebes Lieb! Drei Tage habe ich mit der Linke geübt. Da nun Schwester Martha meine Buchstaben leserlich findet, sende ich sie Dir. Ich kann Dir heute nur eins sagen: ich habe Dich lieb, ich habe Dich lieb!

Ewig Dein Will.“

\* \* \*

Der Winter war vergangen. Der Frühling ins Land gezogen. Das junge Korn wogte schon wieder im Winde auf den Feldern, und noch immer tobte der Westenbrand auf Erden. Inbrünstiger denn je ertönte das schöne Lied:

„O Deutschland hoch in Ehren.“ — — — „Haltet aus — haltet aus — haltet aus im Sturmgebräus.“ — — —

Ja aushalten — aushalten draußen im eisernen Ring gen Ost und West — aushalten auch drinnen im deutschen Vaterlande, aushalten im Entfagen und freudigen Entbehren. Auch hier im wirtschaftlichen Leben schloß sich der eiserne Wille des Volkes zum festen Ring gegen der Feinde Lücke. Durchhalten — das ist die Lösung aller. — — —

In einem der Pavillons im weitläufigen Garten des Krankenhauses bei Hamburg lag am offenen Fenster Wilhelm Schwendt und blickte nachdenklich in die Wipfel der Birken, die der Wind leise schaukelte. Seit vier Tagen weilte er hier seines Armes wegen. Die Wunden waren gut geheilt, die Gelenke jedoch steif und schlaff geblieben. Es sollte morgen eine Operation vorgenommen werden, die zerrissenen Muskeln und Sehnen zusammengenäht und dadurch die Verbindung wiederhergestellt werden.

Dies hatte Will sofort nach Hause berichtet, aber keine Antwort erhalten. Er sah blaß und schmal aus, und trotz der warmen Frühlingsluft quälte ihn noch immer ein unangenehmer Husten. Die verletzte Lunge wollte noch nicht aushellen.

Er litt an Heimweh, an grimmigem Heimweh. In Meh hatte er es gewaltsam in Schranken zu halten vermocht, aber hier — der Heimat so nah — hatte es ihn mit voller Wucht gepackt. Ernst und trüb blickten seine einst so lachenden Augen in den Sonnenschein, doch plötzlich weiteten sie sich — eine fliegende Rote ergoß sich über sein bleiches Gesicht, er griff hastig nach seinem Stod.

Da ging bereits die Tür auf, und herein, wie der duftende Frühling selbst, trat eine weißgekleidete Mädchengestalt, einen Rosenstrauch in der Hand. Wie die blauen Augen leuchteten, die roten Lippen lächelten und doch zuckten vor verhaltenem Weh beim Anblick des so veränderten Geliebten.

„Annemarie —“

Sie war schon an seiner Seite, drückte ihn sanft in den Stuhl zurück, umschloß ihn mit beiden Armen und lehnte sein dunkles Haupt an ihre Brust.

Stumm — verlegen, den Hut zwischen den Händen drehend, stand Bauer Schwendt daneben. Donnerkeil — was war aus seinem Jungen geworden! Nicht wiederzuerkennen war der ja.

„Vater —“ Will streckte ihm die Hand hin — „dies ist zu lieb von dir! Hab Dank.“

„Ja — wir mußten uns doch mal nach dir umsehen. Wie gehts denn?“

„D, die Ärzte haben ja die beste Hoffnung, daß die Operation glücken und der Arm wieder beweglich werden wird, aber — zwei Jahre können vergehen, ehe er wieder gebrauchsfähig wird.“

„Zwei Jahre — macht nichts — Jung, die Hauptsache ist, daß du am Leben bist.“

„Du hustest noch immer, Will,“ bemerkte Annemarie, der das Herz schwerer ward, je mehr die Erregung bei dem Geliebten nachließ und er wieder in sich zusammenfiel.

Er lächelte. „Auch der wird austuriert. Zum Winter soll ich in irgend ein Bad.“

„D — wir hoffen, du kämst dann nach Hause.“

„Tut ich von Herzen gern, Liebling, muß aber dahin, wohin mich die Ärzte schicken.“

„Versteht sich. Wenn du nur gesund wirst. Ist nicht mehr als recht und billig, daß dafür alles getan wird,“ sagte der Bauer.

„Mutter grüßt dich tausendfältig, Will. Wie hat sie sich gefreut, als Vater mir gebot, mich für drei Tage einzurichten, ich solle mit zu dir.“

„Guter Vater“, sagte Will dankbar.

Dem Bauer stieg es feucht in die Augen. So hatte der Junge ihn noch nie angeblickt, so ihn noch nie genannt! Sollte er seinen Jungen wiedergewinnen durch den bitteren Krieg? — — —

Die Operation verlief günstig. Will hatte freilich etwas Fieber. Die Ärzte erlaubten aber, daß Annemarie ihn pflegte. Wie verstand sie ihn zu trösten, als trübe Stimmung über ihn kommen wollte. Und dem Vater ging das Herz auf beim Anblick der jungen, im Sturm erprobten Liebe der beiden.

„Jung,“ sagte er am Morgen ihrer Abfahrt, „ich mein, es wär gut, wenn du den Winter nicht allein bleibst. Wirst du hier entlassen, so kommst du nach Hause und wir feiern eine stille Kriegstraumung. Was meinst du, Annemarie, gehst du lieber mit ihm, als daß du ihn allein ziehen läßt?“

„D Vater — Will — was sagst du?“

„Ja, Lieb, — wenn ich nun aber trotz aller Ärzte nicht ganz gesund werden sollte?“

„D — dann brauchst du mich erst recht. Vater — ich geh mit ihm, du hast recht, es ist das beste.“

Bewegt blickte Will in die leuchtenden Augen seiner Braut. „D — du mein Glück du. Wie soll ich dir je danken!“

\* \* \*

Im Mai erhielt Förster Steffen bei einem der Kämpfe um Augustowo einen Schuß ins rechte Knie. Er wurde nebst andern Leidensgenossen im Auto nach Lyd gebracht. Hier waren jedoch die Lazarette überfüllt, so ward er nach einem feischen Verband einem gerade abgehenden Verwundeten-transport zugeteilt und kam bis nach Mecklenburg hinein. Somit war er weit von den Seinen entfernt, schrieb indessen oft und so hoffnungsfroh, daß sie kaum dazu kamen, sich ernste Sorge zu machen.

Die große Wirtschaft nahm sie auch sämtlich in Anspruch. Frau Gertraude hatte sich gut erholt, die Schmerzen hatten sich in der wärmeren Frühlingsluft allmählich verloren, sodaß sie wieder etwas in Haus und Hof helfen konnte. Ein stilles Glück hatte wieder in Bauer Schwendts Hause Einzug gehalten. Er war nicht mehr der finstere Mann, der keinem ein freundliches Wort gönnte.

Unter fleißigem Schaffen verging der Sommer, und als der Spätherbst ins Land rückte, sollte eine stille Hochzeit gefeiert werden. Förster Steffen hatte drei Wochen Urlaub erhalten und brauchte nicht wieder ins Lazarett zurück, sondern sollte sich in Insterburg melden, Rekruten auszubilden. Zwar war er noch blaß und schmal, er brachte aber seine alte sonnige Heiterkeit mit, die dem ganzen Hause gleich ein anderes Gepräge gab.

„Geht ja gut vorwärts mit uns beiden Alten, Mutter,“ sagte er zu seiner Frau. „Und unser Hausbau — schreitet der gut voran? Ja? Na, dann schaffen wir uns ein neues Glück, und da die Annemarie uns verlassen will, nehmen wir Vetter Adolfs Margret zu uns. Der arme Kerl ist ja gefallen und das Kind somit eine Waise. Ist dir doch recht, Mutter?“

„Von Herzen, Vater.“ Sie war unbeschreiblich glücklich. Der Mann während der Dauer des Krieges außer Gefahr und ihr Kind glücklich. Wie gnädig hatte es Gott mit ihnen allen im Sinn. Will zwar — sie konnte bei dem Anblick des blassen Mannes, der noch immer am Stod ging und viel hustete, nur seufzen.

Und dann stand das junge Paar vor dem kleinen Hausaltar: sie in blühender Jugendschöne, er gebrochen durch die Schreden des Krieges. Aber aus den dunklen Augen leuchtete ein Licht, das von neuem inneren Leben sprach.

Die goldene Brücke — er hatte sie gefunden und betreten, als er, die Hand seiner Annemarie in der seinen, sich und seinem Gott gelobte, treu auf ihr weiterzuschreiten. Wie so köstlich klang ihnen ihr Hochzeitspruch: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Sie faßten sich fester an den Händen, sie wußten es beide, daß sie diesen Trost oft brauchen würden. Der Schatten seines Siechtums ging ja mit ihnen in ihre junge Ehe.

Als Will nach der Trauung seiner Annemarie in die sonnenhaften Augen blickte, ward ihm das Herz trotz allem leicht und froh. Sie war fein — mit ihr vereint, mußte es da nicht täglich mit ihm besser werden? War da nicht unendlich viel zu danken — nur zu danken?

Nach einem schlichten Hochzeitsmahl und bewegtem Abschied von den Eltern, fuhr Bauer Schwendt seine Kinder selbst zur Bahn. Sie sollten in kleinen Tagesreisen ins schöne Bayernland fahren, nach dem geschützt gelegenen Berchtesgaden. Dort sollte Will Heilung von seinem Leiden finden.

Langsam fuhr der Bauer zurück. Er sah noch die glücklichen Gesichter der Kinder, wie sie ihm aus dem Fenster zugewinkt hatten. Warm stieg es ihm zum Herzen: er hatte seinen Jungen wieder, wenn auch vorläufig noch sieh — sein Herz aber hatte sich ihm und der Heimat in voller Liebe wieder zugewendet. Sein Alter würde nicht einsam sein, das wußte er. Die Kinder würden oft, in allen Ferien Wills bei ihm sein. Das alte Haus würde widerhallen von frohen Stimmen, von Kinderjubiläum und Glück. Ein Lächeln stahl sich ihm um die Lippen. Die Felder waren fahl, die Bäume entlaubt, eine trübe Herbstsonne stand halb von Wolken verdeckt am Himmel und da noch — in Bauer Schwendts Herzen war ein helles Licht aufgegangen: er hatte wieder beten gelernt.

◇ ◇ ◇



# Wie aus einem Saulus ein Paulus wurde.

Von Carl Berger.

Matthias Reisinger wurde schon in jungen Jahren vom Schicksal hart angefaßt. Er war früh verwaist; Vater und Mutter waren dem aufgeweckten Jungen allzu zeitig dahin gestorben. Der kleine 6tterliche Grundbesitz wurde verkauft und das hieraus erlöste Geld zur Erziehung des kleinen Thies verwandt. Bei dem reichen aber geizigen und mürrischen Hofbesitzer Habermann, der tonangebenden Persönlichkeit in dem Heimatdorf von Thies, verlebte der Junge eine freudlose Jugend. Kaum, daß er Zeit fand, seine Schularbeiten zu machen. Aber Thies war flug und pakte zudem während der Stunden gut auf. Bei leichter Fassungsgabe und bei gutem Gedächtnis fiel ihm das Lernen und das Behalten nicht schwer. Als bester Schüler konnte er die Schule verlassen.

Er war der Liebling des Pfarrers und des Lehrers, die beide seine geistigen Fähigkeiten durch weiteren Schulbesuch und gar Studium zu fördern wünschten. Doch Thies lehnte ab. Er hatte zu viel Liebe zur Natur, zu viel Vergnügen an den Tieren und an den Pflanzen. Er wollte Landmann werden. Die Liebe zum Heimatdorf, wo zudem Vater und Mutter begraben waren, bestimmten ihn, bei seinem Pflegevater Habermann in die Lehre zu gehen. Dort verblieb er auch nach beendeter Lehrzeit als angehender Verwalter noch volle zwei Jahre. Der Pfarrer und der Lehrer setzten es durch, daß Habermann, der allem „Schulwissen“ in der Landwirtschaft geradezu feindlich gegenüberstand, Thies die Erlaubnis gab, zwei Winter hindurch die benachbarte landwirtschaftliche Winterschule zu besuchen. Das ihm von Habermann zugestandene geringe Gehalt reichte gerade aus, um das Schulgeld zu bezahlen und um die Anschaffung leicht faßlicher Lehrbücher ermöglichen zu können. Thies, fleißig und beabt, benutzte die langen Winterabende, um sich mit seinen Büchern zu beschäftigen. Kein Wunder, daß er als preisgekrönter Schüler die Winterschule verlassen konnte.

Der Direktor derselben beforgte ihm eine Stelle als Verwalter auf einem der Neuzeit entsprechend bewirtschafteten größeren Gute, wo er all das in der Schule Gelernte in praktischer Anwendung finden konnte. Er staunte über die großen Ausgaben, welche für Kunstdünger gemacht wurden, konnte jedoch an dem freudigen Wachstum der Pflanzen bald erkennen, daß das hierfür ausgegebene Geld eine gute und sichere Vergütung einbringen mußte.

Da kam der Weltkrieg! Von Nord und Süd, von Ost und West kamen die Feinde, welche die Heimat zu überfallen suchten. In heißer Liebe zum Vaterlande zog Thies hinaus in den Kampf. Schon bei Antwerpen, bei einem siegreichen Sturmangriff, wurde er schwer verwundet und mußte zu seinem Leidwesen als „dienstuntauglich“ entlassen werden.

Als Genesender kam er in sein Heimatdorf zurück, wo er auf Wunsch seines Pflegevaters, des inzwischen zum Militär einberufenen Hofbesitzers Habermann dessen Wirtschaft leiten sollte. Thies stimmte zu, verlangte jedoch freie und unabhängige Bewirtschaftung, eine Bedingung, in welche der Hofbesitzer schließlich auch einwilligte. Vor allem mußten ja die Wiesen und die Felder mit der nötigen Kraft versehen werden, um volle Ernten erzielen zu können. Thies wußte sehr wohl, daß der Stallmist ein guter, ein ausgezeichnete Dünger ist. Er wußte aber auch, daß durch den langjährigen Verkauf von Vieh und Milch, von

Getreide und Kartoffeln große Mengen von Nährstoffen dem Boden entzogen worden waren, die unbedingt ersetzt werden mußten. Es galt einen langen und harten Kampf, den Pflegevater davon zu überzeugen, daß es eine Notwendigkeit sei, auch genügend Geld für Kunstdünger bereit zu stellen. Da kam Thies ein glücklicher Zufall in Gestalt eines Briefes zu Hilfe, den Habermann von seinem Bruder erhalten hatte, der in jungen Jahren nach Amerika ausgewandert war und es dort zu Ansehen und Reichtum gebracht hatte. Dessen Worte und Ansichten waren Gold für den Hofbesitzer. Als nun wieder einmal von „drüben“ ein Brief eintraf, in welchem der Bruder unter anderem darlegte, daß seine zu erwartende diesjährige geringe Ernte lediglich auf den vollständigen Mangel an den deutschen Kalisalzen zurückzuführen sei, da schien es dem Hofbesitzer doch möglich, daß die Kunstdünger immerhin einen gewissen Wert für den Landmann haben könnten. So geht es oft im Leben. Der Prophet im eigenen Lande gilt wenig, erst von „außen“ oder von „drüben“ müssen die Anregungen gekommen sein. Thies erhielt nunmehr die Erlaubnis, Kunstdünger einzukaufen, und unter seiner Leitung wurden die Felder damit gedüngt. Absichtlich ließ er in jedem Schlag einen Teil ohne Kunstdünger, um die Wirkungen desselben besser vor Augen führen zu können.

Das Frühjahr 1915 zog ins Land, es wurde Sommer und bald kam die Ernte, zu welcher der Hofbesitzer Urlaub aus dem Felde erhielt. Der war nicht wenig erstont, als er den gewaltigen Ernteunterschied durch die Waage feststellen konnte. Die Berechnung ergab, daß die künstlichen Dünger trotz des trockenen Sommers sich gut bezahlt gemacht hatten. Auch die nachbarlichen Bauern wollten es erst gar nicht begreifen, daß mit so geringen Kunstdüngermengen eine solche Wirkung erzielt werden könnte. Thies war nun der große Mann im Dorfe. Jeder fragte ihn um Rat und jeder folgte auch willig seinen Vorschlägen. Der Hofbesitzer war stolz auf „seinen“ Thies, der später unbedingt in die Familie einheiraten mußte. Aber eins konnte er nicht ganz verwinden. Als er darüber nachdachte, um wieviel sein Vermögen sich schon vergrößert haben würde, wenn er schon seit Jahren mit Kunstdüngern gearbeitet hätte, dann mußte er seinem Ärger über seine Starrköpfigkeit doch in derben, sich selbst tadelnden Worten Ausdruck verleihen.

Der Wert der Kunstdünger war nun endlich von dem Hofbesitzer richtig eingeschätzt worden. War auch während der Kriegsbauer der Bezug von Stickstoffdünger kaum zu ermöglichen, und waren auch die Phosphorsäuredünger recht knapp, so knauserte der Hofbesitzer im nächsten Frühjahr doch nicht mit dem Einkauf der Kalisalze, da Thies ihm Alarm machte, daß alle Pflanzen zu ihrem Wachstum ganz bedeutende Kalimengen benötigen, die der Boden ohne Zufuhr von außen, bezw. mit alleiniger Stallmistgabe zu liefern nicht imstande sei. Diese Ausgaben brauchten den Hofbesitzer nicht zu gereuen. Die im Verhältnis zu den anderen Düngern so billigen Kalisalze machten sich auch in den Ernten des Jahres 1916 ganz vorzüglich bezahlt.

Habermann ist jetzt ein begeisterter und überzeugter Anhänger der Kunstdüngerlehre. „Sein“ Thies und der Brief aus Amerika haben ihn geheilt. Der ungläubige Thomas ist gläubig geworden; aus einem Saulus wurde ein Paulus.



Ansicht der Stadt Zabrze, die den Namen Hindenburg angenommen hat.

## De Haamet lockt!

Wu 's Vögele in gunge Wald sei Nafstel sich gebaut,	Mei Madel hintern Heisel stiebt, gukt zu de Starcke nauf — —
Do sitzt's omst <sup>1)</sup> in der Dammerring un lockt un ruft su laut:	De Blüten falln vun Baamel roo un of ihr Köppel drauf. — —
„Kumm ham, mach, mach! Is' dos e Sach! Bei uns is' alles grü,	„Kumm bal ze mir, dos sog iech dir, mei Harzel dos is' dei — —
Guk aa die Pracht, dei Harzel lacht, dei Haamet is' su schie! — —“	In Stübel klaa —, for <sup>2)</sup> uns elaa —, 's müßt wie in Himmel sei!“
„Sech kumm eham, mei Vögele, Am liebsten käm iech gleich — —	„Sech kumm eham, mei Harzel, du, Am liebsten käm iech gleich — —
Wenn iech do haußen fertig bie — —, Kumm iech eham ze eich! — —“	Wenn iech do haußen fertig bie — —, Kumm iech eham ze eich! — —“

In Stübel sitzt mei Mütterle, su müd vun Sorng un Moong,  
Wie Silber glänzt der weiße Kopp — —, ganz sachte tut se soong:  
„Kumm ham mei Kind, mach racht geschwind —, iech möcht in Himmel nauf —  
Un druck mr du de Wang noch zu —, dei Mutter fraat sich drauf! — —“  
„Sech kumm eham, mei Mütterle,  
Am liebsten käm iech gleich — —  
Wenn iech dr haußen fertig bin — —  
Kumm iech eham ze eich! — —“

<sup>1)</sup> abends <sup>2)</sup> für.

C. Rambach.



## S. M. S. „Möwe.“

Wie die „Emden“ zu Anfang des Krieges, wurde im Januar 1916 der deutsche Hilfskreuzer „Möwe“, der ganz plötzlich und unheimlich wie ein Geisterschiff im Atlantischen Ozean auftauchte, ein Schrecken unserer Feinde, vor allem für das „meerbeherrschende“ England. Unter Führung des Korvettenkapitäns Graf zu Dohna-Schlodien hatte die „Möwe“ den englischen Nachtgürtel durchbrochen, und nachdem sie 60 000 Tonnen feindlichen Schiffsraum versenkt, kehrte sie, zum zweitenmal die englische Postenkette durchbrechend, glücklich in einen Heimathafen zurück, mit reicher Beute beladen. Eine größere Zahl gefangener Feinde und eine Million in Goldbarren von der „Appam“ führte sie mit. Leute der „Appam“ erzählten folgendes über die erfolgreiche Arbeit der „Möwe“:

Der Kreuzer erschien am 11. Januar im Ausgucksbereich zweier Handelsbriten beinahe zu gleicher Zeit so um die Mittagstunde. Er sichtete zunächst den „Corbridge“ und machte sich unauffällig hinter ihm her. Doch als er ihn eben erreicht hatte, tauchte aus einer Regenböe dahinter der „Farringford“ auf. Die „Möwe“ hißte Signal für beide Schiffe, sofort beizudrehen. Der „Farringford“, der am nächsten lag, kam dem Befehl sofort nach; „Corbridge“ dagegen versuchte, in einer zweiten Regenböe zu verschwinden. So wurde denn zunächst der „Farringford“ erledigt; die Mannschaft von 25



Korvettenkapitän Burggraf u. Graf Nikolaus zu Dohna-Schlodien, der kühne und erfolgreiche Kommandant S. M. S. „Möwe“.

britische Admiralität nach St. Vincent bringen sollte. Die 25 köpfige Besatzung wurde an Bord verbracht und das Schiff darauf versenkt. Gegen Abend kam der „Anthon“ in Sicht, der von Liverpool aus mit 5000 Tonnen Stüdgut nach Natal unterwegs war. Die Besatzung, 11 Engländer und 47 Laskaren, war kaum übernommen und das Schiff in den Wellen verschwunden, als auch schon der „Trader“ auftauchte, gleich dem „Dromonby“ ein von der britischen Admiralität gemieteter Transportdampfer, mit 4550 Tonnen Zucker von Peru nach Fallmouth. Die 28 Mann wurden der „Möwe“ zugeführt; Schiff und Ladung aber versanken beim späten Abenddämmerchein in den Tiefen.

Der 14. Januar gestaltete sich zum wohlverdienten Ruhetag; der 15. dagegen brachte wiederum eine Doublette: die „Ariadne“ und die „Appam“.

Die „Ariadne“ hatte in Rosario in Brasilien 4700 Tonnen Mais geladen, der nach Nantes in Frankreich bestimmt war. Gegen Mittag schon kam die „Appam“ in Sicht, das Kapitalstück der ganzen Streife. Die „Möwe“ setzte zunächst wieder die Kriegslage, wie sie das vor Abgabe jeglichen Signals oder Signalschusses tat, und signalisierte Halt und Abstellung der drahtlosen Telegraphie. Die „Appam“ indes machte Miene, Widerstand zu leisten, worauf ein Warnungsschuß zur Besonnenheit mahnte.

Die Geschüßmannschaft schien indes das Zeichen zu überhören und beschäftigte sich am Geschüß, bis ein zweiter Warnungsschuß sie zur Vernunft brachte. Ein Boot der „Möwe“ brachte eine Prisenmannschaft an Bord der „Appam“, die eine Untersuchung vornahm und dabei in der dritten Klasse sieben deutsche Soldaten aus Kamerun vorfand, die als Gefangene eingeschlossen waren und natürlich sofort frei gesetzt wurden. In der zweiten Klasse befanden sich außerdem noch zehn Deutsche und drei Frauen von der englischen Goldküste, die gleich den Kamerunern auf dem Wege in ein englisches Konzentrationslager sich befanden. Die Prisenmannschaft blieb an Bord, und die „Appam“ erhielt Befehl, unter ihrer Führung der „Möwe“

zu folgen. Am 16. und 17. Januar wurden kleine Änderungen im Prisenkommando vorgenommen: u. a. wurde Leutnant Berg mit dem Kommando betraut. Am 17. Januar wurde die „Appam“ von der „Möwe“ mit dem bestimmten Befehl entlassen: „Nach Amerika bringen oder versenken, unter sorgfältigster Schonung von Menschenleben!“

So hatte sich also die „Appam“ von der „Möwe“ getrennt und steuerte Amerika oder dem Versenken entgegen. Doch ehe sie aus dem Gesichtsfeld ihres Bändigers verschwand, konnte sie noch den Kampf der „Möwe“ mit dem widerspenstigen „Clan Mc Tavish“ mitschauen, der am 16. abends der „Möwe“ ins Netz lief. Er war ein Prachtstück; 7300 Bruttotonnen mit 118 Köpfen, darunter 17 Engländer und 101 Inder, mit Stüdgut, hauptsächlich Fleisch, von Australien nach Europa. Obendrein trug er Panzerung, die ihn verführte, es mit der „Möwe“ aufzunehmen. Beim Anhalten feuerte er verschiedene Schüsse auf die „Möwe“, die aber sämtlich fehlgingen, bezog dagegen eine ganze Reihe Volltreffer; unter anderem wurde ihm die Hauptdampfleitung schwer beschädigt. Schließlich ergab sich der armierte Transportdampfer der britischen Admiralität, nachdem er 10 bis 15 Tote verloren hatte. Die drei oder vier Schwerverwundeten wurden an Bord der „Appam“ genommen und dort gepflegt; über den arg verbeulten „Mc Tavish“ wölbt sich seit jenem Tage die salzige Flut.

Die „Appam“ ist dann unter Führung des Leutnants Berg glücklich in dem amerikanischen Hafen Newportnews gelandet, während die „Möwe“ ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzte, bis sie nach Vernichtung von 16 feindlichen Schiffen ihre Aufgabe erfüllt sah, und die englische Postenkette zum zweiten Male durchbrechend glücklich die Heimat erreichte.

✱

## Die Zukunft der Kriegsverstümmelten.

Von Fr. Bell.

„Nun, Frau Müller, wie geht es?“ fragte Pastor L. sein Gemeindeglied. Ein Strom von Tränen war die Antwort. Schluchzend erzählte Frau Müller ihrem Seelsorger, daß ihr Mann einen Rückenmarkschuß erhalten habe. Der Arzt habe ihr anvertraut, daß nach menschlicher Berechnung ihr Mann zeitlebens gelähmt bleiben werde, es sei keine Hoffnung, daß er jemals wieder arbeitsfähig würde. Und um das Maß voll zu machen, sei die Kunde gekommen, daß ihrem Sohn Heinrich im Lazarett das rechte Bein abgenommen sei. „Wie sollen wir nun fertig werden“, jammerte die arme Frau, „wer soll uns das Brot verdienen?“ Der Pfarrer gab der armen Frau Trost aus Gottes Wort, indem er hinwies auf den, von dem es heißt: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“ Aber immer wieder jammerte die arme Frau: „Wer soll uns ernähren?“

Zu Hause angekommen schrieb der Pastor an einen Freund in Berlin und bat ihm um Auskunft über die vom Militärsekretariat an die verstümmelten Kriegsinvaliden künftig zu zahlenden Renten. Einige Tage später erhielt er genaue Auskunft, und zwar sehr befriedigende. Das mußte er gleich Frau Müller sagen! Frau Müller sah nach dem Besuch des Pastors ums äußere Auskommen beruhigter in die Zukunft, denn der Geistliche hatte ihr mitteilen können, daß der Militärsekretariat ihrem Manne eine Pension von 1368 Mark, ihrem Sohne eine solche von 909 Mark auszahlen würde. Beide würden außerdem mindestens je 200 Mark von der Invalidenversicherung erhalten. Zusammen erhalten die beiden Verwundeten also etwa 3000 M.

Unter den Lesern sind gewiß auch solche, die die Sorge kennen, die Frau Müller quälte, sei es für die eigenen Familienglieder, sei es für Bekannte. Sie werden darum gewiß gern wissen, was in dem Briefe des Freundes von Frau Müllers Seelsorger gestanden hat.

Die Pension für Verstümmelte setzt sich aus folgenden Bezügen zusammen:

1. Es wird eine Rente bezahlt, die bei völliger Erwerbsunfähigkeit 540 M. jährlich beträgt. Dem, der wie Frau Müllers Sohn, der rechte Arm oder der eine Oberschenkel abgenommen ist, werden 75 Prozent der Rente von 540 M., also 405 M. jährlich gezahlt. Hat er den linken Arm verloren, so erhält er 65 Prozent = 351 M., die linke Hand oder einen Unterschenkel 60 Prozent = 324 M.

2. Sodann wird eine Verstümmelungszulage gezahlt, die jährlich 12×27 Mark beträgt. Die Verstümmelungszulage wird ohne Einschränkung gewährt:

- a) bei Verlust je einer Hand oder eines Fußes,
- b) bei Verlust der Sprache,
- c) bei Verlust des Gehörs auf beiden Ohren.

Aber auch dann wird die ganze Verstümmelungszulage gewährt, wenn ein Auge verloren ist, wenn Hand und Fuß nicht mehr zu benutzen sind, und endlich auch dann, wenn der Verstümmelte nicht mehr selbst beim Essen, Anziehen usw. sich bedienen kann.

Diese Verstümmelungszulage wird verdoppelt, beträgt also 648 Mark:

- a) bei Verlust beider Augen,
- b) bei schwerem Siechtum z. B. infolge von Rückenmarkschuß, wenn der Verletzte wart- und pflegebedürftig ist,
- c) bei Geisteskrankheit.

3. Endlich wird stets eine Kriegszulage ganz ausbezahlt, die jährlich 12×15 Mark = 180 Mark beträgt.

Auf Grund dieser Angaben berechnete nun der Pastor die Pension für den durch Rückenmarkschuß ganz gelähmten Ehemann Müller:

a) Vollrente	540 M.
b) Doppelte Verstümmelungszulage	648 „
c) Kriegszulage	180 „
Hierzu von der Invalidenversicherung	
Rente von mindestens	200 „

Summe 1568 M.

Für den Sohn Heinrich Müller berechnete er:

a) 75 Prozent von 540 M. Rente	405 M.
b) Verstümmelungsrente 12×27 M.	324 „
c) Kriegszulage	180 „
Hierzu Invalidenversicherungsrente von	
mindestens	200 „

Summe 1109 M.

Zusammen erhalten die beiden Müllers also:

1568 M. und 1109 M. = 2677 M.

Die Invalidenrente beträgt aber nur im Mindestfall 200 M., je nach der Arbeitsklasse schwankt sie zwischen 200 M. und 350 M. Nehmen wir an, daß Vater Müller 350 M. erhält, sein Sohn 250 M., so erhalten beide zusammen 2877 M.

Vielleicht dienen diese Angaben in etwas zur Beruhigung der braven Krieger und ihrer Angehörigen. Gewiß kann das, was sie getan und gelitten haben, mit Gold nicht bezahlt werden, aber ihnen wird doch die bange Sorge um die Zukunft bedeutend erleichtert.

✱





Deutsche Armierungstruppen bei Wiederherstellungsarbeiten von Festungswerken im Osten.

## Auf feldgrauer Straße\*).

Aufzeichnungen des Armierungsoldaten Otto Riebecke.

Heiße Sonne lag auf unseren Marschwegen, eine oft nachsenhohe Schicht staubigen Sandes bedeckte die feldgraue Frontstraße, die über jene kleine Dubissa führt, deren Name so ungeheuerliche Geschichte geworden ist. Wir griffen hart in die Speichen unserer wankenden Wagen und schlepten die Rucksäcke keuchend unter der stehenden Sonne hügel auf und hügel ab. Wir zogen durch weite Blumenwiesen, in denen einsame Holzkreuze frühe Vorpottengefechte nannten; wir sahen Felder in goldener Fülle, über die niemand zur Ernte ging. Dann hoben sich die waldigen Erdwellen längs der Dubissa bläulich aus dem Frühlucht. Verlassene Gehöfte lagen mit den Dächern, wie durch Orkane niedergebückt, platt auf dem brandigen Boden, scheues Vieh graste auf herrenloser Weide. Unsere Wagen humpelten hindurch, die Russenpferdchen arbeiteten schwer. In plötzlicher Kurve führte der Weg fast senkrecht zu Tal. Wir legten Hemmschuhe vor die Räder, zogen an Stricken rückwärts und

glitten bis tief zum Flußbett der Dubissa. Mit Hüß und Hott durchquerten wir das flache Wasser und stiegen jenseits wieder in die steile Höhe. Alle Hügelkämme waren Schützengräben, in Unabsehbarkeit zog sich die eiserne Dornenkette der blinkenden Drahtverhaue darunter entlang. Im Walde wohlnliche Unterstände, artilleristische Bauten, Massengräber. Die russische Hauptstellung glich einer ungeheuren Festung, in ein Gelände voller Vorteile eingebettet, konnte sie sich endlich doch nicht mehr dem teutonischen Sturm behaupten. Es muß schauerlich an der Dubissa gewesen sein, als die Schlacht zum deutschen Angriff reifte, alle Hügelketten Feuer spien, die Deutschen sich jenseits aus den Schützengräben lösten, steilabwärts zu Tal liefen, das Wasser durchwateten, die Verhaue niederrangen, die nachgeschossenen Hänge erklimmen und gegen die erste russische Kampfstellung anstürmten; zurück und immer wieder vor, hinunter und immer wieder hinauf, wogend im Kampf, Bajonette voran — und dann endlich das erlösende Hurra, das Festhalten und der Sieg, der Ruf in die Welt:

Die Dubissa ist überschritten! Herrliches Deutschland, werte diesen Sieg, er war übermenschlich!

Droben auf dem ersten Hügelkamm, hart am Wege liegt ein mächtiges litauisches Kreuz. Eine Granate unterwühlte seine Wurzel und legte es um. Aus den wie ein Wunder geöffneten Augen des genagelten Christus blickt starr eine Bitte gegen den Himmel. Ungelenke Hand schrieb auf den Schaft: „Gib Frieden, Herr!“ Es lasen es wenige von uns, die es aber lasen, setzten in stillem Gebet hinzu: „— und Sieg unserm Heere!“

In langen Tagemärschen durchquerten wir nun das Gebiet des russischen Rückzuges. Immer wieder hatte der Feind versucht, sich festzusetzen. Aufeinanderfolgend in oft nur 1000 m Abständen sahen wir Einzelwehren der Infanterielinien, weiterhin — meist am Waldeßaum — eilig aufgeworfene Schützengräben, dann wieder stärkere Befestigungen mit Drahtverhaue, großangelegte Reservestellungen mit Unterständen, die meist kaum benutzt schienen. Vereinzelt deutsche Schanzungen zeigten an, wo der Rückzug vorübergehend zum Stehen gekommen war. Sobald aber unsere Artillerie wieder eingreifen konnte und die russischen Zwischenstellungen mit Granatfeuer überschüttete, ebte die Flut des Feindes weiter. So lasen wir es in der gewaltigen Runenschrift, die von den Truppen in das weite Gelände um die Dubissa gegraben war.

Wir sahen wenige Menschen außer uns und den Feldgrauen, die russische Bevölkerung war geflohen, die Juden in Verbanung. Wenn wir einen Einwohner trafen, der sich vielleicht lange in den Wäldern verborgen hatte und nun sein Hauswesen aufsuchte, hob er die Hände empor und lächelte „Rußti kaputt!“. Damit meinte er nicht sich selbst, sondern das große russische Reich, denn das Geschick Warschaws war in allen Winkeln des deutschen Besizes mit überraschender Schnelligkeit bekannt geworden. Lange Landstriche, in denen der Erntesegen hoch steht, sind entvölkert. Dazu kommt der berühmte russische Großgrundbesitz, der oft meilenweit jede Dorfsiedelung ausschloß. Wer wird die Ernte einbringen? Woher werden die Arbeitskräfte kommen? Wir sahen Gefangene in den Feldern arbeiten, aber was bedeutet ihr lässiges Schaffen gegenüber der Unermehlichkeit dieser Kornkammern! Die Sicherstellung dieser Ernte ist auch ein Soldatenwunsch, eine Bitte zu Gott.

In sonnendurchtränkten Stunden marschierten wir mit durstenden Lippen — kein Wasser im weitesten Umkreise, die Brunnen zerstört, verschmutzt, verschüttet, seuchengefährlich. Wir kauten unreifes Obst. Wir bissen die Zähne aufeinander. Wir lernten ertragen. Trockenes Brot nährte uns des Tages, und abends schlürften wir mit Müdigkeit breites Essen in die gedörrten Rehlen. Dann schliefen wir in Scheumentennen, in denen der Wind durch die Fugen pff und uns nur selten Stroh eine Unterlage bot; ein wandernd Volk . . .

Einmal war ein Schloß unser Quartier. Ein Schloß! Wir trauten unseren Augen nicht, als der weiße Ornamentbau vor uns auftauchte, plötzlich wie ein Märchen stand er da, in grünem Park, zwischen rankenden Rosen und bunten Blumenbeeten. Weiße Gartenbänke standen an den Wegen, Lusthäuschen lugten aus dem Grün, Wasserlilien sonnten sich auf verborgenen Teichen. Wir traten schüchtern in die Heiligkeit dieser Kultur, die uns schreckte. Vor dem Tor der Rot der Straße, tieferfallenen Armenhäuser, die windschiefen Hütten, der Hunger, hier der Reichtum, die Pracht, die Verschwendung, das Übermaß — so stießen die Extreme Rußlands mit grausamer Härte aufeinander. Zwischen Kokosmöbeln und herrlichen Kunstschätzen streckten zwei Kompanien von uns die Glieder auf denselben mattenbedeckten Parkettboden, über den einst Feste der Appigkeit gegangen waren.

Unter tiefhängenden Edeltannen liegen am Schloßgiebel drei blumengeschmückte Gräber aus den Zultagen; es ruhen da ein deutscher Leutnant, ein Kriegsfreiwilliger und gemeinschaftlich zwei russische Unteroffiziere, die einfachen Holzkreuze nennen die vier in gleicher Schrift „Selben“. Weiterhin, in einer Obstplantage, finden sich schnell aufgeworfene russische Grabhügel, oft durch nichts mehr gekennzeichnet als durch die Mütze, den Patronengurt oder die Halsbinde des Gefallenen; meist ist der Schützengraben selbst die Gruft geworden. Deutsche und russische Soldatenbriefe und Liebesgabenkartons lagen bunt zerstreut umher, wie weltverstoßen. Ein Ruwert, das ich aufhob, trug das Zeichen „Zurück an den Absender! Empfänger gefallen!“, es war erbrochen, der Inhalt fehlte. Welche Mutter mag um diesen Schweren Reiter weinen? Welcher Vater kann sagen: „Gott gab mir einen Helden und nahm mir meinen Sohn?“ Vielleicht auch, daß eine heimliche Braut den nagenden Schmerz durch wache Nächte trägt . . . eine heimliche Braut, die Tragödin dieses Krieges, die nicht teilhat an der trauernden Familie, die abwärts steht, kaum gekannt, fremd; die heimliche Braut, die Dulderin und Heldin zugleich, die nur beiläufig erfährt: der, den du lieb hattest, ist nicht mehr; ungetröstet geht sie zwischen den Menschen, begräbt sein Bild in der Treukammer des Jungmädchenherzens und späht mit umhüllerten Augen entschwindendem Glück nach.

Meine Kompanie hatte nicht die Freude, in dem Schloße selbst übernachten zu dürfen. Wir wurden in der großen Scheune des Wirtschaftshofes einquartiert, hinter der sich noch vor 14 Tagen die Russen gebettet hatten. Durch deutsche Artillerie war das Dach mit Schrapnells siebartig durchlöchert, Granaten hatten ganze Teile davon abgedeckt. Das wenige Heu, das wir voranden, verdarb uns durch Ungeziefer die Nachtruhe. Wir waren also am andern Morgen nicht gerade sehr munter auf den Beinen. Erst ein Bad im Schloßteich konnte uns beleben, und so legten wir die vorläufig letzte Etappe unseres zehntägigen Marsches mit der Härte des militärischen Schrittes zurück. Ein plötzlicher Gewitterorkan spülte uns den Staub von den Kleidern und durchtränkte uns bis auf die Haut; wir wateten in knietiefem Schlamm.

Gräber liegen an der feldgrauen Straße. Niemand schmückt sie, niemand hat Zeit. Der Staub immer neuer Marschkolonnen zieht da über hinweg und legt feinkörnigen Sand um die zerrinnenden Hügel. Einmal aber wird ein Frühling kommen, in dem die Wiesen sich still über den zertretenen Weg legen und mit bunten Blumen die schlummernden Helden decken werden, die auch einst singend auszogen:

Kein schöner Tod ist in der Welt,  
Als wer vorm Feind erschlagen  
Auf grüner Heide, im freien Feld  
Darf nicht hörn groß Wehklagen.

✱

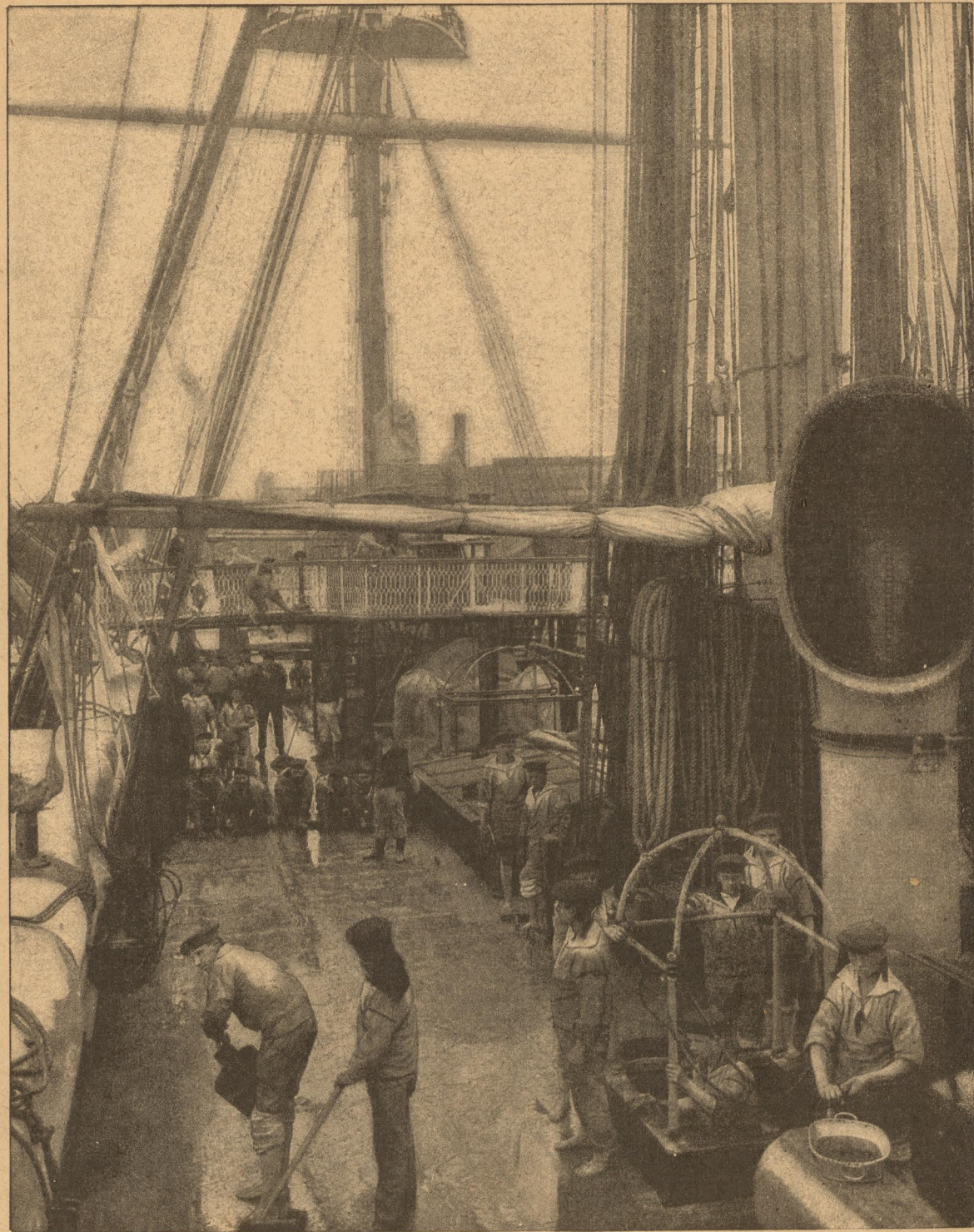
## Deutsche Worte.

Wohl dem, der für sein Vaterland arbeiten kann! Ja, ich bekenne, daß ich dir alles verdanke. Ich bin innig und unauslöschlich an dich gekettet, meine Liebe und Dankbarkeit werden nur mit meinem Leben aufhören. Dieses Leben selbst ist dein Geschenk, wenn du es von mir zurückverlangst, werde ich es dir mit Freuden opfern. Für dich sterben, heißt im Andenken der Menschen ewig leben.

Friedrich der Große.

\* Entnommen dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.“





Rein Schiff!

## Hindenburg und die militärische Vorbereitung der Jugend<sup>1)</sup>.

Von Albert Kayma-Königsberg i. Pr.

Der eiserne Krieg hat die militärische Vorbereitung der Jugend, die schon in Friedenszeiten vielfach gefördert wurde, zur Notwendigkeit von ausschlaggebender Bedeutung werden lassen. Die große Zahl der Feinde, die wir nicht unterschätzen wollen, mühte die Abwehrgewehrung allgemein werden lassen, daß unsere Armee solange ihrer Aufgabe gewachsen sein wird, als sie einen Ersatz zugeführt erhält, der durch größere Leistungsfähigkeit und bessere Ausbildung des einzelnen Mannes die Bürgschaft für den Erfolg übernehmen kann.

Diese notwendige vorbereitende Arbeit sollen die Jugendkompagnien leisten. Und so entwickelt sich in ihnen unter Leitung bewährter Führer eine freudig, ernste Betätigung im Turnen, March, Patrouillendienst, in Fernschüßungen, in Erdarbeiten und in manchen anderen Dienstzweigen. Nicht Rekrutenschulen sind die Jugendkompagnien, sondern Vorbereitungsmöglichkeiten für diese.

Deshalb wollen die Jugendkompagnien eine Erziehungsmaßnahme im besten Sinne des Wortes sein. Sie brauchen den Gemeininn der Gesamtbevölkerung als glückliche Vorbereitung für das Gelingen und

werden in die Jugend den Sinn für das Gemeinsame — Gott, Vaterland und die Forderungen des bürgerlichen Lebens — hineinlegen — Mit seinem

alles umfassenden und alles fördernden Interesse hat auch Feldmarschall von Hindenburg der militärischen Vorbereitung der Jugend seine Aufmerksamkeit zugewandt. Grinnerlich dürfte noch sein, daß am 29. August 1915 die Jugendkompagnien des Regierungsbezirks Allenstein zu einer Tannenbergsfeier in Löben versammelt wurden und dort auch eine Übung durchführten. Zur Überraschung aller erschienen der Feldmarschall bei den Jugendkompagnien und zeichnete sie durch nachstehende Ansprache aus:

„Liebe Jungmänner! Ich freue mich, daß ich heute am Gedenktag der Schlacht bei Tannenberg unter euch weilen kann, die ihr so zahlreich und begeistert zusammengekommen seid, um mit Tannenberg zugleich auch all die andern herrlichen Erfolge zu feiern, die wir den Russen gegenüber errungen haben. Ja, Großes hat der Herr an uns getan. Ostpreußen ist frei. Die Russen sind vernichtend geschlagen. Nicht



Jungmänner auf dem Beobachtungsstand.

<sup>1)</sup> Aus der „Königsberger Woche“.



mein Werk allein ist das. Nächst Gott verdanke ich es, meinen treuen Mitarbeitern und vor allem meinen braven Truppen. Ihren Marschleistungen, ihrer Tapferkeit gebührt in erster Linie Ruhm; denn die kühnsten Pläne nützen nichts, wenn man sich nicht auf ein gut durchgebildetes, in fester Manneszucht stehendes und von Vaterlands- und Königstreue erfülltes Heer verlassen kann.

Darum ist es gut, Jungmänner, daß ihr schon jetzt Gehorsam und Disziplin lernet und Freude gewinnt an soldatischen Übungen. Was ich über eure heutige Übung gehört habe, beweist mir, daß ihr auf dem rechten Wege seid, daß ihr euch als echte ostpreussische Jungen rüftet für die Stunde der Not.

Und wenn tatsächlich diese Stunde noch kommen sollte, daß auch ihr noch des Königs Rode anziehen müßt, dann erwarte ich von euch, daß ihr euch eurer Väter würdig erweisen und euch tapfer schlagen werdet wie meine braven Truppen damals bei Tannenberg und jetzt überall in Rußland, zur Ehre des Vaterlandes und zum Ruhme des Kaisers, dem gegenüber wir ja alle, wes Standes und Berufes wir auch sind, in Liebe und Treue geeint sind, und dem wir auch in dieser Stunde dankend huldigen wollen, indem wir ausrufen:

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser, König und Kriegsherr — hurra!



Von der Front eingebrachte französische Gefangene werden durch eine von unseren Truppen besetzte Stadt in der Champagne geführt und zum Abtransport nach der Bahnstation gebracht.

## Ernte.

Jetzt dergelt man dort hinterm Haus.  
In meiner Heimat wieder Senfentlingen,  
Bald werden sie im gelben Korn  
Ihr helles Lieblein rauschend singen.

Doch heuer werden nicht wie sonst  
Den Holm zwei feste Männerhäute packen,  
Die sitzen noch im Ost und West  
Dem Feinde grimmig in dem Nacken.

Du aber, Herrgott, sieh darein,  
Streu Erntesege aus auf Erden,  
Laß diese Erntefränze bald  
Zu frischen Siegesfränzen werden.

Zwei Hände weich und sonngebräunt,  
Heut mit geschliffnen Rlingen emsig mähen,  
Indeß die Augen muttermild  
Aufs Spiel der Kinder treulich spähen,

Die aber flechten schon zur Stund  
Aus bunten Blumen neue Erntefränze,  
Es üben flink im leichten Schritt  
Die kleinen Füßchen Reigentänze.

Gustav Mettger.

# Der Kreis Grünberg in Schl. Rat

liegt im nordwestlichen Teile des Regierungs-Bezirks Biegnitz; er bildet die schlesische Grenze gegen den Kreis Bomsf der Provinz Posen und die Kreise Züllichau-Schwiebus und Grotzen a. O. der Provinz Brandenburg. Der Kreis ist 86 157 24 ha groß. Nach dem endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 zählt der Kreis in drei Städten (Grünberg, Rothenburg a. O. und St. Wartenberg), 57 Landgemeinden und 43 Gutsbezirken 58 118 Einwohner, und zwar 26 952 männliche und 31 166 weibliche Personen. Auf die Städte entfallen 25 153, auf die ländlichen Orte 32 965 Personen. Die Zunahme beträgt seit 1905 in den Städten 1599 Personen, in den ländlichen Orten 168 Personen, im ganzen Kreise 1767 Personen. In polizeilicher Hinsicht ist der ländliche Teil des Kreises in 18 Amtsbezirke eingeteilt. Der Viehstand betrug:

am 1. 12. 1900	in 8335 Haushaltungen	3586 Pferde,	17 371 Rinder,	8480 Schafe,	15 155 Schweine,	8274 Ziegen,
" 1. 12. 1912	" 7716	" 3947	" 18 113	" 5885	" 17 884	" 8651
" 1. 12. 1914	" 7010	" 3435	" 20 498	" 4616	" 19 744	" 9092
" 1. 12. 1915	" 7025	" 3204	" 18 949	" 3719	" 15 693	" 8762
" 1. 12. 1900	53 063 Stück Fiedervieh,	2091 Bienenstöcke,				
" 1. 12. 1912	65 435	" 2685				
" 1. 12. 1914	—	—				
" 1. 12. 1915	—	—				nicht gezählt.

Der Boden ist nur in der Oberriederung gut und schwer, in den übrigen Teilen des Kreises zumeist nur leicht, zum Teil sandig. Die landw. Bodenbenutzung verteilt sich nach der Aufnahme im Sommer 1913 wie folgt: 1. Acker und Garten 32 943,33 ha, 2. Wiesen 7797,83 ha, 3. Weiden und Hutungen 1750,45 ha, 4. Weinberge 747,09 ha, 5. Obstanlagen 48,00 ha, 6. Forsten und Holzungen 37 805,33 ha, 7. Haus- und Hofräume 1046,43 ha, 8. Sd- und Un- und 536,08 ha, 9. Moorflächen 72,45 ha, 10. Wege, Gewässer, Friedhöfe usw. 3319,67 ha. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag beträgt für 1 ha Acker 10,94 M, Wiesen 25,32 M, Holzungen 10,60 M, Gärten 25,12 M.

An der Spitze des Kreises standen bisher folgende Landräte:

Christoph Erdmann von Nassau auf Ochelhermsdorf 1741—1752; Gustav Christian von Prittwitz auf Larwalbau 1754—1757; Maximilian Adolf von Stentisch auf Prittag 1759—1783; Friedrich Gottlieb Fehr. von Kottwitz auf Kottopp 1784—1790; Johann Ernst von Stentisch auf Prittag 1791—1817; Karl Gottlob Wilhelm Nidisch von Rosenfeld 1817—1831; Friedrich Prinz zu Schönau-Carolath auf Saabor 1832—1841; von Boyanowski, Geh. Regierungsrat auf St. Kessel 1841—1867; Thure von Alindowström, Königl. Kammerherr und Geh. Regierungsrat auf Schl. Drehow 1867—1887; Günther Fehr. von Seherr-Thoh 1887—1892; Joachim von Lamprecht 1892 bis 1903; Hans Joachim von Brodhusen 1903—1911; Dr. Otto Jungmann seit 1912.

Der Kreis Grünberg wird vertreten:

a) im Deutschen Reichstage:

durch den Schriftsteller Georg Davidsohn in Berlin;

b) im Preussischen Abgeordnetenhaus:

durch den Professor Dr. Leeder in Grünberg und Neuwahl erforderlich infolge Ablebens des Rittergutsbesizers von Neumann in Großenborau, Kreis Freystadt;

c) im Provinziallandtage:

durch Ersten Bürgermeister Gayl in Grünberg i. Schl. und Rittergutsbesitzer Graf von Stosch auf Poln. Kessel;

d) in der Landwirtschaftskammer:

durch Rittergutsbesitzer Graf von Stosch auf Poln. Kessel und Gemeindevorsteher Robert Piers in Prittag.

## Kreisverwaltung.

a) Kreistag.

A. Vorsitzender:

Der Königliche Landrat Dr. Jungmann.

B. Mitglieder:

I. Aus dem Wahlverbanne der Großgrundbesitzer usw.:

1. Freiherr von Anobelsdorff, Fideikommissbesitzer, Buchelsdorf; 2. Graf von Stosch, Rittergutsbesitzer, Polnisch Kessel; 3. Graf Fink von Finkenstein, Rittergutsbesitzer, Prittag; 4. von Alising, Rittergutsbesitzer, Kolzig; 5. Graf von Pfeil, Rittergutsbesitzer, Deutsch Kessel; 6. Freiherr von Scheffer-Bohadel, Fideikommissbesitzer, Bohadel; 7. von Schierstaedt, Rittergutsbes., Löwen; 8. Graf von Schmettow, Rittergutsbes., Schles. Drehow; 9. Prinz Johann Georg zu Schoenau-Carolath, Majoratsbes., Saabor.

II. Aus dem Wahlverbanne der Städte:

10. Balde, Justizrat, Grünberg; 11. Bruck, Maurermeister, Grünberg; 12. Dr. Eßlein, Sanitätsrat, Grünberg; 13. Fize, Stadtkämmerer, Grünberg; 14. Fleischer, Alb., Ofenfabrikant, Grünberg; 15. Gayl, Erster Bürgermeister, Grünberg; 16. Jacob, Bürgermeister, Rothenburg a. O.; 17. Kledow, Justizrat, Grünberg; 18. Müllsch, Stadtrat, Grünberg; 19. Pilz, Adolf, Stadtrat, Grünberg; 20. Pilz, Gustav, Tuchfabr., Grünberg; 21. Schindler, Paul, Stadtrat, Grünberg; 22. Suder, Friedr. Kommerzienrat, Grünberg.

III. Aus dem Wahlverbanne der Landgemeinden:

23. Franke, Ernst, Gasthofbes., Kleinig; 24. Großmann, Antschner, Rülpennau; 25. Hirthe, Alfr., Rittergutsbesitzer, Schertendorf; 26. Kleber, Herrn., Gastwirt, Lättnitz; 27. Lamm, Gemeindevorsteher, Zauche; 28. Piers, Gemeindevorsteher, Prittag; 29. Muttschke, Gemeindevorsteher, Hammer; 30. Posner, Kaufmann, Kolzig; 31. Prüfer, Gemeindevorsteher, Heinersdorf.



# b) Kreisausschuß.

A. Vorsitzender: Königlich Landrat Dr. Junghann.

## B. Mitglieder:

Freiherr v. Anobelsdorff, Fideikommißbesitzer, Buchelsdorf; von Althing, Rittergutsbesitzer, Kolzig; Gayl, Erster Bürgermeister, Grünberg; Balde, Justizrat, Grünberg; Piers, Gemeindevorsteher, Prittag; Lamm, Gemeindevorsteher, Zauche.

## c) Kreisausschußbüro.

Sekretär: Rosowski. Oberassistent: Gromodeki. Assistent: Weber. Fernruf Nr. 10.

## d) Kreisbauamt:

Kreisbaumeister: Gause. Assistent: Kern. Kreis-Chauffeuraufscher: Sanftenberg, Dt. Wartenberg, Jädel, Bopadel und Bult, Kühnau. Provinzial-Chauffeuraufscher: Starke, Grünberg.

## e) Kreis-Kommunal- und Kreis-Sparkasse.

Rendant: Klemm. Gegenbuchführer: Warlich.

Konto bei dem Postsparkamt in Breslau, Kreis-Kom.-Kasse Nr. 3245, Kreis-Sparkasse Nr. 3244. Reichsbank-Giro.

Zahlstunden: Im Sommerhalbjahre vorm. 8 bis 1 Uhr; im Winterhalbjahre vorm. 8½—1 Uhr. Die Kreis-Sparkasse ist außerdem nachm. von 3—5 Uhr geöffnet.

Spareinlagen werden mit 3½ Proz. verzinst. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Tage und endigt mit dem der Rückzahlung vorausgehenden Tage (tägliche Verzinsung).

Die Kreis-Sparkasse gewährt Darlehen zu billigem Zinssatze gegen Hypothek, gegen Schuldverschreibungen an Gemeinden und Korporationen, gegen Pfandschein durch Beleihung von Inhaber-Papieren und Sparkassenbüchern, ferner auf Schuldscheine und Wechsel mit Bürgschaft.

## Königliches Landratsamt.

Königlicher Landrat: Dr. Junghann. Kreisdeputierte: Fideikommißbesitzer Freiherr von Anobelsdorff auf Buchelsdorf und Rittergutsbesitzer Graf von Stosch auf P. Kessel. Kreissekretär: Fiebig. Kreisassistent: Böer. Kreisbote: Schilinsky. Fernruf Nr. 10.

## Versicherungsamt.

Vorsitzender: Königlich Landrat Dr. Junghann. Bureaubeamter: Kreisassistent Böer.

## Königlicher Kreisschulinspektor

für sämtliche Schulen des Kreises: Kern in Grünberg.

## Königlicher Kreisarzt.

Dr. Meyer in Grünberg, Bahnhofstraße 11. Sprechstunden: vorm. von 9—11 Uhr, nachm. von 3—4 Uhr. Fernruf Nr. 317.

## Königlicher Kreistierarzt.

Becker in Grünberg, Bismarckstraße 42. — Fernruf Nr. 38. Vertreter während der Kriegszeit: Veterinärat Hirschberg, Kgl. Kreistierarzt in Frenststadt, Niederschl.

## Königliche Kreiskasse.

Breitestr. 13. Rentmeister Wolff. Zahlstunden: im Sommer von 8 bis 1 Uhr, im Winter von 8½ bis 1 Uhr. Reichsbank-Girokonto. Postsparkkonto-Nr. 5826 (Breslau).

# Allgemeine Ortskrankenkasse für den ländl. Teil des Kreises und die Städte D. Wartenberg u. Rothenburg a. O.

Geschäftszimmer: Berlinerstr. 100. Vorsitzender: Mühlenbesitzer R. Kirsche in Polnischneftkow. Rentant Heiber.

Kassenstunden 9—1 und 3—5 Uhr. Postsparkkonto Breslau 4186. Fernruf Nr. 392.

## Schlesische Provinzial-Feuer-Sozietät.

Geschäftszimmer im Kreishause. Direktor: Königlich Landrat Dr. Junghann. Versicherungskommissar: Bothe. Rentant: Klemm.

## Schlesische Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt.

Hauptauskunfts- und Zahlstelle für den Kreis im Landratsamt. Versicherungskommissar: Bothe. Ständiger Vertreter der Anstalt: Bezirksassistent Krieger in Grünberg, Gartenstr. Nr. 7b.

## Kreis-Kirchenbehörden.

Königl. Superintendent Ponicer in Grünberg. Erzpriester Sappelt in Grünberg.

## Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien für die Kreise Frenststadt und Grünberg i. Schl.

Geschäftszimmer: Grünberg, Hindenburgstr. 1 III. Kontrollinspektor Pajont. Sprechtag: Montag.

## Königliches Amtsgericht Grünberg i. Schl.

Berlinerstr. 99.

Bürostunden: Vorm. 8—1 Uhr und nachm. 3—6 Uhr.

Amtsgerichtsrat Rubarth, Vorsitzender, Kassenrator, Gefängnisvorsteher und erster Hinterlassungsbeamter.

Der verstorbene Amtsgerichtsrat, Geheimrat Justizrat Bort und der beurlaubte Amtsgerichtsrat Bothe werden zurzeit vertreten durch die Gerichtsassessoren Dr. Koad und Dr. Wiewner. Unterrichter Dr. Pilsch ist zurzeit bei einem auswärtigen Amtsgericht beschäftigt.

Sekretäre: Schmah, Rechnungsrat, Obersekretär, Vorsteher der Gerichtsschreiberei-Abteilung 4; Maue, Rechnungsrat, Funktionsrendant bei der Gerichtskasse und zweiter Hinterlegungsbeamter; Wandrach, Vorsteher der Gerichtsschreiberei-Abteilung 2; Palm, Gefängnisinspektor; Lewandowski, Vorsteher der Gerichtsschreiberei-Abteilung 3. Gerichtsvollzieher: Hentschel und Höflich.

Rechtsanwälte: Justizräte Kledow und Manasse, Dr. Handt und Neumann.

Notare: Justizräte Kledow und Manasse, Dr. Handt.

## Gerichtsgefängnis,

Naumburger Straße 57.

Vorsteher: Amtsgerichtsrat Rubarth.

Inspektor: Amtsgerichtsrat Palm.

Gefangenoberaufseher: Hahn.

## Königliche Anwaltschaft.

Amtsanw.: Liedke, Stellvert.: Ratssekretär Schmidt.

## Königliches Amtsgericht Kontopp.

Bezirk: Kreisteil rechts der Oder. Sprechstunden für das Publikum: vorm. 11—1 Uhr.

Unterrichter Hofmeister. Sekretäre: Rademacher und Krinke.

Zivilprozessierungen jeden Mittwoch. Aufnahme von

Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit jeden Donnerstag. Gerichtstage für den Amtsbezirk Kleinig monatlich — ausschließlich April, Juli und August — einmal im Kantischischen Gasthaus in Kleinig.

## Königliche Anwaltschaft.

Amtsanwalt: Amtsgerichtsrat Rademacher. Stellvertreter: Gemeindevorsteher Mazanke.

## Königliche Militärbehörde.

Landwehrbezirk Neusalz a. O. (gehört zum II. Bezirk der 17. Inf.-Brig., 9. Div., V. Armee-Korps).

Bezirkskommando Neusalz a. O., Paulinenstr. 11. Bezirkskommandeur: Oberstleutnant a. D. von Arnim. Bezirksadjutant: Hauptmann Graf von der Rede v. Wolmerstein.

Hauptmeldeamt Neusalz a. O., Paulinenstr. 11. Bezirksoffizier: unbefestigt, wird vom Adjutanten mit versehen. Bezirksfeldwebel: Kaiser, die übrigen Bezirksfeldwebel sind zu mobilen Truppenteilen eingezogen worden und werden durch Unteroffiziere vertreten.

Das Meldeamt Grünberg i. Schl. ist eingezogen und wird erst nach Beendigung des Krieges eröffnet werden.

Zum M.-A. gehören: Grünberg, Buchelsdorf, Drehow mit Lamphauswinkel, Drentkau, Deutschkeßel, mit wilmhelmenthal, Groß Lessen, Günthersdorf, Heinersdorf, Jonasberg, Krampe, Kühnau, Kälpenau, Lanitz, Lawadau mit Neuwaldau, Läsagen, Lättin, Ochelhermsdorf, Plothow, Poln. Kessel, mit Jann und Stochenhof, Poln. Nettow mit Eugentenhof, Rothenburg a. O., Sawade, Schertendorf mit Wottschinberg, Schloim mit Heimbach, Schweinitz, Seedorf, Seiffersholz mit Melleiche, Wenig Lessen, Wittgenau mit Amahütte, Wottschke und Zauche. Alles andere gehört zum S.-M.-A.

## Königliches Hochbauamt.

Amtszimmer: Grünberg, Kapellenweg 30 u. 12. Dienststunden von 8—4 Uhr.

Der Bauamtsbezirk umfaßt die landrätlichen Kreise Grünberg, Frenststadt und vom Kreise Glogau den nördlich der Niederschl. Zweigbahn Sagan-Glogau und weiterhin nördlich der Oder gelegenen Teil einschließlich der Stadt Glogau.

Vorstand: Königl. Baurat Friede.

Baufekretär: Königl. Baufekretär Böhm.

## Königliches Katasteramt in Grünberg.

Amtsgerichtsgebäude: Erdgesch. Dienststunden: vormittags 8—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr. Kataster-Kontrollleur: Königl. Steuerinspektor Kochanowski. Sprechtag für den persönlichen Verkehr mit dem Publikum: Montag.

## Königliches Zollamt

mit öffentlicher Niederlage in Grünberg, Hahfeldstr. 40, zum Bezirk des Hauptzollamtes in Sagan gehörig. Dienststunden: März bis September vorm. 7—1 Uhr, nachm. 3—5 Uhr, Oktober bis Februar vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr. Reichsbank-Girokonto. Fernruf 472.

Der Hebebezirk umfaßt mit ganz geringen Ausnahmen den links der Oder liegenden Teil des Kreises Grünberg, ferner einen Teil des Kreises Sagan und einige Ortschaften des Kreises Frenststadt.

Vorstand des Amtes: Zollinspektor Berger, Hahfeldstr. 40, Stempelverteiler: Otto Dehmel, Buchbindermeister, Papier- und Schreibwarenhandlung, Grünberg, Berliner Straße 90, Fernruf 280.

Oberzollkontrolle Grünberg I: Oberzollkontrollleur Mänzenberg, Moltkestraße 17e.

Oberzollkontrolle Grünberg II: Zollinspektor Kallinich, Kletestraße 4.

Gewerbeinspektor: Dr. ing. Bublitz in Neusalz a. O.

Meliorationsbauinspektor: Baurat Helmrich in Liegnitz.

Wasserbauinspektor: Hartog in Glogau a. O.

Landschaftsbezirk: Glogau-Saganer Fürstentums-Landschaft, die Güter P. Nettow und Schles. Drehow gehören zum Kreditverband der Neumärkischen Ritterschaft.

## Verwaltung der Stadt Grünberg.

Einwohnerzahl 23 168.

## Magistrat.

Dienstzimmer im Rathaus. Dienststunden: vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr, 2 Bürgermeister, 1 Stadtbaurat, 9 Magistratsmitglieder. 45 Stadtverordnete.

1. Bürgermeister und Magistratsdirigent: Gayl. 2. Bürgermeister: Duvrier. Stadtbaurat Severin. Stadträte: Ribbed, Müllsch, W. Pilz, Peucker, Kähler, Hampel, Dr. Köhler, Marmigel, Schindler. Stadtverordnetenvorsteher: Justizrat Kledow. Beamte (Abteilungsleiter): Ratssekretär Schmidt, Ober-Rechnungsrevisor Körnchen, Steuersekretär Schüke, Stadthauptkassenrendant Kallies, Steuerkassenrendant Kusch, Sparkassenrendant Schäffer, Stadtbausekretär Müller, Standesbeamter Förster, Schlachthofverwalter Kreistierarzt a. D. Zugehör, Feuerlöschgerätemeister Rümpler, Arbeitshausaufseher Schubert, Hospitalwirt Bahndorf, Vorsteherin des Altersheims Schwester Wilhelmine Riesling.

## Polizei-Verwaltung.

Dienstzimmer: Verwaltungsgebäude II Breitestraße 78. Dienststunden: vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr.

Polizeidirektor: Erster Bürgermeister Gayl. Polizei-Inspektor Engelmann, Polizei-Kommissar Bergande. Polizei-Wachtmeister Sprung, 20 Polizeiergeanten. Polizei-Sekretär: 3. Zt. unbefestigt.

## Lehrpersonen an den Volksschulen

der Stadt Grünberg i. Schl. Gemeindegemeinschaft I ev. Rektor: Budenauer. Lehrer: Junge, Ambroselli, Koritter, Friede, Lange. Lehrerin: Dürbaum, Richter; techn. Lehrerin Dunkel. — Gemeindegemeinschaft II kath. Rektor: Zimmermann. Lehrer: Gimella, Steif, Gorille, Fröhlich. Lehrerin: Wintler, Bieher. — Gemeindegemeinschaft III/IV ev. Rektor: vafat. Lehrer: Müller, Köppen, Haffel, Jädel, Alimm, Schölzel, Bormann, Feindt. Lehrerin: Wulle, Williger, Fr. Jelsch. — Gemeindegemeinschaft V/VI. Rektor: Junge. Lehrer: Bäcker, Kneifert, Starke, Fetscher, Scholz, Hannert, Schulz, Boekel, Gleditsch, Runze, Pfeiffer. Lehrerin: Heinrich I, Brelow, Heinrich II, u. Fr. Dräger. — Gemeindegemeinschaft VII/VIII. Rektor: Schnelle. Lehrer: Fechner, Harmuth, Hubert, Jentschura, Jursch, Otto, Schmidt, Schumacher, Wachter. 3 Lehrerstellen unbefestigt. Lehrerinnen: Heder, Jädel, Kleda. — Simultan-Hilfsschule. Lehrer: Blümel. Lehrerin: Hennicke.

## Verwaltung der Stadt Dt. Wartenberg.

Einwohnerzahl 863.

Magistrat und Polizeiverwaltung.

Dienststunden: Vorm. 8—12 Uhr, nachm. 3—6 Uhr. Bürgermeister und Standesbeamter Bade. Magistrats-



mitglieder: Linke, Hantsch, Friebe, Schreiber. 12 Stadtverordnete.

Lehrer: ev. Grundke, kath. Ahmann, Mettner.

**Verwaltung der Stadt Rothenburg a. D.**  
Einwohnerzahl 1122.

Magistrat und Polizeiverwaltung.

Dienststunden: Vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—5 Uhr.  
6 Stadtverordnete. Bürgermeister: Jacob. Magistratsmitglieder: Sanitätsrat Dr. med. Cohn und Steinbacht. Standesbeamter-Stellvertreter: Beigeordneter Sanitätsrat Dr. med. Cohn und Rendant Fiedler. Stadthauptkassenrentant: Fiedler. Stadt. Sparkasse: Kassenführer Rendant Fiedler, Gegenbuchführer Gutschke.  
Lehrer: ev. Hauptl. Richter, Lehrer Schulz, Hoppe.

#### Kreistaxatoren.

Bläsche, Oberförster, Bonadel, Piers, Gemeindevorsteher, Prittag; Schön, Scholtiseibitzer, Sawade; Streicher, Zimmermeister, Grünberg.

#### Bezirkshebammen.

1. Bezirk Gr. Lessen. Bezirkshebamme Anna Käthel. in Gr. Lessen. Gemeinde und Gutsbezirke Gr. Lessen, Läsagen, Seedorf, Wenigleser.
2. Bezirk Buchelsdorf. Zeitig unbefest. Vertretung erfolgt durch Bez. 3. Buchelsdorf, Drehnow, Lättnitz, Seiffersholz, Schloin aussch. Heinrichau.
3. Bezirk Schweinitz. Bezirkshebamme Frau Emilie Jätsche-Schweinitz. Heinrichau, Schweinitz, Wittgenau.
4. Bezirk Döhlhermsdorf. Frau Ernestine Rosenfelder-Döhlhermsdorf. Heinersdorf, Rülpenau, Döhlhermsdorf.
5. Bezirk Günthersdorf. Frau Pauline Labes-Günthersdorf. Drentkau, Friedersdorf, Günthersdorf, Zauche mit Zauche Vorwerk.
6. Bezirk Dt. Wartenberg. Frau Emilie Friebe-Dt. Wartenberg. Dt. Wartenberg, Bobernig, Rumersdorf, Nittitz.
7. Bezirk Kessel. Frau Berta Prüfer-Poln. Kessel. Dt. Kessel, Poln. Kessel, Lawaldau.
8. Bezirk Prittag. Frau Emma Stehr-Prittag. Droschkau, Jany, Loos, Prittag, Sattel, Walddorwerk.
9. Bezirk Saabor. Frau Pauline Plische-Saabor Dorf. Dammerau, Hammer, Ludwigsthal, Milzig, Saabor, Jahn.
10. Bezirk Rühnau (Sawade). Frau Pauline Kupke-Sawade. Krampe, Rühnau, Marienhof, Sawade, Stolschenhof.
11. Bezirk Schertendorf. Frau Berta Seule-Schertendorf. Jonasberg, Lantsch, Plothow, Schertendorf.
12. Bezirk Rothenburg a. D. Frau Emilie Gräwer-Rothenburg a. D., Rothenburg, Poln. Nettow, Woitsche, Vorwerk Woitschberg.
13. Bezirk Bonadel. Frau Marie Tartsch-Bonadel. Bonadel, Hohelze, Schoslawe, Schosnoske, Pirnig.
14. Bezirk Kleinig. Frau Nowat-Kleinig. Kleinig, Karshin mit Sedezin, Schwarnitz mit Mühldorf und Enklave von Krauschow, Dorotheenau und Lodenberg.
15. Bezirk Kolzig. Frau Emma Lange-Kolzig. Kolzig, Grünwald mit Glasfabrik, Lipke, Otterstätt, Schlabrendorf.
16. Bezirk Rontopp. Frau Ludwig-Rontopp. Rontopp, Schachhorst, Striemechn, Walddorwerk, Polame, Kern mit Didstrauch, Mesche, Polke, Schwenten.

#### Kreisdesinfektoren.

- I. Bezirk: Heilgehülfe Schulz-Grünberg, Rlietstraße. Heilgehülfe Frene-Grünberg, Frenslädter Chaussee. Arb. Rudolf Schulz-Grünberg, An der Gasanstalt 3. Stadt Grünberg, Heinersdorf, Lawaldau, Dt. Kessel, Poln. Kessel, Krampe, Rühnau, Sawade, Schertendorf, Jany.
- II. Bezirk: Barbier und Heilgehülfe Frenzel in Rothenburg a. D. Stadt Rothenburg a. D., Amtsbezirke Drehnow, Läsagen, Poln. Nettow (ausschließlich Schertendorf), Ortschaften Lantsch, Woitsche, Woitschberg.
- III. Bezirk: Barbier Sefolka-Dt. Wartenberg. Stadt Dt. Wartenberg, Amtsbezirke Dt. Wartenberg (ausschließlich Dammerau) und Günthersdorf, Ortschaft Wilhelminenthal.
- IV. Bezirk: Böttchermeister Adolf Bindschuh-Saabor. Amtsbezirke Prittag und Saabor, Gemeinde Dammerau.
- V. Bezirk: Landwirt Wilhelm Lauterbach-Schweinitz. Amtsbezirke Buchelsdorf, Döhlhermsdorf und Schweinitz.
- VI. Bezirk: Schneidermeister Hermann Paliske-Kleinig. Amtsbezirke Bonadel, Kleinig und Pirrig.
- VII. Bezirk: Stellmachermeister Reinhold Schauder-Rontopp. Amtsbezirke Kolzig und Rontopp.

#### Landwirtschaftskammer.

Der Kreis Grünberg gehört zum Bezirke der Landwirtschaftskammer in Breslau. Die Landwirtschaftskammer vertritt die Gesamtinteressen der Landwirtschaft und der mit dieser verbundenen Berufsstände, wie Forstwirtschaft, Obst- und Gartenbau usw. Vorsitzender der Landwirtschaftskammer ist Rittergutsbesitzer Geheimen Regierungsrat von Rilling-Nieder Zauche, Kr. Sprottau. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Breslau X, Matthiasplatz 6. Die Interessen der Landwirtschaftskammer werden in den einzelnen Kreisen durch die landwirtschaftlichen Kreiskommissionen vertreten, die aus den Kammermitgliedern der Kreise (in der Regel 2), den Vertretern der landwirtschaftlichen Vereine und einigen sonst noch hinzugezogenen Landwirten bestehen. Vorsitzender der landwirtschaftlichen Kreiskommission des Kreises Grünberg ist Gemeindevorsteher Piers in Prittag.

Die Kammer unterhält eine Reihe von Fachschulen. Es sind davon u. a. zu nennen:

das **Seminar für Landwirte in Schweidnitz** mit ein Jahr dauerndem Lehrgange, bestimmt für angehende Güterbeamte und event. für Söhne größerer Besitzer; die **Landwirtschaftsschulen in Liegnitz und Briesg**, höhere Unterrichtsanstalten mit sechs-jährigem Lehrgange, an denen die Schüler die Berechtigung zum Einj.-Freiw.-Dienst erwerben; die **Ackerbauschule in Poppelau, Kr. Rybnik**, bestimmt für die theoretische und praktische Ausbildung von Landwirtschülern;

die **17 Landwirtschaftlichen Winterschulen**, bestimmt für Bauernsöhne. Aufnahmebedingungen sind 2-jährige landw. Praxis und ein Mindestalter von 16 Jahren. Der Kreis Grünberg ist dem Lehrbezirke der Landwirtschaftlichen Winterschule in Sprottau zugewiesen und wird von dem Landwirtschaftslehrer Richter der genannten Anstalt bereit. Der vollständige Lehrgang an der Winterschule zu Sprottau dauert zwei Winterhalbjahre, beginnend etwa Ende Oktober. Anmeldungen für den Besuch der Schule sind an die Direktion der landw. Winterschule zu Sprottau zu richten. Schulgeld halbjährlich 50 M. Vorträge, Kurse usw. der Landwirtschaftslehrer, soweit sie in der Ausübung ihrer Bezirkstätigkeit erfolgen, sind kostenlos, worauf die landwirtschaftlichen Vereine, Gemeinden usw.

ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Bezügliche Anträge sind möglichst frühzeitig an die betreffenden Herren direkt zu richten.

Der Heranbildung der Bauernsöhne zu tüchtigen Bauernfräule dienen die **Landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen** mit einjährigem Lehrgange. Für den Kreis Grünberg kommt die Schule in Neustädte, Kreis Freystadt, in Betracht. Schulgeld, Beköstigung und Unterkunft beträgt für Töchter von Bauern jährlich 450 Mk. Anmeldungen an die Vorsteherin der Anstalt, möglichst in den ersten Monaten des Kalenderjahres. Ein Lehrgang dauert 1 Jahr, beginnend jedesmal etwa in der ersten Hälfte des April.

Ferner unterhält die Kammer noch **Obstbauinstitute** in Briesg und Liegnitz, **Brennereilehrstühle** in Trebnitz und **Lehrschmieden** für Hufbeschlag z. B. in Glogau.

Die Einrichtung von **Bezirkstierzuchtinspektionen** ist besonders erwähnenswert. Für unseren Kreis ist Bezirkstierzuchtinspektor Besser\*) in Glogau zu ständig. Die Tierzuchtinspektoren haben die Aufgabe, die Viehzucht in ihrem Bezirk auf breiter Grundlage zu fördern, sie sollen gleichsam die Berater des Viehzüchters in allen in Betracht kommenden Fragen sein. Ihre Tätigkeit ist im allgemeinen kostenlos.

Die **Agrikultur-chemische Versuchs- und Kontrollstation** prüft die Düng- und Futtermittel auf ihre Güte und Reinheit. Mit ihrer Hilfe können sich die Landwirte gegen Verfälschungen der Düng- und Futtermittel schützen. Bezüglich der Samereien verfolgt den gleichen Zweck die **Agrikultur-botanische Versuchs- und Samenkontrollstation**. Die Untersuchungen dieser Stationen sind für alle Landwirte von allergrößter Bedeutung und sollten noch viel mehr, als es jetzt schon der Fall ist, auch von den kleineren Landwirten in Anspruch genommen werden. Die nur geringen Kosten machen sich reichlich bezahlt. Die Tarife sind von den genannten Stationen erhältlich. Die Samenkontrollstation ist gleichzeitig Untersuchungsstelle für pflanzliche und tierische Schädlinge. Die Auskünfte hierüber erfolgen kostenlos.

Die **Buchführungsstelle** gibt eine für mittlere und kleinere Besitzer passende Buchführung heraus. Musterhefte können jederzeit von ihr zum Preise von 2,50 Mk. bzw. je 60 Pfg. bezogen werden.

Schließlich sei noch auf die **Zeitschrift der Landwirtschaftskammer**\*) empfehlend hingewiesen. Die Zeitschrift erscheint Sonnabends im Umfange von etwa 48 Seiten, sie kostet vierteljährlich nur 60 Pfg. Das Blatt sollte in jedem Bauernhaushalt anzutreffen sein. Als Beilage dieser Zeitschrift erscheint monatlich einmal die **„Illustrierte Schlesische Monatschrift für Obst-, Gemüse- und Gartenbau.“** Sie kostet vierteljährlich 25 Pfg. und 6 Pfg. Bestellgeld.

Die **Forstberatungsstelle** der Kammer übernimmt Forstbetriebsangelegenheiten, Betriebsrevisionen, vorübergehende und dauernde Beratungen, Beschaffung von Waldsamereien, Vermittelung von Holzverkäufen, Aufforstungen, durch Aufforstungsvereine u. s. f. Solche Aufforstungsvereine bestehen im Kreise Grünberg, in Rühnau und Poln. Kessel.

Der Landwirtschaftskammer in Breslau stehen ferner Sachverständige für alle Gebiete der Land- und Forstwirtschaft zur Verfügung, so für kulturtechnische Fragen, Viehzucht und Veterinär-Angelegenheiten, für Molkerei, Flachsbaum, Obstbau, Forstwirtschaft, Wetterkunde u. s. f.

\*) Der bisherige Tierzuchtinspektor Ransone ist am 4. 5. 15 gefallen.

In den einzelnen Teilen der Provinz sind ihre Wanderlehrer tätig.

Wir empfehlen jedem Landwirte, sich in vorstehenden Fällen den Rat der Landwirtschaftskammer zu erbitten.

Anträge auf die Inanspruchnahme der Tätigkeit der Sachverständigen und Wanderlehrer für Beratungen und Vorträge sind an die obengenannte Geschäftsstelle zu richten.

#### Kreis-Zuchtstationen.

Der Kreis unterhält mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer 27 Bullen-, 21 Eber- und 21 Ziegenbockstationen. Die ersten Bullenstationen bestehen seit 1906, die ersten Eberstationen seit 1905, die ersten Ziegenbockstationen seit 1907. Die Benutzung der Bullenstationen betrug im Jahre 1914 2790 Kinder (1 Station durchschnittl. 75,4). Den Eberstationen wurden im Jahre 1914 1230 Säue (1 Station im Durchschnitt 53,47) zugeführt, den Ziegenbockstationen 799 Ziegen. Die Bullenstationen wurden besetzt mit rotbunten Schlef. Distriesen, die Eberstationen mit Ebern der Dt. Edelschweineasse und die Ziegenbockstationen mit weißen, hornlosen Schweizer Saanenböcken.

#### 1. Hengststationen

des Königl. Niederschlef. Landgestüts in Leubus bestehen in 1. Polnischnettow und 2. Saabor.

#### 2. Kreisbullenstationen bestehen in:

Bobernig, Buchelsdorf, Dammerau, Schlesischdrehnow, Drentkau, Groß Lessen I, Günthersdorf, Hammer, Hei e 3-dorf, Jonasberg, Rülpenau, Läsagen, Lättnitz, Lantsch, Lawaldau, Loos, Nittitz I, Nittitz II, Plothow, Polnisch Kessel, Polnisch Nettow, Saabor, Schertendorf, Weniglessen, Wittgenau, Woitsche, Jahn.

#### 3. Kreiseberstationen bestehen in:

Bobernig, Dammerau, Schlesischdrehnow, Droschkau, Günthersdorf, Grünberg, Kleinig, Kolzig, Läsagen, Lättnitz, Lantsch, Lamphanswinkel, Loos, Nittitz I, Polnisch Kessel, Polnisch Nettow I, Polnisch Nettow II, Sawade, Schertendorf, Schweinitz, Woitsche.

#### 4. Kreisziegenbockstationen bestehen in:

Deutsch Wartenberg I, Deutsch Wartenberg II, Drentkau, Groß Lessen, Grünberg I, Grünberg II, Grünberg III, Grünberg IV, Rühnau, Lantsch, Nittitz, Plothow, Polnischnettow, Prittag, Rothenburg, Saabor I, Saabor II, Sawade, Schweinitz, Schertendorf, Woitsche.

#### Züchtervereine.

1. **Rotviehzüchter-Vereinigung für rotbuntes Land- und Distriesenwief** für den Kreis Grünberg i. Schl. Vorsitzender: Königl. Landrat Dr. Junghann in Grünberg i. Schl.
2. **Ziegenzüchterverein** in Grünberg i. Schl. Vorsitzender: Königl. Gütervorsteher Jesche in Grünberg i. Schl.
3. **Verein für Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht** in Grünberg i. Schl. Stellv. Vorsitzender: Königl. Gütervorsteher Jesche in Grünberg i. Schl.
4. **Kaninchenzüchterverein** in Grünberg i. Schl. Vorsitzender: Klempnermstr. Krüger in Grünberg i. Schl.
5. **Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Rontopp und Umgegend.** Vorsitzender: H. Schwarz.



6. Kaninchenzüchter-Verein „Volkswohl“ für Blothow und Umgegend. Vorsitzender: Lehrer Kolbe in Blothow.  
7. Kleintierzuchtverein Rothenburg a. d. Oder. Vorsitzender: Bahnmeister Lotter.

### Landwirtschaftliche Vereine.

- I. 1. Landwirtschaftlicher Kreisverein. Vorf. Rgbes. Graf von Stosch-Poln. Kessel. Sitzung am ersten Montage jeden Monats. Am 1. Juli und August) nachm. im Hotel „Schwarzer Adler“ in Grünberg. Zusammenschluß von Groß- und Kleingrundbesitz, von Stadt und Land. Besonders Vorträge.  
II. Landw. Lokalvereine, a) der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau angeschlossen:

2. Bobernig, Vorf. Bauergutsbesitzer Schubert.  
3. Bonadel, „ Rgbes. Fr. Hotschide.  
4. Gr. Lessen, „ Rgbes. v. Schierstaedt-Laesgen.  
5. Hammer, „ Gemeindevorst. G. Mutschke.  
6. Kleinig, „ Bauergutsbes. Karl Zuchantke.  
7. Kolzig, „ Rittergutsbes. v. Alising.  
8. Kontopp, „ Rittergutsbes. Förster,  
9. Rülpennau, „ Restgutsbes. Walter.  
10. Lamsig, „ z. Z. unbesetzt.  
11. Lawaldau, „ Landwirt H. Kühn.  
12. Loos, „ stellv. Gem.-Vorst. Schmidtke.  
13. Pirnig, „ Gärtner Schöpfe, Pirnig.  
14. Blothow, „ Bauergutsbes. Gustav Heine.  
15. Saabor, „ Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath.  
16. Sawade, „ Scholtiseibef. Wilh. Schön.  
17. Schertendorf, „ Landwirt Hamel, Schertendorf.  
18. Schwarmig, „ Bauergutsbes. Fr. Matzsch.  
19. Wittgenau, „ z. Z. unbesetzt.  
20. Poln. Kessel, „ Bauer Reinhold Scheibner.  
21. Schloin, „ Gemeindevorst. A. Fiedler, Schloin.

b) dem Schles. Bauernverein in Reihe angeschlossen:

22. Bobernig, Vorf. Bauergutsbes. Herm. Mische  
23. Dammerau, „ Bauergutsbes. Karl Illmer.  
24. Friedersdorf, „ Pfarrer Alois Förster.  
25. Nittrig, „ Bauergutsbes. Ernst Decker.  
26. Zauche, „ Bauergutsbes. Josef Lamm.

### Auszeichnungen für Arbeiter und Dienstboten.

1. Für langjährige treue Dienste gewährt die Landwirtschaftskammer in Breslau Diplome. In Betracht kommen Personen, welche in Schlesien in ein und derselben Familie oder Wirtschaft mindestens 25 Jahre lang gearbeitet und sich vorwurfsfrei geführt haben. Von der Dienstherrschaft ausgehende Vorschläge sind dem Vorsitzenden der landw. Kreiskommission, Gemeindevorst. Piers in Prittag, im Januar oder Februar einzureichen.  
2. Für mindestens 25jährige treue Dienstzeit bei derselben Herrschaft gewährt der Kreisanschuß eine Anerkennung in Form eines Geldgeschenks, das in der Regel 30 M. beträgt.  
3. Für unbescholtene weibliche Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren in tadelloser Führung bei ein und derselben Herrschaft Schlesiens im Gesindebedienste gestanden haben. Die Preise bestehen in Geld und werden aus der Schles. Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung gewährt. Gesuche um Prämienverleihung sind an den Generallandschaftsdirektor der Schles. Landschaft in Breslau zu richten.

4. Die Kreissparkasse gewährt Sparprämien an Dienstboten und Arbeiter, welche während der letzten fünf Jahre bei denselben Dienstberechtigten gedient und während dieser Zeit ununterbrochen Spareinlagen bei der Kreissparkasse gehabt haben. Bewerbungen nehmen für ländliche Sparer die Gemeinde- und Gutsvorsteher, und für Sparer in der Stadt Grünberg die Kreissparkasse bis Ende Februar i. J. entgegen.

### Verzeichnis

### der Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften im Kreise Grünberg i. Schl.

(Die hinter dem Ortsnamen stehenden Zahlen bezeichnen das Gründungsjahr.)

### Spar- und Darlehnskassen.

1. Bobernig, 1913, Vorf. Johann Müller.  
2. Bonadel, 1899, Vorf. Kantor Jul. Eckert.  
3. Dammerau, 1904, Vorf. Bauer Ferd. Geiger.  
4. Drehow, 1911, Vorf. Tischlermstr. R. Lauterbach.  
5. Deutsch Wartenberg, 1899, Vorf. Bürgermstr. Rob. Bade.  
6. Großlessen, 1911, Vorf. Gastwirt Fritz Großmann.  
7. Günthersdorf, 1898, Vorf. Gärtner Wilh. Weise.  
8. Heinersdorf, 1911, Vorf. Gärtner Hermann Neumann.  
9. Kleinig, 1900, Vorf. Gasthofsbes. Ernst Franke.  
10. Kolzig, 1896, Vorf. Pastor Herbrich.  
11. Kontopp, (Spar- u. Darlehnsk.), 1898, Vorf. G. Sorlig.  
12. Kontopp, (Raiffeisenischer Spar- und Darlehnskassen-Verein), 1911, Vorf. Bauer E. Hotschide.  
13. Krampe, 1914, Vorf. Gasthofsbes. Voithe.  
14. Rülpennau, 1911, Vorf. Gemeindevorst. Aug. Jentler.  
15. Lättnig, 1894, Vorf. Bauer E. Sering.  
16. Lamsig, 1909, Vorf. z. Z. unbesetzt.  
17. Lawaldau, 1911, Vorf. Gärtner Ernst Schöndnecht.  
18. Loos, 1899, Vorf. Gärtner Ernst Wilke.  
19. Mitzig, 1912, Vorf. Gemeindevorst. Liebig.  
20. Nittrig, 1902, Vorf. Bauntern. Joh. Lamm.  
21. Ochelhermsdorf, 1896, Vorf. Pastor Hufnagel.  
22. Pirnig, 1899, Vorf. Ratschner Frühlings.  
23. Polnisch Kessel, 1903, Vorf. Gemeindevorst. Ringmann.  
24. Polnisch Nettow, 1900, Vorf. Gärtner Wilhelm Feist.  
25. Prittag, 1894, Vorf. i. B. Tischlermeister Reinh. Artt.  
26. Rothenburg a. O., 1913, Vorf. Bürgermeister Jacob.  
27. Saabor, 1894, Vorf. Fleischermeister Oskar Fehner.  
28. Sawade, 1898, Vorf. Gemeindevorst. Fr. Nieschall.  
29. Schertendorf, 1900, Vorf. Hamel.  
30. Schwarmig, 1910, Vorf. Gemeindevorst. Blache.  
31. Schweinig, 1898, Vorf. Amtsvorst. Ad. Jahmann.

### Anderer Genossenschaften.

32. Beamten-Wohnungs-Verein, Grünberg i. Schl., e. G. m. b. H., 1909, Vorf. Rendant Klemm.  
33. Gemeinnützige Baugenossenschaft b. H. Rothenburg a. O., 1913, Vorf. Bürgermeister Jacob.  
34. Molkerei Polnisch Nettow, 1910, Vorf. Mühlenbesitzer R. Kirsche.  
35. Motorflug-Genossenschaft e. G. m. b. H. Grünberg i. Schl., 1915, Vorf. Rgl. Landrat Dr. Junghann.  
36. Neue Molkerei Lättnig, 1906, Vorf. H. Schütz in Kunzendorf (Kr. Sagan).  
37. Rohstoff-Genossenschaft der Schuhmacher, e. G. m. H., Grünberg i. Schl., 1903, Vorf. D. Glaubig.  
38. Vereinsbank zu Grünberg i. Schl., e. G. m. b. H., 1861, Vorf. Oberrevisor Körnchen.  
39. Wassergenossenschaft Polnisch Nettow, 1911, Vorf. Stellmachermeister Wondke.

40. Weidegenossenschaft Grünberg, 1910, Vorf. Gem.-Vorst. R. Piers in Prittag.  
41. Winzerverein Grünberg i. Schl., 1907, Vorf. Steuerinsp. a. D. D. Seemann.

### 2 Deichverbände.

#### 1. Der Deutsch Wartenberger Deichverband

gründet sich auf das Statut vom 6. Mai 1867, er umfaßt die auf dem linken Ufer der Oder belegene Niederung von der Neusalz-Grünberger Chaussee beim Dorfe Ruffer bis zum Fuße des Weißen Berges und ferner den Rückstaudeich von der Oder an der alten Ohel bis zum Ende des Dorfes Bobernig.

Sitz in Dt. Wartenberg.

Deichhauptmann: Forstmeister a. D. Merlich-Deutsch Wartenberg. Deichinspektor: Königl. Oberlandmesser a. D. Scholz-Breslau. Deichsekretär und Deichrentmeister: Rentmeister Dierig-Deutsch Wartenberg. Dammeister: Göddner-Ruffer.

#### Der Aufhalt-Glauchower Deichverband

stiftet sich auf das Statut vom 27. März 1865, er umfaßt die rechtsseitige Oदनiederung von der natürlichen Höhe beim Dorfe Fürstlich-Anhalt, Kr. Frenstätt, bis zum

Dorfe Glauchow, Kr. Züllichau, Hauptdeich, von dort bis Dorotheenan, Kreis Grünberg i. Schl., Rückstaudeich.

Sitz in Züllichau. Amtszimmer: Kaiser-Wilhelmstr. 15 (Kreishaus). Dienststunden: Vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr. Kommissarischer Deichhauptmann: Königl. Landrat von Montart-Züllichau. Deichinspektor: Kreisbaumeister Pade-Züllichau. Deichsekretär: Kreissekretär Rechnungsrat Autosch-Züllichau. Deichrentmeister: Kreis-Kommunalkassenrendant Sammtmann-Züllichau. Dammeister: Pfeiffer-Försthaus Anhalt, Hübner-Kleinig, Klotz-Radewitscher Schanze.

#### 3. Der Grünberger Deichverband

beruht auf dem Statut vom 26. März 1855, er umfaßt die am linken Ufer der Oder von der Höhe beim Sattel-Vorwerke bis zur Stadt Cossen sich erstreckende Niederung.

Sitz in Grünberg. Amtszimmer: Bahnhofstr. 6 (Kreishaus). Dienststunden: Vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—5½ Uhr im Sommerhalbjahre; vorm. 8½—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr im Winterhalbjahre.

Deichhauptmann: Landrat Dr. Junghann. Stellvertreter: Rittergutsbesitzer von Schierstaedt-Laesgen. Deichinspektor: Kreisbaumeister Gause-Grünberg. Deichsekretär und Deichrentmeister: Kreissekretär Fiebig-Grünberg. Dammeister: Hoffert-Fischerzig, Kleiße-Fährwald bei Poln. Nettow.

## Totentafel.

Nach einem für die Allgemeinheit segensreichen Leben verschieden:

am 11. August 1915 Postdirektor a. D. **Eduard Weddigen** in Grünberg im 70. Lebensjahre,

am 28. September 1915 Gemeindevorst. **Heinrich Tamaschke** in Schloin im 76. Lebensjahre,

am 14. Dezember 1915 Baumschulenbesitzer **Otto Fichler** in Grünberg im 66. Lebensjahre,

am 20. Januar 1916 Lehrer und Chorrektor **Hermann Sudel** in Grünberg im 61. Lebensjahre,

am 13. Februar 1916 Sanitätsrat Dr. med. **Edwin Tempel** in Grünberg im 62. Lebensjahre,

am 16. Februar 1916 Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Grünberg-Frenstätt, Rittmeister a. D. **Rittergutsbesitzer Adalbert von Neumann** auf Großenborau, Kreis Frenstätt, im 81. Lebensjahre,

am 24. Mai 1916 Amtsgerichtsrat Geheimer Justizrat **Carl Bock** in Grünberg 63. Lebensjahre,

am 6. Juni 1916 Gemeindevorst. **Heinrich Schreck** in Lamsig im 58. Lebensjahre.

Ferner verschied von den ältesten Einwohnern des Kreises:

am 29. Mai 1916 Rentnerin Witwe **Johanna Rosina Bothe** geb. Grulms in Grünberg im 93. Lebensjahre.



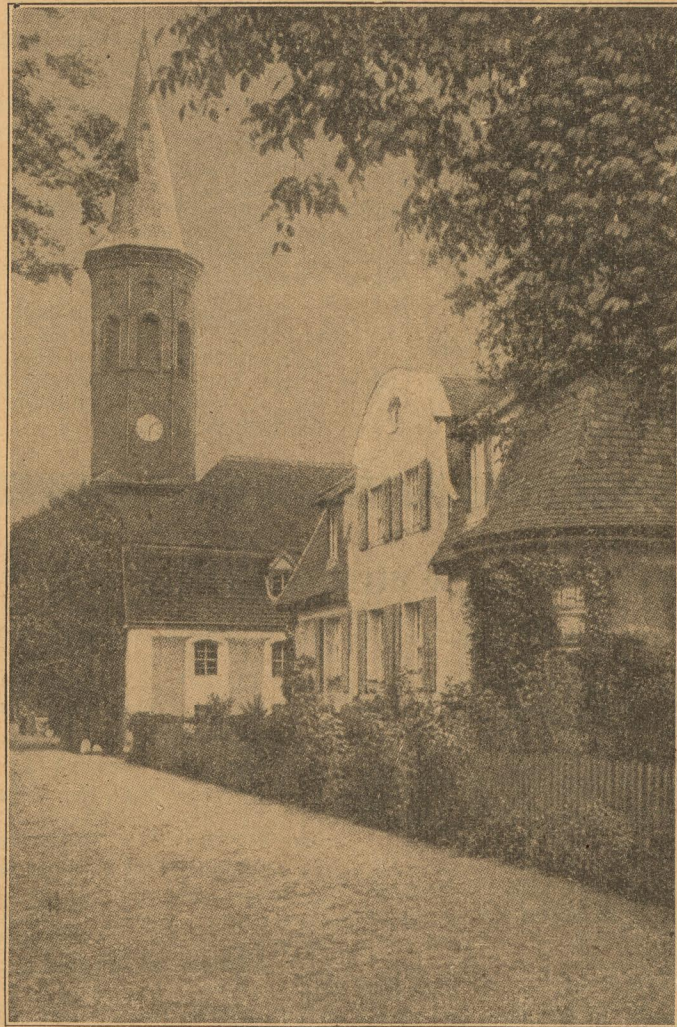


## Einiges von Schweinitz.

Von Pastor Jäkel.

Wie schmuck liegt unser Dorf Schweinitz vom „hohen Berge“ an der Züllichau-Sorauer Straße aus gesehen da! Wie stattlich lugt es hervor aus dem Grün seiner fruchtbaren Obstdgärten, buschigen

Rufsbäume und Parke, umkränzt auf den Höhen durch dunkle Kiefernwälder, im Tale durch grasreiche Wiesen und im Hintergrunde durch die Höhenzüge von Kottwitz bis Naumburg a. Bober! Seine wohlgepflegten Felder aber bleiben hier dem Beschauer zumeist verdeckt. Vier Kilometer lang zieht es sich hinunter ins Tal an dem schnellen, klaren, richtige Forellen bergenden Dorfbach, der bei Gewitterregen ganz gewaltig anschwellen und wie ein reißender Gebirgsbach verheerend und überflutend zur Ohel rauschen kann. So verwüstete er am 1. September 1863 bei wolkenbruchartigem Regen die Mitte des Dorfes total, riß mehrere Wohngebäude und Scheuern weg, schwellte das Wasser auf der Dorfstraße 6 Fuß hoch an, ertränkte zwei Menschen auf der Straße und riß vornehmlich an dem evangelischen und katholischen Kirchplatz große Löcher, so daß am letztenen Särge und Leichen fortgeschwenmt wurden. Gewöhnlich aber treibt er jahraus, jahrein die Mühlen, deren wir von alters her drei im Dorfe zählen, die Ober-, Mittel- und Niedermühle. Doch gesellen sich zu diesen Mühlen an beiden Seiten des Dorfes in etwa je 1 km Abstand von denselben an kleineren, aber ebenso hellen, flinken Bächen etwa ½ Duzend andere, von welchen östlich die Med- und Gregormühle, westlich die Eichmühle, die Balzer- und die Rühnmühle, alle lauschtig gelegen, erwähnt sein mögen. Die Niedermühle stellt das hier beliebte und gesunde Leinöl her, und gern hört man zu seiner Zeit das Bohren der wichtigen Stampfer. Sie und die Rühnmühle haben dazu ein Sägewerk; seit



Evangel. Kirche und Pfarrhaus in Schweinitz.

1904 ist das Grätsche Dampfsägewerk im Oberdorf hinzugekommen.

Der Landwirtschaft gehören die Kräfte unserer Bewohner, auch die zahlreichen Handwerker sind fast alle angeessene Landwirte.

Grundherren waren hier an 400 Jahre, seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisbar, die Herren von Rittlich, von denen man auch sagen konnte:

Wo sie halten Gut, Steht's um Kirchen und Schulen gut. Sie sorgten aber keineswegs einseitig für Kirche und Schule, sondern hatten das allgemeine Wohl ihrer Untertanen im Auge. Das hat sich auch hier gezeigt. Ein Rittlich wußte z. B. im Jahre 1514 dem hiesigen Orte ganz im Stillen beim Kaiser Stadtrechte zu verschaffen, nicht zur Freude von Grünberg. Ein Wochenmarkt an jedem Dienstag, ein achttägiger Jahrmarkt am Sonntag nach Galli, freier Salzschank, ein Zoll auf Heringsfuhren, schwere Wagen und Ochsen, damit die Brücken und Dämme besser instand gehalten werden könnten, wurde zugestanden und verbrieft, dazu die Erlaubnis, Handwerker am Orte zu haben. Da die Verkehrsstraße von Crossen nach Freystadt an der Niedermühle vorbei durch die Mitte des Dorfes führte, war

das Erlangte wertvoll. Wenn Grünberg es auch 1519 erreichte, daß die Stadtrechte zurückgenommen wurden, so setzte doch der Grundherr 1523 abermals die Bestätigung durch, wie eine der Pergamenturkunden im Schlosse des Rittergutes Schweinitz 1. Anteils besagt. Doch diese nur vorübergehend zu haltenden Rechte waren nicht die Hauptsache. Mehr bedeutete es, daß die Herren von Rittlich durch tüchtige Schulen und Ortsgerichte für das Gedeihen unseres Ortes sorgten. Aus dem Schöppnbuche läßt sich entnehmen, daß der Ackerbau damals ziemlich in Blüte



Kath. Kirche in Schweinitz.

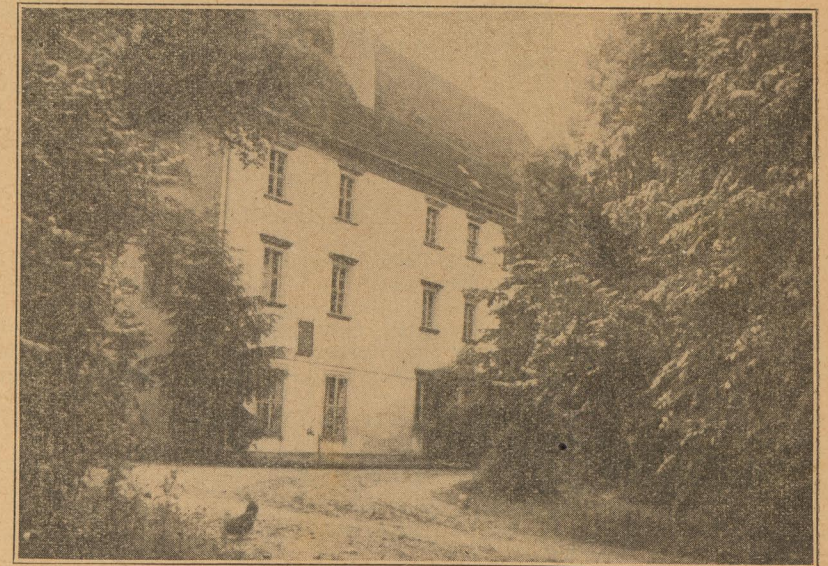
stand, daß Apfel-, Birn-, Nuss- und Kirschbäume bereits zahlreich angepflanzt waren; aber ein Weingarten wird nicht erwähnt, ein Winzer erst um 1620.

Aber eine „schwere Zeit der Not“, die gegen Ende des Jahres 1571 und zu Anfang des folgenden eintrat, klagte der hiesige Kirch- und Gerichtschreiber Melchior Rothe: man kaufte einen Scheffel Korn für 3—4 M grünbergisch und teuer (nach heutigem Gelde wohl 6 bis 8 mal so viel) und sah sich genötigt, aus Äpfeln, Birnen und anderen Zutaten Brot zu backen. Auch richtete das Wasser großen Schaden an. Dazu kam, daß allein an einer „Hauptkrankheit“ von Martini 1571 bis Ostern 1572 fünfzig Personen des Ortes starben. Ja, es wird diese Zeit die allerbetrübtste, deren gleichen kein Mensch gedacht hat, genannt, und es werden in den folgenden Jahren eine Menge Gutsverkäufe an Zuziehende aus Deutschfessel, Buchsdorf, Günthersdorf und Reichenau erwähnt. Aber es finden sich dann auch

viele Andeutungen, daß die Ortsbewohner bald wieder sich rafften und in einem ziemlich Wohlstande lebten. Nicht allein gab es schon damals viele Handwerker, als Schneider, Schuster, Zimmerleute, Schmied, Ziegler, sondern die Bauergüter, Gärtner-, Büdner- (— eine „Rutsche“ kommt erst 1670 vor —) und Häuslernahrungen pflegten für sehr hohen Preis verkauft zu werden, hatten meist ein sehr vollständiges Inventarium und ihre Besitzer hinterließen zum Teil ein reiches Erbe. Solches Aufblühen hat dann der furchtbare dreißigjährige Krieg (1618—1648) auch hier aufs ärgste zerstört, so daß die treu am Evangelium festhaltende Grundherrschaft von Rittlich, mit den regierenden Gewalten verfeindet, selbst in Vermögensverfall geriet und infolgedessen den Jahrhunderte alten Familienbesitz in andere Hände übergehen lassen mußte.

Schon um 1500 hatten sich Rittliche in den Besitz von Schweinitz geteilt; so war Schweinitz ersten und zweiten Anteils entstanden, die Gutshöfe einander gegenüber liegend und nur durch den Dorfbach getrennt. Allmählich entwickelten sich nun auch zu beiden Seiten des Dorfbaches zwei selbständige Gemeinden, die erst am Anfange dieses Jahrhunderts wieder zu einer Gemeinde vereinigt worden sind. Von Schweinitz zweiten Anteils wurde ungefähr die Hälfte 1848 abgezweigt, seit 1852 Schweinitz dritten Anteils benannt. Von diesem ist 1912 wieder die Hälfte abverkauft und Eschental genannt worden.

Der Reformation gewährten die Rittliche bereitwillig Eingang. Das führte dazu, daß zwischen den Gutshöfen 1. und 2. Anteils die jetzige katholische Kirche erbaut wurde, die zum ersten Male 1576 im Schöppnbuche erwähnt ist. Ihr Bau (als Martinskirche) mochte nötig geworden sein, da die kleine Marienkirche, die an der Crossen-Freystädter Straße in der Nähe der Niedermühle stand, für die lutherischen Gottesdienste nicht mehr ausreichte. Für Jahrhunderte wollte die lutherische Grundherrschaft und Gemeinde bauen, so schritt der vielleicht um 1550 begonnene Bau nur langsam vorwärts, bis die oben erwähnte schwere Not 1571 wohl zur raschen Vollendung und Weihe trieb. Der Turm entstand erst später; Glocken beschafften



Schloß Schweinitz mit Gedenktafel an Friedrich den Großen.



die Lutheraner, Patronat und Gemeinde nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges im Jahre 1652, ohne zu ahnen, daß sie schon 1654 Kirche und Glocken würden hergeben müssen.

Der 16. Dezember 1740 brachte Schweinitz hohe Ehren: die Guts herrin ersten Anteils, verwitwete Frau von Stenisch durfte den jungen Preußenkönig Friedrich II., jedem Preußenherzen und uns Schlesiern noch besonders lieb und unvergeßlich als „der alte Fritz“, bei seinem Einrücken hier mit seiner Generalität und mehreren Kreisländern bewirten und in den oberen Gemächern des Schlosses das erste Nachtquartier auf schlesischem Boden gewähren. Der König beschenkte sie beim Aufbruch nach Weichau mit einer kostbaren Tabaksdose, sorgte auch für ihren älteren Sohn. Denn als dieser sich am 17. Mai 1742 bei Chotusitz ausgezeichnet hatte, fragte ihn Friedrich II.: „Seid Ihr der Sohn der Frau von Stenisch, bei der ich mein erstes Nachtquartier in Schlessien gehalten habe?“ und als er es bejahte, fuhr der König fort: „so will ich Euch aus Regard Eurer Mutter so placieren, daß Ihr sollt zufrieden sein.“ Das Patent als Kavallerie-Leutnant lag bald darauf in seinen Händen. Kurz darauf, Sonntag Exaudi 1742, durfte hier seit 1654 der erste lutherische Gottesdienst wieder und zwar zunächst auf Schweinitz 1. Anteils gehalten werden. 1747 erstand als Holzfachwerkbau in Bethausform die jetzige evangelische Kirche, 50 Jahre später untermauert, erst 1867 mit Turm und Glocken versehen. — Die Erinnerung an jenen 16. Dezember 1740 gab durch den 200. Geburtstag des „alten Fritz“ Veranlassung, unter den Fenstern der vom König bewohnten Gemächer am oberen Stockwerk des Schlosses Schweinitz I eine Gedenktafel anzubringen.

Es ließe sich noch manches von schweren Zeiten, die Schweinitz trafen, zu Nutz für die ernste Gegenwart berichten. Erwähnt sei nur noch aus dem 74jährigen Kriege, daß unser Dorf viel Einquartierung von Friedrichs Soldaten zu tragen hatte; die Russen fielen zweimal ein, nahmen den Bauern alle Pferde weg, plünderten einmal das ganze Dorf. Dazu kam 1759 und 1760 ein fast totales Viehsterben, daß die Dürftigkeit der Bewohner sehr groß ward. Aber tiefe Gottesfurcht, reger Fleiß und tapfere

Arbeit gaben Halt und halfen wieder auf. — So solls auch in dem gegenwärtigen, noch immer tobenden Weltkriege werden und bleiben.

Schließlich sei hier noch etwas von unserm Ortspoeten hinzugefügt, dem Rutschner Wilh. Lauterbach, der mit seiner deutschen Familie voller Buben und Mädel frohgemut noch unterm schlichten Strohdach der Väter wohnt und sinnig schon manche Feier uns bereicherte, mancher Stimmung Ausdruck gab.

Eichenkränze auf deutsche Heldengräber.

#### I.

Auch unser Kreis gab viele Söhne her,  
Sie starben für des Vaterlandes Ehr;  
Für uns ertrugen sie des Krieges Not,  
Für uns erlitten sie den Heldentod.  
So liegen sie in Feindesland zerstreut;  
Wir zollen ihnen heiße Dankbarkeit.  
Das Vaterland, das sie so heiß geliebt,  
Den müden Helden keine Ruhstatt gibt;  
Im Feindesland, wo sie die Kugel traf,  
Gebettet wurden sie zum letzten Schlaf.  
Ruhm auch den Helden, die die See verschlang,  
Den'n Sturm und Donner dröhnt den Grabeslang.  
Begeistert sangt ihr noch das Flaggelied,  
Der Geist zu Gott, der Leib zur Tiefe zieht.  
Die deutsche Flagge sank mit euch hinab,  
So ruht auch ihr im deutschen Heldengrab.  
Deutsch sei das Land, wo deutscher Streiter ruht,

Es trank ja so viel deutsches Heldenblut.  
Ob man euch auch in fremde Erde legt,  
Ruhlose Welle übers Grab euch schlägt,  
Ihr ruht dort sanft, so sicher wie daheim,  
Auch dort strahlt Gottes milder Sonnenschein,  
Auch dort weht Frühlingshauch um eure Grust,  
Auch dort der Lebensengel einst euch ruft.

#### II.

Manchen Freund, den wir schmerzlich vermissen,  
Hat uns der grimmige Weltkrieg entzissen!  
Ach, gar viele müssen so klagen  
In diesen großen gewaltigen Tagen.  
Wüßte kein Haus, ob nahe, ob weit,  
Das nicht dem Weltkrieg ein Opfer geweiht.  
Herr Gott, sei gnädig, hör auf zu richten,



Wassermühle in Schweinitz.

### Deutsche Worte.

Mögen dann auch nach dem Willen der Vorsehung neue Stürme über das Vaterland hinbrausen und seinen Söhnen abermals das Schwert in die Hand drücken: an Meinem tapferen Heere werden sie sich brechen, es wird sein und bleiben, was es war und ist, ein Feld, auf dem Deutschlands Macht und Größe ruht. Wilhelm II.

\*\*\*

Laß jedes Glück verflühen, wenn dir nur eines bleibt:  
Die Hoffnung, die am Zweig stets neue Knospen treibt.  
Friedrich Rückert.

\*\*\*

Gemeinsame Hülfe in gemeinsamer Not  
Hat Reiche und Staaten begründet.  
Grillparzer.

Höre auf, deutsche Völker zu sichten.  
Sehnend denken wir alle zurück  
An die Tage voll friedlichem Glück.  
Hatt einen Freund voller Jugendkraft,  
Ihn hat der Weltkrieg hinweggerafft.  
Schautelt als Kind ihn auf meinen Knien,  
Für mich mußt er zum Kampfe ziehn.  
Habe ihn oft, wenn er müde vom Spiel,  
Sorgsam gebettet auf blumigem Pfühl.  
Nun hat ihn treue Kameradenhand  
Trauernd gebettet am Wegesrand,  
Schlugen ein Kreuz ob dem sterbenden Mann,  
Stürmten dann weiter auf blutiger Bahn.  
Habe die Blicke oft oftwärts gewandt,  
Hin, wo du schlummerst im feindlichen Land.  
Wenn der Westwind hinüberweht,  
Send ich dir zu manches heiße Gebet.  
Ruhet in Gott! Deutsche Saat verstreut,  
Reiset zur Ernte in seliger Zeit.

#### III.

An mein Landvolk im deutschen Frühling 1915.

Nun frisch ans Werk, mein Bauersmann, leg an  
den Pflug die Hand,  
Sprich fromm: Gott helf! und pflüg alsdann  
das heilige deutsche Land,  
Die Heimatsholle immerdar, von uns gepflegt,  
geliebt,  
Die dankbar uns noch Jahr für Jahr so reiche  
Ernte gibt.  
In dieser großen ernsten Zeit tut Sorgfalt doppelt not,  
Damit als Feind im Völkerstreit nicht noch der  
Hunger droht.  
Gern schicke England, listbereit, den bleichen,  
dürren Gast,  
Doch unsre weiße Sparsamkeit gewährt ihm  
keine Raft.  
Der siegesfrohe Frühling naht, der Winterriese  
schwand;  
Frisch auf mein Landvolk, auf zur Lat, bestell  
mit Fleiß dein Land.  
Man hat dich oft verhöhnt, verkannt, du deutscher  
Bauernstand,  
Mit deiner arbeitsharten Hand nährst du das  
Vaterland.  
Mit harter Hand, voll Gottvertraun — so kämpfst  
du unverzagt;  
Der Feinde Macht läßt dich nicht graun, nach  
Macht der Morgen tagt.  
Wir groffen nicht, wir zagen nicht, wir halten  
wacker stand,  
Wir tun im stillen unsre Pflicht fürs teure Va-  
terland.  
Wetteifernd mit den Brüdern stark, die kämpfend  
stehn im Feld,  
Mit deutscher Kraft und Bauernmark Truh  
bieten aller Welt. —  
Getreuer Gott und Herr der Welt, mild ferner ob  
uns wach  
Und segne unser Ackerfeld mit Früchten tausend-  
fach.



Glockenturm in Schertendorf.

(Zum Artikel auf Seite 73: Glockentürme im Kreise Grünberg.)



# Glockentürme im Kreise Grünberg.

Von Oberlehrer Hassel. Mit 6 Aufnahmen des Verfassers.

Wenn Fremde von Grünberg hören, gedenken sie gern, oft mit schmerzenden Worten, des Grünberger Weines; daß unsere Heimat auch sonst noch mancherlei Bemerkenswerthes aufweist, ist den meisten unbekannt. Es geht unsrer Gegend damit nicht viel anders als Schlesien überhaupt; die meisten Fremden kommen nicht viel weiter als bis ins Riesengebirge, und erst in den letzten Jahren ist in weiteren Kreisen bekannt geworden, daß auch die übrige Provinz noch manchen Schatz landschaftlicher oder künstlerischer Art birgt. So hat man wieder die Schönheit der alten Holzkirchen Oberschlesiens, der Schrotholzkirchen, würdigen gelernt, und Stimmen haben sich erhoben, daß man diese zum Teil schon recht gebrechlichen Zeugen alter Kultur doch vor dem Untergange retten solle. Daß wir in unserm Kreise in den hölzernen Glockentürmen verschiedener Dörfer alte Bauwerke haben, die den ober-schleischen Kirchlein an Alter, Bauart und Kulturwert entsprechen, werden leider auch manche Einheimische nicht wissen.

In der Tat sind diese Holztürme, die heute zum Beispiel noch in Lawaldau, Drentkau, Külpenau und Ochelimsdorf, in Lansitz, Droschkau, Loos und Dammerau stehen und die früher noch weit zahlreicher in unserm Kreise vertreten waren, etwas unserer Gegend Eigentümliches. Zwar finden sich in den an den Kreis Grünberg grenzenden Gebieten unserer Provinz und der Provinzen Brandenburg und Posen ähnliche Bauwerke. In der weiteren Umgebung sind sie jedoch selten; sie treten erst wieder in entfernteren Teilen Ostdeutschlands in bemerkenswerter Anzahl auf, zum Beispiel in den Teilen Mittelschlesiens, die an Oberschlesien stoßen, und in Oberschlesien selbst.

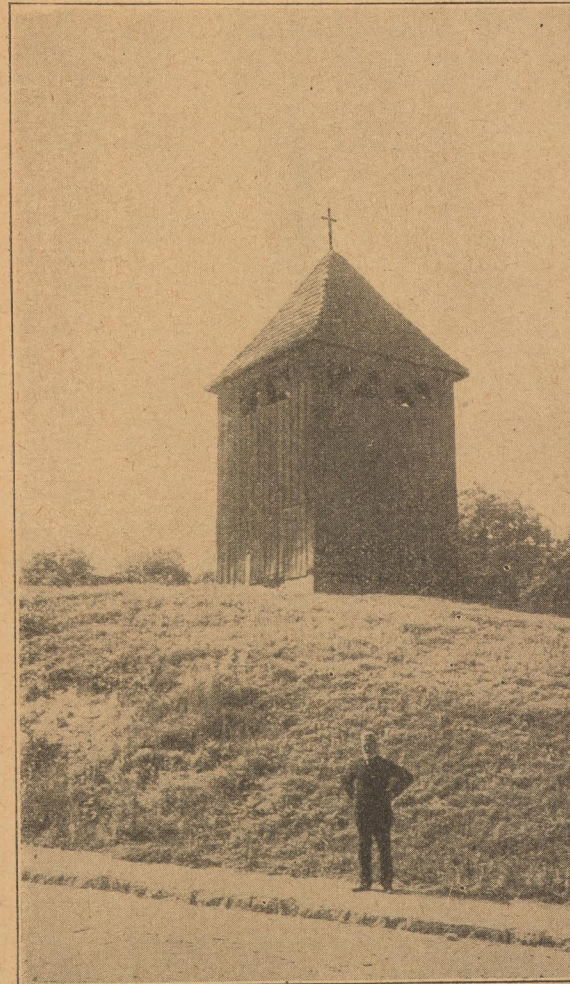
Während aber dort die Holztürme zu den erwähnten

Schrotholzkirchen gehören, stehen sie bei uns fast immer allein; nur selten steht ein Kirchlein daneben. In ihrer Grundform sind unsere Türme einheitlich; in den Einzelheiten der Ausführungen zeigen sie Mannigfaltigkeit. Gemeinsam ist ihnen ein quadratischer Grundriß. Über ihm erheben sich bei einer Anzahl niedriger Türme, die eher den Namen Glockenstuhl verdienen, (wie in Loos und Külpenau) vier senkrechte Wände. Bei den übrigen meist viel höheren Türmen (wie in Lawaldau, Drentkau) werden die vier Grundwände nach oben zu schmäler, sich zugleich nach innen neigend. Das Balken-gestell, das die Seitenwände bildet, und die langen Bretter, die sie außen verkleiden, bestehen fast durchweg aus Riesenholz. Dasselbe gilt von dem meist schlichten, mit unter aber recht kunstvoll gestalteten vier- oder achteckigen Zelt-dach, das von einer Wetterfahne oder einem einfachen Kreuz gekrönt wird. Meist ist man so verständig gewesen, das alte Schindeldach immer wieder auszubessern. In seinem Unterteil dient der Turm häufig der Aufbewahrung allerhand Geräte; seine Hauptaufgabe erfüllt er als Träger der Glocken, deren Schall durch den Zwischenraum zwischen Dach und Grundbau oder durch besondere Schall-

löcher in die Ferne dringt. — Der Wanderer, der, dem Klange der Glocken folgend, dem Dorfe zuschreitet und das allersgraue Schindeldach des Turmes aus dem grünen Laub der Bäume winken sieht, wird oft vermuten, vor ihm liege ein Kirchdorf. Doch deren Zahl ist in unserm Kreise recht klein. Nicht immer war es so. Meist erhob sich früher inmitten des nunmehr fast verfallenen Kirchhofs, des gewöhnlichen Standorts der alten Glockentürme, neben dem Turm eine Kirche; so lehrt uns die Geschichte. In der Zeit der Gegenreformation gingen



Glockenturm in Lansitz.



Glockenturm in Loos.

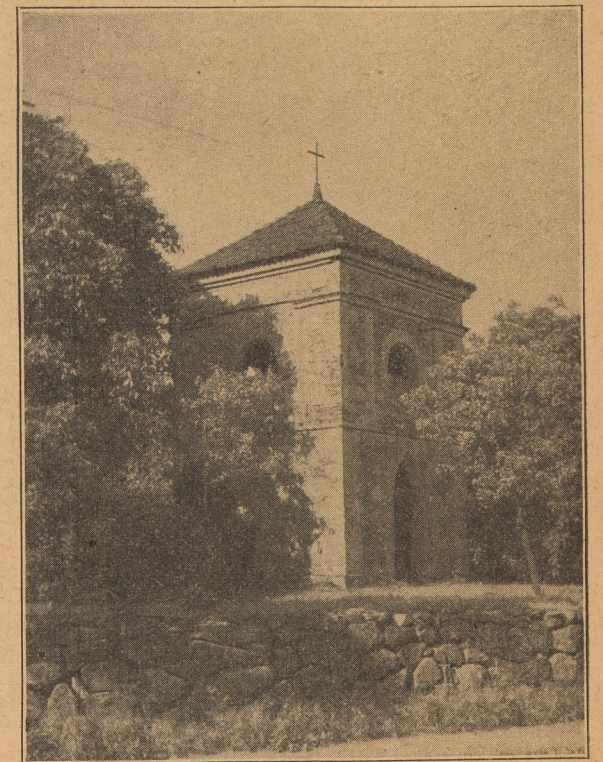
diese Kirchen in den Besitz der katholischen Dorfeinwohner über. Doch da diese meist stark in der Minderheit waren, fiel es ihnen schwer, die Unterhaltungskosten für das gewöhnlich unbemittelt stehende Gotteshaus aufzubringen. So verfiel die Kirche; hier und da sieht man noch die Trümmerreste. Zum Glück blieb meist der Turm erhalten, dessen Erneuerung nicht so viele Unkosten machte und der Kirchengemeinde von der Dorfgemeinde abgenommen wurde. Seine Glocken läuteten auch fernerhin den Feierabend ein und geleiteten mit ihrem Klange die Toten auf dem letzten Weg. So bot der Turm wenigstens einen gewissen Ersatz für das Kirchlein. In der Folge entschloß man sich dann auch, um ebenfalls das Geläut nicht zu entbehren, in verschiedenen der nicht reichen Dörfer unseres Kreises, die nie eine Kirche besessen hatten, zum Bau eines alleinstehenden Glockenturmes. Diesen, der nunmehr alien Dorfbewohnern ohne Unterschied des Bekenntnisses diente, setzte man nicht mehr abseits auf den Kirchhof, sondern als Wahrzeichen des Ortes an die Straße etwa in die Ortsmitte.

Während manche Dorfgemeinde in dem Verständnis,

welchen Schatz sie in dem altersgrauen Holzturm hat, der so selbstverständlich aus dem Boden hervorstößt und so gut sich in das Landschaftsbild einfügt, alle notwendigen Verbesserungen an ihm bis auf den heutigen Tag ohne wesentliche Änderungen der ursprünglichen Gestalt vornehmen ließ, ging man seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in anderen Gemeinden unter Aufgabe der alten Bausitte dazu über, massive Türme, meist in Ziegelrohbau, zu errichten. Gewiß haben diese den Vorzug größerer Dauerhaftigkeit; sicher können sie auch geschmackvoll aussehen, wie das alte Steintürmchen auf dem verfallenen Friedhof von Deutschkessel oder wie die erst in den letzten Jahren erbauten Türme in Friedersdorf und in Schertendorf.

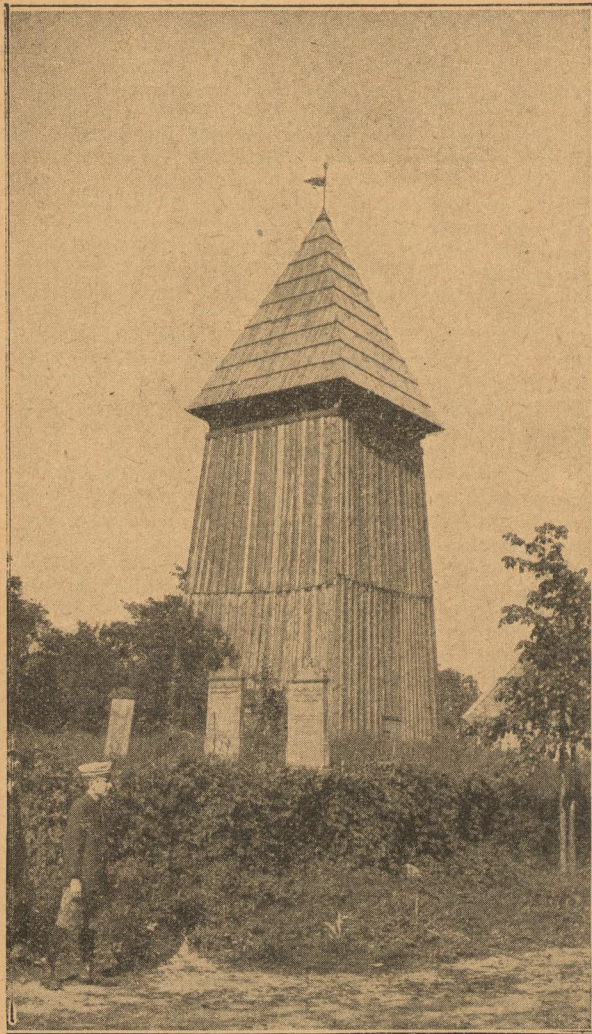
Leider können aber nicht alle dieser massiven Türme mit den reizvollen Holztürmen an Ursprünglichkeit und Schönheit der Form wetteifern; auch passen einige mit ihrer etwas anspruchsvollen Ausstattung nicht so recht in die schlichte ländliche Umgebung.

In einer Hinsicht kann aber selbst der schönste massive Turm das alte Holztürmchen nicht ersetzen, in seinem Kultur- und Heimatwert. Gewiß sind die Holztürme nicht einmal deutschen Ursprungs; sie stammen aus einer Zeit, in der unsere Gegend ein dichteres Waldkleid als heute bedeckte und der mangelnde Verkehr die Zufuhr von Steinmaterial gänzlich ausschloß. Man hat sie aber in ihrer eigenartigen Schönheit und in ihren bodenständigen Formen lieb gewonnen, man hat bei Ausbesserungen und Neubauten an der alten Gestalt festgehalten, und schließlich ist die Erinnerung an ihren Ursprung geschwunden. So sind sie im



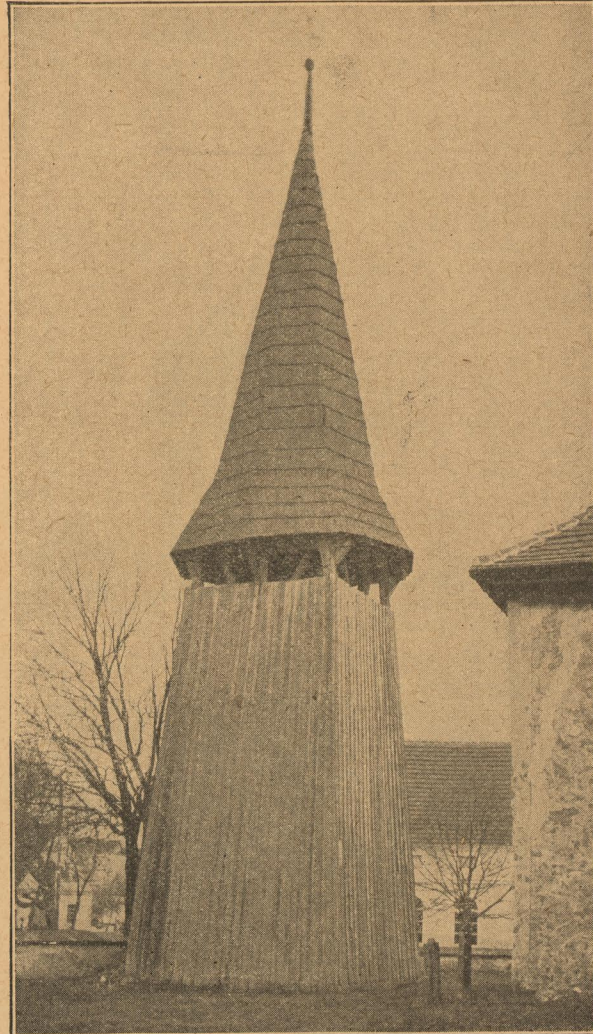
Glockenturm in Deutschkessel.





Glockenturm in Drentlau.

Laufe der Zeit auch zu einem Stück der deutschen Heimat, zu einer Eigenart unserer Gegend geworden. Hoffen wir, daß sich allenthalben in den Dörfern noch Leute mit soviel Heimatgefühl finden, daß sie die noch vorhandenen alten



Glockenturm in Lawaldau.

Holztürme möglichst lange zu erhalten suchen; denn mit jedem sinkt wieder eins der unersehblichen Kulturdenkmäler aus alter Zeit, an denen unsere Gegend wahrlich nicht allzureich ist, auf immer dahin.



## Aus den Grünberger Kämmereidörfern.

### Alte deutsche Namen.

Eine Betrachtung von Paul Petras.

Die Grünberger Kämmereidörfer haben nur zum Teil alte deutsche Namen, z. B. Rühnau — das, wie August Förster in der Geschichte der Dörfer des Grünberger Kreises sagt, „dem Namen nach Deutschen seine Entstehung verdankt. Der Dorfname Rühnau bedeutet „Aue des Rühn“, ähnlich wie „Wittgenau“ einst „Aue des Wittig“, Heinrichau „Aue des Heinrich“, Lawaldau „Aue des Lewenwald“ gewesen sind. Auch Heinersdorf hat zuerst, wie wir in einer Glogauer Urkunde von 1305 („Registrum Glogoviense“, gefunden 1885 in Leiden, Holland, und veröffentlicht 1889 von Markgraf und Schulz in Breslau) lesen, Heinrichow, d. h. Heinrichau geheißen.

Viele schlesische Dorfnamen mit der Endsilbe „au“ gehen freilich auf polnische Namen mit der Endsilbe „owo“ zurück. Aber bei deutschen Dorfgründungen ist sicher an die „Aue“ (Dorfaue) gedacht worden, wenn ein Name auf „au“ gewählt oder die Endung owo in au umgewandelt wurde.

Die Annahme, daß Rühnau in ältester Zeit „Choinowo“ geheißen haben soll, ist durch Urkunden nicht zu beweisen. Die schon erwähnte älteste Glogauer Urkunde von 1305 nennt das Dorf bereits Chinow.

Deutsche Namen tragen, wie jeder sofort sieht, die Dörfer mit der Endsilbe „dorf“, z. B. Schertendorf, das 1305 Serathindorf genannt wurde, also „Dorf des Serathin“.

Derartige Namen gehen meist auf die Begründer der Dörfer zurück; bei Wittgenau ist allerdings nicht der Name des Gründers selbst, sondern der des Städtchens Wittichenau verewigt worden, das der Familie des Dorfgründers „Schente von Landsberg“, Burggrafen zu Lübben, nachweislich bis nach 1289 gehört hat.

Auch der Name Krampe, nach dem Krampebach gewählt, kann als altddeutsch bezeichnet werden. Krampe ist noch heute ein deutsches Wort = Kramme, Klammer, Klampe. Ob der Krampebach diesen Namen von seinen Krümmungen haben mag? — Die Ansicht, daß es ein alter polnischer (oder allgemein slawischer) Name sei, läßt sich nicht beweisen, denn es gibt keinen ähnlich klingenden polnischen oder wendischen Ausdruck; wir wissen auch nicht, wie der in den Kreisen Bromberg, Belgard, Arnswalde, Lauenburg i. P. und Stolp vorkommende Name Krampe sonst zu erklären ist.

Einen polnischen Namen, allerdings in mundgerechter deutscher Abwandlung, trägt das Dorf Sawade. Der Name heißt im Polnischen „Ja Woda“ = „Hinter dem Wasser“ oder „An dem Wasser“, also Wasserdorf oder Bachau. Ebenfalls polnisch ist der Name Wottschke = Wottscheksdorf, Woltbertsdorf, benannt nach dem heiligen Wojzech (Wolbert), dem Polenbefreier. Lansitz hat wahrscheinlich seinen Namen von der deutschen Familie Lansitz, die schon in der Urkunde über den Verkauf von Sawade an die Kämmererei Grünberg genannt wird (1408). Möglich ist aber auch, daß der alte Grünberger Chronist Superintendent Wolff recht hat, der der Meinung ist, daß Lansitz auf das polnische Wort Lonschitsch (Łączyce) = Siedelung zurückgeht und daß die Familie Lansitz erst nach diesem Dorfe genannt worden ist.

Jedenfalls sind die deutschen Namen im Umkreise von Grünberg in der Mehrzahl. Seit Jahrhunderten sind die Bewohner Deutsche. Von einem „polnischen Dorf“ („a pulska Durs“) sollte man also hier nicht sprechen.

Vor der Besiedelung der Kämmereidörfer durch deutsche Bauern bestanden solche polnische Dörfer hier wie überall in schlesischen Landen. Aber sie waren klein und fast nur von „kleinen Leuten“, Hofleuten der polnischen Güter, bewohnt. Pastor Tschersich hat das in seiner Chronik von Lättnitz dargelegt. Er sagt: „Mit Aderbau befaßten die Polen sich nicht viel. Das wenige, was sie zum eigenen Hausgebrauch und für den Haushalt des (polnischen) Burgherrn und seines Gesindes brauchten (Mehl, Graupen, Hülsenfrüchte, Gemüse), bauten sie ohne viel Mühe auf leichtem Sandboden, auch Viehzucht trieben sie nur, um sich und den Grundherrschaft zu unterhalten. Am liebsten befaßten sie sich mit Jagd, Fischfang und Bienenzucht.“ Danach kann man sich von den kleinen polnischen Urdörfern, auf denen sich die deutschen Dörfer Sawade, Rühnau usw. aufbauten, eine gewisse Vorstellung machen.

Wichtig und interessant wäre es, wenn man die alten Kirchenbücher in Grünberg einmal auf das Vorkommen

polnischer Namen durchsehen und daraus — die älteren polnischen Bewohner von Sawade und Rühnau feststellen könnte, für deren Nachkommen noch nach der Einführung der Reformation in Grünberg besondere polnische protestantische Gottesdienste unter einem polnischen Diakonus gehalten wurden. Von 1650 ab waren diese polnischen Gottesdienste in Grünberg nicht mehr besucht, denn die noch vorhandenen Familien polnischer Herkunft in Rühnau und Sawade konnten bereits genügend deutsch, so daß sie lieber in die deutschen Gottesdienste in der Tschirchzuger Grenzkirche gingen.

Die Besiedelung mit deutschen Bauern drängte natürlich das Polnische schnell in den Hintergrund. Die polnischen Gutsarbeiter und Tagelöhner nahmen willig die deutsche Sprache an.

Unter den Namen der Bauern in den Kämmereidörfern finden sich heute nur sehr wenig reinpolnische. Wir können daher wohl mit Recht sagen, daß die Aufteilung der Siedelungen im wesentlichen an Deutsche erfolgt ist. Im Laufe der Jahrhunderte mag mancher Bauerstamm ausgestorben sein, Volkstrankheiten (Pest, Typhus) wirkten mit, manche Familie hat ihr Grundstück verkauft und ist weggewandert, aber im großen Ganzen sind doch die zuerst angesiedelten Bauern seßhaft geblieben. Wenn wir also die Namen der heutigen Besitzer betrachten und finden, daß die große Mehrheit der Namen deutsch ist, so bestätigt das die Behauptung, daß die Bewohner der Kämmereidörfer von gutdeutschen Siedlern herkommen.

In der Einwohnerliste von Rühnau aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts finden wir u. a. folgende Namen:

Jrmier — dieser Name kommt mehrere Male vor —, Brunzel, Goldner, Herrmann, Bartler, Scheibner, Schulz (Bonsjürge), Lehmann, Kirsche, Starck, Walter, Leutloff, Strugeile, Bohrer, Altsch, Schred, Kupte, Apelt (Gastwirt), Marsch, Müller, Helbig (Gastwirt), Schönteuch, Kluge, Dorintke, Nieschalt, Barrein, Lorenz, Seule, Henschke, Krusch (Schmied), Gürkth (Schmied), Magnus, Bothe, Schelke, Kubak, Großmann, Klose, Fehner, Hanisch, Beder. Unter den 103 stimmberechtigten Bewohnern befanden sich allerdings nur 14 Ganz-Bauern, an deren Spitze der Erbscholtzei-Besitzer Jrmier stand, dann 6 Halbbauern und 9 Viertelbauern; die übrigen Dörfler waren Kutscher und Häusler. Die sogenannten „Einwohner“, d. h. zur Miete wohnenden Arbeiter, waren nicht stimmberechtigt.

Nur wenige der angeführten Namen lassen sich nicht als rein deutsche erklären. Sehen wir uns einige etwas näher an. Sie haben alle ihre besondere Geschichte, an die der Träger des Namens natürlich nicht denkt.

Was bedeutet der Name des Erbscholtzei-Besizers oder Scholzen Jrmier? (Im Dorfe hieß er übrigens nach der „Torsaula“ Raschnide, was vielleicht auf den früheren (polnischen?) Inhaber des Hofes hindeutet.)

Das Wort Jrmier ist meiner Meinung nach ähnlich zu deuten wie alle Namen auf -er und -ner.

J. B. Winkler = der im Winkel Wohnende,

Häusler = der ein Haus Wohnende,

Geisler = der Besitzer einer Geis, Ziege, Schlächter von Ziegen (es gab ja auch Geisler-Zimmungen in den Städten),

Röfler = der Besitzer eines Rosses, Pferdes,

Scheffler = der Scheffelmacher, Schaffmacher,

Büttner, Bittner = der Büttens- oder Bottichmacher,

Böttcher,

Wagner = der Wagenbauer,

Eichler = der an der Eiche Wohnende,



Birkner = der an der Birke Wohnende,  
Lindner = der an der Linde Wohnende,  
Weidner = der an der Weide Wohnende,  
Fiedler = der Fiedelmacher oder Fiedelspieler.

Also könnte Irmler oder Ermler = der Ermel- oder Hermelmacher oder Hermelspieler sein. Ermele oder Hermele war nämlich eine Braunschweiger Flöte, die die Spieler in den Rockärmel zu stecken pflegten. Daß die Silben „Erml“ und „Irml“, ebenso wie „er“ und „ir“, mit einander oft vertauscht werden, weiß jeder, der die deutsche Sprache kennt. Wir sagen bekanntlich erwerben, aber er erwirbt, sterben, aber er stirbt, der Schlesier sagt Kirmes und Kermis, Kirche und Kerche, Schirm und Scherm, Birne und Bern', auch die alten Deutschen sagten Irmin und Ermin für Armin oder Hermann.

Man kann den Namen Irmler oder Ermler aber auch einfach als einen, der einen großen oder auffallenden Armel hat, deuten; oder man setzt ihn gleich Irmler oder Ulmer, dann bedeutet er „einen, der an einer Ulme wohnt“, die man in Schlesien auch Ulme (schlesische Aussprache von Ulme), nennt. Aus Irmler, das schwer auszusprechen ist, ist im Volksmunde Irmler geworden dem I und r werden gern miteinander vertauscht: So hört man statt Erle in manchen Gegenden auch Eller, ein schlechtes Messer heißt in dem einen Orte Lummel, in dem andern Lummer; man hört das Wort Fritschepfeil neben Fritschepfeil (und Fritschepfeil) Krampe neben Klampe oder Klammer, Krampf neben Klamp, man sagt: mir sind die Hände oder Finger klamm, wenn sie krampfartig starr sind; auch wissen wir, daß das Wort Tölpel aus dem Worte Dörsler (früher dörrpaere) entstanden ist, und daß der Schlesier Mootwurf statt Maulwurf sagt.

Wer eine andere bessere sprachliche Erklärung des interessanten Namens geben kann, der möge mir's mitteilen.

Aber andere deutsche Namen läßt sich nicht so viel sagen. Goldner ist der Mann mit Gold, treu wie Gold, oder mit goldblondem Haar; Herrmann oder besser Hermann ist ein Anführer, der Mann vom Heere; Bartler ein Mann mit Bart; Scheibner ein Besitzer einer Scheibe, eines flachen Aders; Schulz ist ein Dorfgründer, vom lateinischen Worte Scultetus, das seinerseits von Schuld (Sold), d. h. die geschuldete Abgabe, stammt, die der Schulz oder Scholz einzutreiben hat; Kirsche ist der Mann, der einen Kirschbaum hat; Walter, der Waktende, der verwalten oder gut wirtschaften kann; Leutloff ist ein Mann, der Leute hat oder führt; Schred ein Mann, der besonders stark ist und daher gefürchtet wird; Marsch ein Mann, der mit dem Pferde (der Mar, Mähre) gut umgehen kann; Müller ist allbekannt; ebenso Becker (= Bäcker), Großmann; Lehmann ist ein Lehns-mann, einer, der von einem größeren Besitzer sein Land als Lehen (geliehen) bekommen hat; Hansch ist einer, der einen Hahn hat, ebenso Hantsche, ein kleiner Hahn, Sohn des Hahn; Schötnacht ein schöner Knecht, Nieschall ist „nie ein Knecht“ (Schall = Knecht) gewesen; Lorenz ist nach dem heiligen Laurentius benannt; hier liegt aber wohl eine polnische Form „Lawrenc“ zugrunde. Barrein ist ein polnischer Name = baran, d. h. Stier, Widder; Starsch mag mit Stör = Schafkopf, Widder zusammenhängen, einer, der ein gutes Schaf besitzt. Der Name kann aber auch vom polnischen Worte stary = der Alte abgeleitet sein.

Namen auf -te bedeuten meist eine Verkleinerung, „ein Sohn des“, z. B. kann Kirsche auch heißen „Sohn des Kirsch“, der einen Kirschbaum besaß. Das Wort Kirsch stammt vom lateinischen Worte Cerasus (Cerasus), und das war wiederum der Name einer Stadt in Klein-

asien, aus der die Römer ihre ersten und besten Kirschen hatten.

Es würde zu weit führen, wollte ich alle Bauernnamen der Rammereidörfer zu erklären versuchen. Nur noch eins sei gesagt: Viele scheinbar dunkle Namen rühren aus altdeutschen Scherznamen und Abkürzungen her. So ist Lipke ebenso wie Luppe der Sohn des Lip' oder Lupp', und das sind Abkürzungen von Lippelt, Liepelt, Leopoldt, Leupolt, Luppelt, also fernhaft deutsche Namen, die soviel bedeuten wie Leute- oder Volk-führer, Männer, die auf ihrem Hofe ein gutes Regiment führten. Oft ist freilich die Endung „-te“ nur ein Zeichen für die polnische Herkunft des Namens (auf ti). So in Kupte, das von kopiec, der Grenzhäufen (die Kuppe) herkommen kann, wie Kopytke, also „einer, der an der Grenze wohnt“. Es kann aber auch sein, daß dieser Name von Kopp, Kopf oder von einer Verkürzung des biblischen Jakob (Jakobte, Jakobte) stammt. Wir haben ja eine Menge solcher Verkürzungen von Bibelnamen oder Heiligennamen: Stenzel = Stanislaus, Wenzel = Wenzeslaus, Behrte = Benjamin der Kleine. Ähnlich ist es mit Fritsche = Fritz = Friedrich, Hanske = Hansel, Hensel = Hans der Kleine, Johannes, Heinze, Heinzl = Heinrich, der Kleine, Gutsche = Gottsche = Gottfried (Gote); auch der Name des schlesischen Grafen Schaffgotsch hieß bekanntlich früher Gotsche-Schoof = Gottfried oder Gotthard Schof.

Ich schließe damit meine „Betrachtung“ über die Namen der Bauern in den Rammereidörfern. Es würde mich freuen, wenn sie die Leser zum Nachdenken oder zu Fragen anregen würde. Einen weiteren Artikel wollte ich über die alten Flurnamen in den Rammereidörfern und den Grünberger Weingeländen schreiben, über Namen wie Parisbalkanen (Pariske late oder lonke = Herren-wiesen), Strusinn', Spiasen, Lase (lase = Wald) usw. Dazu müßte ich aber erst ein möglichst vollständiges Verzeichnis derartiger alter Flur- und auch Bachnamen haben, das hoffentlich in Friedenszeiten einmal zustande kommt.



### Kriegshumor.

**Einschränkung.** „Hast as g'hört, Xaverl, der Schnupf-tabak wird teurer!“ — „Ja, auf vom Nasenloch hab' i an Betrieb scho ei'g'stellt.“ („Meggendorfer Blätter“.)

**Stellungskrieg.** Röhm: „Ach, wenn ich ein Soldat wäre.“ — Hausfrau: „Was Ihnen einfällt, Anna, Sie können doch in keiner Stellung aushalten.“ („Meggendorfer Blätter“.)

### Eine Briefkastenantwort.

Das Wort *salkist* hat Professor Weinhold in seinen Beiträgen zu einem schlesischen Wörterbuche (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften, Wien 1855) bereits behandelt. Er schreibt darin:

„Salte, selte = dort (in den Kreisen Reichenbach und Schweidnitz), damals, neulich (in den Kreisen Reisse, Mittelwalde, Liegnitz, Trebnitz); beisalte = dort — Nebenform *salkst*, *saukst*, *saukstern*, *saukt* = damals (im nördlichen Niederschlesien).“ — Über die Erklärung des Wortes sagt der genannte Forscher indessen nichts. Es scheint einen gewissen Zusammenhang mit dem Worte „alt“ zu haben, der Sinn ist ja auch meist „in der alten Zeit“, seiner Zeit.

### „Dafittel mit'm Struhittel.“

Wu sich die Redensoart herschreibt.  
Dun Paul Fischer-Graudenz (geb. in Grünberg).

Im Kriessjoahre 1916 loos ich ne Geschichte aus der ahlden Heemte, betittelt: „Dafittel mit'm Struhittel.“ Se stand in a'm kleen'n Bichel, doas ma ferr 5 Viehm loosen koan; uff die Dart koan ma sei Teel fersich Rute Kreiz beitraan.\*)

Doa schreibt der Geschichten-Derzähler, de Durjung' hätten in immer Dafittel genannt und a hätt sich zuehrst halt a bissel drierber gefuchst. Aber a hätt sich balhde drierber getreest, denn sei Mutter meente ganz richtig: „Hoatt nich 's Dafittel a Golijat derschloan?“ — — Do brauch ma sich also nich ergern. Aber ma brauch oo nich glei, meente 's Mutter, mit Steenern schmeißen, wenn een'n eener nerzt und henselt. Stulz sull ma sein uff su an Beinnoam, denn der kleene David hoatt a gruüßes Gottvertraun gehaot und desterwägen is a oo Kienig gewurn. „Kleene aber Dho!“ — — „Ru doa!“ spricht Krause\*\*).

Is nich, wenn berisch richtig betrachten, der Engländer mit oll sein'n Hüfstruppen oo su a Golijat? Und schmeißt'n nich der deutsche Michel, dann der Golijat-Bull genung geschmiff hoatt, geheerig mit — — Kugeln, die schlimmer sein wie de Schleudersteene? — —

Meeg's 'm Golijat-Bull abenjo bekum wie dam langen Labander im Mhlden Testamente!

Woas nu 's „Dafittel mit'm Struhittel“ oanbelangt, do wech ich Bescheid! Mich hoatt mei eegner Grühvoater, nich weit vom Grienchen Boom in Grienberg halt oo su genannt. Ich woar *salkist*\*\*\*) noch a kleenes dirftiges Pirischel mit langen blonden Ludeu undern neuen Struhittel.

Die Redensoart woar doazumal in der ganzen Schläsing bekannt und beliebt. Ich zerbroach merr später moanich liebes Moal a Kupp und sammelierte, wu se die

\*) „Aus der Heimat“ von Paul Petras, gedruckt bei Leunjohn in Grünberg, 1916, zu beziehen durch den Kreisausschuß.

\*\*) Alte Grünberger Redensart.

\*\*\*) Altes niederschles. Wort = damals.

### Nu gieht's ins dritte Joahr!

Nu gieht's ins dritte Joahr,  
Doh inse Jung' im Felde sein, —  
Berr läsen balde „Friedenswein“ —  
Ach Jeemersch, wär'sch doch wuhr!

Trisht mußte Hansel furt!  
In Blandern lag a lange Zeit,  
Und vun Paris woar a nich weit —  
's woar'n biese Wuchen durt.

Do toam ne Hiobspust:  
In wu se toam, berr wußten's nich,  
A schrie od: „Hinte troaf's oo mich.  
Nu hoatt's mei Blut gefuht.“

Nu gieht's ins dritte Joahr.  
Flenn od nich, Mutter, 's wird geschähn,  
Doh berr doas Aliebloatt widersähn,  
Als Sieger! — — — Wär'sch doch wuhr!

Paul Petras. 1916.

Geschichte mit'm „Struhittel“ od ufhgebrucht hoan muchten. In der Bibel, die ich doch durch und durch studiert hoatte — froat od a kleen'n Walter, a Grienberger Schulprofesser! — do stieht doch tee Wärtel dervohn!

Endlich frigg' ich's raus:

A italsäncher Bildhauer, a grüßer Kinstler, nee, schläsch lernt a Italsäner nich. Aber a „Dafittel mit'm Struhittel“ hoatt a aus Bronze gemacht. De Figur stieht noch heute im Museo Nazionale, dos heeßt Nationalmuseum, in Florenz, wenn de Italsäner se nich ernt oo wäger der Flieger-Bomben-Gesfahr in an Keller gestekt hoan. Meester Donatello woar der Kinstler. A hoatt de Figur ferr de reiche Familie Medici (ma spricht doas Woort wie „Meditschi“) oangefertigt. Derr nachte Hirtens-junge hält in derr Rechten 'm Golijat sei Schwert, mit a Fissen stieht a uff'm Helmsiegel und uff eener Badevum oabgeschloagnen Golijatuppe. In der linken Hand hält a noch an Steen, de Hand is oan de Histe gelähnt. Noachdenlich sitt a ferr sich hien und uff'm Kuppe hoatt a richtig — a Struhittel!

Also „do hoam berisch!“ mecht ma mit'm seligen Pro-rekter Matthäi sprechen.

Nu denk ich merr, a schlä'scher Landsmoan, der doas Bild vun der Donatello-Figur gelahn hoatt, wenn a nich goar selber in Florenz gewesen is (de Schläsinger wandern joa in der ganzen Welt rim!) — wird will die Redensoart mit dam scheenen schlä'schen Reime zueerscht gebraucht hoan.

's hoatt in dam nämlichen Florenzer Museum iebriegen noch anne Dafitt-Figur vun Donatello. Die hoatt aber tee Fittel uff'm Kuppe und derr Dafitt hoatt a Kriegsgewand oan.

Wenn der Krieg verkei sein wird, kennt err joa moal ne, Reese noach Florenz machen und noachähn, ob's woahr is. Freilich, iht, wu berr de italsänchen Roachel-macher in ihrer richtigen foalschen Natur kenn'n gelernt hoan, zieht's ins nich meh su siehr ins scheene Land, „wu de Zitonen bliehn.“

Na, de Zeiten wern sich aber wieder ändern. 's wird Friede werden im Lande, wenn berr oo „de Säbel“ noch lange nich „wern zu Sichel inschmieden“ kenn'n.



10. die Verteilungsstelle für Rohzucker in Berlin,
  11. die Zuckerteilungsstelle für das deutsche Süßigkeitsgewerbe in Würzburg,
  12. die Stärke-Syrup-Zentrale für das deutsche Nahrungsmittelgewerbe in Würzburg,
  13. die Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin,
  14. die Reichsgewürzgesellschaft in Berlin,
  15. die Reichsfuttermittelstelle in Berlin,
  16. der Kriegsausschuß für Ersatzfutter in Berlin,
  17. die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin,
  18. die Hafereinkaufsgesellschaft in Berlin,
  19. die Kriegs-Stroh- und Torf-Gesellschaft in Berlin,
  20. die Reichsfleischstelle in Berlin,
  21. der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel in Berlin,
  22. die Kriegsfasao-Gesellschaft in Berlin,
  23. die Reichsbranntweinstelle in Berlin,
  24. die Reichsstelle für Speisefette in Berlin,
  25. der Butterverteilungsbeirat in Berlin,
  26. die Reichsstelle für Leichschverförgung in Berlin,
  27. die Reichsverteilungsstelle für Eier in Berlin,
  28. die Reichshöhlenfruchtstelle in Berlin,
  29. die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmenden in Berlin,
  30. die Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf-Verteilung in Berlin.
  31. die Kriegsgesellschaft für Sauertraut in Berlin,
  32. die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse in Berlin,
  33. die Gemüse- u. Konserven-Kriegsgesellschaft in Braunschweig,
  34. die Kriegs-Rübenast-Gesellschaft m. b. H. in Berlin.
- Wir sind nun organisiert bis ins kleinste, und wo sich noch eine Lücke zeigt, so wird diese geschlossen werden. Höchstpreise sind festgelegt, und den Kriegswuchsern ist ihr Tätigkeitsfeld erheblich eingeschränkt worden. Leider muß festgestellt werden, daß gewissenlose geldgierige Subjekte die Kriegsnot und den Lebensmittelmangel für sich ausbeuteten und Wuchererdienste in die Taschen steckten. Dieses Treiben wird bekämpft durch die Errichtung von Preisprüfungsstellen und durch die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. 6. 16. Nach dieser Verordnung ist der Handel mit Lebens- und Futtermitteln von einer besonderen Erlaubnis abhängig. Auch die Stadt Grünberg hat eine Preisprüfungsstelle eingerichtet.

**Verbrauchsarten.** Bei Einteilung des Verbrauchs von Brot und Mehl hat sich die Brotkarte auch in der Berichtszeit sehr gut bewährt. Im April wurden ihr einige Marken für Zucker, dessen Rationierung erfolgen mußte, angefügt. Für Getreide-Selbstverförger wurden besondere Zuckerkarten ausgegeben. In der Stadt Grünberg besteht ferner seit März 1916 die Kartoffelkarte. Von August 1916 an durfte in der Stadt Grünberg auch das Fleisch nur auf Brotkarte entnommen werden. Zur besseren Verteilung weiterer knapper Lebensmittel wie Hülsenfrüchte, Gries usw. führte die Stadt Grünberg im August 1916 die allgemeine Lebensmittelkarte ein. Eine einheitliche Seifenkarte für das ganze Reich wurde vom 1. 8. 16 ab ausgegeben. Einige Wochen vorher erhielt die Brotkarte einige Abschnitte, welche zum Bezug von Seife berechtigten. Die allgemeine Seifenration beträgt monatlich 250 g Seifenpulver und 50 g Seife. Von weiteren Karten werden nimmehr die Reichsfleischkarte, die Speisefettkarte und die Eierkarte eingeführt.

**Verförgung mit Getreide, Mehl und Brot.** Auf Grund des Ergebnisses der Erntevorschätzung im Sommer 1915 sah sich die Reichsgetreidestelle in der Lage, vom 1. 9. 15 ab die tägliche Mehrktion der Brotartenempfänger von 200 g auf 225 g und die Ration der Selbstverförger von 9 kg monatlich auf 10 kg zu erhöhen. Vom 1. 2. 16 ab wurden aber diese Erhöhungen wieder aufgehoben, da die Bestandsaufnahme am 25. 11. 15 ein wesentlich ungünstigeres Ergebnis erbrachte. Die Bestandsaufnahme am 25. 11. beruhte im wesentlichen auf Schätzung der in den Scheunen lagernden ungedroschenen Getreidevorräte. Der Abschluß des Ernteergebnisses ergab aber die Richtigkeit der Ernteschätzung. Die Reichsgetreidestelle war auf diese Weise in die Lage gekommen, größere Reserven anzusammeln, welche im Sommer 1916 zur Ausgabe von Brotzusatzkarten an schwerarbeitende Personen benutzt wurden. Auf Brotkarten wurden abgegeben für je vier Wochen an Kinder bis zu 6 Jahren 2000 g Brot oder 1400 g Mehl, an Kinder von 6 bis 10 Jahren 3000 g Brot oder 2100 g Mehl, an Personen über 10 Jahre 4000 g Brot oder 2800 g Mehl. Die Höchstpreise betrugen für 1 Pfund Brot 16 Pf., für 1 Semmel zu 75 g 5 Pf., für 1 Pfund Roggenmehl 18 Pf., für 1 Pfund Weizenmehl 21 Pf.

**Verförgung mit Kartoffeln.** Die Kartoffelverförgung ging nicht so glatt von statten. Der Kartoffelhöchstpreis betrug nach der Ernte 2,50 M für den Zentner. Die Kartoffel war also ein billiges Nahrungs- und Futtermittel. Ungeheuer Mengen wurden daher verfüttert. Durch Bundesratsverordnungen wurde nimmehr der Verbrauch erheblich eingeschränkt. Durch die Verordnung v. 31. 3. 16 wurden die Kartoffelerzeuger zur Ablieferung sämtlicher entbehrlcher Kartoffelvorräte verpflichtet. Sie durften behalten für die Zeit bis zum 31. 7. 16 für den Kopf und Tag jedes wirtschaftsangehörigen Mitgliedes 1½ Pfund. Am 15. 4. 16 wurde bestimmt, daß an Pferde täglich nicht mehr als 10 Pfund, an Zugkühe nicht mehr als 5 Pfund, an Zugochsen nicht mehr als 7 Pfund und an Schweine nicht mehr als 2 Pfund Kartoffeln verfüttert werden durften. Vom 10. 6. ab wurde das Verfüttern von Kartoffeln überhaupt verboten. Die Stadt Grünberg führte durch Verordnung vom 14. 3. 16 die Kartoffelkarte ein und setzte die wöchentliche Ration jeder Person auf 8 Pfund fest. Mit dem herannahenden Ende des alten Erntejahres wurde die Kartoffelknappheit immer fühlbarer. Die Bäcker konnten Frischkartoffeln zur Streckung des Brotes nicht mehr beschaffen und konnten auch keine Kartoffelpräparate erhalten. Die Reichsgetreidestelle lieferte daher als Streckungsmittel Weizenkrot. Vor den Kartoffelhandlungen stauten sich die Käufer, konnten aber oft auch nach stundenlangem Warten nichts erhalten. Für die ärmere Bevölkerung wurden Brotkarten als Ersatz für Kartoffeln ausgegeben. Nach und nach erschienen die Frischkartoffeln, sodaß die Schwierigkeit der Kartoffelverförgung endlich überwunden war. In der Stadt Grünberg wurde die Kartoffelkarte mit dem Beginn der neuen Ernte außer Kraft gesetzt. Schließlich seien noch die Kartoffelpreise erwähnt. Es kosteten nach Höchstpreissetzung in der Stadt Grünberg 10 Pfund Kartoffeln ab 14. 3. 1916 55 Pf., ab 15. 4. 16 60 Pf., ab 15. 5. 16 62 Pf., ab 15. 6. 16 65 Pf., Frischkartoffeln kosteten bis 31. 7. 10 Pfund 120 Pf., im August 110 bis 90 Pf.

**Verförgung mit Fleisch.** Die Regelung des Verbrauchs von Fleisch war eine weitere Volksernährungsaufgabe. Infolge des Futtermangels verringerten sich naturgemäß die Viehbestände, und die Knappheit wurde immer fühlbarer, zumal die Zufuhren aus den neutralen Staaten,

namentlich aus Dänemark nach und nach ausblieben. Der Kreisfleischverkauf auf dem Erlerischen Grundstück in der Polnischfellerstraße in Grünberg aus den auf Vorrat gelegten Dauerwaren ging zu Ende. Ein danach gekaufter größerer Posten ausländischen Schweinefleisches gelangte auf dem Grundstück des Fleischermeisters Heppner in Grünberg, Niederstraße, zum Verkauf. Der Vorrat war aber gleichfalls ziemlich schnell verkauft. Nach und nach waren wir nur noch auf unsere Inlandsviehbestände angewiesen. Durch Bundesratsverordnung vom 27. 3. 16 wurde zur Regelung des Verbrauchs die Reichsfleischstelle gegründet. Als Unterorgane der Reichsfleischstelle traten in den einzelnen Provinzen die Viehhandelsverbände, für die Provinz Schlesien der Verband in Breslau, ins Leben. Dem Kommunalverbände wurde eine Höchstzahl von Schlachtungen für seinen Bezirk für einen bestimmten Zeitraum festgesetzt. Die zugelassene Zahl wurde durch den R. B. auf die einzelnen Gemeinden im Kreise unterverteilt. Jeder Fleischer erhielt eine ganz bestimmte Menge von Schlachtungen von Rindvieh, Schweinen oder Schafen zugewiesen und durfte diese Zahl bei Verlust seines Einkaufsscheines nicht überschreiten. Für Hauschlachtungen und Notchlachtungen bestanden besondere Vorschriften. Die Einführung einer Reichsfleischkarte steht zum 1. 10. 16 bevor. Da die den Fleischern zugewiesenen Schlachtungen dem Bedarf bei weitem nicht genügten, kam es auch vor den Fleischern, die nur an einzelnen Wochentagen geöffnet waren, zu Ansammlungen. Die Abgabe des Fleisches durch die Verkaufsstellen entsprach nicht den allgemeinen Wünschen des Publikums. Der R.-A. richtete daher zum Ausgleich eine eigene Fleischverkaufsstelle im Laden des Fleischermeisters Heppner in Grünberg, Niederstraße, und in der früheren Geflügelzüchterei an der Grünbergshöhe eine eigene Schweinemästerei von bedeutendem Umfange ein. Der Magistrat in Grünberg bestimmte, daß vom 31. Juli 1916 ab Fleisch und Wurst nur auf Brotkarten und nicht mehr als ½ Pf. auf den Kopf und die Woche abgegeben werden durfte. Vom 1. 9. 16 ab wurden in Grünberg Kundenlisten eingerichtet. Mitte Juli 1916 betrugen die Höchstpreise für 1 Pfd. Rindfleisch 1,90 bis 2,20 M, für 1 Pfd. Kalbfleisch 1,30 bis 2,00 M, für 1 Pfd. Hammelfleisch 2,20 bis 2,40 M, für 1 Pfd. Schweinefleisch 1,60 bis 2,00 M, für 1 Pfd. Schweinespeck 2,10 bis 2,50 M.

**Verförgung mit Butter und Fett.** Die allgemeine Regelung des Verkehrs mit Butter und Fett steht noch bevor. Durch Bundesratsverordnung v. 8. 12. 15 wurden die Molkereien verpflichtet, monatlich bis zu 15 vom Hundert der im Vormonat hergestellten Buttermengen der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin zu überlassen. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft durfte vom 5. 3. 16 ab nur an solche Gemeinden liefern, welche durch Einführung der Butterkarte die Gewähr dafür boten, daß der durchschnittliche Verbrauch auf den Kopf und die Woche 125 g nicht überstieg. Die Stadt Grünberg führte demzufolge vom 5. 3. 16 ab die Butter- und Fettkarte ein. Eine vollkommen befriedigende Verteilung wurde aber auch dadurch nicht erreicht. Anfanglich betrug die wöchentliche Ration 125 g Butter oder Margarine, weitere 55 g Margarine und 70 g Fett; schon vom 25. 3. ab wurde die Ration auf 125 g Butter oder Margarine und dann später bis auf 100 g verringert. Vielen Haushaltungen war es nicht möglich, auch diese beschränkte Menge zu erlangen. Anfang August 1916 wurden dann in der Stadt Grünberg die Kundenlisten eingeführt. Die Butter und Margarine kam von da ab an die Käufer in bestimmter Reihenfolge zur Ausgabe. Das Anstellen vor den Buttergeschäften ist durch die Kunden-

denlisten fast beseitigt worden. Die Höchstpreise für Butter betrugen für Landbutter 2,40 M, für Molkereibutter 2,50 M für ein Pfund.

**Verförgung mit Zucker.** Während im Jahre 1915 Zucker zu Ernährungs- und Futterzwecken in sehr reichlichen Mengen verbraucht wurde, machte sich im Frühjahr 1916 eine beginnende Zuckernappheit bemerkbar. Der Bundesrat regelte den Verkehr mit Verbrauchszucker durch Verordnung v. 10. 4. 1916. Mit einer allgemeinen Zuckerbestandsaufnahme am 25. 4. 16 wurde wie anderwärts auch für den Kreis Grünberg die Zuckerkarte eingeführt. Auf Karten durften 750 g Zucker für je 4 Wochen abgegeben werden. Für die Obstverwertung kamen besondere Mengen zur Verteilung, welche aber kaum den dringendsten Bedarf befriedigen konnten. Unter dem Zuckermangel litt namentlich die Verwertung des Fallobstes und die Herstellung der Beerenweine. Vom August 1916 ab kam Sacharin zum beschränkten Verkauf. Die Zuckershöchstpreise betrugen für gemahlene Zucker 0,28 bis 0,30 M, für Würfelzucker 0,32 bis 0,34 M für ein Pfund.

**Aber die Preise für einige wichtige Lebens- und Verpflegungsmittel** ist noch folgendes zu berichten. Hühner-eier waren nicht unter 20 Pf. zu haben, Auslands-eier kosteten 22 bis 24 Pf., Gries kostete 1 Pfund 45 Pf., Graupe 1 Pfund 40 Pf., Haferflocken 1 Pfund 70 Pf., Haferflockenmehl 1 Pfund 80 Pf., Erbsen 1 Pfund 70 Pf. (kaum zu haben), Bohnen 1 Pfund 70 Pf., Grünkohl, Mohrrüben, Oberrüben 1 Pfund 10 Pf., Steinpilze bei reichlicher Ernte 1 Pfund 40 Pf., Pfefferklinge 1 Pfund 40 Pf., Grünklinge 1 Pfund 30 Pf., 1 Gans 25 M, 1 Huhn 8,50 M, 1 Taube 1,50 M, 1 wildes Kaninchen 2,50 M, 1 Hase 9 M, 1 Wildente 4 M, Salzheringe 1 Stüd 18 Pf., Kaffee 1 Pfund 4 M.

**Besondere Maßnahmen der Kreisverwaltung.** Der R.-A. unterhielt in der Stadt Grünberg vier eigene Verkaufsstellen und zwar Verkaufsstelle 1, Hindenburgstr. 1, für Seefische und Gemüse, Verkaufsstelle 2 am Niederstorplatz für Hülsenfrüchte, Mehl und dergl. nur für die minderbemittelte Bevölkerung, Verkaufsstelle 3, Niederstraße 10/11 für Fleisch, Verkaufsstelle 4 im Kreisspeicher in der Schulstraße für Heringe. Die Verkaufsstelle 2 wurde aufgehoben, als im Monat August die Stadt Grünberg eine Lebensmittelkarte einföhrte. Die Lebensmittelkarte hat den Zweck, besonders begehrte Nahrungsmittel, welche nur in beschränktem Maße zum Verkauf kommen, wie Hülsenfrüchte, Graupe, Gries usw., möglichst gleichmäßig zu verteilen. Für die industrielle Bevölkerung kamen besondere Nahrungsmittelzuwendungen durch Vermittlung der Fabriken zur Verteilung. Deutsche Wollenwaren-Manufaktur hatte in ihrem Werk Breslauerstraße eine eigene Verkaufsstelle eingerichtet. Dem Fleischmangel suchte der R.-A. durch die bereits oben erwähnte Einrichtung der Kreis Schweinemästerei zu steuern. Der Mästerei wurde später eine Kaninchenzüchterei angegliedert. Die jungen Kaninchen wurden an Einwohner des Kreises Grünberg zur Zucht und Mast verkauft. Die Fütterung der Tiere erfolgte zum großen Teil durch die mit der Verkaufsstelle 1 verbundene Schalen sammelstelle.

In 9 ländlichen Orten wurden **Kriegsfindergärten** durch den R.-A. eingerichtet, namentlich um den arbeitenden Landfrauen tagsüber die Sorge für ihre Kinder abzunehmen.

Die **Kriegsküche** des Ortsausschusses zur Linderung von Kriegsnotden in der Stadt Grünberg kochte an 4 Wochen



tagen und beschäftigte täglich etwa 300 Personen. Ein Liter Essen kostete 30 Pf.

Der Mobilmachungsausschuß für das Rote Kreuz entfaltete eine reiche Tätigkeit. Zum Weihnachtsfest 1915 wurden 6000 einzelne Pakete im Werte von je 3 bis 4 M. als Spende für unsere Feldgrauen aufgebracht. Ein ganzer Eisenbahnwagen mit Weihnachtspaketen konnte aus Grünberg in einem Sammelzuge an die Front gehen. Den in den hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten wurde eine schöne Weihnachtsfeier beieitet.

Frau Landrat Dr. Junghans, unterstützt durch mehrere Helferinnen, hielt in den Lazaretten einen Handfertigkeitskursus ab. Der Erfolg war ein sehr guter. In einer im Mai veranstalteten Ausstellung wurden die gefertigten Gegenstände gezeigt und zu guten Preisen verkauft. Auch die neu eingerichtete, dem Mobilmachungsausschuß angegliederte „Kriegsverletztenfürsorge-Handwerkstube“, bestehend in einer Zigarrenmacherei, Tischlerei und Schuhmacherei konnte hierbei bereits ihre Arbeiten mit sehr gutem Erfolge ausstellen. Kriegsverletzte, die ihren alten Beruf nicht mehr ausüben können, ist Gelegenheit gegeben, sich in diesen Handwerkstuben in einem neuen Beruf auszubilden.

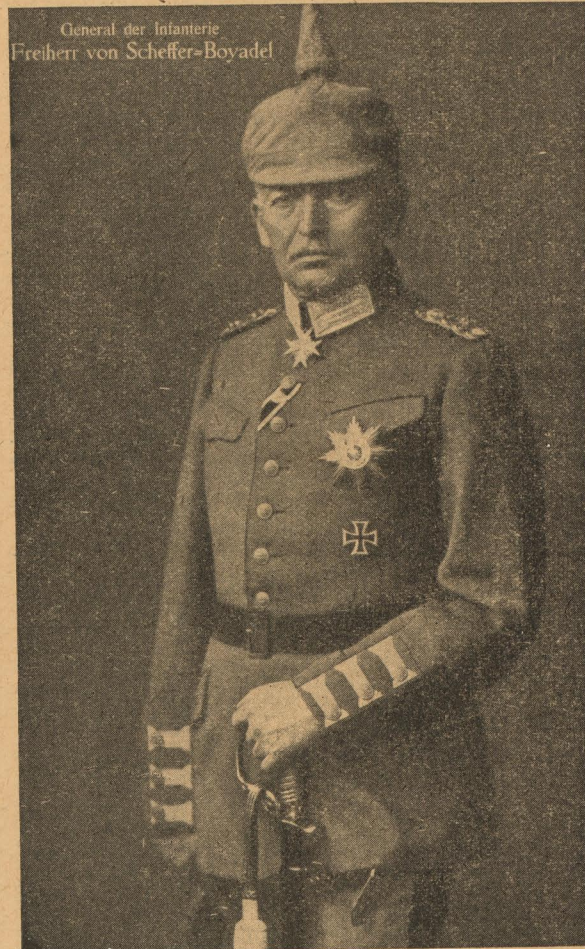
Aus der Sammelstätigkeit ist folgendes zu erwähnen: Eine Sammlung für die „Kriegsfürsorge“ brachte 4655 M. Zu einer Provinzialsammlung von 100 000 Paketen im Werte von je 40 M. für unsere Gefangenen in Sibirien steuerte der Ausschuß 20 Pakete bei. Für erblindete Krieger wurden 3756 M. gespendet. Der Gesamterlös des am Geburtstage der Frau Kronprinzessin veranstalteten Blumentages betrug 8735 M. In der Reichsbuchwoche wurden 1700 Bücher gesammelt. Für eine fahrbare Kriegsbücherei bewilligte der Kreisausschuß 2500 M. Der mit ungefähr 1500 Büchern ausgestattete Wagen trägt die Widmung: „Gespendet vom Kreise Grünberg, Schlesien“. Die „Reichsvolksspende“ für Kriegs- und zivilgefangene Deutsche erzielte 8014 M. Der Mobilmachungsausschuß besorgte ferner die Vorarbeiten für den am 1. Oktober 1916 in Aussicht genommenen allgemeinen „Opfertag für die Deutsche Flotte“. Zwischen all dieser Tätigkeit wurden ständig an große und kleine Truppenteile und an Einzelpersonen viele Hunderte von Paketen gesandt. Große Mengen von Briefen bezeugen den Dank der Empfänger. Wegen Aufsuchung Vermißter, Gefangener oder Verwundeter stand der Ausschuß mit dem Roten Kreuz in Genuß und in Ropenhagen in lebhaftem Briefwechsel. Der Aufenthalt manches Vermißten wurde auf diese Weise ermittelt. Die freiwilligen Krankenträger vom Roten Kreuz waren in rastloser Weise tätig, wenn es galt, die auf dem Bahnhof einströmenden Verwundeten nach den Lazaretten zu geleiten. Die Geschäftsführung des Mobilmachungsausschusses liegt in den Händen von 4 Damen und 2 Herren, welche ehrenamtlich wirken.

**Ernteergebnisse 1916.** Die Ernte an Weizen und Roggen kam einer Mittelernte gleich. Gerste und Hafer lieferten eine gute Ernte. Der Heuertrag der Wiesen mußte als sehr gut bezeichnet werden. Dagegen sind die Ausichten auf die Kartoffelernte nur gering. Zum Vergleich sei angeführt, daß bei einer Mittelernte im Durchschnitt der Jahre 1910—1914 im Regierungsbezirk Liegnitz von 1 ha geerntet wurden

Winterweizen	2 045 kg
Sommerweizen	1 813 "
Winterroggen	1 670 "
Sommerroggen	1 345 "
Sommergerste	2 056 "
Hafer	1 977 "

Kartoffeln	14 539 kg
Heu	4 205 "

Die Obsternnte lieferte in den vom Frost verschonten Gegenden einen über Erwarten günstigen Ertrag. Die Süßkirichen hatten zum Teil durch den Frost gelitten, Sauerkirichen brachten gute Mittelernte. Himbeeren brachten sehr guten Ertrag bei hohen Preisen; es dürften in Grünberg und seiner nächsten Umgebung etwa 4000 Zentner geerntet worden sein. Birnen hatten im Jahre 1915 äußerst reich getragen, sodaß 1916 nur eine knappe Ernte verzeichnet werden konnte. Was die Pflaumen anbelangt, so konnte von einer daraus reichen Ernte gesprochen werden. Die Apfelernte war gleichfalls sehr reichlich. Pflirsche und Walnüsse brachten in diesem Jahre nur knappe Erträge. Der Wein hatte durch die kalte Witterung in den Monaten Juli und August sehr gelitten und dürfte nur geringen Ertrag bringen.



Der Sieger von Brzeziny,

General der Infanterie Freiherr von Scheffer-Boyadel auf Boyadel, Kreis Grünberg, kommandierender General eines Reserve-Armee-korps im Osten, Ritter des Ordens Pour le mérite, vollendete am 23. März 1916 sein 65. Lebensjahr.



## Den Heldentod für Kaiser und Reich starben aus dem Kreise Grünberg i. Schl.:

### Stadt Grünberg.

Ambroselli, Walter, 21 Jahre, Student, Leutn. d. R., Gren.-Regt. 12, 12. 5. 1916.  
Bethke, Kurt, 29 Jahre, Kaufmann, Leutnant d. R. im 2. Garde-Reg.-Regt., 15. 7. 1915.  
Bork, Ernst, 24 Jahre, Oberleutn. im Inf.-Regt. 14, 11. 10. 15.  
Fleischer, Fritz, 28 Jahre, Rgl. Bergreferendar, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 50, 11. 7. 15.  
Freche, Georg, Sparsassen-Assistent, Feldwebelleutnant im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.  
Kochanowski, Witold, Marine-Ing. auf S. M. S. „Prinz Walbert“, 23. 10. 15.  
Dr. Meyer, Ernst, Assistenz-Arzt, Pionier-Bataillon, 27. 9. 15.  
Müller, Felix, Hauptm. d. L., Kraftfahrer-Batl.  
Ohm, Walter, 29 Jahre, Spinn.-Ing., Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.  
Dr. Pladek, Friedr., Oberlehrer, Leutnant d. R. im Inf.-Regt., 22. 10. 15.  
Richter, Erwin, Leutn. d. Res. im Inf.-Reg. 330, 26. 7. 15.  
Schröder, Kurt, Kapitänleutnant auf S. M. S. „Frauenlob“, 1. 6. 16.  
Zepte, Otto, 37 Jahre, Königl. Kreisassistent, Feldw.-Leutn. im Res.-Inf.-Regt. 265, 24. 9. 15.

Bach, Willi, Ersatz-Reservist, 4. 3. 16.  
Baudisch, Felix, Wehrmann, 27. 3. 16.  
Baum, Emil, 30 Jahre, Kaufmann, Sanitäter im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7, 17. 7. 15.  
Behle, Otto, 28 Jahre, Kellerarbeiter, Füsilier im Fü.-Regt. v. Steinmetz Nr. 37, 17. 3. 16.  
Berger, Emil, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., 20. 9. 15.  
Bergmann, Otto, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., 1. 10. 15.  
Beita, Joseph, Musketier in einem Res.-Inf.-Regt.  
Böhle, Otto, Landsturmmann, 17. 3. 16.  
Böhme, Fritz, Ersatz-Reservist, 24. 2. 16.  
Böhmisch, Wilhelm, Füsilier in einem Besatzungs-Regt.  
Bösche, Emil, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.  
Bohla, Walter, Architekt.  
Bohr, Reinhold, 32 Jahre, Kutscher, Landsturmmann im Inf.-Regt. 58, 3. 7. 16.  
Bratke, Hermann, Feldpostschaffner, 31. 7. 15.  
Brandt, Alfred, Sanitätsoldat.  
Brandt, Alfred, Krankenträger.  
Brandt, Bruno, Infanterist.  
Braun, Karl, Musketier, 25. 9. 15.  
Brunzel, Wilhelm, Musketier, 3. 8. 15.  
Busch, Ernst, Grenadier im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.

Dieke, Fritz, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 58.  
Dirck, Fritz, Pionier in einer Bayer. Res.-Pionier-Komp., 22. 1. 16.  
Dittmann, Georg, Infanterist in einem Inf.-Regt.  
Dittmann, Paul, Unteroffizier, 27. 6. 16.  
Dittrich, Karl, Gefreiter, 29. 8. 15.  
Dorn, Albert, Hilfskrankenwärter.  
Edarth, Otto, 27 Jahre, Tischler, Infanterist im Inf.-Regt. 331, 26. 7. 15.  
Egel, Paul, Gefreiter, 14. 6. 15.  
Faustmann, Paul, Wehrmann, 9. 11. 15.  
Feist, Wilhelm, Buchdrucker.  
Feuder, Max, Landsturmmann im Landst.-Bat. 1.  
Fiedler, Karl, 28 Jahre, Arbeiter, Landsturmmann im Inf.-Regt. 335, 1. Batl., 8. 7. 16.  
Fiehe, Willi, Unteroffizier d. Res., im Inf.-Regt. Nr. 58.  
Förster, Paul, Infanterist.  
Franke, Otto, Infanterist im Res.-Inf.-Regt. 227.  
Fritsche, Hans, Unteroffizier in einem Inf.-Regt.  
Fröhlich, Fritz, Grenadier, 7. 2. 16.  
Fuß, Heinrich, Musketier, 2. 10. 15.  
Furchner, Emil, Musketier, 15. 1. 16.  
Gabriel, Karl, Infanterist, in einem Landw.-Inf.-Regt.  
Gerhardt, Oswald, 7. 1. 16.  
Gläser, Bernhard, Landsturmmann, 21. 7. 15.  
Gnächtel, Werner, Unteroffizier, 11. 9. 15.  
Golembka, Felix, Gefreiter, Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.  
Gräß, Gustav, Schütze, 24. 6. 16.  
Gräß, Richard, Grenadier, 9. 11. 15.  
Grasse, Paul, Infanterist.  
Grosse, Paul, Ersatz-Reservist, 17. 3. 16.  
Grün, Ludwig, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt.  
Guber, Waldem., Infanterist.  
Gürnth, Paul, Unteroffizier, 2. 9. 15.  
Gundlach, Max, Gefreiter, Pionier-Batl. 5, 3. 7. 15.  
Gutsche, Gustav, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.  
Hubermann, Otto, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6.  
Hähnel, Hermann, Gefreiter, 15. 3. 16.  
Hänsel, Wilhelm, Ersatz-Reservist.  
Hamel, Reinhold, 20. 2. 16.  
Hamph, Arthur, Musketier.  
Hansich, Paul, Musketier, Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.  
Heibig, Ernst, Sergeant im Lehr-Inf.-Regt.  
Heine, Willi, Gefreiter im Inf.-Regt. 54, 26. 6. 15.  
Heine, Richard, Musketier, 20. 10. 15.  
Helbig, Fritz, Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 268, 4. 8. 15.  
Hentschel, Alfred, Musketier, 8. 3. 16.  
Herbach, Ernst, Infanterist.  
Herbach, Richard, Ersatz-Reservist.  
Hering, Fritz, Musketier, 28. 8. 15.  
Hermann, Otto, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.  
Hirschall, Albert, Wehrmann, 13. 11. 15.



Höse, Hermann, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6.  
Hoffmann, Erdmann, Landsturmmann.  
Hoffmann, Georg, Gefreiter.  
Hoffmann, Otto, Wehrmann bei einer Masch.-Gewehr-Kompagnie, 12. 9. 15.  
Horn, Erwin, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 9.  
Hosensfelder, Fritz, Infanterist, 10. 4. 16.  
Hünicke, Bruno, Ingenieur im Inf.-Regt. 58.  
Ide, Georg, Gefreiter, 30. 9. 15.  
Ilmer, Ernst, Gardejäger, 27. 7. 15.  
Jemler, Gustav, Landsturmmann.  
Jäkel, Martin, Bäckermeister, 18. 12. 15.  
Jäschke, Unteroffizier d. Res., Inf.-Regt. Nr. 43.  
Jahn, Paul, Infanterist.  
Jakob, Kurt, Kriegsfreiw. des Res.-Feld-Art.-Regt. Nr. 17, 28. 7. 15.  
Jensch, Rudolf, Musketier, 9. 2. 16.  
Just, Reinhold, Musketier im Inf.-Regt. 97.  
Kantig, Otto, Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 5.  
Kaulfürst, Alfred, Musketier.  
Kern, Wilhelm, Bizefeldwebel im Landw.-Inf.-Regt. 6.  
Kiefer, Karl, Ersatz-Reservist, 2. 4. 16.  
Kinkel, Alfred, Musketier im Inf.-Regt. 21, 23. 6. 16.  
Klausche, Hermann, Infanterist, Inf.-Regt. 329.  
Klingler, Paul, Jäger.  
Kluge, Fritz, Schütze, in einer Masch.-Gewehr-Komp., 21. 3. 16.  
Kniec, Ceslaus, Gefreiter im Inf.-Regt. 58.  
Knebusch, Otto, Infanterist im Inf.-Regt. 48.  
Knorr, Reinhold, Landwehrmann, 17. 7. 15.  
König, Paul, Ers.-Res. im Inf.-Regt. 336.  
König, Paul, Landsturmmann, 22. 9. 15.  
Kohmalla, Paul, Musketier im Inf.-Regt. 50, aufg. 6. 15.  
Korb, Paul, Landsturmmann, 20. 1. 16.  
Krause, Bruno, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.  
Krause, Karl, Reservist, 22. 9. 15.  
Kretschmer, Fritz, Unteroffizier der Res., 29. 8. 15.  
Krüger, Fritz, Schlosser, 10. 5. 16.  
Krumnow, Adolf, Landsturmmann, 9. 6. 16.  
Kruschwitz, Otto, Infanterist.  
Rubach, Friedrich, Landsturmmann, Inf.-Reg. 336, 4. 8. 15.  
Rubach, Gustav, Infanterist bei einer Pionier-Abteilung, 29. 1. 16.  
Rubeile, August, Landsturmmann, 4. 3. 16.  
Rühl, Robert, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.  
Ruske, Paul, 40 Jahre, Vorkosthändler, Bizefeldwebel im Inf.-Regt. 331, 16. 8. 15.  
Rupke, Erich, Infanterist.  
Rupke, Max, Musketier, 9. 4. 15.  
Rupke, Max, Infanterist.  
Rurz, Wilhelm, Ers.-Res. in einem Inf.-Regt., 8. 10. 15.  
Ränge, Bruno, Jäger im Res.-Jäger-Batl. 16.  
Rauhe, Heinrich, Maschinistenmaat auf S. M. S. „Albatros“, 2. 7. 15.  
Reckebusch, Fritz, Gefreiter, 3. 6. 19.  
Rehmann, Karl, Musketier im Inf.-Regt. 58.  
Rehmann, Oskar, Unteroffiz. d. Landw., 26. 7. 15.  
Rehmann, Paul, Lehrer, 5. 9. 15.  
Rehmann, Paul, Gefreiter.  
Renz, Erich, Füsilier.  
Leopold, Otto, Unteroffizier, 11. 5. 15.  
Liepold, Gustav, Reservist.  
Lieske, Robert, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt., 16. 9. 15.  
Lindner, Adolf, Unteroffizier, 29. 8. 15.

Lindner, Wilhelm, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., 10. 10. 15.  
Lupke, Fritz, Gefreiter der Landw., 16. 1. 16.  
Maciejewski, Felix, Offizier-Stellvertreter.  
Maraczek, Ewald, Infanterist im Inf.-Regt. 46, 14. 8. 15.  
Magnus, Johannes, Pionier, 11. 10. 15.  
Magnus, Robert, Wehrmann im Bayer. Inf.-Regt. 28.  
Mahn, Eduard, Unteroffizier, 21. 9. 15.  
Mallek, Friedrich, 3. 9. 15.  
Matthes, Alfred, Reservist in einem Inf.-Regt., 26. 7. 15.  
Mattner, Heinrich, Landsturmmann, 12. 11. 15.  
May, Erich, Unteroffizier, 4. 9. 15.  
Menzel, Felix, Droß.  
Menzel, Max, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.  
Mildner, Edmund, Musketier in einem Landw.-Inf.-Regt.  
Mischke, Walter, Gefreiter im Inf.-Regt. 58, 28. 8. 15.  
Möhaupt, Emil, Landsturmmann in einem Inf.-Regt., 20. 10. 15.  
Mosler, Karl, Jäger, 27. 9. 15.  
Müller, Friedrich, Jäger, 5. 5. 15.  
Müller, Josef, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 7, 19. 8. 15.  
Müller, Otto, Infanterist, 14. 9. 15.  
Nagel, Albert, Landsturmmann in einem Res.-Inf.-Regt.  
Nerlich, Bruno, Ersatz-Reservist, 7. 8. 15.  
Nestmann, Emil, Schleif.-Gesch.-Führer, 4. 3. 16.  
Neumann, Willi, Kriegsfreiw., 23. 10. 15.  
Nixdorf, Fritz, Ersatz-Reservist, Füsilier-Regt. 35.  
Otto, Erich, Schlosser.  
Peikert, Heinrich, Unteroffizier, Landw.-Inf.-Regt. 148, 14. 8. 15.  
Peikert, Heintz, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt.  
Peiler, Gustav, Landsturmmann, 27. 7. 15.  
Petersdorf, Oskar, Infanterist, Res.-Inf.-Regt. 18.  
Petras, Ernst, Unteroffizier d. Res., 16. 1. 16.  
Pfennig, Fritz, Musketier, 7. 10. 15.  
Pfennig, Richard, Landsturmmann, 6. 8. 15.  
Pheil, Gustav, Sanitätsoldat in einem Armierungs-Bataillon, 9. 10. 15.  
Pieper, Oskar, Offizier-Stellvert., 4. 9. 15.  
Plätsche, Otto, Ersatz-Reservist, 20. 7. 15.  
Pöser, Fritz, Man.  
Pohl, Max, Musketier, 31. 10. 15.  
Pocht, Christian, Infanterist.  
Preßler, Emil, Gefreiter.  
Preuß, Friedrich, Infanterist.  
Pusch, Reinhold, Musketier, 21. 3. 16.  
Pusch, Otto, Infanterist.  
Rattowski, Unteroffizier.  
Rauthmann, Wilhelm, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., 10. 5. 16.  
Reich, Gustav, Landsturmmann, 17. 10. 15.  
Reiter, Gotthold, Wehrmann, 30. 3. 16.  
Richtsteig, Gustav, Ersatz-Reservist, 27. 5. 15.  
Riedel, Herm., Kanonier, 16. 12. 15.  
Rieger, Otto, Wehrmann in einem Landw.-Inf.-Regt.  
Rieger, Wilh., Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 7.  
Schäfer, Paul, Landsturmmann im Inf.-Regt. 58.  
Schettlinger, Paul, Bizefeldwebel in einem Landw.-J.-R.  
Schiller, Ernst, Man., 27. 8. 15.  
Schmidt, Emil, Maschinist, auf S. M. S. „Prinz Adalbert“, 23. 10. 15.  
Schmidt, Karl, Pionier, 26. 2. 16.  
Schmidt, Wilhelm, Landsturmmann, 10. 1. 16.  
Schmidtke, August, Infanterist im Res.-Inf.-Regt. 52.  
Schöne, Erich, Reservist in einem Res.-Inf.-Regt.  
Scholz, Reinhold, Landsturmmann, 19. 3. 16.

# Stadt Dt.-Wartenberg.

Deder, Georg, 18 Jahre, Seminarist, Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Regt. 227, 24. 10. 14.  
Frenzel, Paul, 31 Jahre, Handlungsgeh., Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 61, 21. 9. 15.  
Friebel, Artur, 20 Jahre, Schlosser, Torpedoschlepper, 1. Torpedodivision, 9. 5. 15.  
Glaser, Hermann, 22 Jahre, Arbeiter, Grenadier im Grenad.-Regt. 1. Westpr. Nr. 6, 4. 7. 15.  
Glaser, Wilhelm, 25 Jahre, Arbeiter, Ersatz-Reservist im Landw.-Inf.-Regt. 46, 24. 6. 15.  
Gutsche, Robert, 39 Jahre, Former, Unteroffizier im Inf.-Regt. 373, 20. 8. 15.  
Hohl, Hermann, 33 Jahre, Former, Landwehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6, 7. 3. 15.  
Prüfer, Wilhelm, 26 Jahre, Arbeiter, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 36, 20. 12. 15.  
Riedel, Heinrich, 24 Jahre, Arbeiter, Reservist im 3. Pos. Inf.-Regt. 58, 9. 5. 15.  
Scheppel, Otto, 25 Jahre, Former, Ersatz-Res. im Landw.-Inf.-Regt. 19, 8. 3. 15.  
Scheppel, Otto, 31 Jahre, Maurer, Ersatz-Reservist im Ldw.-Inf.-Regt. 19, 26. 1. 16.

# Stadt Rothenburg a. Oder.

Trinler, Paul, 29 Jahre, Rangierer, Fahrer, Masch.-Gew.-Komp., Inf.-Regt. Nr. 329, 23. 9. 15.  
Sawade, Hermann, 28 Jahre, Musiker, Reservist, 1. Komp. Res.-Inf.-Regt. 7, 10. 11. 14.  
Strauchmann, August, 38 Jahre, Landbriefträger, Wehrmann der 3. Komp. Inf.-Regt. 58, 17. 8. 15.

# Bobernig.

Brundke, Josef, 30 Jahre, Bauernsohn, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6, 17. 7. 15.  
Fellenberg, Bruno, 20 Jahre, Bahnarbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 354, 27. 2. 16.  
Friebel, Richard, 29 Jahre, Schmiedemeister, Musketier im Inf.-Regt. 44, 29. 8. 15.  
Hübner, Johann, 25 Jahre, Former, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 335, 25. 9. 15.  
Klose, Ernst, 19 Jahre, Fleischer, Füsilier im Garde-Inf.-Regt. 4, 2. 8. 15.  
Kretschmer, Johann, 27 Jahre, Former, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 82, 23. 7. 15.  
Mener, Bruno, 37 Jahre, Gastwirt, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 7, 28. 7. 15.  
Pürschel, Artur, 31 Jahre, Mühlenbesitzer, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 52, 25. 8. 15.  
Weigelt, Paul, 29 Jahre, Former, Musketier, 1. 8. 15.  
Weigelt, Wilhelm, 26 Jahre, Häusler, Ersatz-Reservist, 15. 8. 15.

# Bonadell.

Bleul, Erdmann, 31. 8. 15.  
Brauer, Paul, Unteroffizier, 19. 10. 15.  
Dorn, Max, 24. 2. 16.  
Dittrich, Theodor, 10. 9. 14.  
Fendler, Adolf, 22. 8. 14.  
Gottwald, Friedr., 21. 3. 16.  
Lange, Friedr., 26. 1. 16.  
Lieding, Fritz, 8. 6. 16.  
Rawotinig, Richard, 17. 7. 15.  
Reumann, Heintz, 12. 10. 15.  
Zarehke, Wilh., 22 Jahre, 7. 4. 15.

Schred, Heinrich, Infanterist, 1. Res.-Inf.-Regt.  
Schred, Reinhold, Ersatz-Reservist, 16. 9. 15.  
Schulz, Adolf, Reservist, 14. 8. 15.  
Schulz, Fritz, 30 Jahre, Wehrmann, Fahrer der 2. Inf.-Munitionskolonie, 18. 5. 16.  
Schulz, Wilhelm, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.  
Schulze, Willi, Reservist, 27. 4. 16.  
Schupner, Richard, Gardegrenadier, 19. 6. 15.  
Schwalbe, Richard, Infanterist.  
Schwarzer, Alfred, Musketier.  
Seidel, Waldem., in einem Pionier-Bataillon, 30. 1. 16.  
Seifert, Otto, Infanterist.  
Seiffert, Adolf, Füsilier, 21. 3. 16.  
Sigismund, Georg, Ersatz-Reservist, 17. 9. 15.  
Simon, Reinhard, Armierungssoldat, 1. 8. 15.  
Sommer, Georg, Füsilier, Füsilier-Regt. 36.  
Sommer, Paul, Ersatz-Reservist, 29. 7. 16.  
Späth, Robert, 37 Jahre, Zimmermann, Landsturm-Gefreiter im Inf.-Regt. 336, 1. Komp., 19. 8. 15.  
Speer, Alfred, Landst.-Rekrut im Pion.-Bat. 5, 24. 6. 15.  
Spieweg, Georg, Wehrmann in einem Landw.-Inf.-Regt.  
Suder, Fritz, Musketier, 25. 3. 16.  
Stein, August, Wehrmann, 22. 9. 15.  
Stein, Robert, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., 18. 3. 16.  
Stein, Willi, Unteroffizier in einem anhalt. Inf.-Regt., 8. 10. 15.  
Stieler, Paul, Füsilier.  
Straube, Otto, bei einer Res.-Führpark-Rol.  
Tamasche, Otto, Infanterist, 22. 8. 15.  
Tauchert, Alfred, Landsturmmann, 26. 9. 15.  
Teichert, Gustav, Musketier, 31. 10. 15.  
Teichert, Paul, Wehrmann, 12. 7. 15.  
Tegler, Friedrich, Bäcker.  
Teuber, Max, Musketier, 4. 4. 16.  
Theimann, Alfred, Pionier, 6. 10. 15.  
Thiel, Bernhard, Kriegsfreiwilliger, 13. 6. 15.  
Tobius, Kurt, in einem Landst.-Inf.-Ers.-Bat. d. VII. A.-R.  
Trappein, Karl, Landsturmmann, 17. 11. 15.  
Tschiersch, Franz, Gefreiter in einem Inf.-Regt., 28. 2. 16.  
Uhlmann, August, Wehrmann, Res.-Inf.-Regt. 223, 15. 3. 15.  
Ulbrich, Gustav, Hornist, Grenad.-Regt. 2, 20. 6. 15.  
Valentin, Friedrich, Landsturmmann, 18. 7. 15.  
Vierling, Heinrich, Töpfer, Musketier, 24. 12. 15.  
Walter, Alfred, Musketier, 9. 4. 16.  
Walter, Erich, Garde-Dräger.  
Walter, Paul, Leib-Grenadier-Regt. 109.  
Walter, Robert, Matr.-Artillerie der Landw.  
Walter, Robert, Wehrmann, 9. 3. 16.  
Wandron, Paul, Pionier, 1. Feld-Pion.-Komp., 17. 7. 15.  
Wanke, Hermann, Landsturmmann, Inf.-Regt. 6.  
Weber, Willi, Zahlmeister, Kaiserl. Schutztruppe, 20. 3. 15.  
Weder, Johannes, Musketier, 21. 11. 15.  
Weigel, Ernst, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., 15. 9. 15.  
Weinert, Gustav, 14. 1. 16.  
Welzel, Otto, Sergeant, in einem Inf.-Regt. 9. 3. 16.  
Wendland, Erich, Jäger.  
Wirth, Wilhelm, 43 Jahre, Bauunternehmer, Landsturm-mann im 1. Landst.-Batl. Inf.-Regt. 329, 1. 9. 15.  
Wittig, Franz, Landsturmmann.  
Wodny, Thomas, Füsilier, 6. 8. 15.  
Woide, Gustav, Landwehrmann, Jägerbataillon 5, 20. 7. 15.  
Zeise, Willi, Musketier in einem Inf.-Regt., 5. 4. 16.  
Zerbock, Paul, Unteroffizier d. Res., 7. 7. 15.  
Zierus, Albert, Musketier, 10. 4. 16.  
Zinsser, Karl, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.



### Buchelsdorf.

Bromann, Fritz, 20 Jahre, Unteroffizier im Inf.-Regt. 50, 9. Komp., 3. Batl., 8. 11. 15.  
Gutsche, Gustav, 25 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 58, 11. 6. 15.  
Illmer, Richard, Landw. Arbeiter, Füsilier im Inf.-Regt. 37, 14. 1. 16.  
Walter, Paul, Steinseher, Füsilier im Inf.-Regt. 40, 6. 5. 15.

### Dammerau.

Decher, Josef, 24 Jahre, Former, Musketier im Pion.-Bat. 5, 20. 3. 16.  
Diepelt, Oswald, 23 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 47, 24. 7. 15.  
Wacke, Ambros, 22 Jahre, Schiffer, Grenadier im Grenad.-Regt. 6, 5. 4. 16.

### Dt. Kessel.

Diäfeld, Paul, 23 Jahre, Brenner, Pionier im Regt. 29, 1. 7. 15.  
Grühbach, Paul, Maurer, Ers.-Res. im Landw.-Inf.-Regt. 19, 23. 5. 15.  
Ritolai, Otto, 22 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.  
Orwat, Leo, 20 Jahre, Bahnarbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 354, 30. 10. 15.  
Richter, Oswald, 26 Jahre, Postassistent, Ers.-Res. im 1. Res.-Landw.-Regt. 2, 30. 11. 14.  
Schulz, Oswald, 26 Jahre, Steinseher, Armierungssoldat im Bataillon 26, 5. 5. 16.

### Borm. Gem. Dt. Wartenberg.

Allemke, Otto, 38 Jahre, Maurerpolier, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 204, 16. 4. 16.

### Schlesisch-Drehnow.

Müller, Herm., 28 Jahre, Landwirt, Reservist im 7. Res.-Inf.-Regt., 5. 7. 15.  
Schöber, Otto, 20 Jahre, Maurer, Ers.-Res. im Inf.-Regt. 48, 4. 4. 16.  
Schulz, Paul, 25 Jahre, Arbeiter, Reservist im 6. Regt. 22, 9. 14.

### Drenkau.

Berthold, Gustav, 33 Jahre, Steinseher, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.  
Edert, Robert, 34 Jahre, Steinseher, Wizefeldwebel im Landw.-Inf.-Regt. 6, 14. 12. 15.  
Fauftmann, Paul, 31 Jahre, Maurer, Ers.-Res. im Inf.-Regt. 58, 8. 5. 16.  
Kretschmer, Heinrich, 20 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 154, 2. 11. 15.  
Kretschmer, Paul, 26 Jahre, Arbeiter, Reservist im Inf.-Regt. 58, 23. 6. 15.

### Droschkau.

Fröhlich, August, 32 Jahre, Arbeiter, Ersatz-Reservist, im Res.-Inf.-Regt. 228, 7. 12. 14.  
Grafe, Emil, 23 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 58, 2. 9. 15.  
Lehmann, Ernst, 35 Jahre, Arbeiter, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6, 28. 10. 14.  
Schiller, Friedrich, 21 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 47, 16. 7. 15.  
Schred, Reinhold, 32 Jahre, Steinseher, Wehrmann, im Inf.-Regt. 4. Schlesisches Nr. 157, 25. 10. 14.

### Großleffen.

Bock, Oskar, 22 Jahre, Dienstknecht, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 223, 28. 3. 15.  
Bothe, Fritz, 21 Jahre, Dienstknecht, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 331, 2. 10. 15.  
Dyhr, Ernst, 25 Jahre, Haushälter, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 11, 13. 6. 15.  
Rosse, Friedrich, 21 Jahre, Schneidergeselle, Grenadier im Gren.-Regt. 7, König Wilh. I. (2. Westpr.), 6. 6. 15.  
Schiminsky, Markus, 22 Jahre, Arbeiter, Grenadier im Gren.-Regt. 7, König Wilh. I. (2. Westpr.), 19. 4. 15.  
Wegner, Adolf, 25 Jahre, Landwirt, Landsturmmann, im Inf.-Regt. 336, 1. 10. 15.

### Grünwald.

Fengler, Otto, 30 Jahre, Maurer, Landsturmmann im Inf.-Regt. Nr. 7, 3. 7. 15.  
Luther, Herm., 36 Jahre, Maurer, Wehrmann im Inf.-Regt. 6, 17. 7. 15.  
Noack, Emil, 18 Jahre, Unteroffizier im Lehr-Inf.-Regt. 1. 7. 15.  
Wegner, Fritz, 28 Jahre, Gärtner, Reservist im Inf.-Regt. Nr. 52, 27. 2. 16.

### Günthersdorf.

Böhm, Johann, Bauer, Inf.-Regt. 46, 28. 11. 15.  
Grafe, Bernhard, Landwirt, Landst.-Inf.-Bat. Neusalz a. Oder, 18. 12. 14.  
Hermann, Gustav, Maurer, Inf.-Regt. 330, 26. 7. 15.  
Kühn, Otto, Steinseher, Inf.-Regt. 48, 9. 4. 16.  
Lindner, Paul, Arbeiter, Landw.-Inf.-Regt. 6, 17. 7. 15.  
Reimann, Gustav, Arbeiter, Res.-Inf.-Regt. 225, 2. 12. 14.  
Rogoll, Gustav, Briefträger, Westpr. Inf.-Regt. 148, 16. 2. 15.  
Walter, Fritz, Briefträger, Inf.-Regt. 354, 7. 12. 15.

### Hammer.

Artt, Paul, 28 Jahr., Landwirt, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 147, 26. 9. 15.  
Guhle, Heinrich, 20 Jahre, Schiffer, Pionier im Pionier-Regt. 20, 12. 2. 15.  
Seiler, Gustav, 27 Jahre, Landwirtssohn, Ersatz-Reservist im Füsilier-Regt. v. Steinmetz Nr. 37, 6. 3. 16.  
Rurmann, Friedrich, 20 Jahre, Arbeiter, Pionier im Pionier-Regt. 29, 5. 6. 15.

### Heinersdorf.

Jergang, Adolf, 27 Jahre, Maschinenführer, Gefreiter im Pionier-Batl. 5, 25. 2. 16.  
Kleinke, Adolf, 31 Jahre, Stellmacher, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 7, 24. 3. 16.  
Schirm, Paul, 30 Jahre, Steinseher, Wehrmann im Landwehr-Inf.-Regt. 6, 23. 8. 15.  
Spät, Robert, 41 Jahre, Zimmermann, Landsturmgefreiter im Inf.-Regt. 336, 19. 8. 15.  
Tiehe, Gustav, 20 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 48, 4. 4. 16.  
Tischler, Hugo, 26 Jahre, Arbeiter, Füsilier im Füsilier-Regt. Nr. 36, 2. 5. 15.  
Tischler, Theodor, 33 Jahre, Zimmermann, Wehrmann im Inf.-Regt. 6, 7. 3. 15.  
Voland, Robert, 27 Jahre, Schlosser, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.  
Walter, Fritz, 22 Jahre, Bäcker, Gefreiter im Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.  
Wieland, Heinrich, 31 Jahre, Fabrikarbeiter, Hornist-gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.

### Hohelweje.

Adam, Heinrich, 25 Jahre, vermisst.  
Bach, Wilhelm, 30 Jahre, Landwirt, Ersatz-Reservist im Füsilier-Regt. 37, 16. 9. 15.  
Galle, Ernst, 29 Jahre, Maurer, Wehrmann im Landw.-Regt. 148, 30. 8. 15.  
Hampirke, Paul, 31 Jahre, Maurer, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 98, 30. 10. 14.  
Henschke, Heinrich, 26 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 58, 6. 5. 15.  
König, Robert, 26 Jahre.  
Kunert, Wilhelm, 21 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 7, 12. 6. 15.  
Martinke, Ernst, 21 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 7, 13. 5. 15.  
Menzel, Karl, 29 Jahre, Maurer, Landsturmmann im Ers.-Inf.-Regt. 1, 18. 7. 15.  
Neumann, Heinrich, Arbeiter, Landsturmmann.  
Rüster, Otto, 36 Jahre, Maurer, Wehrmann im Landw.-Regt. 37, 10. 10. 14.  
Wecke, Heinrich, 26 Jahre, Arbeiter, Reservist im Res.-Regt. 254, 2. 9. 15.

### Jonasberg.

Engler, Otto, 27 Jahre, Arbeiter, Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 7, 8. 8. 15.  
Schulz, Wilhelm, 25 Jahre, Landwirt, Landsturmmann im Inf.-Regt. 336, 7. 7. 15.

### Karschin mit Sedschin.

Decker, Otto, 24 Jahre, Maurer, Pionier im Inf.-Regt. 24, 6. 3. 16.  
Johl, Paul, 25 Jahre, Maurer, Landsturmmann im Inf.-Regt. Nr. 58, 6. 8. 15.  
Kasper, Wilhelm, 30 Jahre, Bergmann, Landsturmmann im Inf.-Regt. Nr. 216, 6. 4. 16.  
Kuske, Fritz, 24 Jahre, Maurer, Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. Nr. 373, 26. 3. 16.  
Bogt, Otto, 20 Jahre, Maurer, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 118, 25. 7. 15.  
Streu, Johannes, 37 Jahre, Füsil. Revierförster, Unteroffizier im Landst.-Inf.-Bat. Neusalz I, 2. 12. 14.

### Kleinig.

Andersich, Paul, 21 Jahre, Arbeiter, Füsilier im 1. Garde-Regt. zu Fuß, 16. 11. 15.  
Bittner, Alfons, 27 Jahre, Füsil. Forstsekretär, Jäger im 1. Ersatz-Batl. der Res.-Jäger Nr. 5, 9. 1. 15.  
Frank, Paul, 22 Jahre, Schlosser, Heizer auf S. M. S. „Prinz Adalbert“, 23. 10. 15.  
Grieger, Paul, 26 Jahre, Schiffer, Matrose auf S. M. S. „Prinz Adalbert“, 23. 10. 15.  
Kurzmann, Paul, 29 Jahre, Maurer, Füsilier im Garde-Gren.-Regt. Kaiser Alexander, 4. 7. 15.  
Piers, Hermann, 37 Jahre, Landwirt, Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 6, 10. 3. 16.  
Nowotnick, Heinrich, 20 Jahre, Maurer, Armierungssoldat, Armierungsbat. 58, 30. 5. 16.  
Nowotnick, Maximilian, 35 Jahre, Wehrmann, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 6, 4. 8. 15.  
Rogosch, Richard, 20 Jahre, Arbeiter, Landsturmmann, Inf.-Regt. 46, 6. 8. 15.  
Starry, Heinrich, 29 Jahre, Maurer, Gefreiter im Inf.-Regt. 352, 27. 4. 16.  
Tiehe, Hermann, 33 Jahre, Landwirt, Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 225, 11. 8. 15.

### Kolzig.

Fabianke, Emil, 22 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 128, 15. 7. 15.  
Gräß, Karl, 28 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 64, 14. 8. 15.  
Grote, Fritz, 22 Jahre, Lehrer, Ersatz-Reservist im Füsil.-Regt. 37, 29. 10. 14.  
Gutsche, Emil, 24 Jahre, Maurer, Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 24, 3. 6. 15.  
Henschke, Herm., 27 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 47, 28. 6. 15.  
Schaff, Wilhelm, 27 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 179, 16. 9. 15.  
Schmidt, Otto, 25 Jahre, Aufseher, Gefreiter im Husar.-Regt. 12, 1. 11. 15.  
Woitkowiak, Josef, 41 Jahre, Häusler, Landsturmmann im Inf.-Regt. 336, 5. 2. 16.

### Kontopp.

Freudenreich, Karl, 22 Jahre, Postgehilfe, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 48, 8. 11. 15.  
Jessel, Paul, 32 Jahre, Maler, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 19, 8. 3. 16.  
Kliche, Karl, 26 Jahre, Landwirt, Reservist im Landw.-Inf.-Regt. 37, 12. 5. 15.  
Mazanke, Paul, 28 Jahre, Postbote, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 262, 15. 8. 15.  
Probst, Berthold, 24 Jahre, Lehrer, Musketier im Inf.-Regt. 58, 12. 6. 15.

Reischke, Karl, 19 Jahre, Arbeiter, Musketier im 7. Westpr. Inf.-Regt. Nr. 155, 2. 5. 16.  
Schwarz, Hugo, 26 Jahre, Friseur, Sanitäts-Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 26. 12. 15.

### Krampe.

Becker, Hermann, 31 Jahre, Landwirt, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 225, 11. 9. 15.  
Kliche, Paul, 26 Jahre, Schmied, Landsturmmann im Inf.-Regt. 19, 27. 3. 16.  
Schred, Heinrich, 35 Jahre, Arbeiter, Landsturmmann im Inf.-Regt. 46, 6. 8. 15.  
Schred, Wilhelm, 23 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.

### Kühnau.

Bohr, August, 31 Jahre, Arbeiter, Landsturmmann im Regt. 46, 16. 8. 15.  
Grafe, Karl, 37 Jahre, Häusler, Unteroffizier im Inf.-Regt. v. Hindenburg, 2. Masurisches Nr. 147, 12. 11. 15.  
Herrmann, Heinrich, 22 Jahre, Arbeiter, Infanterist im Regt. Nr. 19, 24. 9. 14.  
Jrmier, Heinrich, 36 Jahre, Arbeiter, Gefreiter im Inf.-Regt. 6, 19. 7. 15.  
Mahle, Fritz, 28 Jahre, Häusler und Arbeiter, Kanonier der Reserve im Art.-Regt. 41, Glogau, 22. 8. 14.  
Reimann, Wilhelm, 23 Jahre, Arbeiter, Infanterist im Regt. 19, 19. 6. 15.  
Reinert, Heinrich, 24 Jahre, Schlosser, Musketier, Inf.-Regt. 135, 26. 2. 16.  
Schollewe, Hermann, 23 Jahre, Arbeiter, Ersatz-Reservist im Füsil.-Regt. Nr. 37, 2. 12. 14.  
Schulz, Richard, 29 Jahre, Steinseher, Unteroffizier im Landwehr-Regt. 6, 6. 8. 15.



### Rülpennau.

Großmann, Robert, 32 Jahre, Autoführer, Grenadier im Inf.-Regt. 2, 4. 8. 15.  
Rubeile, Otto, 20 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 354, 20. 1. 16.

### Runersdorf.

Mineßke, Johann, 37 Jahre, Former, Wehrmann im Landwehr-Inf.-Regt. 7, 19. 8. 15.

Berichtigungen vom Kalender 1916:

Nöler, August, 27 Jahre, Maurer, Reservist im Reserve-Inf.-Regt. 7, 12. 5. 15.  
Nör, Robert, 23 Jahre, Tischler, Füßler im Füßler-Regt. 40, 30. 10. 14.  
Edert, Richard, 26 Jahre, Arbeiter, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 7, 10. 11. 14.  
Walter, Reinhold, 32 Jahre, Former, Wehrmann im 1. Badisch. Leib-Grenadier-Regt. 109, 18. 10. 14.  
Wilde, Alfred, 25 Jahre, Schlosser, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 58, 26. 12. 14.

### Laesgen.

Liske, Fritz, Arbeiter, Ersatz-Reservist im Reserve-Inf.-Regt. 46, 21. 7. 15.  
Radomski, Stanislaus, 33 Jahre, Herrschaftl. Diener, Vize-Feldwebel im Landwehr-Inf.-Regt. 6.  
Zirus, Oskar, Landwirt, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 155, 9. 3. 16.

### Lättig.

Sirthe, Hermann, 25 Jahre, landwirtschaftl. Arbeiter, Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 19, 16. 4. 16.

### Langj.

Teister, Gustav, 32 Jahre, Landwirt, Wehrmann, Res.-Inf.-Regt. 7, 29. 3. 16.

### Lawalbau.

Dieke, Fritz, 30 Jahre, Töpfer, Landsturmmann im Inf.-Regt. 58, 26. 7. 15.  
Rühn, August, 26 Jahre, Fleischer, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 5. 8. 15.  
Rühn, Robert, 39 Jahre, Zimmermann, Gefreiter im Inf.-Regt. 329, 1. 9. 15.  
Lindner, Richard, 23 Jahre, Steinseher, Kanonier im Artillerie-Regt. ..., im November 1915.  
Spieweg, Gustav, 29 Jahre, Zimmermann, Unteroffizier im Pionier-Bataillon 5, 26. 6. 15.  
Steife, Otto, 30 Jahre, Kellerarbeiter, Landsturmmann im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.

### Lipte.

Doil, Erdmann, 34 Jahre, Armierungsbataillon 27, 16. 11. 15.  
Gorny, Stanislaus, 25 Jahre, Inf.-Regt. 184, 15. 3. 16.  
Gründel, Emil, 21 Jahre, Kanonier im Feld-Artillerie-Regt. 10, 9. 4. 16.  
Salupfa, Leo, 35 Jahre, Tambor im Landwehr-Inf.-Regt. 6, 17. 7. 15.

### Loos.

Greiser, Hermann, 24 Jahre, Lehrer, Leutnant der Res. im Inf.-Regt. 223, 13. 6. 16.  
John, Karl, 27 Jahre, Pferdeknacht, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 7, 2. 9. 14.  
Kuske, Fritz, 22 Jahre, Landwirt, Musketier im Res.-Regt. 19, 29. 3. 16.

Tschätsche, Hermann, 22 Jahre, Fährgehülfe, Pionier im Pionier-Regt. 29, 5. 4. 15.  
Tschammer, Arthur, 31 Jahre, Zimmermann, Landwehrmann im Inf.-Regt. 58, 28. 4. 15.

### Ludwigsthal.

Gerse, Paul, 23 Jahre, Maurer, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 101, 2. 9. 15.

### Milzig.

Mudritke, Friedrich, 25 Jahre, Schiffer, Pionier im Pionier-Bataillon 5, 29. 3. 16.  
Müller, Arthur, 23 Jahre, Arbeiter, Reservist im Inf.-Regt. 331, 11. 8. 15.  
Tausche, Heinrich, 23 Jahre, Schiffer, Pionier im Pion.-Ers.-Bat. 5, 23. 6. 15.  
Tiege, Paul, 32 Jahre, Schiffer, Pionier im Pionier-Regt. 31, 24. 9. 14.  
Wiangke, Max, 22 Jahre, Schiffer, Pionier im Pionier-Bataillon 5, 21. 7. 15.

### Mittrig.

Deder, Ambrosius, 32 Jahre, Rutschn. und Steinseher, Musketier im Inf.-Regt. 6, 18. 7. 15.  
Deder, Paul, 36 Jahre, Häusler, Sergeant, Inf.-Regt. 331, 18. 7. 15.  
Erdmann, Ernst, 38 Jahre, Korbmacher, Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 7, 27. 6. 16.  
Parnitzke, Bernhard, 22 Jahre, Bauernsohn, Musketier im Inf.-Regt. 19, 30. 5. 16.

### Ochelhermsdorf.

Art, Herm., 21 Jahre, Landwirt, Grenadier im Garde-Regt. 4, 13. 3. 16.  
Bäder, Otto, 20 Jahre, Kellner, Pionier, Pionier Komp. Regt. 282, 8. 4. 16.  
Gutsche, Karl, 38 Jahre, Arbeiter, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 10. 10. 14.  
Joesche, Wilh., 32 Jahre, Häusler, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 9. 9. 14.  
Jungnickel, Paul, 31 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 332, 27. 7. 15.  
Rählich, Paul, 24 Jahre, Landwirt, Füßler im Inf.-Regt. 2, 5. 8. 15.  
Kern, Robert, 27 Jahre, Landwirt, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 7, 7. 7. 15.  
Kliche, Paul, 27 Jahre, Schmied, Musketier im Inf.-Regt. 19, 27. 3. 16.  
Zerbe, Otto, 31 Jahre, Arbeiter, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt., 5. 4. 16.

### Pirnig.

Ceglarek, Ignaz, 38 Jahre, Gastwirt, Landsturmmann im Staffeltab Nr. 223, 12. 6. 15.  
Fabianke, Alfred, 27 Jahre, Bäder, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 61, 4. 11. 15.  
Koch, Oskar, 37 Jahre, Inspektor, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 6, 5. 4. 16.  
Rüster, Friedrich, 33 Jahre, Tischler, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 7, 28. 5. 15.  
Schmerle, Herm., 22 Jahre, Schiffer, Pionier im Regt. 29, 13. 10. 15.

### Plotthow.

Tschiersch, Herm., 20 Jahre, Bäder, Musketier im Inf.-Regt. 48, 4. 4. 16.

### Poln. Kessel.

Frank, Richard, 22 Jahre, Landwirt, Oberjäger im 1. Ers.-Batl. Jäger 5, 13. 7. 15.  
Grempler, Paul, 26 Jahre, Maurer, Reservist im Landw.-Inf.-Regt. 37, 26. 9. 15.  
Hoffmann, Erich, 34 Jahre, Arbeiter, Landst.-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 19, 12. 4. 16.  
Künzel, Gustav, 39 Jahre, Knecht, Landsturmmann, im Feldart.-Regt. 9, 22. 3. 16.

### Poln. Nettow.

Tiege, Gustav, 28 Jahre, Landwirt, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6, 10. 8. 15.  
Kern, Wilhelm, 36 Jahre, Zimmermann, Vizefeldwebel im Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.  
Nite, Wilhelm, 28 Jahre, Landwirt, Armierungssoldat im Westen, 17. 7. 15.  
Schäfer, Gustav, 39 Jahre, Maurer, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 329, 12. 8. 15.  
Sommer, Gerhard, 28 Jahre, Dr. jur, Vizefeldwebel, im Res.-Inf.-Regt. 50, 20. 3. 16.  
Wache, Friedrich, 35 Jahre, Landwirt, Unteroffizier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 19. 7. 15.  
Wiglau, Gustav, 30 Jahre, Landwirt, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6, 29. 7. 15.

### Brittag.

Eichner, Alfred, Techniker, Landsturmmann, Landwehr-Regiment 6.  
Kupke, Reinhold, Maurer, Landsturmmann im Landst.-Bat. 45, 19. 2. 16.  
Langer, Emil, 25 Jahre, Müller, Reservist im Garde-Grenadier-Regt. 4, 18. 7. 15.  
Liers, Richard, 34 Jahre, Kellermeister, Landwehrmann im Inf.-Regt. 148, 23. 7. 15.  
Müller, Paul, 34 Jahre, Landwirt, Landwehrmann im Inf.-Regt. 6, 21. 7. 15.  
Reiche, Robert, Landwirt, Reserve-Tambour im Inf.-Regt. 58, 21. 9. 15.  
Reische, Karl, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 155, 2. 5. 16.  
Schwertner, Willi, 26 Jahre, Landwirt, Landsturmmann im Inf.-Regt. 336, 25. 8. 15.

### Saabor-Dorf.

Schulz, Heinrich, 24 Jahre, Straßenbahnarbeiter, Reservist im Gren.-Regt. König Fr. d. Große (3. Ostpr. Nr. 4) 8. 2. 15.

### Saabor-Stadt.

Fechner, Georg, 21 Jahre, Fleischer, Musketier im Inf.-Regt. 58, 25. 5. 15.  
Hahn, Herm., 24 Jahre, Landarbeiter, Unteroffizier im Inf.-Regt. 141, 21. 7. 15.  
Hoffmann, Herm., 22 Jahre, Rutscher, Grenadier im Grenadier-Regt. Graf Kleist v. Nollendorf, 1. Westpr. Nr. 6, 30. 3. 15.  
Rabitsche, Paul, 24 Jahre, Erdarbeiter, Ersatz-Reservist im Landw.-Inf.-Regt. 19, 7. 7. 15.  
Müller, Robert, 24 Jahre, Arbeiter, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 268, 17. 5. 15.

### Sawade.

Adam, Reinhold, 37 Jahre, Arbeiter, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 22. 9. 15.  
Adam, Wilhelm, 35 Jahre, Arbeiter, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 19. 7. 15.

Böhm, Reinhold, 23 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 361, 5. 5. 16.  
Felsch, Reinhold, 27 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 233, 18. 10. 15.  
Jädel, Richard, 31 Jahre, Arbeiter, Musketier in einer Munitionskol., 17. 8. 15.  
Krusch, Robert, 28 Jahre, Tischler, Musketier im Inf.-Regt. 30, 25. 7. 15.  
Lupke, Reinhold, 30 Jahre, Landwirt, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 7, 5. 6. 15.  
Marisch, Richard, 27 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 19, 10. 3. 16.  
Rieschalt, Reinhold, 30 Jahre, Bauernsohn, Musketier im Feld-Art.-Regt. 41, 18. 7. 15.  
Schenk, Wilhelm, 28 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 58, 11. 9. 15.  
Schred, Robert, 28 Jahre, Bauernsohn, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 20, 29. 5. 15.  
Walter, Alfred, 22 Jahre, Schiffer, Pionier, 4. 10. 15.

### Schertendorf.

Beier, Richard, 24 Jahre, Haushälter, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 19, 8. 3. 16.  
Imrock, Fritz, 22 Jahre, Haushälter, Musketier im Inf.-Regt. 37, 14. 3. 16.  
Koch, Robert, Landwirt, 36 Jahre, Wehrmann im Inf.-Regt. 148, 13. 7. 15.  
Simon, Wilhelm, 32 Jahre, Maurer, Wehrmann im Inf.-Regt. 148, 13. 7. 15.  
Mannig, August, 37 Jahre, Arbeiter, Unteroffizier im Inf.-Regt. 147, 5. 8. 15.  
Sander, Hermann, 28 Jahre, Arbeiter, Landsturmmann im Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.  
Schäfer, Hermann, 23 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 58, 23. 6. 15.  
Tamasche, Robert, 29 Jahre, Landwirt, Fahrer im Feld-Art.-Regt. 3, 23. 9. 15.  
Woithe, Richard, 21 Jahre, Arbeiter, Gefreiter im Inf.-Regt. 7, 31. 3. 16.

### Schlin.

Beder, Adolf, 26 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 37, 14. 3. 16.  
Reimann, Otto, 39 Jahre, Gastwirt, Unteroffizier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 20. 10. 14.  
Riedel, Ernst, 25 Jahre, Bergmann, Ers.-Res. im Res.-Inf.-Regt. 19, 7. 3. 16.

### Schwarmig.

Blümel, Paul, 24 Jahre, Bäder, Grenadier im Inf.-Regt. Nr. 7, 6. 7. 15.  
Faustmann, Heinrich, 34 Jahre, Schmied, Kanonier im Art.-Regt. 20, 30. 9. 15.  
Gritschke, Gustav, 30 Jahre, Rutscher, Grenadier im Inf.-Regt. 17, 27. 5. 15.  
Jädel, Albert, 25 Jahre, Arbeiter, Grenadier im Inf.-Regt. Nr. 3, 12. 9. 15.  
Konecke, Robert, 25 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 155, 27. 2. 16.  
Quaschnig, Albert, 22 Jahre, Pferdeknacht, Musketier in einem Inf.-Regt., 15. 5. 15.  
Tischler, Theodor, 30 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 18, 22. 2. 15.

### Schweinig.

Bothe, Albert, 38 Jahre, Handelsmann, Armierungssoldat, 33. Armierungsbataillon, 16. 7. 15.



Rösler, Ernst, 30 Jahre, Schmiedemeister, Reservist im Inf.-Regt. Nr. 7, 5. 7. 15.  
 Rösler, Reinhold, 25 Jahre, Schmied, Musketier im Inf.-Regt. 50, 7. 10. 15.  
 Scheibner, Hermann, 30 Jahre, Landwirt, Gefreiter im Inf.-Regt. 333, 17. 8. 15.  
 Schmidt, Reinhold, 28 Jahre, Landwirt, Reservist im Inf.-Regt. 7, 24. 7. 15.  
 Schulz, Ernst, 20 Jahre, Kutscherjohn, Freiwilliger im Inf.-Regt. 204, 27. 4. 15.  
 Schulz, Ernst, 27 Jahre, Landwirt, Reservist im Inf.-Regt. 7, 15. 5. 15.  
 Schulz, Gustav, Bauernjohn, Musketier im Inf.-Regt. 155, 16. 3. 16.  
 Theiler, Friedrich, 28 Jahre, Stellmacher, Reservist im Inf.-Regt. 7, 5. 5. 15.  
 Vogt, Julius, 34 Jahre, Landwirt, Unteroffizier im Landw.-Regt. 331, 6. 8. 15.  
 Walter, Gustav, 30 Jahre, Häusler, Wehrmann im Inf.-Regt. 7, 30. 5. 15.

#### Seedorf.

Hanisch, Paul, 27 Jahre, Landwirt, Gefreiter im Inf.-Regt. 7, 31. 3. 16.  
 Hofenfelder, Hermann, 26 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 46, 17. 7. 15.

#### Seiffersholz.

Petrusche, Arthur, 25 Jahre, Lehrer, Leutnant d. Res., im Inf.-Regt. 19, 20. 7. 15.  
 Tschiersitz, Paul, 23 Jahre, Bergmann, Musketier im Inf.-Regt. 155, 10. 4. 16.

#### Weniglesien.

Birkner, Otto, 28 Jahre, Schiffer, Landsturmmann, Pionier-Bataillon 5, 14. 10. 15.  
 Geike, Paul, 23 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 47, 9. 4. 15.

Gräß, Paul, 23 Jahre, Maurer, Gefreiter im Inf.-Regt. 37, 6. 3. 16.  
 Hanold, Wilhelm, 21 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 354, 21. 1. 16.  
 Kocke, Gustav, 21 Jahre, Knecht, Musketier im Inf.-Regt. 52, 9. 5. 15.  
 Kinner, Adolf, 25 Jahre, Land- und Gastwirt, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 37, 6. 3. 16.

#### Wittgenau.

Dullin, Wilhelm, 23 Jahre, Bergmann, Musketier im Inf.-Regt. 155, 14. 8. 15.  
 Prüfer, Friedrich, 45 Jahre, Arbeiter, Landsturmmann, Landsturm-Batl. Neusalz, 2. 12. 15.  
 Schüttler, Otto, 28 Jahre, Landwirt, Musketier im Regt. 19, 30. 6. 15.

#### Wolfsche.

Feister, Robert, 23 Jahre, Häuslerjohn, Musketier im Inf.-Regt. 155, 10. 4. 16.  
 Laubisch, Reinhold, 39 Jahre, Häusler, Landsturmmann im Inf.-Regt. 6, 11. 3. 16.  
 Mannig, Wilhelm, 29 Jahre, Gärtner, Krankenträger im Inf.-Regt. 33, 31. 10. 15.  
 Winkler, Otto, 30 Jahre, Häusler, Landsturmmann im Inf.-Regt. 6, 31. 3. 16.

#### Zahn.

Baer, Gustav, 26 Jahre, Lehrer, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.  
 Blanke, Reinhold, 28 Jahre, Landwirt, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 4, Thüring. Nr. 72, 9. 12. 14.  
 Rosche, Heinrich, 29 Jahre, Zimmermann, Gefreiter im Inf.-Feld-Art.-Regt. 9, 9. 7. 15.

#### Zauche.

Müller, Johann, 32 Jahre, Steinsetzer, Unteroffizier im Inf.-Regt. 7, 6. 4. 16.

### Ehre und Dank allen diesen Tapferen!

#### Der fromme Landsturmmann.

Vor der russischen Festung Ossowiec  
 Steht deutsche Landwehr in Regen und Dreck.  
 Zurück im Knieholz die schwere Batterie,  
 Davor die erste Kompanie.  
 Der Nebel weicht, die Nacht vergeht,  
 Da hat der Feind die Stellung erspäht  
 Und sendet als heißen Sonntagsgruß  
 Schrapnell und Granaten, Schuß auf Schuß.  
 Das Kommando ertönt: „Tausend Schritte vor!“  
 Der Posten bleibt stehen, wir rücken ins Moor!“  
 Der Platz wird ohne Verluste erreicht,  
 Die Gefahr ist vorüber, das Feuer schweigt.  
 Jedoch zum Posten speien Geschütze  
 So nach wie vor ihre ehernen Blitze,  
 Und ein Mann des Postens kommt angerannt,  
 Es wanken die Knie, es zittert die Hand:  
 „Herr Hauptmann, müssen wir länger noch stehen?  
 Bei Gott, dann ist es um uns geschehen!“

Der Hauptmann ruft schnell: „Ihr erfüllt die Pflicht:  
 Geh, hole den Freund und säume nicht!“  
 Und als der zweite zurückgekehrt,  
 Da war auch er noch unverfehrt.  
 Doch erzählt er, wie die Geschosse dicht  
 Rings um ihn krepitierten: und ihn traf es nicht.  
 Da fragt einer lachend: „Was machtest denn du?  
 Grubst du dich nicht ein und decktest dich zu?“  
 Er schüttelt das Haupt und blickte nach oben,  
 Die gefalteten Hände zum Himmel erhoben.  
 „So tat ich“, sprach er und sank in die Knie,  
 Der Wehrmann der ersten Kompanie.  
 Das Lachen verstummt und jeder verstand,  
 Daß Gott selbst die Geschosse gewandt. . . .  
 Jetzt schmückt das Kreuz am schwarz-weißen Band  
 Ihn, der sich gegeben in Gottes Hand.

Freiherr von Heinke,  
 Oberleutnant und Kompanieführer.



## Das Kreuz.

Es liegt in der Scheune auf Stroh  
 Der junge Leutnant und ist schon des  
 Daches froh,  
 Das er über sich hat, denn im Regen  
 Hat er lange genug gelegen.  
 Ihn quält das Fieber, es brennen die Wunden,  
 Die spät erst und schlecht verbunden.  
 Die Gedanken kommen und gehn;  
 Wird er die Heimat noch einmal wiedersehn?  
 Soll er hier sterben? Er stöhnt ganz leis.  
 Ob der Vater wohl jetzt schon weiß,  
 Daß er das Eisene Kreuz bekommen,  
 Weil er mit wenigen andern vom Feind  
 Ein Dorf hat wieder zurückgenommen?  
 Wie die Sonne grad auf das Kreuz jetzt scheint!  
 Dem blutjungen Leutnant wird es so warm  
 Auf der Brust. Es ist doch köstlich das Leben  
 Voller Sonne und Ehre! Den wunden Arm,  
 Den rechten, versucht er langsam zu heben,  
 Doch umsonst. In diesem schrecklichen Morden  
 Des Gefechtes gestern ist's schlimm geworden.  
 Und wer weiß, ob's nicht in die letzte Not  
 Jetzt geht. Es ist doch nicht leicht, dem Tod  
 So nah in die harten Augen zu sehen.  
 Im heißen Kopf die Gedanken jagen.  
 Jetzt sieht er sich selbst an der Himmelstür stehen,  
 Der junge Soldat. Jetzt hört er ein Fragen:  
 „Wie willst du durch diese Tür herein?“  
 — Auf dem Eisernen Kreuz glüht wieder der Schein  
 Des Lichts. Da wagt er's, da hebt er's empor  
 Und klopft schier mutig ans himmlische Tor:  
 „Als mir mein Kaiser dies Kreuz gesandt,

War ich der glücklichste Mensch im Land!“  
 — Doch die Türe des Himmels öffnet sich nicht.  
 Auf dem Kreuz verglüht das schimmernde Licht,  
 Auf dem kleinen Kreuz von Eisen.  
 Und von neuem hebt der Wartende an:  
 „So will ich ein anderes dir weisen!“  
 Ich trage wahrlich schwerer daran,  
 Als am Ehrenzeichen. Sie schossen mich  
 Zum Krüppel. Ein Kreuz ist das sicherlich.  
 Dem Feinde müssen zu geben,  
 Was einem wert ist im Leben!“  
 — Doch die Türe des Himmels öffnet sich nicht. —  
 Und der Tag verbännt. Im letzten Licht  
 Liegt der junge Leutnant im Stroh allein.  
 „Herr, laß mich in deine Seligkeit ein!“  
 So flüstern die Lippen und beben leis.  
 „Oft hab ich's vergessen in glücklichen Tagen,  
 Jetzt bin ich so froh, daß ich's wieder weiß:  
 Nur das Kreuz, das du und das dich getragen,  
 Tut, wenn ich sterbe, mir auf das Tor.  
 Jetzt will ich stille warten davor,  
 Und rußt du, so geh ich, es soll mich nicht reum.  
 Darf ich noch leben, wird Vater sich freuen!“  
 — So verklängen die Worte, die leisen,  
 Und unter das Kreuzlein von Eisen  
 Schiebt der todwunde Junge die linke Hand.  
 „Ich bin doch der glücklichste Mann im Land!“  
 Wie im Traum schon kommt's aus dem müden  
 Munde.

Er wühlt sich tiefer ins Stroh hinein.  
 Und soll sie kommen, die bitterste Stunde,  
 Wird ein Starker bei dem Verlassenen sein.  
 M. Feefche.





Verzeichnis der ländl. Ortschaften des Kreises Grünberg i. Schl.

Stde. Nr.	Name des Gemeinde- u. Gutsbezirks	Einwohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Namen der Schöffen, bei Gutsbezirken Namen des Besizers oder Pächters	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher
1	Bobernig	714	Hanisch, Gottl., Kutschner	Hübner, Joh., Bauergutsbes. Mücke, Hermann, Bauergutsbes. Wittschilke, Theodor, Bauer	a) Dt. Wartenbg. b) "	a) Jasse, Forstmeister in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmeister in Dt. Wartenberg do.
2	" (Gut)	76	(Gutsvorsteher-Stellvertret.: A. Jasse, Forst. i. Dt. Wartbg H. Adler, Alwin, Förster Forsthaus Neuhaus	"Perseverantia", Verwaltung der Herrschaft Wartenberg G. m. b. H.	a) " b) "	do.
3	Bonadel mit Schos- nojke	1361	Ahnel, Ernst, Gastwirt	Hotschke, Friedrich, Bauer Kuch, Gottfried, Landwirt Werner, Friedrich, jun., Kaufmann Hotschke, Heinrich, Kutschner Kuch, Wilhelm, Kutschner Kutisch, Wilhelm, Landwirt Bes.: Reinh. Frhr. v. Scheffer-Bonadel, komm. General, Gen. d. Infanterie	a) Bonadel b) "	a) Blätsche, Oberförster in Bonadel b) Fühner, Rentamtssekr. i. Bonadel do.
4	" (Gut)	170	Reinh. Frhr. v. Scheffer-Bonadel, komm. Gen. d. Inf.	Kube, August, Gärtner Wolke, Ernst, Landwirt Heinze, Heinr. Landw., stellv. Schöffe	do.	do.
5	Buchelsdorf	226	Rockeget, Friedrich, Landwirt	Freiherr v. Knobelsdorf Bes.: Freiherr v. Knobelsdorff Schild, Johann, Schlosser u. Häusler Jeder, Joseph, Kutschner Prüfer, Johann, Häusler	a) Buchelsdorf b) Lättmiz	a) Freiherr von Knobels- dorf in Buchelsdorf b) 3. St. frei do.
6	" (Gut)	44	Freiherr v. Knobelsdorf	3. St. unbefugt	a) Dt. Wartenbg. b) "	a) Jasse, Forstmeister in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmeister in Dt. Wartenberg do.
7	Unersdorf	244	Jeder, Joseph, Kutschner	Prüfer, Johann, Häusler	a) " b) "	do.
8	Dammerau	294	Diepelt, Karl, Landwirt	Geiger, Ferdinand, Bauer Grundmann, Johannes, Gastwirt Geiger, Johann, Bauer, stellv. Schöffe	a) " b) Lättmiz	do.
9	Deutschkeßel mit Wilhelminenthal	431	Art, Hermann, Großgärtner u. Gastwirt	Hoffmann, Heinrich, Bauer Fechner, Otto, Mühlenbesitzer Schirm, Karl, Kleingärtner Heider, Robert, Häusl. u. Bauernarbeiter Bes.: Graf von Pfen Pächter: Feiereis, Max Reumann, Albert, Freigärtner Werner, Wilhelm, Mühlenbesitzer Kienke, D. Maurerp., fte. Schöffe	a) Kessel b) Polnischkeßel	a) Graf v. Stosch, Ritter- gutsbesitz. in P. Kessel b) Feiereis, Ritterguts- bes. in D. Kessel u. Graf v. Pfeil, Rittergutsbes. do.
10	Deutschkeßel (Gut)	68	Graf v. Pfeil	do.	do.	do.
11	Deutschwartenberg Borw. Gemeinde	73	Jeder, August, Farmer	do.	a) Dt. Wartenbg. b) "	a) Jasse, Forstmeister in Deutschwartenberg b) Dierig, Rentmeister in Deutschwartenberg do.
12	" (Gut)	82	Gutsv.-Stellv. Kunke, Aug., Rittergutsbesitzer in Eu- genienhof	do.	do.	do.
13	Drentkau	504	Faufmann, Gustav, Gärtner	Doer, Karl, Bauer Dupke, Hermann, Müllermeister Kuske, Gottlieb, Landwirt	a) Günthersdorf b) "	a) Holtzheimer, Revier- förster in Drentkau b) Maehke, Julius, Gem.- Vorst. in Günthersdorf do.
14	" (Gut)	42	Gutsvorsteher-Stellvertreter: Sommer, Karl, Ritterguts- besitzer in Drentkau	do.	do.	do.
15	Droschkau	412	Wende, Paul, Häusler	Doer, Karl, Bauer Dupke, Hermann, Müllermeister Kuske, Gottlieb, Landwirt	a) Saabor b) Dt. Kessel	a) Prinz Johann Georg 3. Schönau-C. Saabor b) Friederich, Christian, Rentmeister in Saabor do.
16	" (Gut)	41	Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath Gutsv.-Stellvert.: Krüger Johannes, Rp. Droschkau	Doer, Karl, Bauer Dupke, Hermann, Müllermeister Kuske, Gottlieb, Landwirt	do.	do.
17	Friedersdorf	407	Schrinner, Aug., Viertelbauer	Decker, Ernst, Halbbauer Weichert, August, Kutschner Art, Berthold, Restbauer, Stellv. Panjas, Heinrich, Gärtner Martin, August, Bauer Mosse, Friedrich, Schneidermstr. Stellv.	a) Dt. Wartenbg. b) Günthersdorf	a) Jasse, Forstmeister in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmeister in Dt. Wartenberg do.
18	Gros-Lessen	470	Meißner, Emil, Landwirt und Kaufmann	Doer, Karl, Bauer Dupke, Hermann, Müllermeister Kuske, Gottlieb, Landwirt	a) Läsgen b) Gros-Lessen	a) v. Schierstädt, Ritter- gutsbes. in Läsgen b) Martin, Gem.-Vorst. in Läsgen do.
19	" (Gut)	119	v. Schierstädt-Läsgen Stellv. Lehmann, Friedr., Wirtschaftsinspektor in Gros-Lessen	Doer, Karl, Bauer Dupke, Hermann, Müllermeister Kuske, Gottlieb, Landwirt	do.	do.
20	Grünwald mit Tschane und Glasfabrik	554	Nadam, Heinrich, Landwirt	Schulz, Gottlieb, Gärtner Habermann, Gottfried, Kutschner in Tschane Karuske, Gottlieb, Häusler, Glas- fabrik, Julius, Bauer (Hütte Wiederemann, August, Häusler Reichert, Ernst, Bauer, stellv. Schöffe	a) Kolzig b) "	a) v. Kitzing, Wilhelm, Rittergutsbes. i. Kolzig b) Habermann, Karl, Amtssek., Kolzig do.
21	Günthersdorf	453	Maehke, Julius, Gärtner	Schulz, Gottlieb, Gärtner Habermann, Gottfried, Kutschner in Tschane Karuske, Gottlieb, Häusler, Glas- fabrik, Julius, Bauer (Hütte Wiederemann, August, Häusler Reichert, Ernst, Bauer, stellv. Schöffe	a) Günthersdorf b) "	a) Holtzheimer, Revier- förster in Drentkau b) Maehke, Julius, Gem.- Vorst. in Günthersdorf do.
22	" (Gut)	65	Gutsv.-Stellv.: Lindner, Karl, Förster, Günthersdorf	do.	do.	do.

Stde. Nr.	a) Standesbeamter b) stellv. Standesbeamter	a) Steuererheber b) Waisenrat c) Schiedsmann	Lehrer	a) Kirchspiel b) Schulverband	Zuständiger Gendarm	Amtsgerichts- bezirk
1	a) Lange, August, Restbauer in Bobernig b) Kolsche, Gottlieb, Kutschner in Bobernig do.	a) Schulz, Rob., Restbauer b) Lange, August, Restbauer c) Schubert, Theod., Bauer in Bobernig do.	ev. Kattner, kath. Gärtner, Knobloch	a) Dt. Wartenberg b) Bobernig	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	Grünberg
2	do.	do.	do.	a) kath. Dt. Wartenbg. b) Bobernig	do.	do.
3	a) Fühner, Rentamtssekretär b) Werner, Karl Friedrich, Kaufmann u. Märchner, Heinrich, Bauer	a) Märchner, Heinr., Kutschner b) Hotschke, Bauer c) Hotschke, Friedr., Bauer gen. Vorke, in Bonadel	ev. Spil. Con- stantin, Roter, Pauze, Lehrerin Redemann	a) kath. Milzig ev. Bonadel b) Bonadel	Ber. Gend.-Wacht- meister Schwemin in Bonadel	Kontopp
4	do.	do.	do.	do.	do.	do.
5	a) Heinze, Paul, Postagent in Lättmiz b) Lauterbach, Gottlieb, Mühlenbesitzer in Lättmiz do.	a) Bothe, Paul, Kutschner b) Pastor Döber in Lättmiz c) Lauterbach, Häusler in Lättmiz do.	Burchard	a) Lättmiz b) Buchelsdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Baudach in Schweinitz 3. St. im Felde do.	Grünberg
6	do.	do.	do.	do.	do.	do.
7	a) Bade, Bürgermeister in Dt. Wartenberg b) Hübner, Aug., Kämmerer in Dt. Wartenberg	a) Jeder, Josef, Kutschner b) " c) Klose, Adolf, Gärtner in Unersdorf	—	a) Dt. Wartenberg b) "	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	do.
8	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehr. a. D., Saabor	a) Martinke, Wilh., Gärtner, b) Illmer, Karl, Bauer c) Kolsche, August, Kutschner in Bobernig	kath. Wipert	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Dammerau	do.	do.
9	a) Art, Hermann, Gem.-Vorst. in Dt. Kessel b) Ringmann, Gem.-Vorst. in Poln. Kessel	a) Reimann, Otto, Häusler b) Linke, Herm., Müllerm. c) Art, Herm., Gem.-Vorst. in Dt. Kessel	ev. Müller	a) kath. Grünberg ev. Prittag b) Dt. Kessel	Ber. Gendarm- Wachmeister Wegner in Grünberg	do.
10	do.	do.	do.	do.	do.	do.
11	a) Bade, Bürgermeister in Deutschwartenberg b) Hübner, Aug., Kämmerer in Deutschwartenberg do.	a) Jeder, Aug., Gem.-Vorst. b) Jeder, Aug., c) Klose, Gärtner in Uners- dorf do.	—	a) Dt. Wartenberg b) "	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	do.
12	do.	do.	do.	do.	do.	do.
13	a) Maehke, Julius, Gemeinde- vorsteher in Günthersdorf b) Lindner, Karl, Förster in Günthersdorf do.	a) Bauer, Wilhelm, Restbauer b) Hoffmann, Heinr., Gärtner c) Walter, Paul, Halbbauer in Drentkau do.	ev. Baer	a) kath. Grünberg ev. Günthersdorf b) Drentkau	do.	do.
14	do.	do.	do.	do.	do.	do.
15	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehr. a. D., Saabor	a) Kleuke, Theod., Tischlermstr. b) Wende, Gottl., Müllermstr. c)	ev. Ziesche	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Droschkau	Fuß-Gend.-Wacht- meister Zeidler in Saabor	do.
16	do.	do.	do.	do.	do.	do.
17	a) Schrinner, August, Gem.- Vorsteher in Friedersdorf b) Menzel, Gustav, Kantor in Friedersdorf	a) Stolpe, B., Stellmachermstr. b) Handke, Joseph, Bauer c) Schrinner, Aug., Gemeinde- vorsteher in Friedersdorf	kath. Menzel	a) kath. Friedersdf. ev. Dt. Wartenbg. b) Friedersdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	do.
18	a) Meißner, Emil, Landwirt u. Kaufmann in Gr. Lessen b) Büttner, Friedr., Häusler in Gr. Lessen do.	a) Jenisch, Tischlermeister b) Panjas, Herm., Bauer c) Christ, Kantor i. Gr. Lessen	ev. Mansel kath. Christ	a) kath. Gr. Lessen ev. Logau b) Gr. Lessen	Ber. Gend.-Wacht- meister Baudach in Schweinitz 3. St. im Felde do.	do.
19	do.	do.	do.	do.	do.	do.
20	a) Krug, Gastwirt in Kolzig b) Habermann, C., Amtssek. i. Kolzig	a) Hoffmann, Wilh., Häusler b) Herbrich, Pastor in Kolzig c) Kühlmann, Heinr., Häusler in Grünwald	ev. Merz, kath. Gregor Glasfabrik: ev. Schildan ev. Hübner, Kahle	a) Kolzig b) Grünwald	Ber. Gend.-Wacht- meister Schwemin in Bonadel	Kontopp
21	a) Maehke, Jul., Gemeinde- vorsteher in Günthersdorf b) Lindner, Karl, Förster in Günthersdorf do.	a) Maehke, Julius, Gärtner b) " c) Weise, Wilh., Gärtner do.	do.	a) kath. Friedersdf. ev. Günthersdf. b) Günthersdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	Grünberg
22	do.	do.	do.	do.	do.	do.



Stde. Nr.	Name des Gemeinde- u. Gutsbezirks	Einwohnerzahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Namen der Schöffen, bei Gutsbezirken Namen des Besitzers oder Pächters	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) Stellv. Amtsvorsteher
23	Hammer	214	Muttschke, W., Erbscholtseibei.	Weinemir, Hermann, Gärtner Kern, Heinrich, Häusler Kuttschke, F., Gärtner, stellv. Schöffe	a) Saabor b) "	a) Prinz Johann Georg 3. Schönaich-Carolath b) Friederich, Christian, Rentmeister in Saabor do.
24	" (Gut)	35	Prinz Johann Georg zu Schönaich-Carolath Gutsv.-Stellv.: Friederich, Christ., Rentmstr., Saabor	Bej.: Prinz Johann Georg zu Schönaich-Carolath	do.	do.
25	Heinersdorf	1148	Prüfer, Ernst, Gärtner- Nahrungsbesitzer	Fröhlich, Heinrich, Gärtner Neumann, Paul, Schmiedemeister Rudolph, Hermann, Gärtner	a) Heinersdorf b) Grünberg	a) Tschner, Karl, Rentier in Lawaldau b) Kühn, Gemeindevorst. in Lawaldau c) Blätsche, Oberförster in Heinersdorf
26	Hohwelze mit Schoslawe u. Polame	249	Neumann, Ernst, Kutschner	Kurzmann, Gottfried, Kutschner Lange, Hermann, Häusler in Schoslawe	a) Bogadel b) "	a) Blätsche, Oberförster in Bogadel b) Föhner, Rentamtssekretär in Bogadel do.
27	" (Gut)	34	Brendler, Karl, Gutsbesitzer	Unglaube, Friedr., Gastw., Polame Bej.: Karl Brendler und Joseph Rother in Schlawa	do.	do.
28	Jonasberg	123	Heine, Karl, Dominialanteils- besitzer	Schulz, Gustav, Gärtner Etsche, Paul, Landwirt Poefer, Friedrich, Gärtner, stellv. Schöffe	a) Poln. Nettkow b) Rothenburg a. O.	a) Schulz, Güterdirektor in Poln. Nettkow b) Hirtke, Ritterguts- pächter in Schertendorf
29	Karschin mit Sedschin	557	Vogt, Josef, Landwirt u. Maurer	Ruske, Johann, Restgärtner Kuttschke, August, Althäusler Stankewitz, Heinrich, Althäusler	a) Kleinitz b) Unruhstadt	a) Krause, Fritsch, Güter- direktor in Kleinitz b) Pletsch, Gemeinde- vorst. in Kleinitz do.
30	" (Gut)	54	1. Gutsvorsteher-Stellvert. Krell, Karl, Rentmeister 2. Gutsvorst.-Stellv. Krause Fritsch, Güterdir. in Kleinitz	Bej.: Frau Fritsch Anton Radziwill Erben in Berlin. Pächter i. Doro- theenau. von Altkewitz, Ritter- gutsbesitz. i. Zerniki, Kr. Wreschen	do.	do.
31	Kern mit Dickstrauch, Meische, Polke und Schwendten (Meische u. Schwendten geb. 3. Amtsb., Standesamt u. Schulv. Kontopp.)	377	Wilde, Heinrich, Gärtner	Rutsch, Heinrich, Gärtner Schulz, Karl, Gärtner Calimier, Wilhelm, Dickstrauch. Günther, Paul, Müller (Schöffe König, Ernst, Kutschner, Polke, stellv.	a) Bogadel b) "	a) Blätsche, Oberförster in Bogadel b) Föhner, Rentamts- sekretär in Bogadel do.
32	Kern (Gut)	—	Reinh. Frhr. v. Scheffer-Bog- adel, kom. Gen. d. Inf.	Bej.: R. Frhr. v. Scheffer-Bogadel	do.	do.
33	Kleinitz	1381	Pletsch, August, Bauer	Lehmann, Josef, Landwirt Rogofsch, August, Bauer Nowotnick II, gen. Banische, Anton, Bauer Nowotnick, Anton, Gärtner Nowotnick, Joseph, Kutschner Nowotnick, Heinrich, Landwirt	a) Kleinitz b) "	a) Krause, Fritsch, Güter- direktor in Kleinitz b) Pletsch, Gemeindevorst. in Kleinitz do.
34	" (Gut) m. Dorotheenau	166	Bernhardt, Alwin, Gutsvorst.- Stellv.	Bej.: Frau Fritsch Anton Radziwill Erben in Berlin	do.	do.
35	Kolzig	1130	Krell, Karl, Rentmeister Müller, August, Landwirt	Pächter: Kapalczynski in Schwarmitz Großmann, Wilhelm, Gärtner Peschel, Heinrich, Kutschner Pflüger, Karl, Eigentümer	a) Kolzig b) "	a) v. Klings, Wilh. Ritter- gutsbesitzer in Kolzig b) unbesetzt do.
36	" (Gut)	201	Wilhelm von Kitzing	Bej.: Wilhelm von Kitzing	do.	do.
37	Kontopp mit Schaf- horst, Striemehe und Waldvorwerk	979	Mazanke, Paul, Gasthofbesitz.	Gaile, Gustav, Bauergutsbesitzer Nikisch Below, Karl, Akerbürger Koritz, Gustav, Zimmermann	a) Kontopp b) "	a) Förster, Emmo, Ritter- gutsbesitzer in Kontopp b) Mazanke, Paul, Gast- hofbesitzer in Kontopp do.
38	Kontopp (Gut)	151	Förster, Emmo, Rittergutsbes.	Bej.: Förster, Emmo	do.	do.
39	Krampe	661	Niediger, Heinrich, Fleischer- meister	Schrek, August, Kutschner Krause, August, Landwirt, Magnus, Gottlieb, Häusler	a) Kämmerlei Grün- berg b) Sawade	a) Nischke, Rentier, Grünberg b) Trömler, Alb., Bauer in Kühnau do.
40	" (Gut)	41	Gutsvorst.-Stellvert. Studa, Julius, Oberförster i. Krampe	Bej.: Stadigem. Grünberg	do.	do.
41	Kühnau	920	Trömler, August, Häusler	Lehmann, August, Bauer Lehmann, Reinh., Häusler Barren, August Kutschner Felsch, Eduard, Bauer	a) Kämmerlei Grün- berg b) Grünberg c) Ochelhermsdorf	a) Großmann, Hermann, Kutschner in Kühnau b) Föhner, Hans, Direktor in Ochelhermsdorf do.
42	Külpenau	155	Schmidt, Gustav, Kutschner	Conrad, Wilhelm, Restbauer Damaske, August, Kutschner, stellv. Schöffe	a) Ochelhermsdorf b) Günthersdorf	do.
43	" (Gut)	39	1. Gutsvorst.-Stellv. Forst. Jasse in Dt. Wartenberg. 2. Gutsv.-Stellv. Ritterguts- pächter Richard Daumann	Bej.: Perlewerantia, Verwaltung d. Herrschaft in Dt. Wartenberg G. m. b. H. Pächter: Daumann	do.	do.

Stde. Nr.	a) Standesbeamter b) Stellv. Standesbeamter	a) Steuererheber b) Waisenrat c) Schiedsmann	Lehrer	a) Kirchspiel b) Schulverband	Zuständiger Gendarm	Amtsgerichts- bezirk
23	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehrer a. D. in Saabor	a) Wecke, Heinrich, Häusler b) Muttschke, Gust., Gem.-Vorst. c) Banjen, Gemeindevorsteher in Saabor Stadt do.	ev. Händler	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Hammer do.	Fuß-Gend.-Wacht- meister Zeidler in Saabor do.	Grünberg
24	do.	do.	do.	do.	do.	do.
25	a) Prüfer, Ernst, Gemeinde- vorsteher in Heinersdorf b) Brade, August, Kutschner in Heinersdorf	a) Rudolph, Heinr., Häusler b) Anjorge, Karl, Hauptlehrer c) Hahn, Herm., Kutschner in Heinersdorf	ev. Hptl. An- jorge, Köppler, Kärgel	a) Grünberg b) Heinersdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Wegner in Grünberg do.	do.
26	a) Werner, Friedrich, Gärtner in Bogadel b) Werner, Karl, Friedrich Kaufmann u. Föhner, Rent- amtssekretär in Bogadel do.	a) Neumann, Gemeindevorst. b) Peschel, Gottfr., Kutschner c) Neumann, Gemeindevorst. in Hohwelze	ev. Siegert	a) kath. Liebenzig ev. Kontopp b) Hohwelze do.	Ber. Gend.-Wacht- meister Schwemin in Bogadel do.	Kontopp
27	do.	a) Neumann, Gemeindevorst. b) Morava, Brennerei- verwalter in Kontopp c) Neumann, Gemeindevorst. in Hohwelze	do.	do.	do.	do.
28	a) Schulz, Gem.-Vorsteher in Schertendorf b) Heine, Gust., Gem.-Vorst. in Plothow	a) Arlett, Wilhelm, Gärtner b) do. c) Heine, Gustav, Gem.-Vorst. in Plothow	—	a) kath. Gr. Pessen ev. Rothenburg b) Plothow	Fuß-Gendarm- Wachtm. Schleppe in Rothenburg a. O. do.	Grünberg
29	a) Bernhardt, Verw.-Schr. in Kleinitz b) Pletsch, Gemeinde-Vorsteher in Kleinitz do.	a) Poppmann, Aug., Häusler b) Ruske, Joh., Restgutsbes. c) Ruske, Kutschner i. Karschin	kath. Seewald, Nickel	a) Kleinitz b) Karschin do.	Ber. Gendarm- Wachtm. Schwemin in Bogadel do.	Kontopp
30	do.	a) Poppmann, Aug., Häusler b) Krell, Karl, Rentmeister in Kleinitz c) Vogt, Gem.-Vorst. i. Karschin	do.	do.	do.	do.
31	a) Werner, Friedr., Gärtner in Bogadel b) Werner, Karl, Friedrich, Kaufmann u. Föhner, Rent- amtssekretär in Bogadel do.	a) Wilde, Heinrich b) Ludwig, Wilhelm, Häusler c) Neumann, Gem.-Vorst. in Hohwelze do.	ev. Ahler	a) kath. Milzig ev. Bogadel b) Kern do.	Ber. Gend.-Wachtm. Schwemin in Bogadel do.	do.
32	do.	do.	do.	do.	do.	do.
33	a) Bernhardt, Verw.-Schr. in Kleinitz b) Pletsch, Gemeinde-Vorsteher in Kleinitz do.	a) Zuchantke, Karl, Bauer b) Pletsch, August, Gem.-Vorst. c) Kantschick, Paul, Gastwirt und Kaufmann in Kleinitz	ev. Berndt kath. Hptl. Ro- gofsch, Köchner, Lehrerinnen Wolny, Großmus	a) Kleinitz b) " do.	Ber. Gendarm- Wachtm. Schwemin in Bogadel do.	do.
34	do.	a) Zuchantke, Karl, Bauer b) Krell, Karl, Rentmeister c) Kantschick, Paul in Kleinitz	do.	do.	do.	do.
35	a) Krug, Gastw. in Kolzig b) Habermann, C., Amtsechr. in Kolzig	a) Krug, Wilh., Gastwirt b) kath. Stahl, Gärtner ev. Herbrich, Pastor c) Tschink, K., Kutschn. i. Kolzig do.	ev. Groke, Senffleben, kath. Steidler, Otto	a) Kolzig b) " do.	Ber. Gendarm- Wachtmstr. Schwemin in Bogadel do.	do.
36	do.	do.	do.	do.	do.	do.
37	a) Mazanke, Gemeinde Vorst. in Kontopp b) Anorn, Hermann, Erb- scholtseibesitzer do.	a) Müller, Paul, Schmiedemst. b) Beier, Wilhelm, Handelsm. c) Müller, Paul, Schmiedemst.	ev. Hptl. Hein- rich, Probst Preuß	a) Kontopp b) " do.	do. do. do.	do.
38	do.	a) Müller, Paul, Schmiedemst. b) Morava, Brennereiverw. c) do.	do.	do.	do.	do.
39	a) Förster, städt. Standesbe- amter in Grünberg b) Schmidt, Ratssekretär in Grünberg	a) Magnus, Gottlieb, Häusler b) Schirmer, Heinrich, Rentier in Sawade c) do.	ev. Herrmann	a) Grünberg b) Krampe do.	Fuß Gendarm- Wachtmstr. Tschuschke in Grünberg do.	Grünberg
40	do.	do.	do.	do.	do.	do.
41	do.	a) Marisch, August, Kutschner b) Schönmacht, Reinh., Häusler c) Jakob, Ernst, Bauer i. Lanitz	ev. Pusch, Braun	a) Grünberg b) Kühnau do.	do.	do.
42	a) Schöps, Adolf, Tischlermstr. in Ochelhermsdorf b) Großmann, Hermann, Kutschner in Külpenau do.	a) Felsch, Eduard, Bauer b) Großmann, H. m. c) Welke, Wilh., Gärtner in Günthersdorf do.	ev. Bergmann	a) kath. Grünberg ev. Günthersdorf b) Külpenau do.	Ber. Gendarm- Wachtmstr. Wegner in Grünberg do.	do.
43	do.	do.	do.	do.	do.	do.



Stde. Nr.	Name des Gemeinde- u. Gutsbezirks	Gemeinde- jahr am 1. 12. 1910	Name und Stand des Gemeinde- oder Gutsverwalters	Namen der Schöffen, bei Gutsbezirken Namen des Besizers oder Pächters	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher
44	Läsgen	511	Martin, Wilhelm, Landwirt	Zachert, Heinr., Bauer iris, Gottfried, Gärtner hmidt, Heinr., Häusler u. Maure	a) Läsgen b) Poln. Nettkow	a) von Schierstaedt, Hans, Rittergutsbes. i. Läsgen b) Martin, Gem.-Vorst., Läsgen.
45	" (Gut)	83	v. Schierstaedt, H., Ritterguts- 1. Stellv.: Lehmann, Wirtsch. Inspektor in Großlesken 2. Stellv.: Gutsvorst. Hantsch Traugott, Schlossg. i. Läsgen	bes.: von Schierstaedt	do.	do.
46	Lättin	486	Schulz, August, Kutschner und Zimmermann	Schöffe: Wotthe, Herm., Bauerg. Gering, Gottlieb, Gärtner Hirthe, Ernst, Bauergutsbes.	a) Buchelsdorf b) Lättin	a) Febr. v. Knobelsdorff in Buchelsdorf b) 3. St. frei
47	Lättin (Gut)	78	Gutsv.-Stellvert.: Jacob, Rittergutsverpächter in Lättin	bes.: Freiherr von Knobelsdorff auf Buchelsdorf	a) Buchelsdorf b) Lättin	a) Febr. v. Knobelsdorff in Buchelsdorf b) 3. St. frei
48	Lanitz	598	Jacobi, Ernst, Bauer,	Jacobi, Ernst, Bauer Dupke, Heinrich, Gärtner Magnus, Ernst, Kutschner	a) Kämmerer Grün- berg b) Rothenburg a. O.	a) Nitzsche, Rentier in Grünberg b) Trimler, Alb., Bauer in Kühnau
49	" (Gut)	51	Gutsv.-Stellvert. Stucky, Jul., Oberförster, Krampe	bes.: Stadtgemeinde Grünberg	do.	do.
50	Lawalbau mit Neu- waldau	835	Kühn, Robert, Kaufmann	Broßmann, Bauunternehmer Schober, Heinrich, Halbbauer Schulz, August, Häusler und Zimmer- mann	a) Heinersdorf b) Grünberg	a) Fechner, R., Rentier in Lawaldau b) Kühn, Rob., Gem.-Vorst. in Lawaldau
51	Lipke	149	Kunert, Heinrich, Gärtner	Helbig, Reinhold, Kutschner Müller, Gottfried, Tischler u. Häusler der, Heinrich, Bauunternehmer John, Paul, Bauer	a) Kolzig b) "	a) v. Kitzing, Ritterguts- besitzer in Kolzig b) unbesetzt.
52	Loos mit Sattel	380	Schmidke, Reinh., Gärtner	John, Paul, Bauer Wecke, Gottlieb, Gärtner Hoffmann, Karl, Kutschner in Sattel	a) Saabor b) "	a) Prinz Johann Georg 3. Schönau-Carolath, Saabor b) Friedrich, Christian, Rentmeister in Saabor
53	" (Gut) mit Borwerk Loden- berg	163	Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath Gutsv.-Stellvert.: Friederich, Christ., Rentmstr., Saabor	bes.: Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath auf Saabor Pächter: Retter, Bernhard, für Loos, Lodenberg selbst bewirtsch.	a) Saabor b) "	do.
54	Ludwigsthal	58	Gerjense, Ernst, Kutschner	Luche, Hermann, Kutschner Wecke, Wilhelm, Kutschner Neumann, August, Restbesitzer, stell- vert. Schöffe	a) Saabor b) "	do.
55	Milzig	352	Liebig, Johann, Gärtner	Fiedler, Erdmann, Lehnshofstet- besitzer Bron, Ernst, Gärtner Lange, Heinrich, Kutschner	do.	do.
56	" (Gut)	19	stellv. Gutsvorst. Friederich, Christian, Rentmstr., Saabor	bes.: Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath auf Saabor	do.	do.
57	Nittrig	1025	Lamm, Aug., Bauergutsbes.	Neumann, Ferdinand, Kutschner Vhr III, Johann, Bauer Brundke, August, Bauer	a) Dt. Wartenberg b) Nittrig	a) Jasse, Forstnstr. in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmstr. in Dt. Wartenberg
58	" (Gut)	13	Gutsv.-Stellvert.: Kunke, August, Rittergutsverpächter in Eugenienhof	"Perseverantia", Verwaltung der Herrschaft Dt. Wartenberg, G. m. b. S. Pächter: Kunke, Aug. i. Eugenienhof Sohlenfelder, Wilhelm, Gastwirt Art, Gust., Bauergutsbes. Valentin, Hermann, Landwirt Hummel, Wilhelm, Kutschner	do.	do.
59	Ochelhermsdorf	976	Jäschke, Hermann, Bauer	Jäschke, Hermann, Landwirt Hummel, Wilhelm, Kutschner	a) Ochelhermsdorf b) "	a) Großmann, Kutschner in Külpenau b) Fischer, Hans, Direkt. in Ochelhermsdorf
60	" (Gut)	143	Gutsv.-Stellvert.: Albrecht, Graf v. Hohenau, Fischer, Hans, Direktor	bes.: Gräfin v. Hohenau	do.	do.
61	Otterstaedt	104	Schiff, Ernst, Kutschner	Schöppe, Heinr., Eigentümer Schöppe, Friedrich, Kutschner Kiem, Wilhelm, Kutschner, stellvert.	a) Kolzig b) "	a) v. Kitzing, Ritterguts- bes. in Kolzig b) unbesetzt.
62	Pirnis mit Waldbühl	534	Hecke, Heinrich, Bauer	Schöffe Zolke, Wilhelm, Landwirt Schöffe, Wilhelm, Kutschner	a) Pirnis b) Liebenzig	a) Bayer, Ritterguts- pächter in Lippen b) Hecke, Heinr., Bauer in Pirnis
63	Pirnis (Gut) mit Ziegelvorwerk, Neu- vorwerk u. Försterei	71	Gutsv.-Stellvert. Scheibel, Heinr., Rittergutsverpächter	bes.: Graf v. Rothenburg a. Poln. Nettkow. Pächter: Scheibel, H.	do.	do.
64	Plotow	371	3. St. unbesetzt	Heine, Gottlieb, Bauer Schnee, Herm., Gasthofbesitzer Dullin, Adolf, Kutschner	a) Poln. Nettkow b) Rothenburg a. O.	a) Schulz, Güterdirekt. in Poln. Nettkow b) Hirthe, Ritterguts- pächter in Schertendorf

Stde. Nr.	a) Standesbeamter b) stellv. Standesbeamter	a) Steuererheber b) Waisenrat c) Schiedsmann	Lehrer	a) Kirchspiel b) Schulverband	Zuständiger Gendarm	Amtsgerichts- bezirk
44	a) Schulz, Herm., Güterdirektor in Poln. Nettkow b) Simon, Wilh., Halbbauer in Poln. Nettkow	a) Kuschke, Paul, Bildner b) Jäckel, Wilhelm, Lehrer c) Martin, Wilh., Gem.-Vorst. in Läsgen	ev. Jäckel	a) kath. Gr. Lessen ev. Poln. Nettkow b) Läsgen	Fuß-Gendarm. Wachtmstr. Schliepat in Rothenburg a. O.	Grünberg
45		do.		do.	do.	do.
46	a) Heinze, Paul, Postagent in Lättin b) Lauterbach, Gottl., Mühlen- besitzer in Lättin	a) Härtel, Herm., Dachdeckmstr. b) Pastor Döber c) Lauterbach, Häusler in Lättin	ev. Gutsche, Lehrerin Bierend	a) kath. Lättin ev. Lättin b) Lättin	Ber. Gendarm. Wachtmstr. Baudach in Schweinitz	do.
47	a) Heinze, Postagent in Lättin b) Lauterbach, Gottlieb, Mühlenbes. in Lättin	a) Härtel, Herm., Dachdeckmstr. b) Döber, Pastor c) Lauterbach, Häusler in Lättin		a) kath. Lättin ev. Lättin b) Lättin	3. St. im Felde do.	do.
48	a) Jakob, Bürgermeister in Rothenburg a. O. b) Dr. Cohn, San.-R., Fiedler, Kämmerer i. Rothenburg a. O.	a) Anders, Rob., Häusler b) Lehmann, Paul, Lehn- scholtseibesitzer c) Jacobi, Ernst, Bauer in Lanitz	ev. Jagla, Jachmann	a) kath. Grünberg ev. Rothenburg b) Lanitz	Fuß-Gend.-Wachtm. Fischelke, Grünberg	do.
49	do.	do.		do.	do.	do.
50	a) Fechner, Karl, Rentier in Lawaldau b) Kühn, Rob., Gem.-Vorst. in Lawaldau	a) Pittschke, Gust., Halbbauer b) Helbig, Reinh., Kutschner c) Walter, Paul, Halbbauer in Drenkau	ev. Schiele, Reinhold kath. Rauhut	a) Grünberg b) Lawaldau	Ber. Gend.-Wachtm. Wegner i. Grünberg	do.
51	a) Krug, Gastwirt in Kolzig b) Habermann C., Amtssek. in Kolzig	a) Kunert, Heinr., Gem.-Vorst. b) Herbrich, Pastor, Kolzig c) Jähnik, Karl, Kutschner in Kolzig	—	a) Kolzig b) "	Ber. Gend.-Wachtm. Schwemin i. Boyadel	Rontopp
52	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehrer a. D. in Saabor	a) Fechner, Emil, Gärtner, b) John, Paul, Bauer in Loos c) do.	ev. Raupach	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Loos	Fuß-Gend.-Wachtm. Feldler in Saabor	Grünberg
53	do.	do.	Lodenberg ev. Schulz	do.	do.	do.
54	do.	a) Luche, Hermann, Kutschner b) Schmerl, Gottl., Gem.-Vorst. c) Barnigke, Gem.-Vorst. in Zahn	—	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Milzig	do.	do.
55	do.	a) Wangke, Gottl., Reliquitsb. b) Jacobke, Sigism., Kutschner c) Barnigke, Gem.-Vorst. in Zahn	ev. Ernst kath. Herrmann	do.	do.	do.
56	do.	do.		do.	do.	do.
57	a) Lamm, Gem.-Vorst. in Nittrig b) Brundke, Aug., Bauer in Nittrig	a) Lubig, Ambr., Bäckermstr. b) Lamm, August, Gem.-Vorst. c) Fischer, Ferd., Häusler u. Handelsmann in Nittrig	kath. Spil, Hoff- mann, Roßhins- ky, Lange	a) kath. Nittrig ev. Dt. Warten- berg b) Nittrig	Ber. Gend.-Wachtm. Großmann in Dt. Wartenberg	do.
58	do.	do.		do.	do.	do.
59	a) Schöps, Adolf, Tischlermstr. in Ochelhermsdorf b) Großmann, Kutschner in Külpenau	a) Jäschke, Herm., Bauer b) Sufnagel, Pastor c) Jäschke, Postagent in Ochelhermsdorf	ev. Mücke, Wuske, Lehmann	a) kath. Schweinitz ev. Ochelhermsd. b) ev. Ochelhermsdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Wegner in Grünberg	do.
60	do.	do.		do.	do.	do.
61	a) Krug, Gastwirt in Kolzig b) Habermann, C., Amtssek. in Kolzig	a) Gierke, August, Kolonist b) Herbrich, Pastor, Kolzig c) Jähnik, Karl, Kutschner in Kolzig	—	a) Kolzig b) Schlabendorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Schwemin in Boyadel	Rontopp
62	a) Hecke, Gemeindevorsteher in Pirnis b) Hecke, Heinrich, Gärtner- ausgedinger in Pirnis	a) Zolke, Friedrich, Gärtner b) Zolke, Wilhelm, Gärtner c) Hecke, Heinrich, Bauer in Pirnis	ev. Reinwald, Lehrerin Kortsch	a) kath. Milzig ev. Liebenzig b) Pirnis	do.	do.
63	do.	do.		do.	do.	do.
64	a) Schulz, Gem.-Vorsteher in Schertendorf b) 3. St. unbesetzt	a) Horlik, Fr., Häusler b) Bothe, Gustav, Gärtner c) 3. St. unbesetzt	ev. Kolbe	a) kath. Gr. Lessen ev. Rothenburg a. O. b) Plotow	Fuß-Gend.-Wacht- meister Schliepat in Rothenburg a. O.	Grünberg



Ude. Nr.	Name des Gemeinde- u. Gutsbezirks	Einwohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Namen der Schöffen, bei Gutsbezirken Namen des Besizers oder Pächters	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher
65	Plotow (Gut) mit Vorwerk Woi- schinberg	82	Gutsvorst.-Stellvert. Hirtbe, Alfred, Rittergutsächter in Schertendorf	Bef.: Graf von Rothenburg Poln. Rettkow Pächter: Hirtbe, A., Schertendo	Poln. Rettkow Rothenburg a. D.	a) Schulz, Güterdirektor in Poln. Rettkow b) Hirtbe, Rittergutsch. in Schertendorf
66	Polnisch-Kessel mit Jany	891	Ringmann, Herm., Häusler	Ditschke, Hermann, Kutschner Birch, Hermann, Häusler Dierich, Alfred, Schneidemüller Klose, Heinrich, Kutschner, Jany Breiser, Ernst, Landwirt, Jany Bef.: Graf v. Stofsch	Kessel Polnischkessel	a) Graf v. Stofsch, Ritter- gutsbesitzer in P. Kessel b) Feiereis, Rittergutsch. i. D. Kessel, u. Graf v. Pfeil, Rittergutsbes. auf dto.
67	Polnisch-Kessel (Gut)	164	Graf von Stofsch	Bef.: Graf v. Stofsch	do.	do.
68	Polnisch-Rettkow	885	Waegner, Friedrich, Bauer	Simon, Wilhelm, Halbbauer Hornschub, August, Bauer Pecht, August, Büdner Pollack, Ferdinand, Büdner	Poln. Rettkow	a) Schulz, Güterdirektor in Poln. Rettkow b) Hirtbe, Rittergutsch. in Schertendorf
69	" (Gut) mit den Vorwerk Eugenienh., Eisenhof u. Kalligel, sowie Friedrichshof, Dammkeferei und Wasserbaumwartgehöft Pritttag mit Waldborwerk	242	Gutsvorsteher-Stellv. Schink, Otto, Güter-Direktor in Poln. Rettkow Gutsvorst.-Stellv. Paech, Friedrich, Rittergutsächter	Bef.: Graf v. Rothenburg Pächter: Künke, August in Eugenienhof und Paech, Friedrich in Friedrichshof	do.	do.
70	" (Gut)	568	Piers, Robert, Bauer	Reimann, Osw., Bauer Vehmann, Wih., Handelsmann Fröhlich, Herm., Kleingärtner Schwertner, Herm., Bauer Reimann, Ernst, Kleingärtner Bef.: Graf Fink v. Finkenstein	1) Pritttag b) Polnischkessel für Waldborw. Saabor	a) Graf Fink v. Finken- stein, Rittergutsbesitzer in Pritttag b) Freund, Herm., Wirt- schaftsinsp. in Pritttag do.
71	Pritttag (Gut)	95	Graf Fink v. Finkenstein	Bef.: Graf Fink v. Finkenstein	do.	do.
72	Saabor (Stadt)	316	Bansen, Hermann, Schmiedemeister	Berger, Robert, Schlossermeister Fechner, Oskar, Fleischermeister Wondt, Paul, Sattler, Stellvert. Schöffe	a) Saabor b) "	a) Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath auf Saabor b) Friederich, Christian, Rentmeister in Saabor do.
73	" (Dorf)	376	Wende, Heinrich, Bauer	Muche, Robert, Bauer Britschke, Reinhold, Bauer Schöppel, Heinrich, Landwirt, stellv. Schöffe	do.	do.
74	" (Gut)	138	Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath Stellv. Friederich, Rentmstr.	Bef.: Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath	do.	a) Prinz Johann Georg z. Schönau-Car., Saabor b) Friederich Christian, Rentmeister in Saabor
75	Sawade	933	Nieschalk, Friedr., Bauergsb.	Schön, Wih., Scholtzeibesitzer Häusler, Reinhold, Häusler Müller, Bernhard, Bäckermeister Schirmer, Heinrich, Rentier Hamel, Robert, Schmiedemeister	a) Kämmerer Grünberg b) Sawade	a) Nieschke, Rentier in Grünberg b) Trimler, Wih., Bauer in Kühnau
76	Schertendorf	909	Schulz, Wilhelm, Halbbauer	Kuschminder, Heinn., Restgutsbes. Woithe, Paul, Gastw., stellv. Schöffe Bef.: Graf v. Rothenbg. auf Polnisch Rettkow Pächter: A. Hirtbe, Schertendorf Schiff, Friedrich, Kolonist Doile, Gottlieb, Maurer Matzke, Paul, Häusler	a) Poln. Rettkow b) Grünberg	a) Schulz, Güterdirektor in Polnischrettkow b) Hirtbe, Rittergutsch. in Schertendorf do.
77	" (Gut)	56	Gutsv.-Stellv. Hirtbe, Alfred, Rittergutsächter	Bef.: Graf v. Rothenbg. auf Polnisch Rettkow Pächter: A. Hirtbe, Schertendorf Schiff, Friedrich, Kolonist Doile, Gottlieb, Maurer Matzke, Paul, Häusler	do.	do.
78	Schlabrendorf	193	Müller, Heinn., Freikutschner	Schiff, Friedrich, Kolonist Doile, Gottlieb, Maurer Matzke, Paul, Häusler	a) Kolzig b) "	a) Wilhelm v. Althing, Rittergutsbes. i. Kolzig b) unbefest.
79	Schlef. Drehow mit Altvorwerk	515	Doil, August, Zimmermann	Doil, Friedrich, Bauer Junkert, Ernst, Gastwirt Liske, Ernst, Gärtnernahrungsbes. Schöber, Ernst, Häusler i. Altvorwerk	a) Drehow b) Großlesien	a) Willibald, Graf von Schmettow in Schlef. Drehow b) Petruschke, Revierförst. in Seiffersholz
80	" (Gut)	38	Willibald, Graf v. Schmettow	Bef.: Willibald Graf v. Schmettow, Generalmajor z. D. Felsch, Wilhelm Landwirt Stein, August, Häusler Fechner, Gustav, Häusler	a) Schlef. Drehow b) Großlesien	a) do. b) do.
81	Schloin mit Heinrichau	480	Fiedler, Albinus, Bauer	Felsch, Wilhelm Landwirt Stein, August, Häusler Fechner, Gustav, Häusler	a) Buchelsdorf b) Grünberg	a) Febr. von Knobelsdorf, in Buchelsdorf b) z. Z. unbefest.
82	Schloin (Gut)	44	Freih. von Knobelsdorf	Bef.: Freiherr von Knobelsdorf auf Buchelsdorf Pächter: Ebel, Georg Blümel, Julius, Häusler Abraham, Herm., Gärtner Abraham, August, Resthalbbauer Koch, Heinn., Häusler	do.	do.
83	Schwarmitz mit Mühlendorf	680	Blache, Reinh., Halbbauer	Blümel, Julius, Häusler Abraham, Herm., Gärtner Abraham, August, Resthalbbauer Koch, Heinn., Häusler	a) Kleinitz b) "	a) Krause, Fürstl. Güter- direktor in Kleinitz b) Biesch, Gemeinde- vorsteher in Kleinitz do.
84	Schwarmitz (Gut)	85	Gutsv.-Stellvert. Krell, Karl, Rentmeister in Kleinitz	Bef.: Frau Fürstin Anton Radzi- will Erben in Berlin Pächter: Kapalczynski	do.	do.

Ude. Nr.	a) Standesbeamter b) stellv. Standesbeamter	a) Steuererheber b) Waisenrat c) Schiedsmann	Lehrer	a) Kirchspiel b) Schulverband	Zuständiger Gendarm	Amtsgerichts- bezirk
65	a) Schulz, Gem.-Vorsteher in Schertendorf b) z. Zt. unbefest	a) Horst, Fr., Häusler b) Bothe, Gustav, Gärtner c) z. Zt. unbefest	—	a) kath. Gr. Leffen ev. Rothenburg b) Plotow	Fuß-Gend.-Wacht- mstr. Schliepat in Rothenburg a. D.	Grünberg
66	a) Arit, Hermann, Gem.-Vorst. in Dt. Kessel b) Ringmann, Herm., Gem.- Vorst. in Poln. Kessel	a) Wirth, Herm., Großgärtn. b) Ringmann, Gem.-Vorst. c) Arit, Hermann, Gem.-Vorst. in Dt. Kessel	ev. Thomas, Rüster Jany: Koblitz	a) kath. Grünberg ev. Pritttag b) Poln. Kessel	Ber. Gend.-Wacht- meister Wegner in Grünberg	do.
67	do.	a) Langer, C., Revierf., Jany b) Arit, Gem.-Vorst., Dt. Kessel	do.	do.	do.	do.
68	a) Schulz, Herm., Güterdirekt. in Poln. Rettkow b) Simon, Wih., Halbbauer in Poln. Rettkow	a) Schneider, G., Hdsgrätn. b) Sommer, Gottf., Pastor c) Kirsche, Rich., Mühlenbes. in Poln. Rettkow	ev. Stephan, Schulz	a) kath. Gr. Leffen ev. P. Rettkow b) Poln. Rettkow	Fuß-Gend.-Wacht- mstr. Schliepat in Rothenburg a. D.	do.
69	do.	do.	do.	do.	do.	do.
70	a) Piers, Robert, Gem.-Vorst. in Pritttag b) Freund, Hermann, Wirt- schaftsinspektor in Pritttag	a) Seidel, Rich., Bäckermeister b) Schwertner, Hermann c) Reymann, Ernst, Schmiede- meister in Pritttag	ev. Doil, Schwarzer	a) kath. Milzig ev. Pritttag b) Pritttag	Fuß-Gend.-Wacht- meister Seidler in Sabor	do.
71	do.	a) Graf Fink v. Finken- stein-Pritttag	do.	do.	do.	do.
72	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehrer a. D. in Saabor	a) Kohl, Gust., Strumpfflicker b) Wondt, Paul, Sattlermeister c) Bansen, Gem.-Vorsteher	ev. Hinz Rapparel	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Saabor	do.	do.
73	do.	a) Muche, Robert, Bauer b) Nagel, Hermann, Gärtner do.	do.	do.	do.	do.
74	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehrer a. D. in Saabor	do.	do.	do.	do.	do.
75	a) Förster, städt. Standesbe- amter in Grünberg b) Schmidt, Ratssekretär in Grünberg	a) Schreck, Gottlob b) Schreck, Gottl., Ausgeb. c) Schirmer, Heinn., Rentier in Sawade	ev. Neumann, Rudolph	a) Grünberg b) Sawade	Fuß-Gendarm. Wachtm. Tschulke in Grünberg	do.
76	a) Schulz, Gem.-Vorst. in Schertendorf b) z. Zt. unbefest	a) Kuschminder, Heinrich, Restgutsbesitzer b) Häbner, Herm., Häusler c) Heine, Gem.-B. i. Plotow do.	ev. Breugst, Wolf	a) kath. Grünberg ev. Rothenburg a. D. b) Schertendorf	do.	do.
77	do.	do.	do.	do.	do.	do.
78	a) Krug, Gastwirt in Kolzig b) Habermann, C., Amtsfehr, in Kolzig	a) Müller, Gemeinde-Vorsteher b) Herbrich, Pastor in Kolzig c) Kühnmann, Heinn., Häusler in Grünwald	ev. Weidner	a) Kolzig b) Schlabrendorf	Ber. Gendarm.- Wachtm. Schwemin in Bognadel	Rontopp
79	a) Seiffert, Kantor i. Drehow b) Petruschke, Karl, Förster in Seiffersholz	a) Schulz, Wilhelm, Bäcker in Schleißdrehnow b) z. Zt. unbefest c) Seiffert, Kantor in Schleißdrehnow do.	ev. Seiffert	a) kath. Groß Leffen ev. Drehow b) Drehow	Ber. Gend.-Wacht- meister Baudach in Schweinitz z. Zt. im Felde	Grünberg
80	do.	do.	do.	do.	do.	do.
81	a) Fiedler, Gem.-Vorst. in Schloin b) Ebel, Georg, Landwirt in Schloin	a) Stein, August, Häusler b) Jaekel, Past. i. Schweinitz c) Hoffmann, Herm., Tischler- meister in Schloin do.	ev. Brieger	a) Schweinitz b) Schloin	do.	do.
82	do.	do.	do.	do.	do.	do.
83	a) Blache, Reinhold, Gem.- Vorsteher in Schwarmitz b) Neumann, Heinrich, in Schwarmitz do.	a) Stahn, Richard, Halbbauer b) Blache, Gem.-Vorsteher c) Neumann, August, Rest- halbbauer in Schwarmitz a) Stahn, Rich., Halbbauer b) Krell, Karl, Rentmeister in Kleinitz c) Neumann, S., Schwarmitz	ev. Winter, Pitkowski	a) kath. Kleinitz ev. Trebschen b) Schwarmitz	Ber. Gend.-Wacht- meister Schwemin in Bognadel	Rontopp
84	do.	do.	do.	do.	do.	do.



Nr.	Name des Gemeinde- u. Gutsbezirks	Einwohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Namen der Schöffen, bei Gutsbezirken Namen des Besizers oder Pächters	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher
85	Schweinitz	1033	Bürger, Herm., Bauer	Hirthe, Karl, Bauer Spielberg, Julius, Böttchermeister Bürger, Wilhelm, Bauer Bothe, Karl, Schuhmacher	a) Schweinitz b) "	a) Jachmann, Bauer in Schweinitz b) Freiherr v. Knobels- dorff-Buchelsdorf
86	" (Gut I)	68	Man, Rittergutsbesitzer	Man, Karl, Rittergutsbesitzer	do.	do.
87	" (Gut II)	45	von Herder, Rittergutsbes.	von Herder, Rittergutsbesitzer	do.	do.
88	" (Gut III) mit Eichental	85	Herbst, Karl, "	Herbst, Karl, "	do.	do.
89	Seedorf	189	Hoborn, Gustav, Bauer	Stahn, Reinhold, Landwirt Hofenfelder, Wilhelm Simon, Hermann, Häusler, stellver- tretender Schöffe	a) Poln. Nettkow b) Großlesken	a) Schulz, Güterdir. in Poln. Nettkow b) Hirthe, Rittergutsp. in Schertendorf
90	" (Gut)	9	Gutsv.-Stellv. Petruschke, Karl, Förster i. Seiffersh.	Bel.: Graf von Rothenburg auf Polnischnettkow	do.	do.
91	Seiffershholz mit Meileiche	106	Schulz, Ferd., Gärtner	Kulke, Hermann, Kutschner Tschiche, Paul, Gärtner Koch, Ferdinand, Fleischermeister stellvertr. Schöffe	a) Drehnow b) Grünberg	a) Willibald Graf von Schmettow in Schl. Drehnow b) Petruschke, Förster in Seiffershholz
92	" (Gut)	8	Gutsv.-Stellvertr. Petruschke, Karl, Förster i. Seiffersh.	Bel.: Graf von Rothenburg auf Polnischnettkow	do.	do.
93	Wenig Leffen	270	Büttner, Wilhelm, Häusler	Gutsche, Heinrich, Bauergutsbesitzer Helbig, Julius, Kutschner Kleindienst, Wilhelm Kutschner, (Stellvertr.)	a) Läsagen b) Großlesken	a) v. Schierstädt, Ritter- gutsbesitz. in Läsagen b) Büttner, Friedr., Häusler in Gr. Leffen
94	Wittgenau	405	Heinze, Gustav, Bauergutsbes.	Frenzel, August, Halbbauer Dullin, Heinrich, Restgutsbesitzer Franko, Hermann, Winzermeister, stellv. Schöffe	a) Schweinitz b) Grünberg	a) Jachmann, Bauer in Schweinitz b) Freiherr v. Knobels- dorff-Buchelsdorf
95	Woitcheke	121	Stande, Wilh. Gärtner	Selbig, Wilhelm, Gärtner Hoerike, Wilhelm, Häusler Kirchke, August, Gärtner	a) Kämmerlei Grünberg b) Rothenburg a. D.	a) Kutschner, Rentier in Grünberg b) Irmler, Albert, Bauer in Kühnau
96	" (Gut)	19	Gutsv. Stucky, Julius, Ober- förster in Krampe	Bel.: Stadtgemeinde Grünberg	do.	do.
97	Zahn	174	Barnitzke, Herm., Landwirt	Tschackisch, Friedrich, Bauer Kutsche, Ernst, Kutschner Seller, Wilhelm, Kutschner, stellv. Schöffe	a) Saabor b) Nittrich	a) Prinz Johann Georg zu Schönau-C., Saabor b) Friedrich, Rentmstr. in Saabor
98	" (Gut)	13	Gutsvorst.-Stellv. Friedrich Christian, Rentmstr. Saabor	Belst.: Prinz Johann Georg zu Schönau-Carolath Pächter: Richter	do.	do.
99	Zauche	242	Lamm, Joseph, Bauer,	Friedrich, Reinhold, Bauer Hübner, Johann, Bauer Schierich, August, Gärtner, Stellv.	a) Dt. Wartenberg b) Nittrich	a) Jasse, Forstmsr. in Deutschwartenberg b) Dietig, Rentmstr. in Deutschwartenberg
100	" (Gut)	5	Gutsv.-Stellv. Jasse, Forst- meister in Dt. Wartenberg	Bel.: „Versicherung“, Verwaltung d. Herrsch. i. Disch, Wartenberg	do.	do.

#### Ärzte

**in Grünberg**  
Meyer, Dr., Agl., Kreisarzt, Bahnhofstraße 11. Sprech-  
stunden 9—11 u. 3—4 Uhr. Fernruf 317.  
Brucks, Dr., Bahnhofstraße 3. Sprechst. 9—10 u. 3—4  
Uhr. Fernruf 105.  
Eckstein, Siegfried, Dr., Sanitätsrat, Breitestr. 6.  
Sprechstunden 8—9½ u. 3—4 Uhr. Fernruf 204.  
Gentschel, Fritz, Dr., Sindenburgstr. 1, Sprechstunden  
8—10, 2—4 Uhr. Fernruf 394.  
Gentschel, Max, Dr., Kietestr. 10. Sprechst. 9—9½ und  
2—3 Uhr. Fernruf 195.  
Jsemmer, Franz, Dr., Spezialarzt für Ohr-, Nase- und  
Halstkrankheiten, Bahnhofstr. 24. Sprechst. 8—9½  
und 2—4 Uhr. Sonntags 11—12 Uhr. Fernruf 233.  
Köhler, Georg, Dr., Ring 21/22. Sprechst. 8—9½ und  
2—3 Uhr. Fernruf 67.  
Markwich, Maxim., Dr., Niedertorstr. 18. Sprechst.  
8—10 und 2—4 Uhr. Fernruf 198.

Randebrock, B., Dr., Augenarzt, Niedertorstraße 10.  
Sprechst. 8—9½ und 2—4 Uhr. Fernruf 188.  
Schirmer, Hans, Dr., Sanitätsrat, Bahnhofstr. 31 b.  
Sprechstunden 7½—9 und 2—3 Uhr. Fernruf 38.  
Menschig, Dr., Niederstr. 78. Sprechst. 8—10 und  
2—3 Uhr, Sonntags nur vormittags. Fernruf 447.  
Wagner, Arthur, Dr., Spezialarzt für Chirurgie und  
Frauenkrankheiten, Bahnhofstr. 24. Sprechst. 7½—9  
und 2—4 Uhr. Fernruf 223. Chefarzt von „Bethesda.“  
**in Rothenburg a. D.**  
Cohn, Max, Dr., Sanitätsrat, Sprechst. 9—10½ Uhr.  
Fernruf: Rothenburg a. D. 10.  
**in Dt. Wartenberg.**  
Alkan, Louis, Dr., Sprechst. 8—11 Uhr, an Sonn- und  
Feiertagen 10½—1 Uhr. Fernruf: Neusalz a. D. 102.  
**in Rontopp**  
Dziallach, prakt. Arzt, Sprechst. 8—10 Uhr, an Sonn- und  
Feiertagen 9—10 Uhr. Fernruf: Öffentl. Sprech-  
stelle Liebenzig 7.  
**in Saabor Welzel, Rob., Dr., prakt. Arzt.**

Nr.	a) Standesbeamter b) stellv. Standesbeamter	a) Steuererheber b) Waisenrat c) Schiedsmann	Lehrer	a) Kirchspiel b) Schulverband	Zuständiger Gendarm	Amtsgerichts- bezirk
85	a) Spielberg, Julius, Böttcher- meister b) Schmidt, G., Kantor in Schweinitz	a) Schulz, Otto, Kaufmann b) Jaekel, Pastor c) Schulz, Otto, Kaufmann in Schweinitz	ev. Spil. Pusch, Heidrich kath. Lilgae	a) Schweinitz b) "	Ver. Gendarm.- Wachmstr. Baudach in Schweinitz 3. Zt. im Felde	Grünberg
86	do.	do.	do.	do.	do.	do.
87	do.	do.	do.	do.	do.	do.
88	do.	do.	do.	do.	do.	do.
89	a) Schulz, Güterdirektor in Poln. Nettkow b) Simon, Halbbauer in Poln. Nettkow do.	a) Hoborn, Gustav, Bauer b) Hoborn, Gustav, c) Kirchke, Mühlenbesitzer in Poln. Nettkow do.	ev. Bauer	a) kath. Gr. Leffen ev. Poln. Nettk. b) Seedorf	Fuß-Gend. Macht- mstr. Schiepat in Rothenburg a. D.	do.
90	do.	do.	do.	do.	do.	do.
91	a) Seiffert, Kantor in Schl. Drehnow b) Petruschke, Karl, Förster in Seiffershholz	a) Weinert, Wilh., Gärtner in Seiffershholz b) 3. Zt. unbelegt c) Seiffert, Kantor in Schleischdrehnow do.	ev. Rusche	a) kath. Gr. Leffen ev. Drehnow b) Seiffershholz	Ver. Gend.-Macht- meister Baudach in Schweinitz 3. Zt. im Felde	do.
92	do.	do.	do.	do.	do.	do.
93	a) Meißner, Emil, Restguts- besitzer in Groß Leffen b) Büttner, Friedr., Häusler in Gr. Leffen	a) Büttner, Wilh., Häusler b) Schulz, Karl, Bauerausg. c) Christ, Kantor in Gr. Leffen	ev. Scholz	a) kath. Gr. Leffen ev. Pögan b) Weniglesken	Fuß-Gend.-Macht- mstr. Schiepat in Rothenburg a. D.	do.
94	a) Förster, häd. Standesbe- amter in Grünberg b) Schmidt, Ratslehr. in Grünberg	a) Heinze, Heinrich, Häusler b) Franke, Aug., Häusler c) Hoffmann, Herm., Tischler- meister in Schloin	ev. Hänisch	a) Grünberg b) Wittgenau	Ver. Gend.-Macht- meister Baudach in Schweinitz 3. Zt. im Felde	do.
95	a) Jakob, Bürgermeister in Rothenburg a. D. b) Dr. Cohn, San.-R., Friedler, Kämmer. i. Rothenburg a. D. do.	a) Staudt, Wilh., Gem.-Vorst. b) Aufminder, Heinr., Gast- hofbesitzer c) Jacobi, E., Bauer i. Lanfsh do.	do.	a) kath. Grünberg ev. Rothenburg a. D. b) Rothenburg a. D.	Fuß-Gend.-Macht- mstr. Schiepat in Rothenburg a. D.	do.
96	do.	do.	do.	do.	do.	do.
97	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehrer a. D. in Saabor	a) Ernst Kutsche, Kutschner b) Lange, Lehrer c) Barnitzke, Herm., Gem.- Vorsteher in Bahn do.	ev. Baer	a) kath. Mitzig ev. Saabor b) Zahn	Fuß-Gend.-Macht- meister Feldler in Saabor	do.
98	do.	do.	do.	do.	do.	do.
99	a) Schrinmer, Gemeindevorst. in Friedersdorf b) Menzel, Gustav, Kantor in Friedersdorf do.	a) Witke, Ambr., Restgutsbes. b) Lamm, Ernst, c) Schrinmer, Gemeindevorst. in Friedersdorf do.	kath. Elßner	a) kath. Friedersdf. ev. Günthersdf. b) Zauche	Ver. Gend.-Macht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	do.
100	do.	do.	do.	do.	do.	do.

#### Zahnärzte.

**in Grünberg**  
Conradi, F., Niedertorstr. 18. Sprechst. 9—12 Uhr  
vorm., 2—6 Uhr nachm. Sonntags 11—1. Fernruf 260.  
Leitrich, Andreas, Niedertorstr. 8 b. Sprechstunden 9 bis  
12½ Uhr vorm., 2½—5½ Uhr nachm. Fernruf 246.

#### Zahnkünstler in Grünberg.

Decker, Franz, Niederstr. 14.  
Hallich, Marie, Niedertorstr. 14.  
Schimansky, Hugo, Obertorstr. 1 a. Fernruf 342.

#### Tierärzte.

Becker, Agl. Kreistierarzt, Grünberg, Bismarckstr. Fern-  
ruf 386.  
Baum, Erwin, Dr., Grünberg, Niedertorstr. 8 a. Fern-  
ruf 123.  
Meyer, Dr., Rontopp. Fernruf: Liebenzig 14.  
Bücker, Rothenburg a. D., Fernruf: Rothenburg a. D. 30.  
Zugehör, Karl, Agl. Kreistierarzt a. D. und Schlachthof-  
tierarzt in Grünberg, Schertendorferstr. 47.

#### Kriegshumor.

**Zwei Mächtige.** In unseren Gefangenenlagern wird  
den Insassen oft Gelegenheit gegeben, ihren bürgerlichen  
Beruf auszuüben. Tischler, Maurer, Buchbinder und viele  
andere werden nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen  
beschäftigt. So ist es auch einem kleinen jüdischen  
Barbier aus dem tiefsten Russisch-Polen erlaubt, seine  
Kunst auszuüben. Mitunter kommen ihm sogar die Mann-  
schaften und Offiziere des Wachtkommandos unter die Hände.  
Wie alle Barbieri ist er sehr gesprächig und freut sich,  
wenn ein Kunde ihn einer Rede würdigt. Da fragt  
neulich einer der deutschen Herren, den er einseifte: „Sa-  
gen Sie mal, der Zar ist doch eigentlich ein guter Mann.  
Sein Ausruf an die Juden war doch sicherlich ehrlich  
gemeint?“ Der Barbier hielt mit Einseifen inne, zog  
die Schultern in die Höhe und sagte: „Der Zar ist ein  
sehr guter Mann, aber, sehen Sie, lieber Herr, er hat  
nebbich in Rußland so viel zu sagen, wie — nu, wie ich  
hier im Gefangenenlager.“





## Märkte und Messen im Jahre 1917.

Erklärung der Abkürzungen.

F Flachsmarkt. Fett Viehmarkt. Getr Getreidemarkt. Jährn  
 Jahrmarkt. K Krammarkt. Kirch Kirchmarkt. L Leinwand-  
 markt. P Pferdemarkt. R Rokmarkt. Rindr Rindviehmarkt.  
 S Schmiedmarkt. Schm Schmiedmarkt. R Riehmart. W Wollmarkt.

Provinz Schlesien.

**Regierungs-Bezirk Breslau.** Amas 26 Febr. 14 Mai 27 Sept.  
19 Nov. K. Bernhardt 13 März 19 Juni 14 Aug. B. S. 8 Mai 12 Sept.  
27 Nov. K. Bohrau 2 April 1 Odt. K. Bralin 21 März 2 Aug.  
5 Dez. K. Breslau 19 März Topfkeber, 8 Juni 18 Juni  
27 Aug. 19 Nov mber Leber, 8 Sept Octo. 10 Dec. K. Brieg 27 Febr.  
18 März 21 April 27 Juli 4 Sept. 23 Ott. 4 Dez. B. 23 Mai  
5 Sept. 5 D. A. K. Charlottenbrunn 26 März 7 Mai 16 Okt. 3 Dez. K.  
Dyhernjuth 24 April 21 Aug. 23 Ott. K. Felsenberg 16 Januar  
3 Mai 26 Sept. 6 Nov. K. B. 6 März 5 Juni 21 Juli B. Francken-  
stein 28 März 11 Ott. TopfB. Friedland 13 März; 1 Juni 21 Aug.  
16 Ott. Topf. 14 März 13 Juni 22 Aug. 17 Ott. K. Fürstenau  
80 Sept. K. Glag 8 März 8 Nov. B. Goldsch 27 März 2 Ott. B.  
Groß Wartenberg 23 Jan. 17 April 26 Juni 31 Juli B. 20 März  
23 Mai 19 Sept. 20 Nov. K. B. Guhrau 1 März 2 Aug. 17 Ott. K. B.  
13 Juni B. Habelschwerdt 6 Nov. K. B. Hundsfield 29 Mai K. Julius-  
burg 9 Januar 11 April 21 August 23 Oktober K. B. 12 Juni B.  
Kanth 17 April 4 September K. Karlsmarkt 2 Mai 12 Sept. K. B.  
Köben 13 März 8 Mai 7 August 20 Nov. K. Köhlenblut 20 März  
25 September K. Dopf. Landesh 30 April 1 Ott. K. Lewin 10 April  
16 Juli 15 Ott. K. Lissa 3 Mai 4 Ott. K. Löwen 6 Februar  
19 Juni 9 October 11 Dez. K. B. 24 April 28 August B. Militisch  
9 Febr. 12 April 4 October K. B. 24 Mai 2 Aug. B. Mittelwalde  
7 Mai 15 Ott. K. Münsterberg 17 März 12 Mai 25 Aug. 10 No-  
vember B. 14 Mai 2 November K. Dopf. Namslau 7 März 30 Mai  
27 Juni 22 August 24 October B. 31 Mai 23 August 21 October K.  
Neumarkt 13 April 3 Ott. K. Neu Mittelwalde 13 Febr. 24 April  
16 Ott. K. B. 13 Juni 11 Dez. B. Neurode 16 April 24 Sept. K.  
17 April 3 Juni 26 Sept. B. Nimtsch 2 April 2 Juli 8 Ott. K. 4 April  
4 Juli 3 Ott. B. Ober Frauenwalden 24 März 18 August K. B.  
Oels 6 Febr. 10 Juli B. 15 Mai 4 September 13 Nov. K. B. Ohlau  
4 Febr. 4 April 13 Juni 11 Sept. 23 Nov. B. 10 Sept. 3 Dez. K.  
Prawnsitz 22 Febr. 14 Juni B. 19 April 9 Aug. 27 Sept. 15 Nov. K. B.  
Raudten 11 Jan. B. 29 März 5 Juli 6 Sept. 8 Nov. K. B. Reichen-  
bach 10 Jan. 11 April 11 Juli 10 Ott. B. 2 April 2 Juli 1 Ott. K.  
Reichthal 15 Febr. 26 April 6 Sept. 18 Ott. K. B. 28 Juni B. Reinerz  
7 Mai 3 Sept. K. Schweidnitz 7 März 30 Mai 17 October B.  
Steinau a. Oder 6 März 4 Sept. 13 Nov. K. B. Strehlen 17 April  
23 Mai 18 Juli 4 Ott. B. 22 Mai 3 Ott. K. 22 Juni 28 Sept. Mai  
Striegau 13 März 8 Mai 21 Aug. 6 Nov. B. Stroppen 25 Jan.  
3 Mai 30 Aug. 25 Ott. K. B. 19 Juli B. Sulan 20 Februar 1 Mai  
26 Juni 25 Aug. 16 Ott. 27 Nov. K. B. Trachenberg 7 Febr. 9 Mai;  
10 Ott. K. B. 4 Juni 23 Nov. B. Trebnitz 28 März 20 Juni 29 Aug.  
17 Ott. K. B. 28 Nov. B. Tschirnau 5 Mai 14 August 6 No. K. B.  
Wanzen 13 März 12 Juni 21 Aug. 20 Nov. K. B. 11 April 2 Ott. B.  
Winzig 6 März 6 Juni 11 Sept. 4 Dez. K. B. 7 Aug. B. Wohlau  
16 Januar B. 15 Mai 14 Aug. 6 Nov. K. B. Wunschelburg 11 Mai  
17 Sept. 3 Dez. K. Zobten am Berge 7 Mai 27 August 29 Ott. K.

**Regierungs-Bezirk Liegnitz.** Benthen a. O. 21 März 27 Juni  
22 Aug. 7 Nov. K. RindowB. Vollenstein 8 Jan. 2 April 21 Mai  
9 Juli 8 Ott. K. 3 April 9 Ott. RindowB. Schw. Bunzlau 27 März  
8 Mai 21 Aug. 16 Ott. K. 28 März 9 Mai 22 Aug. 17 Ott. RindowB.  
Daubitz 20 März 3 Juli 2 Ott. K. Rindow. Diehs 11 April 10 Juni  
11 September 4 Dez. K. RindowB. Freiwalden 19 März 13 Aug. K.  
Greiffstadt 27 Febr. 5 Juni 9 Ott. K. 28 Febr. 6 Juni 10 Octob r  
K. RindowB. Friedeberg am Queis 26 März 9 Juli 3 Sept. 15 Ott. K.  
27 März 10 Juli 4 Sept. 16 Ott. K. RindowB. Schw. Glogau 8 Mai  
14 Aug. 27 Nov. K. B. Görlitz 12 Februar 11 Juni 20 Aug. K. Dopf.  
13 Febr. 27 März 12 Juni 21 Aug. 13 Nov. RindowB. Schw. Küß Schaf.  
Goldberg 8 Jan. 16 April 9 Juli 15 Ott. K. Greifenberg 19 Febr.  
18 Mai 10 Sept. 12 Nov. K. B. 20 Febr. 19 Mai 11 sept. 13 November:  
K. RindowB. Schw. Grünberg 8 Januar 6 Februar 5 März 7 Mai;  
4 Juni 2 Juli 3 Sept. 1 Ott. 5 Nov. 3 Dez. Schw. 3 April 31 Juli  
18 Sept mber K. RindowB. Schw. Gollbau 30 März 22 Juni 28 Sept.  
K. Rindow. 17 Aug. Rindow. 18 Dez. K. Gannau 18 Jan. 3 Mai  
16 Aug. 26 Ott. K. RindowB. Grirschberg 1 März 5 Juli 4 October  
RindowB. Schw. 21 Mai 27 Aug. 5 Nov. K. 22 Mai 28 Aug. 6 No. K.  
RindowB. Schw. Hohenboda 13 März 24 Juli RindowB. Schw. Hoyers-  
werda 19 Fe r. 7 Mai 24 Sept. 15 Dez. K. Rindow. 19 Mai 22 Sept. 21  
Jauer 20 März 19 Juni 4 Sept. 27 Nov. K. B. 21 März 20 Juni  
5 Sept. 28 Nov. K. RindowB. Kontopp 30 April 10 Sept. 22 Nov.  
K. RindowB. Kokenau 12 März 13 Aug. 19 November K. RindowB. Schw.  
KleinGefl. Kujerberg 17 April 12 Juni 7 Aug. 23 Ott. K. RindowB.  
Kuttlau 3 April 3 Juli 16 Ott. K. RindowB. Schw. Lahn 17 Jan am  
K. Tauben. 25 April K. RindowB. Schw. 4 Juli 21 Ott. K. Landesht  
23 April 29 Ott. K. 24 April 30 Ott. K. RindowB. 26 Juni 4 Sept.  
RindowB. Lauban 6 Febr. 18 Juni 27 Aug. K. 7 Februar 20 Jan  
29 Aug. K. RindowB. 14 März 7 Nov. RindowB. Leipziger Städte

8. Mat 9. Ott. R. **Riebau** 14. Mat 20. Aug. 12. Nov. R. **Eichenhalt**  
 8. Jan. Tauben, 16. April 23. Juli 22. Ott. R. **Viegnitz** 5. Febr. 7. Mai  
 6. Aug. 5. Nov. R. 6. Febr. 8. Mat 7. Aug. 6. Nov. **Rindow** **Schwifüll**.  
**Löwenberg** 15. Jan. 14. Mat 8. Ott. R. 16. Jan. 13. Mai 9. Nov. R.  
**Rindow** **Schwifüll**, 12. Febr. Tauben, 17. Juli **Rindow** **Schwifüll**, **Kohja** 4. Aug.  
 8. Aug. 7. Nov. R. **Rindow** **Schwifüll**, **Lorenzdorf**, **Schöndorf** 2. März  
 14. A. 6. Nov. R. **Rüben** 7. März 4. Juli 12. Sept. 14. Novemb. 1. R.  
**Marckfließ** 14. März 26. Juni 1. Ott. R. 11. März 26. Juni 2. Ottob. R.  
**Rindow** **Schwifüll**, **Müstaun** 22. März 12. Juni 20. Sept. R. **Rindow**  
**Schwifüll**, 13. Dez. R. **Raumburg** am **Böber** 14. März 20. Juni 15. Aug.  
 31. Ott. R. **Rindow**, 25. April 28. Juli **Rindow**, 20. Dez. R. **Raumburg**  
 a. **Quetz** 23. Januar Tauben, 27. März 22. Mai 26. Sept. 4. Dez. R.  
**Meufals** a. O. 17. April 7. Aug. 27. Nov. R. **Rindow** **Schwifüll**, 18. April  
 8. Aug. 29. Nov. R. **Meufals** 19. April 16. August 15. Okt. R. R.  
**Nieder-Mudelsdorf** 4. Juni 23. Juli R. **Nieder-Zibelle** 29. Mai  
 9. Ott. R. **Rindow** **Schwifüll**, **Parchwig** 19. Febr. 14. Mai 1. Ott. 3. Dez. R.  
**Bobroische** 15. April 6. Juni 5. Aug. 23. Ott. **Rindow**, **Poltwitz** 6. Jan.  
 3. Febr. 3. März 7. April 5. Mai 2. Juni 7. Juli 4. Aug. 1. Sept. 6. Ott.  
 3. Nov. 8. Dez. S. m., 12. Febr. 21. Mai 2. Juni 10. Sept. 12. Novemb.  
 R. **Rindow**, **Priebus** 13. März 15. Mai 28. Aug. 27. Nov. R. **Rindow**,  
 27. Juli **Rindow**, **Primenau** 24. März 19. Mai 7. Juli 8. Sept. 3. Nov.  
**Rindow**, 26. März 9. Juli 10. Sept. 5. Nov. R. **Quaritz** 29. März  
 6. Nov. R. **Radmeritz** 22. Mat 23. Ott. R. **Reichenbach** 1. Ob-  
**Laufitz** 19. März 2. Juli 3. Sept. 12. Nov. R. **Reichwalde** 14. März  
 20. Juni 17. Ott. R. **Rindow**, **Rothenburg** 1. Ober-Laufitz 12. März  
 29. Mai 12. Nov. R. **Rothenburg** a. Ober 14. März 20. Juni 26. Sept.  
 12. Dez. R. **Rothenwasser** 23. März 11. Mai 10. Aug. 5. Ott. R. **Rindow**,  
**Mudelsdorf** 8. Mai 19. Juni 24. Juli 16. Ott. R. **Rindow**, **Rugland**  
 5. 19. Jan. 2. 15. Febr. 2. 16. März 13. 20. April 4. 18. Mai 8. 2. Juni  
 6. 20. Juli 3. 24. August 7. 21. September 5. 19. Oktober 2. 3. No-  
 vember 7. 21. Dezember **Schwifüll**, 20. März 22. Mat 18. Aug. 27. Oktob.  
**Rindow** **Schwifüll**, 21. März 23. Mai 20. Aug. 29. Ott. 19. Dez. R. **Saabow**  
**Rindow** **Schwifüll**, 4. Ott. O. **Dez** R. **Sagan** 6. März 1. Mai 7. Aug.-st  
 2. Ott. R. **Rindow**, 12. Nov. R. **Rindow** **Schwifüll**, **Schleife** 16. März 13. Juli  
 21. Mat 27. Aug. 12. Nov. R. **Rindow** **Schwifüll**, **Schleife** 16. März 13. Juli  
**Rindow** **Schwifüll**, **Schmiebederg** 6. März 5. Juni 4. Sept. 27. Nov. R. 7. März  
 6. Juni 5. Sept. 28. Nov. R. **Rindow** **Schwifüll**, **Schmberg** 7. Mai 30. Juli  
 15. Ott. R. **Schnau** a. **Ragbach** 2. April 2. Juli 1. Ott. 3. Dez. R.  
 3. April 3. Juli 1. Ott. 4. Dez. R. **Rindow** **Schwifüll**, **Schlag** **Siegen**, **Schönberg**  
 1. Ob.-S. 21. April 10. Sept. 5. Nov. R. **Seibenberg** 30. April 16. Juli  
 21. Sept. 10. Dez. R. **Serotlau** 19. März 14. Mai 22. Ott. R. **Wah** **Itati**  
 15. April R. **Wernbrunn** 1. April R. **Wiednitz** 15. Mai 1. Aug.  
 10. Ott. R. **Rindow** **Schwifüll**, **Wigandsthal** 30. April 16. Juli 17. Sept. R.  
**Wittichenau** 9. Jan. 6. Februar 6. März 1. Mai 5. Juni 3. Juli  
 4. Sept. 6. 27. Nov. **Rindow** **Schwifüll**, 3. April 29. Mai 7. August 15. Ott.  
 18. Dez. R. **Rindow** **Schwifüll**.

Schl.

13 Juni	15 Aug.	17 Oct.	15 Nov.	Windobz,	22 Mär	2 Aug.	22 Nov.
K. Ober.	logan	13 Febr.	3 Juli	Windobz,	17 April	25 Sept.	27 Nov.
K. Ober.	Oppeln	15 Febr.	15 Mai	7 Aug	16 Oct.	27 Nov.	Windobz,
27 März	26 Juni	25 Sept.	K. B.	Ottmachau	8 Mai	4 Sept.	4 Dez.
K. Batistkau	Wai	28 Aug.	13	November	K. Reisteschau		
27 März	14 Aug.	23 Oct.	K. B.	22 Mai	18 Dez.	Windobz,	Wilchowitz
15 Febr.	Windobz,	19 April	3 Aug.	8 Nov.	K. B.		
8 Mai	21 Aug.	20 Nov.	K. B.	13 Juni	Windobz,		
27 Juni	8 Aug.	3 Oct.	5 Dez.	1 Juni	Windobz,		
K. Broskau	22 März	24 Mai	23 Aug.	8 Nov.	K. B.	Wiatibor	15 Febr.
13 Sept.	20 Febr.	7 Aug.	Windobz,	29 Mai	4 Sept.	11 Dez.	K. B.
1 Juni	W. Rosenberg	18 Jan.	15 Febr.	21 März	9 Mai	9 Aug.	
12 Sept.	31 Oct.	Windobz,	31 Mai	16 Aug.	8 Nov.	K. B.	Hühnfeld
6 März	12 Juni	16 Oct	Windobz,	17 April	14 Aug.	27 Nov.	K. B.
Scharoun	15 Febr.	3 Mai	16 Aug.	6 Dez.	K. B.	Schrau	14 Febr.
18. pr. 19	Mai	4 Juli	8 Aug.	3 Nov.	1 Dez.	Windobz,	15 Febr.
4. f. 20	Dez.	K. Steinau	11 Jan.	15 März	3 Mai	12 Juli	Windobz,
Windobz,	15 Febr	13 Sept.	25 Oct.	K. B.	Tarnowitz	17 Jan.	14 Febr.
23 Mai	11 Juli	5 Sept.	14 Nov.	Windobz,	13 Febr.	4 Sept	13 Nov.
K. Toh	6 Febr.	4 Dez.	Windobz,	10 April	28 Aug.	16 Oct.	K. B.
Troblowitz	27 März	12 Juni	9 Oct.	K. Ujeff	7 Febr.	21 März	18 Juli
Windobz,	16 Mai	3 Oct.	6 Dezember	K. B.	Woischnit	20 März	
26 Juni	16 Oct.	11 Dez.	K. B.	Zauditz	22 Mai	25 Sept.	13 Nov.
K. B.	Gieghahals	2 Mai	29 Aug.	7 Nov.	K. B.	Jüls	22 Febr.
15 Nov.	K. B.	12 April	11 Oct.	Windobz,			

### Proving Posen.

Regierungs-Beirk Posen. Adelman 15 Febr. 14 Juni 30 Aug.	5
5 December KSB. Altkloster 1 März 19 Juni 16 Okt. WBSchm.	2
Reutchen 21 März 5 Sept. 7 Nov. Gebrauchs- u. Zursperdiem.	11
22 März; 21 Juni 6 Sep. 8 Nov. KSB. WBSchm. Besske 13 Febr.	8
8 Mai 14 Aug. 16 Nov. KSB. WBSchm. Bittenbaum 26 Febr. 27 März	25
25 Sept. 30 Okt. WBSchm. 26 Juni 4 Dez. KSB. WBSchm. Biele 13 März 4 Juli	27
14 Nov. KSB. WBSchm. Binn 6 Febr. 22 Mai 28 Aug. 13 Nov. KSB.	23
Bojanowo 17 April 3 Juli 4 Okt. 6 Dez. KSB. WBSchm. Bomm 13	13
22 März 3 Mai 13 Okt. 13 Dez. KSB. WBSchm. Borek 21 März 4 Juli	18
5 Sept. 14 Nov. KSB. WBSchm. Bräh 20 Febr. 17 April 19 Juni 6 Nov.	6
SB. WBSchm. Buef 17 April 3 Juni 11 Sept. 13 Nov. KSB. WBSchm.	6
SB. WBSchm. Cempin 20 März 19 Juni 5 Sept. 27 Nov. KSB. WBSchm.	be
Dobrzegha (Dobher chüg) 7 Febr. 27 Juni 29 Aug. 17 Okt. KSB.	18
18 April 5 Dez. WBSchm. Dolzig 15 März 12 Juni 4 Sept. 27 Nov.	21
WBSchm. Dubin 13 März 12 Mai 23 Okt. 13 Dez. KSB. WBSchm.	21
Kraufadt 16 März 10 Mai 18 Okt. 16 Nov. KSB. WBSchm. Görden.	11
20 März 15 Mai 13 Nov. KSB. WBSchm. 25 Sept. KSB. WBSchm. Gohlin	12
1 März 12 Juli 20 Sept. 4 Dez. KSB. WBSchm. Grabow 1. Hof.	6
27 Febr. 3 Juli 4 Sept. 4 Dez. KSB. WBSchm. Grätz 13 März 15 Mai 21 Aug.	5
23 Okt. KSB. WBSchm. Gter. Gaidewer (ir. Kobylagora) 14 März	6
6 Juni 12 Sept. 12 Dez. KSB. WBSchm. Jaroschew 17 April 10 Juli 18 Sept.	25
20 Nov. KSB. WBSchm. Jaroschin 10 Jan. 9 Mai 22 Aug. 7 Nov.	31
KSB. WBSchm. Jutroschin 22 März 23 Mai 22 Aug. 7 Nov.	2
KSB. WBSchm. Kähne 13 März 11 April 6 Juni 12 Sept. KSB. WBSchm.	30
Kempen 1. Posen 12 Jan. 16 Febr. 16 März 27 April 18 Mai 15 Juni	18
14 Febr. 18 April 8 Aug. 7 Nov. KSB. WBSchm. Kiebel 20 März 5 Juni	21
4 Sept. 13 Nov. KSB. WBSchm. Koblyn 27 März 19 Juni 4 Sept.	11
11 Dez. KSB. WBSchm. Kopnik 15 Febr. 26 April 30 Okt. KSB. WBSchm.	11
9 Aug. KSB. WBSchm. Koshmin 26 Jan. 23 Aug. KSB. WBSchm. 15 März	31
10 Mai 18 Okt. 15 Nov. KSB. WBSchm. Kofen 22 März 21 Juni 27 Sept.	31
13 Dez. KSB. WBSchm. Kofschin 9 Jan. 17 April 3 Juli 2 Okt. KSB.	15
KSB. Kriemen 24 Jan. 25 April 18 Juli 24 Okt. KSB. WBSchm.	16
Kröben 6 Febr. 1 Mai 28 Aug. 30 Okt. KSB. WBSchm. Kroschin	30
SB. Kr. 6 Nov. WBSchm. 17 April 3 Juli 2 Okt. 18 Dez. KSB. WBSchm.	30
Kurnit 29 März 28 Juni 27 Sept. 20 Dez. KSB. WBSchm. Kissa 1. Hof. 23 März	13
20 Juni 12 Sept. 12 Dez. KSB. WBSchm. Meieritz 20 März 3 Juli 16 Okt.	13
27 Nov. KSB. WBSchm. Mieschlow 29 März 27 Juni 27 Sept. 20 Dez.	4
KSB. WBSchm. Miloslaw 18 Jan. 19 April 19 Juli 8 Nov. KSB.	2
Mirzstadt 9 Jan. 27 März 19 Juni 21 Aug. 23 Okt. KSB. WBSchm.	2
3 Febr. 10 Mai 9 Aug. 15 Nov. KSB. WBSchm. Murawnow-Goslin 6 Febr.	2
22 Mai 16 Okt. 18 Dez. KSB. WBSchm. Neufadt b. W. 22 März 3 April	21
1 Okt. 13 Dez. KSB. WBSchm. Neufadt b. W. 11 März 24 Mai	21
23 Aug. 22 Nov. KSB. WBSchm. Neutomißel 5 W. 11 März 24 Mai	15
13 Dez. KSB. WBSchm. 21 Sept. Dopsen. Oberstisch 7 März 29 Sept.	31
14 Okt. 12 Dez. KSB. WBSchm. Osborn 20 März 15 Mai 21 Aug. 20 Nov.	29
KSB. WBSchm. Owaleniga 6 März 18 Dez. KSB. WBSchm. 5 Juni 4 Sept.	6
SB. WBSchm. 13 Jan. 3 April 12 Juni 17 Juli 25 Sept. 30 Okt. KSB. WBSchm.	28
WBSchm. 1 Mai 28 Aug. 27 Nov. KSB. WBSchm. 17 20 24 Dez. KSB. WBSchm.	15
WBSchm. 22 Mai 14 Aug. 11 Dez. KSB. WBSchm. Pleichen 11 Jan.	3
3 Dez. KSB. WBSchm. 6 März 3 Mai 6 Sept. 4 Okt. WBSchm. Pogorzela (Pogor-	22
schel) 23 März 9 Mai 12 Sept. 28 Nov. KSB. WBSchm. Posen 9 März	5
2 Juni 14 Sept. 23 Nov. KSB. WBSchm. 15 Juni WBSchm. 14 Dez.	14
WBSchm. „Schlachtriedmärke am: 3 5 8 10 12 15 17 19 22 21 26	5
9 Jan. 2, 5 7 9 12 14 16 19 21 23 26 28 Febr., 2 5 7 9 12 14	14
9 19 21 23 26 28 30 März, 2 4 11 13 16 18 20 23 25 27 30 April,	14
4 7 9 11 13 16 18 21 23 25 30 Mai, 1 4 6 8 11 13 15 18 20 22 25	13
7 29 Juni, 2 4 6 9 11 13 16 18 20 23 25 27 30 Juli, 1 3 6 8 10	13
20 22 24 27 29 31 Aug., 3 5 7 9 12 14 17 19 21 24 26 28 Sept.	2
3 5 8 10 12 15 17 19 21 24 26 29 31 Okt., 2 5 7 9 12 14 16 19 23 26	2
30 Nov., 3 5 7 10 12 14 17 19 21 24 28 31 Dez. Budewitz 7 Mai 3	14
3 Juni 5 Sept. 28 Nov. KSB. WBSchm. Bunzig 22 Febr. 12 Juli 26 Sept.	16

Provinz Brandenburg.

**Regierungs-Geist Frankfurt. Altdobben 13 Febr. 14 April**  
 5 Juni 28 Aug. 23 Ott. 8, 23 März 3 Juni 31 Aug. 26 Octob.  
 14 Dec. R. Alt ipse 8 Mai 16 Ott. RPB. Altrec. 28 Ott. 3  
 (Magere R. nder). Arnswalde 16 Ott. RPB. 28 Nov. 14 Aug. 3  
 22 März 10 Mai 16 Aug 11 Ott. 22 März 8, 28 Nov. RPB. 28  
 Schönlich 1 d. Neum. 22 Februar 28 März 24 Febr. 29 März  
 23 Juni 17 Ott. R. Arnswalde 4 d. Neumarkt 21 März 11 Juli  
 14 November RPB. Reichlich 29 Sept. 8. Verlinchen 27 März  
 16 Ott. RPB. 28 März, 17 Ott. R. Bernstein 3 Juni 9 Nov. 8









## Der große Uebelstand des häufigen Verstopfen und Versagen der Brunnenfilter bei Abesinierbrunnen wird durch **Holzfilter „System Werner“** beseitigt.

**Diese werden** an jedermann geliefert, wirken — wie damit versehene Anlagen bekunden — auffallend **günstig**, sind für große Belastung und Zugkraft geeignet, mindestens **10 mal** dauerhafter als — sonst übliche — Metallfilter, vielfach — auch für Behörden — mit Abesinierpumpen vorkommender Tiefen innerhalb enger (sogar 100 mm) Bohrröhren eingebaut, sparen Besitzern viel **Aerger, Störung und Geld**.

**Holz** rostet und fault im Wasser nicht, wird von Säuren und Salzen nicht beeinflusst, vermindert Verstopfen des Filtergewebes.

**Erster Holzfilter „System Werner“** wurde mit Filtergewebe bei 22 m tiefer Abesinierpumpe in Lochwitz bei Krossen a. O. und gewebelos bei artes. Brunnen für Brennerie in Großenbohran angewendet.

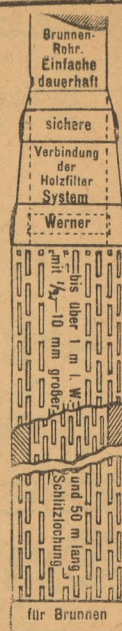
Urteil: der beste Brunnenfilter für Abesinierbrunnen jeder Größe und Tiefe.

Bei verbessert. **Selbsttränke „System Werner“**

(eine Anlage aus Zementkünststein — Hier — Lessenerstraße 21 im Betriebe zu sehen) verhindern feste **Schleusen**, Rückstau und Uebertragung, so daß jede Tränkstelle — ganz lt. Wunsch der Landwirte — nur reines Wasser erhält, wie es Zuleitung liefert. — **Werden** in Kunststein und Thon für neue (in Metall für vorhandene) Krippen jeder Größe passend geliefert, stören in keiner Weise — **Auch** liefere Selbsttränke „**System Schönfeld**“ äußerst billig. — **Ganz** bedeut. Vorteile durch sachgemäße Selbsttränke bekannt. +++ **Kriegerfrau**: Ein wahrer Segen, daß ich Pumpe mit Wasserleitung und im Stalle die **Selbsttränke** habe.

**Kein** Verstopfen, leichtes Reinigen und Abstellen.  
Zeugen und Angebot gern. ++ Brunnenmeister

**Werner-Grünberg i. Schl.**



Schnitt des Holzfilter  
System Werner  
mit a) Längsrillen  
u. — nur an Kanten  
wenig anliegendem  
— b) Filtergewebe

Seit 1893 weit  
über 1000 (w  
einem Jahr 130)  
Anlagen geliefert.

## Drogenhandlung Silesia

en gros **Heinrich Stadler** en detail  
**Fernsprecher 112 Grünberg i. Schl. Benzin-Station.**

Beste Bezugsquelle für jedermann in  
**Drogen ♦ Chemikalien ♦ Farben ♦ Lacken ♦ Seifen u. Parfümerien.**

Chemische und technische Produkte  
für Haushalt, Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie.

Haupt-Depot von Calcium Carbid, Maschinenölen,  
Wagenfett, Carbolineum, Gips, Zement etc.

**Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!**

## OTTO DEHMEL JUN.

BERLINERSTRASSE 90

## Buchbinderei und Papierhandlung

Grosses Lager sämtlicher Schul- und Kontor-Bedarfsartikel.  
Lager und Vertretung der weltberühmten Geschäftsbücherfabrik  
J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Extra-Anfertigung von Geschäftsbüchern schnell und billigst.

## Aug. Gürnth Inh.: Otto Eürnth

Gegründet 1850

Grünberg i. Schl.

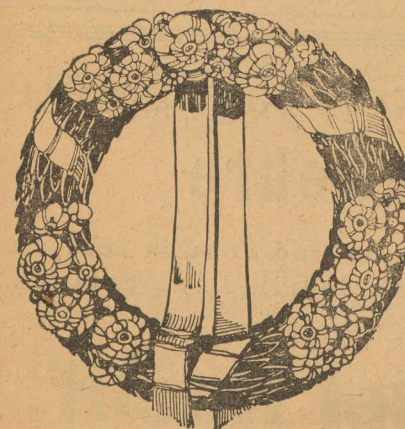
Breitestraße 1

Fernspr. 414

## Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren

Spezialität: Arbeiter-Garderobe.

Berufskleider für Maurer, Schlosser, Fleischer, Bäcker, Konditoren usw.  
Getreidesäcke ♦ Erntepläne ♦ wasserdichte Wagenpläne ♦ Strohfäcke.



## Gertrud Burchardt Blumen-Geschäft

Grünberg i. Schl., Kl. Kirchstr. 6-7 a. Ring

Reelle Bezugsquelle

für Blumen-Arrangements aller Art

Haltbare, sowie frische Kränze

Tisch-Dekorationen :: Langstielige Blumen usw.

Fernsprecher 434



# Regenschirme

Entzückende Neuheiten. ♦ Große Auswahl in jeder Preislage.

Grosses Lager in

**Handschuhe** in Glace und Stoff **Krawatten**

und sonstige Herrenartikel empfiehlt

**Elsbeth Burchardt** :: Grünberg i. Schl., Obertorstr. 15

Schirmreparaturen u. Neubezüge sauber und billig

## Otto Mülsch

Cognac-Brennerei und Weingrosshandlung

Gegründet 1881

Grünberg i. Schl.

Fernruf No. 47

Munitionsartikel ♦ Jagdgeräte

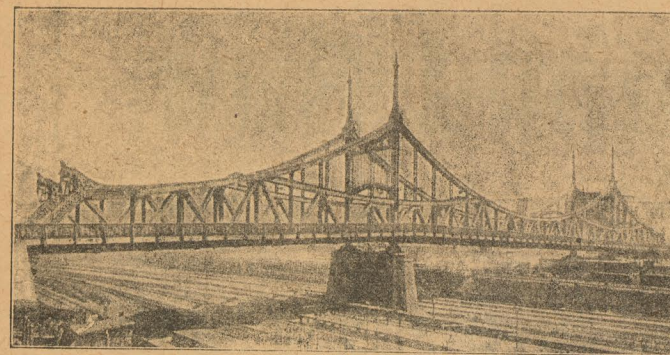
## Jagd-Gewehre

aus der Fabrik von J. P. Sauer und Sohn in Suhl, der grössten und ältesten Gewehrfabrik Deutschlands,

empfiehlt zu Fabrikpreisen

**Max Seidel Nachf.**

Inh.: Curt Thomas :: Grünberg i. Schl.



Fabrik für Brückenbau  
u. Eisenkonstruktionen

**Beuchelt & Co.,**  
Grünberg i. Schl.

□ □ □

### Abteilung I. Brückenbau:

Eiserne Brücken jeder Art und Grösse, eiserne Dächer und Hochbauten, Drehscheiben, Schiebetheben, Behälter, Schleusentore, Krane, Dückerrohre usw.

### Abteilung II. Wagenbau:

Eisenbahn-Schlaf-, Speise- und alle sonstigen Personenwagen jeder Art und Spurweite, desgleichen Güterwagen, Bierwagen, fahrbare Drehkräne usw. Straßenbahnwagen jeder Bauart.

### Abteilung III. Tiefbau:

Übernahme gesamter Gründungsarbeiten für Brückenpfeiler, Ufermauern usw. Insbesondere: Druckluftgründungen nach neuestem Verfahren.

**Technisches Büro:** Entwürfe, Berechnungen, Kostenanschläge.

## Carl Lorenz

Maurermeister

Dampfziegelei ♦ Baugeschäft

Polnischkeffelerstr. 48

Bahnstr. 26/27

Grünberg i. Schl.

Fernsprecher Nr. 3.

♦ ♦

Grösstes Lager

Landwirtschaftlicher  
Tonzeuge aller Art

## Paul Mohr

Grünberg i. Schl.

Fernsprecher 192.

.....

Grösstes Spezialhaus am Platze  
für Papier- und Schreibwaren,  
Buchdruckerei, ++ Buchbinderei.

**Postkarten-Verlag.**

Ansichtskarten von Grünberg  
und den grösseren Orten des Kreises  
sind über 500 Sorten vorrätig.

Ständiges Lager ca. 300 000 Stück.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



# Serdinand Rau

Grünberg i. Schles.

Niedertorstraße 9

Fernsprecher Nr. 117

**Kaffee-Großrösterei mit elektrischem Betrieb**  
**Größtes Kolonialwaren-Geschäft am Platze**  
**Großes Lager in Maschinen-, Zentrifugen-,**  
**Zylinder-Oelen, Vaseline und Wagenfetten.**

**Alfred Scheler, Inhaber: Curt Umlauf**

en gros

**Eisenwaren-Handlung**

en detail

Telephon Nr. 209

Grünberg i. Schl.

Niedertorstraße 8b

**Magazin für Haus- und Küchengeräte.**

Großes Lager in Werkzeugen, Bau- und Möbelbeschlägen, Stall- u. Dachfenstern, Drahtnägeln, Öfen, Kochherden, Sensen, Heu- und Düngergabeln, Schaufeln, Spaten, Ketten, Draht- und Drahtgeflechten, Wasch- und Wringmaschinen, Wascherollen, Badewannen, Brückenwagen, Gartenmöbeln etc.

**Haushackofen „Gorlicia.“**

**Vertretung der Hauptner'schen Fabrikate.**

**H. Schmeidler**

vereideter Landmesser  
und Kultur-Ingenieur

Große Bergstraße 11 an der  
Breslauer Straße

Ausführung von Fortschreibungs- und Neumessungen, sowie  
allen Privatmessungen wie Gutsmessungen; Grenzherstellungen.

Aufstellen von Drainage-Projekten, sowie Projekten zu  
Wiesen-Entwässerungen und -Bewässerungen.

Telephon 174

**G. Schiermack**

Postcheckkonto  
Breslau 8027

Grünberg i. Schl., Ecke Ring und Poststraße.

**Papier-, Musikalien- und Kunsthandlung, Journallesezirkel**

Inseraten-Annahme für Rudolf Mosse.

Schulbücher und Schreibhefte für sämtliche Stadt- und Landschulen.  
Großes Lager von neuen Gesangbüchern, speziell Brautbücher in großer Auswahl.  
Lieferungswerke über den Krieg. ———— Modenzeitungen.

Bestellungen werden aufs pünktlichste erledigt

## Grünberger Spritfabrik

R. May's Nachfolger Ernst Brauer

Fernsprecher No. 8

Grünberg i. Schl. Postscheckkonto Breslau 1426

**Gross-Destillation und**  
**:: Kognakbrennerei ::**

Im weitesten Umkreise grösste Bezugsquelle für Spirituosen aller Art.

**E. A. Sander**  
**Grünberg i. Schl.**

Niederstr. 17-18 ♦ Gegr. 1852 ♦ Fernruf 396

—— Strumpf-Strickerei ——  
Woll- u. Weißwaren ♦ Trikotagen,  
Schürzen ♦ Wachstuche ♦ Regen-  
schirme ♦ Herrenwäsche u. Krawatten





Bohr-,  
versorgung  
(vorm. L.

Wasser  
ellshaft  
berg i. Schl.

MBP Żary  
nr inw.: Cz - 9855



Czyt. 0/9(03)

Abgekürzte Brief-Adresse:  
Wasserversorgungs-Akt.-Ges.

Fernsprecher Nr. 29.

Telegramm-Adresse:  
Wasserroten Grünberg-Schlesien

Spezialitäten:

**Vollständige Wasserversorgungen jeden Umfanges**  
ausgeführt bis zu 20000 Kubikmeter Tagesleistung.

**Moderne Rohrbrunnenanlagen**

nach eigenen, bewährten u. pat. Systemen f. jedes gewünschte Wasserquantum und alle Zweck

**Neuheit: Gewebeloser „Gardefilter“ D. R.-P. Nr. 207694**  
**Schacht- und Sammelbrunnen jeder Größe.**

**Bohrungen und Schürfungen** zur Aufdeckung des Untergrundes für Wassergewinnung

**Tiefpumpwerke für Maschinen- und Handbetrieb.**

**Grundwasserabsenkungen jeden Umfanges.**

**Enteisungs- und Filtrationsanlagen**  
für Trink- und Nutzwasserbrunnen.

**Herstellung sämtlicher maschinellen Einrichtungen**  
sowie aller Bohrgerätschaften in eigener Fabrik.

**Anarbeitung von Projekten und Kostenanschlägen kostenfrei.**  
Feinste Ausführung für Königl. Behörden, provinzieller u. städtischer Verwaltungen, Industrieller u.